

Hannes Fritz

Temporäre Raum-Zeit-Zonen

Die Berliner Fanmeile 2006 auf der Straße des 17. Juni



GRAUE REIHE DES
INSTITUTS FÜR STADT- UND REGIONALPLANUNG
Technische Universität Berlin

FORUM STADT- UND REGIONALPLANUNG E.V.
Herausgeber der Schriftenreihe

Heft 22
Berlin 2009

Die Beiträge der Grauen Reihe dienen der zeitnahen Publikation von Arbeiten im Internet, die aktuelle wissenschaftlich oder planungsbezogen relevante Themen angehen und sich mit unterschiedlichen Positionen in Politikbereichen der Stadt- und Regionalplanung, Stadtgeschichte und Stadtentwicklung, des Wohnungswesens und des Planungs- und Baurechts auseinandersetzen. In dieser Reihe finden Sie u. a. Diplomarbeiten, Tagungs- und Veranstaltungsdokumentationen oder Forschungsberichte.

HERAUSGEBER DER GRAUEN REIHE
Forum Stadt- und Regionalplanung e.V.
c/o Institut für Stadt- und Regionalplanung
Sekretariat B7
Hardenbergstr. 40a, 10623 Berlin
▷ www.isr.tu-berlin.de

VERLAG UND VERTRIEB
Universitätsverlag der Technischen Universität Berlin
Universitätsbibliothek im VOLKSWAGEN-Haus
Fasanenstraße 88, 10623 Berlin
▷ publikationen@ub.tu-berlin.de

LAYOUT
Hannes Fritz

TITELBILD
Nächtliche Luftaufnahme der Berliner Fanmeile im Juli 2006 mit dem blau illuminierten Fußballglobus im Vordergrund. Die voll bevölkerte Meile ist ein temporäres Stadtgebiet außerhalb der alltäglichen raumzeitlichen Bindungen.
© Senatskanzlei Berlin

PRODUKTION UND UMSCHLAGGESTALTUNG
Susanne Müller
Publikationsstelle
Institut für Stadt- und Regionalplanung
▷ publikationen@isr.tu-berlin.de

Hannes Fritz

Temporäre Raum-Zeit-Zonen

Die Berliner Fanmeile 2006 auf der Straße des 17. Juni

Inhaltsverzeichnis

Schematische Inhaltsübersicht	3
Verzeichnis der Tabellen	4
Verzeichnis der Abbildungen.....	5
Abstract	7
Kurzfassung	7
 <i>Einleitung</i>	 <i>11</i>
 1. Hintergrund	 13
1.1. Warum wird nach raumzeitlichen Zusammenhängen gefragt?	13
1.2. Warum stellt sich die Frage nach einer temporären Raum-Zeit-Zone?	15
1.2.1. Festivalisierung	15
1.2.2. Die Stadt als Event.....	17
1.2.3. Temporäre Raum-Zeit-Zonen	18
1.3. Zwischenfazit: Hintergrund	18
 2. Raum-Zeit-Zonen	 19
2.1. Vorgeschichte und Vorläufer	20
2.1.1. Vorgeschichte.....	21
2.1.2. Vorläufer 1: Chronotope	22
2.1.2.1. Was ist ein Chronotop?	23
2.1.2.2. Die Chronotopkarte von Pesaro	24
2.1.2.3. Zwischenfazit: Chronotope	30
2.1.3. Vorläufer 2: Zeitnutzungskarte	30
2.1.3.1. Nutzungsdichte und Nutzungsverlauf	31
2.1.3.2. Darstellung	32
2.1.3.3. Zwischenfazit: Zeitnutzungskarte	33
2.1.4. Zwischenfazit: Vorgeschichte und Vorläufer	33
2.2. Definition von Raum-Zeit-Zonen	33
2.2.1. Typen von Raum-Zeit-Zonen	35
2.2.1.1. Die Zitadelle der Kontinuität	35
2.2.1.2. Das Mischgebiet.....	36
2.2.1.3. Das fordistische Industriegebiet	37
2.2.1.4. Die Schlafstadt.....	37
2.2.1.5. Der Verkehrsknoten	38
2.2.1.6. Das Büro- und Geschäftsviertel	39
2.2.1.7. Das Marienthalghetto	40
2.2.2. Anwendung von Raum-Zeit-Zonen	42
2.2.3. Zwischenfazit: Definition von Raum-Zeit-Zonen	44
2.3. Merkmale von Raum-Zeit-Zonen	44
2.4. Zwischenfazit: Raum-Zeit-Zonen	47
 3. Die Fanmeile 2006 auf der Straße des 17. Juni	 49
3.1. Einleitung	49
3.2. Einbettung der Fanmeile	50
3.2.1. Raumzeitliche Einbettung	50
3.2.2. Erreichbarkeit.....	53
3.2.3. Zwischenfazit: Einbettung der Fanmeile.....	53

3.3. Hinter der Fanmeile.....	54
3.3.1. Organisation.....	55
3.3.1.1. Ebene 1: FIFA.....	55
3.3.1.2. Ebene 2: Bund.....	57
3.3.1.3. Ebene 3: Land.....	58
3.3.1.4. Ebene 4: Vor Ort.....	60
3.3.2. Finanzierung.....	60
3.3.3. Genehmigung der Fanmeile.....	62
3.3.4. Vermarktung.....	64
3.3.4.1. Die Berlin Tourismus Marketing GmbH (BTM).....	65
3.3.4.2. Die Berlin Partner GmbH – Maske für das Stadtbild.....	65
3.3.5. Zwischenfazit: Hinter der Fanmeile.....	66
3.4. Auf der Fanmeile.....	67
3.4.1. Aufbau.....	67
3.4.2. Ausbau.....	71
3.4.2.1. Ursprungszustand.....	71
3.4.2.2. Ausbau I.....	72
3.4.2.3. Ausbau II.....	73
3.4.3. Verlauf.....	73
3.4.3.1. Verbrauch.....	73
3.4.3.2. Tagesverlauf.....	74
3.4.3.3. Programm und Besucherstatistik.....	75
3.4.4. Betrieb.....	79
3.4.4.1. Aufräumen und Reinigen.....	79
3.4.4.2. Sanitäre Einrichtungen.....	79
3.4.4.3. Zulieferung.....	80
3.4.4.4. Betriebspersonal/ Arbeitskräfte.....	80
3.4.4.5. Kontrollen im Betrieb.....	81
3.4.5. Sanitätsdienst.....	81
3.4.5.1. DRK-Infrastruktur: Orte, Wege, Zeiten.....	82
3.4.6. Sicherheit.....	83
3.4.6.1. Vorfeld – zeitlich.....	83
3.4.6.2. Vorfeld – räumlich.....	83
3.4.6.3. Veranstaltungsbereich.....	84
3.4.6.4. Einsatzzeit.....	86
3.4.6.5. Bilanz.....	86
3.4.7. Zwischenfazit: Auf der Fanmeile.....	87
3.5. Außerhalb der Fanmeile.....	87
3.5.1. Benachbarte Veranstaltungsorte.....	87
3.5.1.1. Lage und Art der Veranstaltungen im Umfeld der Fanmeile.....	88
3.5.2. Verkehr.....	89
3.5.2.1. Straßensperrungen.....	90
3.5.2.2. Motorisierter Individualverkehr und stadtweite Maßnahmen.....	92
3.5.2.3. Schienengebundener ÖPNV: S- und U-Bahn.....	99
3.5.2.4. Straßengebundener ÖPNV: Bus.....	103
3.5.2.5. Fahrrad: „Berlin steigt um ...aufs Fahrrad“ und Fahrradparkplätze.....	105
3.5.3. Zwischenfazit: Außerhalb der Fanmeile.....	106
3.6. Zwischenfazit: Fanmeile und raumzeitliche Schlussfolgerungen.....	107
3.6.1. Räumliche und zeitliche Schlussfolgerungen.....	107
3.6.1.1. Räumlicher Umriss.....	107
3.6.1.2. Zeitlicher Umriss.....	113
4. Untersuchung der Fanmeile.....	115
4.1. Die vier Vergleichsbeispiele.....	115
4.1.1. Biermeile.....	115
4.1.2. „Fusion“-Festival.....	116
4.1.3. G8-Gipfel in Heiligendamm.....	117
4.1.4. Paris-Plages.....	118

4.2. Untersuchung der Fanmeile anhand der 11 Merkmale.....	120
4.2.1. Abgrenzbarkeit (fest 1/5)	120
4.2.2. Gebietscharakter (fest 2/5)	121
4.2.3. Funktion (fest 3/5).....	123
4.2.4. Entwicklung/ Geschichte (fest 4/5).....	124
4.2.5. Dauer/ Beständigkeit (fest 5/5)	125
4.2.6. Inter-Reaktion (flüssig 1/4).....	127
4.2.7. Takt/ Rhythmus (flüssig 2/4)	128
4.2.8. Aktivitätsniveau (flüssig 3/4).....	129
4.2.9. Ereignisse (flüssig 4/4).....	130
4.2.10. Image (flüchtig 1/2)	130
4.2.11. Atmosphäre (flüchtig 2/2).....	131
4.3. Zwischenfazit: Untersuchung der Fanmeile.....	134
 5. Schlussfolgerungen – Definition: temporäre Raum-Zeit-Zone	 135
5.1. Dauer.....	135
5.2. Rhythmus.....	135
5.3. Bedeutung	136
5.4. Die Ausprägungen von temporären Raum-Zeit-Zonen.....	137
 6. Fazit	 138
Quellenverzeichnis	141
Anhang	I

Schematische Inhaltsübersicht



Verzeichnis der Tabellen

Tab.1:	Beispiele von Zeit in der Planung	19
Tab.2:	Die Inhalte der Chronotopkarte von Pesaro	25
Tab.3:	Übersicht der Darstellungsformen in der Chronotopkarte von Pesaro	26
Tab.4:	Legende der Chronotopkarte von Pesaro	28
Tab.5:	Raum-Zeit-Zonen Kurzcharakteristik	35
Tab.6:	Variierende Namensbezüge der Raum-Zeit-Zonen	38
Tab.7:	Fragebogen zur Bestimmung einer Raum-Zeit-Zone	48
Tab.8:	OK-Haushalt	56
Tab.9:	Internationale und nationale Sponsoren der WM	61
Tab.10:	Posten auf der Fanmeile	62
Tab.11:	Übersicht Volunteer-Programme	65
Tab.12:	Funktionen des Produktionscamps in der Simsonstraße	68
Tab.13:	Technische Ausstattung zu Beginn der WM	71
Tab.14:	Konsum auf der Fanmeile (Beispiele)	74
Tab.15:	Spiele und Programmverlauf	76
Tab.16:	Einsatzstärke auf der Fanmeile zu Beginn der WM	82
Tab.17:	Einsatzstärke auf der Fanmeile gegen Ende der WM	82
Tab.18:	Veranstaltungen im Umfeld der Fanmeile	88
Tab.19:	Straßenabspernungen für die Fanmeile	91
Tab.20:	Verkehrsmaßnahmen im Busverkehr rund um die Fanmeile	103
Tab.21:	Verkehrsmaßnahmen im Busverkehr zur Erweiterung	103
Tab.22:	Merkmale-Matrix	133
Tab.23:	Merkmalserfüllung und Ergänzungen	134
Tab.24:	Fan-Feste: Größenvergleich	I
Tab.25:	Fan-Feste: Besucherkapazität	II
Tab.26:	Tagesbesucherzahlen auf der Fanmeile	II
Tab.27:	Kräfte-Einsatz des DRK auf der Fanmeile	III
Tab.28:	Polizeimeldungen zu den Ereignissen auf der „zweiten Feiermeile“	V
Tab.29:	Berliner WM-Verlauf aus Polizei-Sicht	VI
Tab.30:	Veränderungen der Geltungszeiten der Bussonderfahrstreifen zur WM 2006	X
Tab.31:	Abriss der Entstehungsgeschichte des Public-Viewing	XI

Verzeichnis der Abbildungen

Abb.1:	Die Chronotopkarte von Pesaro	27
Abb.2:	Nutzungsverläufe	31
Abb.3:	Entwurf für die Zeitnutzungskarte	32
Abb.4:	Ausprägungen von Raum-Zeit-Zonen	41
Abb.5:	Vergleich Großer Stern in Berlin und Paris (Place Charles de Gaulle)	50
Abb.6:	Größenvergleich Spreebogenpark – Straße des 17. Juni	51
Abb.7:	Elfmeterschießen, Unter den Linden und zeitgleich in einem Geschäft	52
Abb.8:	Erreichbarkeit der Fanmeile im Zuge des Ausbaus	53
Abb.9:	Einbindung Berlins in die Gremienstruktur von Bund, Ländern und Städten	58
Abb.10:	Projektorganisation für die WM in Berlin	59
Abb.11:	Markenpräsenz auf der Fanmeile	64
Abb.12:	„Mastercard Meetingpoint“	65
Abb.13:	„Hyundai Giant Soccer World“	65
Abb.14:	„Toshiba Multimedia Truck“	65
Abb.15:	WM-„Buddy-Bär“, BVG-Bus im WM-Design, öffentliche Beflaggung	66
Abb.16:	Skizze Hauptbühne	67
Abb.17:	Produktions- und TV-Camp	68
Abb.18:	Videowall-Brücke	68
Abb.19:	Aufbau Coca-Cola Pressezentrum	69
Abb.20:	Fanmeile: Siegestsäule bis Riesenrad	70
Abb.21:	Fanmeile: Riesenrad bis Brandenburger Tor	70
Abb.22:	Fanmeile: Nachts mit illuminiertem Fußballglobe	70
Abb.23:	Fanmeile: Blick vom Pressezentrum	70
Abb.24:	Fanmeile: 07. Juni bis 23. Juni	71
Abb.25:	Fanmeile: 24. Juni (Achtelfinale) bis 03. Juli	72
Abb.26:	Aufbau neue Video-Wand	72
Abb.27:	Fanmeile: 04. Juli (Halbfinale) bis 09. Juli	73
Abb.28:	„Videowall auf Truck-Basis“	73
Abb.29:	Tanzen unter der Video-Brücke	75
Abb.30:	Vor dem Spiel auf der Fanmeile	75
Abb.31:	Besucherstatistik/ herausragende Rolle der Deutschland-Spiele	78
Abb.32:	Infrastruktur des DRK	81
Abb.33:	Infrastruktur der Polizei	84
Abb.34:	„Aufenthaltsverbotszone Bereich Fanmeile“	86
Abb.35:	Beispielhafte Bilder von Veranstaltungen im Umfeld der Fanmeile	89
Abb.36:	Aufteilung des Verkehrsaufkommens	92
Abb.37:	WM-Wegweisung/ dWiStA-Tafel	93
Abb.38:	VMZ-Info-Tafel	93
Abb.39:	Standorte von VMZ-Tafeln in Nähe Fanmeile	93
Abb.40:	Premiumstraßennetz	94
Abb.41:	Umfahrung, Beschilderung d. Umfahrung und Bewertung der Verkehrsknotenpunkte	95

Abb.42:	Innere Umfahrung	96
Abb.43:	Innere Umfahrung nach der Erweiterung	98
Abb.44:	Die Berliner Verkehrsregelungszentrale	98
Abb.45:	Wichtige S- und U-Bahnlinien und Haltepunkte im Fanmeilenbereich	100
Abb.46:	Bus-Linien und Umleitungen	104
Abb.47:	Zusätzliche Umleitungen zur Erweiterung	104
Abb.48:	Logo „Berlin steigt um“	105
Abb.49:	Wegweiser Fahrradparkplatz	105
Abb.50:	Drei der vier Berliner Fahrradparkplätze befanden sich rund um die Fanmeile	105
Abb.51:	Die Bereiche der Fanmeile	108
Abb.52:	Abgrenzung des Betrachtungsgebiets	109
Abb.53:	Volle Gustav-Heinemann-Brücke	110
Abb.54:	Bereich West: Großer Stern	111
Abb.55:	Bereich Ost: Pariser Platz	111
Abb.56:	Bereich Süd: Potsdamer Platz	111
Abb.57:	Bereich Nord: Spreebogen	112
Abb.58:	WM-Touristen im Spreebogenpark	112
Abb.59:	Tagesverlauf Fanmeile	114
Abb.60:	Internationales Berliner Bierfestival 2007	115
Abb.61:	Lageplan-Ausschnitt des Fusion-Festivalgeländes	116
Abb.62:	Theater-Hangar + künstlicher Mond, Wegweiser, Hangar, 24h-Frühstück, Kunst, Festival-Landschaft	116
Abb.63:	Bayrischer Hof: Treffen der Justiz- und Innenminister	117
Abb.64:	G8-Gipfel in Heiligendamm	118
Abb.65:	Paris-Plages: Stadtstrand an der Seine	119
Abb.66:	Paris-Plages: Lage	119
Abb.67:	Paris-Plages bei Nacht und Kinderspielschiff	119
Abb.68:	Fläche der Fanmeile	121
Abb.69:	Fanmeile: Städtebauliches Profil	122
Abb.70:	Aktivitätsverläufe der temporären Raum-Zeit-Zone	129
Abb.71:	Ausprägungen von temporären Raum-Zeit-Zonen	137
Abb.72:	Meldung der Verkehrsnachrichtenagentur: Beispiel 08.Juli 2006	IV
Abb.73:	Konzept: All Nations Green	IV
Abb.74:	Von den Siegesfeiern in Beschlag genommener Straßenraum in der City-West	IV
Abb.75:	Übersicht der Änderungen im U-Bahn Fahrplan zur WM	IX

Karten der Fanmeile (leider keine Erlaubnis zur Verwendung in dieser Veröffentlichung):

- Fan Fest FIFA WM™ in Berlin 7.Juni – 9.Juli 2006 [Planungsstand]
- Hauptveranstaltungsbereich Fanmeile 2006 auf der Straße des 17. Juni mit Hauptbühne beim Brandenburger Tor und drei Videowall-Brücken

Abstract

Raum-Zeit-Zonen sind ein Instrument zur Erfassung sowohl räumlich als auch zeitlich definierter Gebietseinheiten. Vor dem Hintergrund allgemeiner zeitlicher Veränderungen und dem Bedeutungszuwachs großer Events, wird die Berliner Fanmeile 2006 auf der Straße des 17. Juni, als Verbindung von Ereignis und Gebiet, auf ihre räumlichen und zeitlichen Eigenschaften untersucht. Insbesondere ihre Aus- und Wechselwirkungen auf die umliegende Stadt bzw. mit ihrer Umgebung spielen dabei eine Rolle. Sie nimmt als Extrembeispiel eine Sonderstellung ein, aber auch andere temporäre Veranstaltungen zeichnen sich durch die Verbindung befristeter und dauerhafter Elemente aus. Das Ziel der Arbeit ist, einen verallgemeinerbaren Begriff der temporären Raum-Zeit-Zone zu bilden, der sich gleichermaßen durch eine eindeutige Kontur und seine praktische Anwendbarkeit auszeichnet.

Kurzfassung

Verschiedene Veränderungen in der Stadt der Gegenwart rechtfertigen es, von einem zeitlichen Wandel zu sprechen. Ihm liegen unterschiedliche Prozesse wie technologische Erneuerungen, der strukturelle Wandel in der Industrie oder demografische Verschiebungen zu Grunde. Die Zeitmuster der Stadt verändern sich in der Folge solcher Prozesse vor allem auf drei Ebenen:

- umfassende Prozesse der Beschleunigung
- Ausdehnung von Arbeits-, Betriebs- und Aktivitätszeiten
- Flexibilisierung von Arbeits- und Angebotszeiten

Diese zeitlichen Veränderungen haben auch räumliche Auswirkungen auf die Stadt, woraus sich ein wachsender Bedarf an raumzeitlich integrierten Ansätzen zu ihrer Analyse, Beschreibung und Steuerung ergibt. Einen solchen Ansatz liefern die Raum-Zeit-Zonen. Sie vereinen räumliche und zeitliche Muster eines Stadtgebiets zu einer einheitlichen Darstellung.

Seit den 1980er Jahren entwickelte sich das Großereignis als stadtplanerisches Mittel zur Umgestaltung brach gefallener Industrieflächen und zur Profilierung in der wachsenden Städtekonkurrenz. Im Zuge dieser Festivalisierung wuchs die Bedeutung des **Events** und der erlebbaren Stadt. Die Architektur von so genannten Erlebniswelten und erfahrbaren Räumen entspricht der wachsenden Nachfrage seitens konsumorientierter Stadtbewohner und Stadtnutzer, die sich weniger mit der gebauten Stadt und mehr mit ihren erlebbaren Elementen identifizieren. Während sich die feste Stadt mehr dem Ereignis zuwendet, also zumindest in ihrer Oberfläche wandelbar und beweglicher wird, gibt es auf der anderen Seite eine Verfestigung der Ereigniswelt. Dabei gehen nicht nur eingangs für den Event errichtete Gebäude in eine anderweitige, dauerhafte Nutzung über, sondern das Ereignis selbst wird beständiger. Durch die Überschneidungen der festen und flüchtigen Elemente ergibt sich eine Zwischenwelt, bei deren Betrachtung sich die Frage nach einem möglichen Mischwesen von Ereignis und Gebiet stellt: die temporäre Raum-Zeit-Zone.

Raum-Zeit-Zonen erfassen Gebiete nicht nur in ihrer Erreichbarkeit, Lage, Dichte und Heterogenität, sondern auch in ihrem Aktivitätsniveau, dessen Schwankungsbreite und der täglichen bzw. wöchentlichen Ausdehnung der Aktivität. Als frühesten Vorläufer des Konzepts können die 1988

veröffentlichten Ergebnisse einer Projektgruppe des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu) betrachtet werden, die den Entwurf einer **Zeitnutzungskarte** enthielten, mit deren Hilfe die räumliche Verteilung von Nutzungen um deren zeitliche Verteilung ergänzt werden konnte. Zur ersten praktischen Anwendung kam die zeitliche Kartierung von Stadtgebieten mit der italienischen **Chronotopkarte**. 1999 veröffentlichte die Kommune von Pesaro eine nahezu vollständige Erfassung ihres Stadtgebiets nach zeitstrukturellen Maßstäben.

Diese Pionierleistung ist von ihren Urhebern seither allerdings nicht wesentlich weitergeführt worden. Im Rahmen einer Difu-Studie wurde 2002 mit den Raum-Zeit-Zonen dieser Faden aufgenommen und ein universales Konzept zur Erfassung raumzeitlicher Gebietseinheiten in systematisierter und also übertragbarer Form vorgestellt.

Raum-Zeit-Zonen sind festgelegte Typologien von räumlichen Einheiten mit bestimmten zeitlichen Nutzungsmustern. Bekannte Typen von **Raum-Zeit-Zonen** sind die Zitadelle der Kontinuität, das Mischgebiet, das fordistische Industriegebiet, die Schlafstadt vom Typ Großwohnsiedlung, die Schlafstadt vom Typ Einfamilienhaussiedlung, der Verkehrsknoten, das Büro- und Geschäftsviertel beziehungsweise das Bankenviertel/ Central Business District und das so genannte Marienthalghetto. Sie alle zeichnen sich durch unterschiedliche raumzeitliche Charakteristika aus. Daneben verbinden sie aber auch einige grundlegende gemeinsame Eigenschaften, die in elf Merkmalen zusammengefasst werden können:

- **feste**, also dauerhafte Merkmale: Abgrenzbarkeit, Gebietscharakter, Funktion, Entwicklung/ Geschichte und Dauer/ Beständigkeit
- **flüssige**, also dynamische Merkmale: Inter-Reaktion, Takt/ Rhythmus, Aktivitätsniveau und Ereignisse
- **flüchtige**, also immaterielle Merkmale: Image und Atmosphäre

Diese Merkmale können als Anforderungsprofil für die nachfolgende Untersuchung der Fanmeile als *temporäre* Raum-Zeit-Zone genutzt werden.

Das „Fan Fest FIFA WM 2006TM“ bedeutete, nach ersten Schritten in dieser Richtung in den Jahren 2002 und 2004, den Durchbruch des so genannten Public-Viewings. Die Berliner Fanmeile war dabei nicht nur die größte, sondern auch mit Abstand die populärste Fanmeile der zwölf offiziellen deutschen Fan-Veranstaltungen. Ihr außerordentlicher Erfolg, Ausmaß, Dauer und der betriebene Aufwand zur Realisierung rückten die Veranstaltung ins Zentrum der Aufmerksamkeit und es stellt sich die Frage, ob dieses Ereignis mit den Erklärungsmustern einer Großveranstaltung hinreichend erfasst wird oder ob es sich durch Qualitäten auszeichnet, die über diejenigen eines bloßen Events hinaus gehen und womöglich auf andere temporäre Veranstaltungen übertragbar sind.

Auf der **Straße des 17. Juni** befand sich die **Fanmeile** gleichzeitig in zentraler und gehobener, also werbewirksamer Lage. Dem unerwarteten Andrang von insgesamt knapp 10 Mio. Besuchern in den 33 Tagen vom 07. Juni bis zum 09. Juli wurde mit zwei Erweiterungen der Fanmeile entsprochen. Verschiedene Begleitumstände, wie die vorübergehende Lockerung des Ladenschlussgesetzes und weitreichende Umstellungen im Verkehr veränderten das raumzeitliche Gefüge Berlins auch außerhalb der 5 km langen Absperrung rund um große Teile des Tiergartens. Die gemeinsame Planung von Bund und FIFA¹ schlug sich auf der Fanmeile vor allem in Form von Sicherheitsvorgaben nieder. Vor Ort

¹ Fédération Internationale de Football Association, Weltfußballverband

war neben der federführenden Senatskanzlei und den verschiedenen Ressorts der Senatsverwaltung eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure an der Planung und Durchführung der Fanmeile beteiligt. Dazu zählten unter anderem die Sponsoren, die Betreiber der Fanmeile, Bezirksämter und andere Ämter, die Polizei, das Deutsche Rote Kreuz, die Feuerwehr und die Nahverkehrsbetriebe.

Auf der Veranstaltungsfläche ragten aus dicht an dicht gestellten Buden mit Getränke-, Imbiss- und Merchandisingangeboten unterschiedlich aufwändige, teils mehrstöckige Aufbauten zur Nutzung durch die Besucher und zur Präsentation der Sponsoren. Den Takt der Fanmeile gaben die Spielübertragungen auf den Großbildwänden vor, gemeinsam mit weiteren Programmpunkten wie Konzerten und anderen Live-Auftritten auf der Hauptbühne vor dem Brandenburger Tor. Diese Kombination aus Fußball, Jahrmarkt und nächtlicher Open-Air-Disco wurde durch die Einrichtungen des Veranstaltungsbetriebs und der sanitären Versorgung ergänzt, sowie durch die unabhängigen Organisations- und Infrastrukturen von DRK und Polizei, die die genannten Strukturen überlagerten und teilweise über das abgesperrte Territorium hinaus gingen. Insbesondere hinsichtlich der Sicherheitsmaßnahmen gab es neben dem räumlichen auch ein zeitliches Vorfeld, in dem die Polizei schon vor Beginn der Veranstaltung aktiv wurde. Die umliegenden Stadtgebiete waren von den Besucherströmen und deren Konsum, der erhöhten Polizeipräsenz, dem Betrieb zur Versorgung und Wartung der Fanmeile, aber vor allem von den verkehrlichen Auswirkungen der Fanmeile betroffen, die neben aufwändig gestalteten Umleitungen für den motorisierten Individualverkehr (MIV), in Linien-Verlagerungen, höheren Taktungen und ausgedehnten Fahrzeiten im öffentlichen Nahverkehr bestanden.

Die Fanmeile als Untersuchungsgegenstand hat **eine räumliche und eine zeitliche Kontur**. Die räumliche Kontur umfasst, außer dem eingezäunten Areal, auch den engeren Verflechtungsbereich der Fanmeile mit den dort befindlichen Parallelveranstaltungen, die auf Grund ihrer räumlichen und inhaltlichen Nähe mit in das Betrachtungsgebiet einbezogen werden. Das gilt vor allem für den nördlich gelegenen Bereich bis zum Spreeufer, einschließlich des dort befindlichen Spreebogenparks. Die zeitliche Kontur der Fanmeile besteht zum einen in ihrem Tagesverlauf, den bei hoher Schwankungsbreite des Aktivitätsniveaus eine regelmäßige Abfolge von Feier- und Wartungsbetrieb rund um die Uhr kennzeichnet, und zum anderen im ca. einmonatigen Veranstaltungsverlauf, der seinerseits bei gleichmäßigem Grundrhythmus von höchst unterschiedlichen Tagesintensitäten und einer unregelmäßigen Abfolge von Ereignissen geprägt ist.

Zur Untersuchung der Fanmeile als temporärem Gebiet, im Spiegel der zuvor definierten festen, flüssigen und flüchtigen **Merkmale von Raum-Zeit-Zonen**, werden weitere temporäre Ereignisse zum Vergleich hinzugezogen:

- die so genannte *Biermeile*: das Internationale Berliner Bierfestival auf der Karl-Marx-Allee, das im August 2008 zum zwölften Mal stattfindet,
- das *Fusion-Festival*: ein mehrtägiges Festival auf einem ehemaligen russischen Militärflugplatz bei Lärz in Mecklenburg-Vorpommern, das im Juni 2008 zum ebenfalls zwölften Mal stattfand,
- der G8-Gipfel in Heiligendamm im Juni 2007, einschließlich der als Gegenveranstaltung organisierten Camps in seiner Umgebung, und
- *Paris-Plages*: der seit 2002 jährlich aufgeschüttete Stadtstrand von Paris, mit seinen beiden zusätzlichen Standorten ab 2007.

Im Rahmen entsprechender Einschränkungen, auf Grund ihrer zeitlichen Befristung, erfüllt die Fanmeile die Anforderungen der elf Merkmale wie keines der genannten Vergleichsbeispiele. Die Untersuchung gibt außerdem Aufschluss über die spezifische Beschaffenheit der temporären Raum-Zeit-Zone, woraus ein allgemeingültiges Konzept abgeleitet werden kann. Als **wesentliche Eigenschaften** werden identifiziert:

- Dauerhaftigkeit im Rahmen einer gewissen Mindest- und Höchstdauer
- Rhythmus, bzw. Wiederholung im Sinne einer Partnerschaft von Ereignis und Ort
- Bedeutung, also ein für die Stadt als Ganzes wesentliches und in seinen Auswirkungen spürbares Format

Erst ein bestimmtes Format und eine gewisse Dauer machen ein temporäres Ereignis relevant und erst seine Wiederholung unterscheidet es von einem normalen Großereignis, denn dadurch wird der Ort nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft verändert. Gerade diese Wiederholung erweist sich für die Fanmeile aber als kritischer Punkt. Denn ihre Sonderstellung auf Grund der außerordentlichen Eigenschaften verdankt sich der Einmaligkeit der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Bereits die Fanmeile zur Europameisterschaft 2008 blieb weit hinter ihrer Vorlage zurück, und umso weniger erfüllen andere Veranstaltungen auf der Straße des 17. Juni die hohen Standards der WM-Fanmeile.

Andererseits hat die Fanmeile die Straße des 17. Juni auch ohne ihre eigene Wiederholung bleibend verändert. Im Sinne der **Anwendbarkeit des Konzepts** muss daher gut zwischen dem Erfordernis einer vollständigen Merkmalerfüllung und der Bedeutung der temporären Gebietseinheit für den Ort abgewogen werden.

Einleitung

Im Sommer 2006 fand auf der Straße des 17. Juni das „FIFA Fan Fest“ statt. Die so genannte *Fanmeile* bildete zusammen mit angrenzenden Kontext-Nutzungen für 33 Tage auf einer Fläche von fast 2 km² eine Gebietseinheit, die sich sowohl durch räumliche wie auch durch zeitliche Eigenschaften auszeichnete: eine Raum-Zeit-Zone.

Raum-Zeit-Zonen sind ein Konzept zur gebietsbezogenen Darstellung raumzeitlicher Zusammenhänge. Ein Raum und Zeit integrierendes **Stadtverständnis** ist vor dem Hintergrund der fortschreitenden zeitlichen Ausdifferenzierung erforderlich, um die daraus hervorgehenden Konflikte zu erkennen und Möglichkeiten der raumzeitlichen Steuerung zu entwickeln (Henckel/ Herkommer 2004, S.66). „Um die jeweilige Wirkung räumlicher und zeitlicher Entwicklungstendenzen abschätzen zu können, ist die Bildung mehrdimensionaler raumzeitlicher Profile anhand des Konzepts der Raum-Zeit-Zonen das entscheidende Hilfsmittel“ (Herkommer 2007b, S.313).

Die wachsende Aufmerksamkeit gegenüber raumzeitlichen Zusammenhängen hat ihren Ursprung im Umbruch ehemals beständiger Zeitstrukturen. Dieser zwingt zur Auseinandersetzung mit dem Wesen der daraus hervorgehenden Konflikte und somit auch zur Weiterentwicklung des analytischen Verständnisses temporaler Prozesse. Die Frage nach temporären, also vorübergehenden, Phänomenen stellt sich dabei nicht von ungefähr. Georg Franck und Michael Wegener beschreiben die Stadt als dynamisches System, in dem Veränderung das Wesen der Stadt ist und nicht mehr nur der Übergang zwischen statischen Zuständen. Stabile Prozesse treten in diesem Bild an die Stelle dauerhafter Strukturen. Die Arbeit der Planer besteht dann nicht mehr im Erfassen und Behandeln des Ist-Zustands, sondern in der bewussten Stärkung und Schwächung von Prozessen (Franck/ Wegener 2002). Wenige langfristige Prozesse (Unterströmungen) werden von einer wachsenden Vielzahl mittelfristiger und kurzlebiger Prozesse überlagert. Produktzyklen verkürzen sich genauso wie Planungszeiten. Kurzfristige Ereignisse, Projekt- und Eventplanung gewinnen in der Stadtplanung und -politik an Bedeutung. Während sich also ehemals dauerhafte Strukturen auflösen und verschwinden, gewinnen auf der anderen Seite kurzlebige Ereignisse an Bedeutung und Dauer. Es entsteht Spielraum für **Mischwesen** zwischen der festen und der flüchtigen Welt.

Am Beispiel der Berliner **Fanmeile** soll untersucht werden, ob mit der **temporären Raum-Zeit-Zone** ein solches Mischwesen vorliegt: eine raumzeitliche Einheit, die sowohl Ereignis ist wie auch Gebiet. Die Untersuchung muss exemplarisch durchgeführt werden, da es zu temporären Raum-Zeit-Zonen bislang keine Literatur gibt. Die Fanmeile ist als Untersuchungsbeispiel besonders geeignet, da sie sich in mehrfacher Hinsicht, wie Ausmaß, Bedeutung und organisatorischer sowie stadträumlicher Verflechtung von anderen temporären Veranstaltungen abhebt.

Das **Ziel der Arbeit** ist der allgemeine Entwurf einer temporären Raum-Zeit-Zone. Dazu werden zunächst zwei grundlegende Fragen gestellt. Erstens: Warum fragt man überhaupt nach raumzeitlichen Zusammenhängen? Und zweitens: Warum stellt sich die Frage nach einer temporären Raum-Zeit-Zone? Anschließend wird das Konzept der **Raum-Zeit-Zonen** und seine beiden wesentlichen Vorläufer, die Zeitnutzungszonen und die Chronotope, vorgestellt und bekannte Beispiele solcher Zonen, wie etwa die Zitadelle der Kontinuität, mit ihren raumzeitlichen Eigenschaften beschrieben. Daraus werden elf **Merkmale** entwickelt, die Raum-Zeit-Zonen auszeichnen, und anhand derer später die Fanmeile untersucht wird. Aus ihnen gehen auch die Konturen der temporären Raum-Zeit-Zone hervor. Wegen der mangelhaften Quellenlage, stützt sich die Recherche der **Fanmeile** zu einem großen Teil auf 19 Expertengespräche. Das daraus entwickelte Gesamtbild liefert die Grundlage für die Betrachtungen der vorliegenden Arbeit, außerdem kann es zum Vergleich für andere temporäre Gebietseinheiten herangezogen werden kann.

Die Beschreibung der Chronotopkarte von Pesaro (Kapitel 2.1.2.2.) ist zu großen Teilen eine Wiedergabe des italienischen Quelltextes. Weitere aus englischen und italienischen Quellen übernommene Passagen sind mit kursiver Schrift kenntlich gemacht.

Zwei wesentlichen Bereichen konnte im Rahmen dieser Arbeit kein Platz eingeräumt werden: Der baurechtlichen Auseinandersetzung mit Raum-Zeit-Zonen und der Betrachtung historischer temporärer Gebietseinheiten, wie dem von Ort zu Ort ziehenden kaiserlichen Hof im frühen Mittelalter (Häußermann/ Siebel 1993, S.15). Juristische Elemente fließen zumindest an manchen Stellen in die Arbeit ein. Historische Vorläufer sind lediglich an zwei Stellen durch Zitate aus einem Roman von Neal Stephenson vertreten, von denen das hier folgende den mittelalterlichen Jahrmarkt beschreibt:

„... vor ihnen lag der Jahrmarkt, ausgebreitet auf einem riesigen, keilförmigen Stück Land, größer als Cambridge, noch lauter und sehr viel bevölkerter. Er bestand größtenteils aus Zelten und Zeltbewohnern, die einem anderen Menschengeschlag als sie beide angehörten ... In einigen abgelegenen Winkeln des Jahrmarkts ... handelten seriöse Kaufleute mit Vieh, Bauholz, Eisen, in Fässern abgefüllten Austern – mit allem, was sich in einem Boot so weit flussaufwärts schaffen oder mit einem Wagen über Land transportieren ließ. Aber dieser Großhandel wollte unsichtbar bleiben und war es auch ... [Es] war ein Markt von Einzelhändlern, dessen Größe und Grellheit in keinem Verhältnis zu seiner Bedeutung stand, jedenfalls wenn man zugrunde legte, wie viel Geld den Besitzer wechselte. Die größeren Gassen (d.h. Schlammrinnen mit darin verstreuten Bohlen und Holzklötzen, auf die man treten oder von denen man sich wenigstens abstoßen konnte) säumten Zelte von Seiltänzern, Jongleuren, Schaustellern, Puppenspielern, Ringern, Tänzerinnen und natürlich den spezialisierten Prostituierten Doch als sie in die kleineren Seitengassen hineingingen, fanden sie die Tische, Buden und geschickt konstruierten, aufklappbaren Wagen von Händlern, die Waren aus ganz Europa die Ouse und die Cam herauf an diesen Ort gebracht hatten, um sie in England zu verkaufen.“ (Stephenson 2004, S.110)

Temporäre Gebietseinheiten sind also an sich nichts Neues. Allerdings haben sich die Umstände inzwischen verändert. Vor aktuellem Hintergrund soll nun untersucht werden, ob mit der temporären Raum-Zeit-Zone ein eigenständiges Phänomen vorliegt, das über die Maßstäbe des bloßen Events hinausgeht.

1. Hintergrund

Vor der Auseinandersetzung mit der Fanmeile als temporärer Raum-Zeit-Zone müssen zwei grundsätzliche Fragen gestellt werden. Zunächst generell: Warum wird nach raumzeitlichen Zusammenhängen, bzw. Raum-Zeit-Zonen gefragt? Und in der Folge: Warum stellt sich die Frage nach einer temporären Raum-Zeit-Zone?

1.1. Warum wird nach raumzeitlichen Zusammenhängen gefragt?

Auslöser für die erste Welle intensiver Auseinandersetzung mit raumzeitlichen Fragestellungen in den 1970er Jahren war die beginnende Auflösung der fordistischen Zeitstrukturen, die bis zum Strukturwandel des Arbeitsleben und im Zuge dessen das gesellschaftliche Leben geprägt hatten (Henckel/ Pahl-Weber/ Herkommer 2007, S.17). Die weltweiten politischen, technologischen und ökonomischen Veränderungen in Gestalt der „Globalisierung“ (Eberling/ Henckel 1998, S.129ff) bewirken zeitstrukturelle Veränderungen, die Dietrich Henckel mit den folgenden vier Tendenzen des zeitlichen Wandels beschreibt (Henckel 2007, S.60f):

- **Beschleunigung:** *Die Moderne wird von vielen Autoren als Zeit der generellen Mobilmachung beschrieben. Beschleunigung findet in vielen unterschiedlichen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft statt und zeigt sich z.B. in kürzeren Produktlebenszyklen, schnellerem Transport von Gütern und Personen und schnelleren Kommunikationswegen. In Folge dessen verändert sich die räumliche Differenzierung der Arbeitsteilung, der Umfang von Einzugsbereichen, die Nutzungsdauer von Standorten und das Erfordernis lebenslangen Lernens. Die Auswirkungen zeigen sich in nahezu allen Bereichen des Wirtschaftslebens, der Stadt, den Reaktionszeiten von (Lokal-)Politik und im privaten Alltagsleben.*
- **Flexibilisierung:** *Flexibilisierung beinhaltet die Auflösung der starren Massentrhythmen aus der Zeit von Industrialisierung und Vollbeschäftigung. Nicht nur Arbeitsplätze werden flexibilisiert; auch die Dauer und Aufteilung der Arbeitszeiten werden verändert. Ein Schlüsselziel der Flexibilisierung ist die Gestaltung von Arbeitseinsatz in Abhängigkeit der Produktanforderungen. In logischer Konsequenz ist das die „atmende Fabrik“, in der Produktion und Beschäftigung mit der Nachfrage des Marktes steigen und fallen; im Extremfall mit Arbeit auf Abruf. Zeitliche Rhythmen werden individualisiert und von kollektiven Rhythmen abgespalten. Die Koordination von Zeiten wird dem Individuum überlassen. Jeder muss sich seine Arbeitszeiten so gut zusammensetzen wie er kann.*
- **Ausdehnung:** *Arbeitszeiten erobern zunehmend ehemals geschützte Zeiten (Abend, Nacht, Wochenende, Feiertage). Auch wenn es stets einen Wechsel von Ausdehnung und Schrumpfung gegeben haben mag, so werden die solcherart „eingenommenen“ Zeiten am Ende doch nie mehr aufgegeben. Es gibt, mit anderen Worten, einen Trend zur 24/7-Kontinuität, auch wenn die Entwicklung noch weit von deren vollständiger Umsetzung entfernt ist. Eine wesentliche Folge ist die Linearisierung von Rhythmen, oder doch zumindest nivellierte Übergänge und eine Zunahme von Arbeitszeiten jenseits der herkömmlichen Normalarbeitszeiten.*

Auch hier gib es ein weites Spektrum von Auswirkungen, von ausgedehnter Nachfrage nach ÖPNV-Betrieb, Verträglichkeitsproblemen zwischen städtischen Funktionen, wenn Wirtschaftstätigkeiten, insbesondere Verkehr, bis weit in die Nacht fort dauern, bis zum steigenden Unfallrisiko durch Nacharbeit und Übermüdung.

- **Verdichtung/ Gleichzeitigkeit:** *Mit zeitlicher Verdichtung oder Intensivierung ist das Ausführen mehrerer Tätigkeiten zur gleichen Zeit gemeint, was durch die neuen Informationsverarbeitungs- und Telekommunikationstechnologien beträchtlich vereinfacht wurde. Die vom Mobilfunk ermöglichte generelle Erreichbarkeit hat die Arbeitswelt verstärkt in vormals davon unberührte Bereiche (Freizeit, Hausarbeit, etc.) hinein getragen; Laptops verwandeln Reisezeit zunehmend in Arbeitszeit. Gleichzeitigkeit ist erstens eine Folge der differenzierten Arbeitsteilung, welche es nun erfordert, dass Akteure verschiedener und vielleicht räumlich entfernter Unternehmen zur selben Zeit am selben Ort sind, und zweitens ein Ergebnis zeitsparender Strategien, denen gemäß Aktivitäten, die traditionell nacheinander ausgeführt wurden (z.B. Entwicklung und Marketing) gleichzeitig verrichtet werden (Simultaneous Engineering²), mit entsprechenden Auswirkungen auf die Fabrikorganisation.*

Diese globalen Tendenzen lassen sich auch anders bündeln. Zum Beispiel kann die Lösung der räumlichen und zeitlichen Bindung zwischen Produktionsort, -zeit und -akteur separat als *Entkopplung* dargestellt werden (Henckel 1988; Henckel/ Eberling 2002).

Eine Akteursstruktur wird sichtbar mit Wechselbeziehungen zwischen Taktgebern und Taktnehmern. Neue Zeitstrukturen bilden sich und dabei verschieben sich Kompetenzen und Zuständigkeiten. Oft wird auf die Individualisierung der Zeitkoordination und damit der Verteilung von Zeitkosten hingewiesen. Zeitliche Fragestellungen legen bereichsübergreifend an Bedeutung zu, genauso wie der Aufwand der Zeitorganisation wächst. Jürgen P. Rinderspacher spricht von Ökonomie, Technik und Arbeit als den Quellen der „Verzeitlichung“ der Gesellschaft (Rinderspacher 1988). Zeit gewinnt als gesellschaftlicher Regelungsmechanismus an Bedeutung und die unterschiedlichen Zeitordnungen, die sich herausbilden, oder als Zeitkulturen bereits vorhanden waren, geraten in Konkurrenz (Lüdtko 2000, S.320). In den Beschreibungen der vier globalen Tendenzen wurde neben der zeitlichen auch auf die räumliche Komponente verwiesen. Der beobachtete Niederschlag des zeitlichen Wandels auf räumliche Einheiten bedeutet die Auflösung ehemals geordneter Raum-Zeit-Konstellationen, einen allgemeinen Bedeutungszuwachs zeitlicher Aspekte in bisher vornehmlich räumlich bestimmten Domänen und zunehmend komplexe Zusammenhänge in Folge des Rückgangs kollektiver Muster.

Raum-Zeit-Zonen sind in diesem Zusammenhang keineswegs der Beleg für eine sich neu bildende Ordnung nach überstandenen zeitstrukturellen Unruhen. Sie benennen lediglich, ohne Aussage zur Gesamtentwicklung, teils fortbestehende traditionelle, teils neu entstandene Gebietstypen mit erkennbarem raumzeitlichen Muster. Ihre Bedeutung erwächst aus den neu entstandenen, oder mit neuem Gewicht belegten Fragestellungen, die sich ohne systematische Auseinandersetzung mit den zeitlichen Grundlagen nicht sachgerecht beantworten lassen. Neben der Suche nach Gestaltungsspielraum und Lösungswegen, geht es dabei unter anderem auch um die Zuordnung der Verantwortung für Zeitkonflikte und Zeitkosten zu ihren Verursachern.

² Simultaneous Engineering: Zerlegen traditionell aufeinander folgender Entwicklungsschritte in, dann parallel betriebene, Sequenzen.

1.2. Warum stellt sich die Frage nach einer temporären Raum-Zeit-Zone?

Aus dem Vorangegangenen erklärt sich die Aktualität von Raum-Zeit-Zonen im Allgemeinen. Vor welchem Hintergrund stellt sich aber die Frage nach dem Sonderfall der temporären Raum-Zeit-Zone? Es liegt nahe, diesen Hintergrund im Bedeutungswandel und vor allem im Bedeutungszuwachs vorübergehender Ereignisse zu suchen. Von der Festivalisierung der Stadtpolitik bis zur Stadt als Event.

1.2.1. Festivalisierung

Die so genannte Festivalisierung kann man als Folge- und Begleiterscheinung der oben beschriebenen Veränderungen betrachten. Der Begriff entstand, nachdem Großereignisse ab den 1980er Jahren häufiger wurden und an Bedeutung gewannen. Ein häufiges Planungsfeld waren zunächst die in Folge des Strukturwandels brach gefallenen Industrieflächen, die dann im Rahmen eines Großereignisses einer neuen Nutzung zugeführt wurden (Häußermann/ Siebel 1993, S.9). Entscheidend für diesen neuen Politiktyp war aber die mediengerechte Inszenierung eines zeitlich befristeten Massenereignisses, auf das alle Ressourcen vereinigt werden konnten, um sich selbst (die Stadtführung) und die Stadt in der (internationalen) Städtekonkurrenz besser zu positionieren. Gerade im Rahmen von Sportveranstaltungen wie Olympiaden oder Weltmeisterschaften lassen sich in diesem Sinn gleichzeitig – teilweise auch diskussionswürdige – Stadtentwicklungsprojekte durchsetzen und Handlungsfähigkeit beweisen. Die Projekte stehen im Kontrast zu der ansonsten oft als farblos und träge wahrgenommenen „normalen“ Stadtpolitik und sind charakteristisch für die Reaktion der Politik auf den ökonomischen Strukturwandel (Häußermann/ Siebel 1993, S.11 und 13).

Die **Weltmeisterschaft in Deutschland** war für Berlin ein Großereignis im modernen Sinn dieser Eventplanung. Der Unterschied zu vergleichbaren früheren Ereignissen bestand z.B. in der Art der Bau-Projekte. So gab es neben dem Stadionausbau (kein Neubau) keine Stadteilaufwertung etwa auf Industriebrachen oder großformatigen Infrastrukturvorhaben, wie z.B. eine neue U-Bahnlinie oder Ringstraße. Investiert wurde beispielsweise in den Ausbau von einzelnen Straßenabschnitten und die Verkehrsleittechnik. Planung und Durchführung verliefen nüchtern und mit ausreichend Vorlauf. Da Großveranstaltungen viel Potenzial zu Ungenauigkeiten auf Grund von echtem oder herbeigeführtem Zeitdruck bis zu Missmanagement oder systematischer Korruption beinhalten (Obermair 1993), ist das nicht selbstverständlich. Dennoch war diese WM im Wesen nichts anderes als vorangegangene Großveranstaltungen. Die Attraktion stand für sich selbst und rechtfertigte das Umgehen langfristiger Planungs- und Beteiligungsprozesse. Es gab eine elitäre Sonderorganisation zu ihrer Durchführung außerhalb der normalen Strukturen. Die öffentlichen Stellen standen in Zusammenarbeit mit privaten Partnern und teilweise in ihrem Dienst (FIFA). Neben der Eindeutigkeit des Inhalts und der Aufgabenstellung ist für solche Veranstaltungen auch der feste äußere Rahmen charakteristisch. Anders als bei dem endlosen Alltagsgeschäft der Stadtplanung und dessen unübersichtlichen Problemlagen, lassen sich so publikumswirksame Akzente setzen und neben dem Anlass selbst, sind auch der festgesteckte zeitliche Ablauf und der absehbare Endpunkt motivierend für die Beteiligten (Häußermann/ Siebel 1993, S. 14).

Der Drang zur Politik der großen, Aufmerksamkeit erregenden Ereignisse ist symptomatisch für Stagnation und mangelnden Handlungsspielraum der Städte, nicht zuletzt auch wegen dem damit verbundenen Zugang zu Fördermitteln. Während frühere Olympiaden oder Weltausstellungen sich keineswegs rechnen mussten, sondern sich selbst genügten, betonen Häußermann und Siebel den strategischen Aspekt stadtpolitischer Überlegungen, die heutigen Bewerbungen zu Grunde liegen. Dabei ist in Wirklichkeit eine positive Kosten-Nutzen-Bilanz kaum zu belegen. Vielmehr sei für den Ablauf von Großereignissen typisch, dass im Vorfeld ohne belastbare Daten und dafür umso emotionaler über Vor- und Nachteile gestritten und im Nachhinein kaum eine vollständige Bilanz versucht werde. Kaum zu beantworten ist darüber hinaus die Frage der Verteilungswirkungen: wer profitiert am Ende und wer zahlt? (Häußermann/ Siebel 1993, S. 16f). Auch in Berlin liegt keine umfassende Abrechnung vor. Als erfolgreiche WM-Stadt kann Berlin aber zumindest auf einen, wenn auch nicht messbaren, Image-Gewinn verweisen. Ansonsten gilt Barcelona als eines der wenigen Beispiele einer offensichtlich erfolgreichen Olympiastadt.

Die Motivation der Hinwendung von Stadtpolitik zum Großereignis kann also zumindest nicht nur in finanziellem Kalkül bestehen. Einen anderen Grund machen Häußermann und Siebel in einer gesellschaftlichen Entwicklung aus: Die „**Freizeitgesellschaft**“ verfüge über zunehmend mehr Zeit und Geld, was sie willens ist, zu solchen Anlässen zu gebrauchen (Häußermann/ Siebel 1993, S.19).

Mit dem Großereignis war immer die Absicht verbunden, die Aufmerksamkeit einer breiten Bevölkerung zu gewinnen; gegen die so genannte „Politikverdrossenheit“ und für die Identifikation mit der Stadt. In diesem Sinn konnte festivalisierte Stadtpolitik auch nie neue oder kontroverse Ideen vertreten, sondern immer nur laufende und populäre Entwicklungen bestärken. Die Orientierung an der zunehmenden Nachfrage nach inszenierter, erlebbarer Stadt verpflichtet die Stadt umso mehr dem jeweils vorherrschenden Trend.

Ein weiterer Grund ist die unvergleichbar motivierende und belebende Wirkung auf das Personal der eigenen Verwaltung, die die Durchführung eines Spektakels von, zumindest für die meisten Beteiligten, nie da gewesenen Ausmaßen inne hat (Häußermann/ Siebel, S. 21). Für diese Abwechslung sind fast alle Beteiligten bereit, ihre Zeit und ihr Engagement einzubringen. Neben der **Begeisterung für die große Aufgabe** spielt auch das Aufwühlen der eingefahren Strukturen eine Rolle. Es gibt Sonderkomitees und neue Netzwerke, in denen die Beteiligten Tag für Tag ebenso motivierten Menschen aus anderen Bereichen begegnen. Nach wie vor kennen sich die Berliner Akteure der WM aus den verschiedensten Bereichen untereinander und teilweise haben sich auch die damals etablierten Kommunikationsstrukturen gehalten. Kaum zu überbieten ist auch die Konformität, die mit dem Großereignis erreicht werden kann, die Bündelung der Einzelinteressen hinter einer gemeinsamen Vision. Kritik kann im schnellen Fluss der Ereignisse leicht als kleinmütig und engstirnig wirken oder hingestellt werden.

Moderne Stadtpolitik ist nicht als reine Verwaltungsaufgabe im Sinne des Gemeinwohls zu betreiben. Städtekonkurrenz und Unterhaltungsanspruch der Bevölkerung erfordern eine permanente Selbstdarstellung in Form von kleineren und vor allem größeren Ereignissen.

1.2.2. Die Stadt als Event

Der Unterhaltungsanspruch der Bevölkerung ist aber mehr als nur der Wunsch einer zunehmend konsumorientierten Gesellschaft. Es geht um das Selbsterlebnis als Teilnehmer an einer kollektiven Handlung entgegen der allgemeinen Tendenzen zur Ausdifferenzierung von Zeiten und Lebensstilen. Neben diesem Bedürfnis nach Selbstvergewisserung im gemeinsam geteilten Massenerlebnis, beschreibt Regina Bittner einen allgemeinen Wandel der Wahrnehmung von städtischem Raum vom Ort der Produktion, des Verkehrs und der Verwaltung zum Erlebnisraum (Bittner 2001, S.15). Der immer weniger von geteilten Rhythmen und Gewohnheiten gebildete soziale Raum wird in diesem Bild immer mehr durch **Erlebnisorientierung** bestimmt. Sie zitiert Diedrich Diederichsen mit der „Obsession für den urbanen Raum“, in dem der Erlebnisraum als „Zufluchtsort für das Wirklichkeitsproblem, mit dem sich die individualisierte Gesellschaft herumplagen muss“, dient (Bittner 2001, S.17). Die Heimatlosigkeit hinsichtlich Ortschaft und Identität ist der Boden dieses Erlebnishungers.

Ein charakteristisches Element der Event-Stadt ist die Schaffung künstlicher, konsumierbarer **Erlebniswelten**. Angebot und Erwartungshaltung gehen dabei Hand in Hand. Wenn das Erleben und die gemeinsame Bedeutungszuschreibung den Ort bestimmen, dann kann er auch als, von unerwünschten Beiklängen gereinigtes, Produkt angeboten werden. Dabei ist die reale Welt der künstlichen in einer befremdlichen Art und Weise unterlegen, denn „indem sie nur da ist, nichts verspricht, bleibt die Wirklichkeit hinter den Bildern zurück“ (Helmut Färber 1977, zitiert in: Vöckler 2001, S.199). Vöckler sieht das verloren gegangene „Städtische“ als von Shopping Malls und Urban Entertainment Centern angebotene *Atmosphäre* in die Stadt zurückkehren. Dort ist sie umstandslos zu konsumieren. Die dargebotene Welt ist überschaubar und geordnet und der Wachschutz sorgt für das Ausbleiben unliebsamer Begegnungen (Vöckler 2001, S.209).

Das Gestalten von Stadträumen mit dem Anliegen, sie dem Erlebnisbedürfnis der Bewohner und Touristen anzupassen, vergleicht Sonja Beeck mit dem Extrembeispiel des „Themings“ der Hotels und Casinos in Las Vegas (Nachbauten und Motte-Kulissen, wie Paris inkl. Eiffelturm, 1001 Nacht, etc.). Es geht um das Bedürfnis nach eindeutigen und einfach lesbaren Räumen, welches sich die Kulturwirtschaft zu Nutze macht (Beeck 2001, S.245). Es werden erfahrbare Räume gebildet, gestützt auf Muster, die bei einem breiten Publikum vorausgesetzt werden können. Das „**Place-Making**“ soll keinesfalls verunsichern, Vorhersehbarkeit wird als großer Vorzug angesehen. In der konsumierbaren Architektur sind die Ereignisse choreographiert und bilden zusammenhängende Atmosphären. Damit gewinnt eine neue zeitliche Dimension Gewicht im Städtebau: die Aufenthaltsdauer des Konsumenten (Klingmann 2001, S.326f). Die Verkürzung der zeitlichen Perspektive betrifft auch die gebaute Stadt selbst, die in die Lage versetzt werden soll, sich den Veränderungen des Marktes anzupassen. Architektur soll Räume nicht abschließend definieren, sondern möglichst für die Performance offen lassen (Klingmann 2001, S.329).

Als Kernpunkt für die weitere Betrachtung festzuhalten ist, was in der Einleitung bereits als Verschwinden ehemals dauerhafter Strukturen bezeichnet wurde. Das Konzept des Ortes verändert sich. Abgesehen davon, dass sich auch die Bindung von Form und Funktion löst (Neu-, Um- und Zwischennutzungen), lösen sich generell die traditionellen Verbindungen von Ortsidentität und Ort. Der Wohnort verliert seine Eigenschaft als räumliche Fassung des sozialen Gefüges seiner Bewohner. Die zunehmende Mobilität der Postmoderne drückt sich in einer entterritorialisierten Kultur der Heimatlosigkeit aus. Mit dem Bedeutungsverlust des Lokalen entstehen neue Ortsbilder, in denen sich Menschen zum Teil sogar virtuelle Orte aus bekannten Fernsehserien oder aus Computerwelten als Bezugsraum teilen (Morley 2001, S.59). Trotzdem löst sich die Stadt deswegen nicht in lauter einzelne Fragmente oder gar virtuelle Welten auf, sondern es bilden sich verschiedene Schichten, sich gegenseitig überlagernder Systeme, in denen auch die traditionellen Ortsstrukturen ihre Berechtigung behalten. In diesem dynamischen Geflecht liegt das Potenzial neuartiger Orte begründet. Orte können sich aus dem fest oder lose in der Stadt verankerten Bedeutungsgefüge bilden, dessen Träger variierende Gruppen sind, die sich ein gemeinsames Bild teilen.

1.2.3. Temporäre Raum-Zeit-Zonen

Ist der Ort aber erst einmal aus seiner ursprünglich wesensbestimmenden räumlichen Verankerung gelöst und zu einer auch rein über Zuschreibungen und Erlebnis zu fassenden Größe geworden, dann sind seine räumlichen und zeitlichen Eigenschaften neu zu bestimmen. Kann er wandern? Welche neuen Regeln bestimmen seine Bindung? Welche Dauer muss ein Ort haben, um ihn von vorübergehenden Erscheinungen zu unterscheiden? Und schließlich: Kann es temporäre Orte geben, die eine Festigkeit in der Zeit aufweisen über derjenigen des flüchtigen Ereignisses und unter der eines beständigen Gebiets?

Erinnerung und Gedächtnis, Phantasie und Einbildungskraft halten sich in Räumen auf und verweilen an Orten (G. Bachelard, zitiert in: Berking 2001, S.56). Gibt es Orte, die wiederum ihrerseits die meiste Zeit lediglich in Form von Erinnerung und Gedächtnis bestehen und sich nur hin und wieder im Raum manifestieren?

1.3. Zwischenfazit: Hintergrund

Zeitliche Fragen gewinnen im Allgemeinen und auch für die Stadtplanung an Bedeutung. Raum-Zeit-Zonen sind ein Konzept zur Analyse und Darstellung raumzeitlicher Zusammenhänge. Verschiedene Tendenzen, wie kürzere Zyklen von Produkten oder Planungen und zunehmend fließende Übergänge zwischen festen und flüchtigen Erscheinungen, geben Anlass zu der Frage, ob sich in der Zwischenwelt etwas Neues herausbildet, was man als temporäre Raum-Zeit-Zone bezeichnen könnte. Diese Frage stellt sich umso mehr vor dem Hintergrund verstärkter Eventpolitik bzw. dem Verständnis von Stadt oder Stadtteilen als Erlebniswelt.

2. Raum-Zeit-Zonen

Raum-Zeit-Zonen sind eine Möglichkeit, Stadt-Teilräume nicht nur räumlich, sondern auch in zeitlicher Hinsicht zu erfassen und zu unterscheiden. Die Gebiete, die dabei identifiziert werden können, weisen ein bestimmtes raumzeitliches Profil auf. Es gibt sozusagen ein Musterheft mit dem die Beobachtungen im Stadtraum abgeglichen werden können. Die Stärke des Ansatzes besteht in seiner Eindeutigkeit und Aussagekraft. Eine flächendeckende Stadtanalyse gelingt damit (noch) nicht. Neben diesem Ansatz gibt es viele andere Bereiche, die ebenfalls mit zeitlicher Perspektive arbeiten. Es gibt Entwicklungen auf allen Feldern – von der Stadtanalyse bis zu ihrer Planung und Politik. Die Vielfalt der Felder und Möglichkeiten von Zeit in der Planung sind aber nicht Bestandteil dieser Arbeit. Eine Vorstellung möglicher Planungsbereiche vermittelt die folgende Zusammenstellung von Benjamin Herkommer. Raum-Zeit-Zonen hätten in dieser Systematik als Analyseinstrument ihren Platz zwischen *Planung mit Zeit* und *Planung in der Zeit* und als Handlungsinstrument läge ihre Position zwischen *Planung von Zeit* und *Planung mit Zeit*.

Tab.1: Beispiele von Zeit in der Planung

	Planung von Zeit	Planung mit Zeit	Planung in der Zeit
Thema/Ziel/Aufgabe	Zeitliche Verfassung, Zeitinstitutionen	Effizienzsteigerung, Zeitkoordination, (Zeit als Ressource)	Berücksichtigung von Rhythmen, Zyklen, Eigenzeiten
Explizit zeitbezogene Instrumente	Schutzzeiten, Fristen, Beschleunigungsregelungen	Baurecht auf Zeit, Fahrpläne, Angebotszeiten von (Infrastruktur-) Leistungen, Staffelfristen, Zeitflexibilisierung, Zeitkoordination	Investitionspläne, Fristen, Kreditlaufzeiten
Implizit zeitbezogene Instrumente	Leitbilder (Metropolregionen, dezentrale Konzentration, wachsende Stadt, Stadt der kurzen Wege), Zentrale-Orte-Konzept, Räumliche Funktionszuweisungen, Lärmrichtwerte, Fachplanungen	Zeitbezogene Tarife, Mehrfachnutzung, Substitution von Raum durch Zeit	Haushaltsrecht (Kameralistik fördert Kurzfristperspektive)
Akteure	Gesetzgeber, Planungsinstanzen auf unterschiedlichen Ebenen, Stakeholder in Beteiligungsverfahren	Anbieter von Infrastruktur, Kommunalpolitik, -verwaltung	Träger von Investitionen
Mögliche neue Instrumente	Definition von Rechten an der Zeit, Zeitverträglichkeitsprüfung, Zeit als Belang der Bauleitplanung und Abwägungstatbestand, „Zeitkulturanalyse“	Definition von Koordinationsvoraussetzungen für Taktgeber, Klagerechte, Zeit als Abwägungstatbestand	Systematisierung von Rhythmusanalysen, Life Cycle assessment, Prozyklische und Antizyklische Flächenmarktstrategien

Quelle: Herkommer 2007b, S.158

Der Kern des Konzepts von Raum-Zeit-Zonen ist die Verbindung von räumlichen und zeitlichen Aspekten zu einem einheitlichen Begriff in der **Gebietstypologisierung**. Räumliche Gebietseinteilungen – ob nun Zone, Bereich oder Gebiet – sind vertrautes Terrain. Zeit-Zonen sind dagegen erklärungsbedürftig, denn es sind nicht diejenigen gemeint, die die Uhrzeit im Verhältnis zur geografischer Länge angeben. Vielmehr ist eine Zeit-Zone, wie eine Raum-Zone ein Gebiet, das sich durch bestimmte Eigenschaften von anderen Gebieten unterscheiden und abgrenzen lässt.

Das entscheidende Kriterium ist das jeweils vorherrschende Zeitmuster, also nach welchen zeitlichen Maßgaben die örtlichen Aktivitäten bzw. Nutzungen vonstatten gehen.

Nutzungszeiten und -intensitäten sind nicht nur genauso örtlich gebunden, wie es die Nutzungsart ist, sondern sie charakterisieren ihr Gebiet auch genauso wie diese. Hierin liegt der Beitrag, den Raum-Zeit-Zonen für das Stadtverständnis leisten. Denn etwa die baurechtliche Gebietseinteilung, die sich nur aus der Art der Nutzung ergibt und nicht die zeitliche Abfolge der Nutzung berücksichtigt, ist in zeitstruktureller Hinsicht unvollständig. Zusammengefasst ist es das Anliegen von Raum-Zeit-Zonen, der Frage nach dem „Wo“ die nach dem „Wann“ hinzuzufügen³.

In diesem Kapitel werden Vorgeschichte, Wesen und Arten von Raum-Zeit-Zonen beschrieben. Bevor deren unterschiedliche Typen benannt werden, werden mit Zeitnutzungskarte und Chronotopkarte die zwei wesentlichen **Vorläufer des Konzepts** vorgestellt. Die Difu-Projektgruppe veröffentlichte 1988 mit einem Entwurf zur Zeitnutzungskarte ein erstes Konzept, raumzeitliche Zusammenhänge in Kartenform darzustellen. Zehn Jahre später wurde die anschauliche Darstellung der italienischen Chronotopkarte mit der 1999 veröffentlichten Chronotopkarte von Pesaro bekannter als ihr Vorläufer. Für die daraufhin von Dietrich Henckel und Matthias Eberling in einer Difu-Studie entwickelten Raum-Zeit-Zonen bildet sie die unmittelbare Vorlage, denn anders als die Zeitnutzungskarte werden in der Chronotopkarte erstmals raumzeitlich festgelegte Gebietseinheiten beschrieben und mit Eigennamen versehen. Diese Einheiten ließen sich außerdem auch in einer einheitlichen Karte abbilden, während die Zeitnutzungskarte erst als Kartensequenz lesbar wird (vgl. Kapitel 2.1.3.2.).

Entgegen der zeitlichen Reihenfolge des Erscheinens wird hier zuerst die Chronotopkarte vorgestellt. Sie vermittelt als unmittelbarer Vorläufer der Raum-Zeit-Zonen einen besseren Einstieg zum Verständnis des Konzepts. Mit der anschließenden Betrachtung der Zeitnutzungskarte werden diesem Bild dann Begriffe hinzugefügt, die später auch in der Formulierung von Raum-Zeit-Zonen zur Anwendung kommen. Das Ziel dieses Kapitels ist es, ein Profil von Raum-Zeit-Zonen zu erstellen, an dem später die *temporäre* Raum-Zeit-Zone bemessen werden kann. Dafür werden die Merkmale gesammelt, die Raum-Zeit-Zonen auszeichnen.

2.1. Vorgeschichte und Vorläufer

„Den ganzen Komplex des urbanen Lebens kann man sich eher als Person vorstellen denn als spezifischen Ort, und die Stadt kann eine ganz eigene Persönlichkeit besitzen“ (Strauss 1976, S.22). In diesem Sinn geht es beim Stadtverständnis mehr um deren Wesen als um ihr Erscheinungsbild. Raum-Zeit-Zonen sind ein Ansatz, körperliche, also bauliche und räumliche, Eigenschaften mit Wesensmerkmalen wie dem Rhythmus und dem Charakter dieser **Stadtperson** zu verbinden. Dass der Charakter eines Ortes mit der Tageszeit variiert, dass also Zeit wesentlich ist für Verständnis und Gestaltung der Stadt, beschreibt Kevin Lynch in „**What time is this place?**“ (Lynch 1976). Die Gesetzmäßigkeiten solcher Verläufe sind der Untersuchungsgegenstand bei der raumzeitlichen Einteilung von Zonen.

³ Der Difu-Projektgruppe zufolge kann Zeitplanung generell mit der Formel umschrieben werden, dass die Dimensionen „Was?“ und „Wo?“ mit dem „Wann?“ ergänzt werden (Henckel 1988, S.164).

Es gibt unterschiedliche zeitliche Merkmale, die man an Stadtgebieten untersuchen kann. Der italienische Ansatz beschäftigt sich z.B. stark mit **Öffnungszeiten und Pflege- bzw. Familienzeiten**. Es geht darum, städtisches Angebot und Bedarfslage der Stadtnutzer besser miteinander abzustimmen. Ein anderer Ansatz ist, die **Geschwindigkeit eines Ortes** zu untersuchen. Dabei kommen verschiedene Untersuchungsgegenstände in Frage (vgl. Herkommer 2007a, S.37f), wie z.B. die Bewegungsgeschwindigkeit der Menschen an einem Ort, das Verhältnis durchgängiger Aktivitätsmuster zu Ruhezeiten, die Beschaffenheit von Transportinfrastruktur, oder die Geschwindigkeit baulicher Veränderung. Auch in diesem Sinn lassen sich Städte und Stadtteile charakterisieren. Die zeitlichen Merkmale, die bisher in Raum-Zeit-Zonen erfasst werden, bezeichnen dagegen nur das vorherrschende Aktivitätsmuster und den Rhythmus des Gebiets. Die Stadt soll in einer das „Wann“ und „Wo“ integrierenden Sichtweise kartiert werden. Das „Wie“, bzw. „Wie schnell“ und das „Wieso“ bleiben vorerst im Hintergrund.

Wie im sozialen zwischenmenschlichen Gefüge, in dem sich Status auch in Zeitvorteilen ausdrückt („Der Status bestimmt, wer wartet“ Levine 1998, S.155), gibt es Orte der zeitlichen Bevor- oder Benachteiligung auch in der Stadt. Sie drücken sich unter anderem im zu leistenden Zeitaufwand für die Raumüberwindung aus, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Benachteiligte Gruppen würden nach Levine durch ihre mangelnden zeitlichen Ressourcen, bzw. Kompetenzen an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Er verweist auf Jeremy Rifkin, demzufolge **zeitliche Benachteiligung** eine „intrinsische Eigenschaft aller fortschrittlichen Gesellschaften“ sei; in Industriekulturen seien die Armen ebenso materiell arm, wie auch arm an Zeit (Levine 1998, S.246). In dieser sozialgeografischen Hinsicht sind die nutzungs- und rhythmusorientierten Typen von Raum-Zeit-Zonen (Kapitel 2.2.1.) noch nicht ausgebildet. Ein Versuch in diese Richtung wurde in Hamburg mit der Untersuchung der raumzeitlichen Strukturierung der Stadt unternommen (Pohl 2006).

Bestimmten räumlichen Strukturen sind auch bestimmte zeitliche Muster eingeprägt; auf der anderen Seite bedingen die vorherrschenden zeitlichen Strukturen auch die räumlichen Erscheinungsformen. Die Gebiete, die sich in diesem Spannungsfeld bilden, haben dementsprechend sowohl räumliche wie auch zeitliche Ursachen und Eigenschaften. Die zeitliche Prägung folgt den in Kapitel 1.1. beschriebenen Entwicklungen und drückt sich je nach den lokalen Gegebenheiten des Ortes beispielsweise im Rhythmus von Arbeits- und Ruhezeiten, oder im Nacheinander oder Durcheinander von Nutzungsabläufen aus. Ein Stadtgebiet ist also ebenso geprägt von seinem zeitlichen Charakter wie von seiner physischen Gestalt. Genauso, wie eine bauliche gibt es auch eine zeitliche Architektur.

2.1.1. Vorgeschichte

Die zeitliche Perspektive auf räumliche Fragestellungen wurde von Torsten Hägerstrand mit der **Zeitgeografie** der Lund-Schule bereits in den 1950er/60er Jahre in Schweden begründet. Caroline Kramer nennt als Ursprungswerk seine Doktorarbeit über Innovationswellen, in der die Ausbreitung von technischen Neuerungen in der Landwirtschaft als zeitlich und räumlich gegliederter Durchdringungsprozess betrachtet wird (Kramer 2005). Ins Grundvokabular der Raum-Zeit-Forschung eingegangen sind zum Beispiel Hägerstrands **Zeitpfade** in Raum-Zeit-Modellen, mit deren Hilfe Bewegungen in Raum und Zeit modellhaft abgebildet werden können. Die möglichen Verläufe dieser Pfade sind abhängig von den laut Franck zentralen Kategorien der Zeitgeografie: Zeitbudget und

Aktionsraum. Er verwendet den Begriff Trajektorien für Zeitpfade und ergänzt damit das Bild des Pfads, der nur den Weg abbildet, um die räumliche Ausdehnung der Spur des in der Zeit bewegten Körpers in der als Block von Zuständen betrachteten Raumzeit (Franck 2002, S.70).

Zeit schafft den Ort: In den 1970er und 1980er Jahren wurde die Zeit- oder Chronogeografie wesentlich von Parkes und Thrift weiterentwickelt (Kramer 2005, S.30), denen zufolge die Zeit überhaupt erst den Ort schafft. Durch sie werden abstrakte Räume zu bekannten, „realisierten“ und „erlebten“ Orten. Zeit gilt als soziale Einheit. Den Zusammenhang zwischen Raum und Zeit stellen die Begriffe „timing space“ (Zeiten, zu denen Gelegenheiten genutzt werden können, z.B. Öffnungszeiten) und „spacing time“ (räumliche Anordnung der Ereignisse) dar (Grundmann/ Hölscher 1989, S.33f)⁴.

Eines der entscheidenden Argumente, sich mehr mit dem zeitlichen Profil von Stadt und Stadtteilen auseinander zu setzen, ist das Sichtbarwerden von zeitlichen Konflikten etwa zwischen divergierenden Zeitinteressen und -bedürfnissen von Gewerbe, Tourismus und Anwohnern. Denn wenn solche zeitlich verursachten **Verträglichkeitsprobleme** nur in ihrem räumlichen Niederschlag gesehen und nur mit räumlichen Instrumenten behandelt werden, können sie nicht oder nur unvollkommen gelöst werden. In der Regel entstehen Konflikte entlang der Gebietsgrenzen: dort wo unterschiedliche zeitliche Muster aufeinander treffen und Verwerfungen bilden. Diese Zeit-Gebietsgrenzen decken sich nicht oder nur teilweise mit den administrativen Grenzverläufen oder denen der Baunutzungsgebiete.

Im **Ursprung der italienischen Zeitpolitik** stand das soziale Element noch an vorderster Stelle. Dort kamen die Impulse, die letztlich unter dem Sammelbegriff „**Zeiten der Stadt**“ zur flächendeckendsten Anwendung zeitpolitischer Aktivität Europas führten, aus der Frauenbewegung der 1970er Jahre (vgl. u.a. Heitkötter, Mairhuber). Mit dem großen Boom zeitpolitischer Projekte in vielen italienischen Städten in den 1990er Jahren und spätestens seit dem Gesetz von 2000, das Zeitpläne für alle größeren Gemeinden (über 30.000 Einwohner) vorschreibt (Mairhuber 2001, S.6ff.), sind für die Stadtplanung auch zeit-kartografische Grundlagen unerlässlich. Aus der Palette der raumzeitlichen Methoden und Instrumente, die im Zuge dieses großen Bedarfs und dem Pioniergeist der Anfangszeit entstanden, stammt auch die Idee der **Chronotopkarte**, auf der die Raum-Zeit-Zonen aufbauen. Die Kartierung von Chronotopen sollte Erkenntnisse liefern, die in einem durchweg pragmatischen Sinn zur Quartiersaufwertung beitragen sollten (Mairhuber 2001, S.10f).

2.1.2. Vorläufer 1: Chronotope

Die Verbreitung zeitpolitischer Projekte in Italien brachte einen Bedarf an neuartigen kartografischen Grundlagen mit sich. Zeitliche Größen in anschauliche Form zu bringen, stellte die Planer vor gewisse Probleme, denn das Wesen von Zeit ist die Veränderung. Während die Kartografie bisher nur mit überschaubaren räumlichen Veränderungen Schritt halten musste, galt es nun, sehr viel feinere und zudem ganz unterschiedliche Rhythmen zu visualisieren, die sich teilweise im Stundenbereich abspielten oder sich überlagerten. In der Gründerzeit der Zeitkartografie gab es die Computertechnik noch nicht, die heute animierte Darstellungsformen ermöglicht und mit deren Hilfe sich auch zeitliche

⁴ vgl. Eberling/ Henckel 1998, S.186: Raumwirksamkeit von Zeitstrukturen (Zeitordnungen/ urbane Rhythmen prägen räumliche Strukturen) und Zeitwirksamkeit von Raumstrukturen (Raumstrukturen prägen die Zeitorganisation der Individuen und der Gesellschaft)

Sachverhalte zeigen lassen, die nur oder besser im Verlauf sichtbar werden. Auch für Raum-Zeit-Zonen können bewegte digitale Darstellungen Gewinn bringend sein, sie sind aber nicht entscheidend. Schließlich geht es darum, beständige Gebietseinheiten zu definieren und die Darstellung der, dieser Typisierung zu Grunde liegenden Prozesse, ist für die Bildung dieser Einheiten zweitrangig - gleiches galt für die historische Vorlage der Raum-Zeit-Zonen, die Chronotopkarte. Für sie musste lediglich eine Methodik entwickelt werden, um in integrierter Form Zeit- und Raumaspekte eines Territoriums darzustellen. Das Interesse der Analyse lag damals, wie bei den meisten italienischen Zeit-Projekten, in der Bürger- oder Stadtnutzer-Perspektive (Europäische Stiftung 1999, S.47). Neben den hier dargestellten Chronotopkarten wurden auch andere Kartentypen entwickelt, wie die „On-Off-Karte“ zur Darstellung von Öffnungs- und Betriebszeiten, oder die „Isochronenkarte“ zur Darstellung von Raumüberwindung entsprechend von Fahrzeiten.

2.1.2.1. Was ist ein Chronotop?

Unter dieser Überschrift (im Original: „Che cos'è un cronotopo“, Bonfiglioli 1997, S.90ff) beschrieb Sandra Bonfiglioli mit *Chronotop* zunächst ganz allgemein die Stadt als eine von zeitlichen Strukturen geprägte Erscheinung. Erst später wurden mit Chronotopen einzelne Stadtgebiete bezeichnet, die sich durch unterschiedliche Zeitstrukturen voneinander unterschieden. Hier wird in gekürzter Form der Beitrag von Sandra Bonfiglioli in *Urbanistica Quaderni*, No 12 wiedergegeben:

Die Stadt ist der Ort schlechthin, wo sich unterschiedliche Formen des sozialen Lebens einrichten und in einem Beziehungsgeflecht interagieren und ko-existieren. Dabei steht der Begriff der Stadt sowohl für die soziale und private Welt, die öffentliche Welt wie auch für den baulichen Rahmen, in dem diese Welten angesiedelt sind. Naturgemäß wandelt letzterer sich nur langsam und kann, im Gegensatz zu den anderen Welten, auch für sich selbst und ungenutzt bestehen. Bis heute werden die materiellen Aspekte des Wohnens getrennt von den kulturellen oder spirituellen – die physische Seite der Stadt getrennt von der Seite der menschlichen Beziehungen – betrachtet, anstatt sie als Einheit anzusehen.

In dieser Verbindung zwischen Mensch und menschlich geschaffener Umgebung zeigt sich eine, die Stadt prägende, zeitliche Architektur: die Zeiten der physischen und die Zeiten der sozialen Stadt sind gegenseitig ineinander eingebettet. Diese Zeiten werden zusätzlich von der menschlichen Zeitlichkeit und den Zeiten der Natur überlagert.

*Der Vorlesungssaal gibt ein gutes Beispiel für den **Zusammenhang zwischen architektonischer Typologie und Zeitnutzungsmustern**. Dort belegt die soziale Einheit beispielsweise eines Architektur-Kurses zu den im Stundenplan festgeschriebenen Zeiten den physischen Ort Vorlesungssaal mit einer bestimmten Art von Nutzung, dem Seminar. Dieses Beispiel zeigt in klarer Form die Verbindung von*

- *einem Ort mit bestimmten Eigenschaften (Nutzbarkeit),*
- *einer entsprechenden Klientel und*
- *einem eindeutigen Zeit-Muster.*

Diese Eindeutigkeit ist natürlich nicht in allen Zusammenhängen von baulichen und sozialen Verbindungen zu finden.

Trotz äußerlich vergleichbarer Indikatoren, z.B. in ökonomischer Hinsicht, variiert das Zeit-Erlebnis von Stadt zu Stadt, denn die Erscheinungsformen, in denen die unterschiedlichen Aspekte von Zeit auftreten, variieren von Stadt zu Stadt: der Verlauf der Jahreszeiten, die Geräusche und Farben, die Geschwindigkeiten, die Sprachen, die Rhythmen des öffentlichen Lebens, dem Zusammenspiel von Pause und Eile. Jeder Stadt ist in diesem Sinn ein eigener Hintergrund zu Eigen, vor dem sich das Leben abspielt.

*Das Hier und Jetzt ist der Ort in der Raumzeit, der in unverrückbarem Zusammenhang mit seiner Vorgeschichte steht, denn **die Temporalität einer Stadt wird von ihrer Geschichte bestimmt**. Die Materialien, Stile, Geometrien und die urbane Struktur bestimmen das bauliche Gesicht der Stadt, wie die lokalen Traditionen von Familie, Schule, Kirche, Theater oder Geschäft das gesellschaftliche Bild bestimmen. Die Immobilität bei unterschiedlicher Dauerhaftigkeit von Architektur und gebauten Orten ist ein Sinnbild des Nebeneinanders verschiedener Zeiten und Lebenswelten, welches Städte auszeichnet. Im Vergleich mit dem historischen Kontext wird das Wesen der industrialisierten und beschleunigten Welt erkennbar. Erst das neuere Verständnis begreift Stadt als schwerlich überschaubaren und in seiner Vielfältigkeit nicht reduzierbaren Zusammenhang verschiedener Logiken, Orte, geschichtlicher Ablagerungen und verwobener Strukturen und Gemeinschaften. Die langfristigen Unterströmungen der Veränderung liegen in der Geschichte des Ortes und seiner Region begründet.*

2.1.2.2. Die Chronotopkarte von Pesaro

Später wurde der Begriff systematisiert und für die Chronotopkarten als räumlich begrenztes Stadtteilgebiet verwendet. Ein Chronotop war demnach durch das vorherrschende Zeit-Regime zuzüglich einiger weiterer Größen, wie der Nutzergruppe oder dem Mobilitätstyp bestimmt. Die populärste Chronotopkarte ist diejenige von Pesaro. Sie wird im Folgenden vorgestellt.

“Die Stadt, im Sinne der Zeitpolitik, ist eine Stadt der Chronotope, physische Orte räumlicher und zeitlicher Architekturen, belebt durch die Rhythmen von Präsenz und Kopräsenz ihrer Bürger und temporären Einwohner“ (Sandra Bonfiglioli, zitiert in Zedda 1999, S.32).

Roberto Zedda unterscheidet vier mögliche Ausrichtungen von Chronotopkarten (Zedda 1999, S.32):

- **Zeiten der physischen Stadt:** Zusammensetzung der Stadt hinsichtlich ihrer geschichtlichen Konstruktion aus Baustilen und Besiedlungsstruktur unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebensdauern, dem Wandel und der Morphologie
- **Zeit-Regime:** Verteilung von Zeit-Regimen, also dem zeitlichen Muster der vorherrschenden Nutzung, zusammen mit der Periodizität, also dem Zyklus seines Auftretens. Mögliche Regime sind:
 - regelmäßiger periodischer Zyklus: z.B. tägliche oder wöchentliche Rhythmen
 - Ereignis: Nutzungen oder Begebenheiten, die einmalig oder in Abhängigkeit von bestimmten Anlässen auftreten
 - durchgängige Nutzungen
 - „Zeit 0“: Abwesenheit zeitlich prägender Funktionen

Diese Kategorien werden in der Chronotopkarte von Pesaro angewendet.

- **Nutzungsweise:** Nutzung des jeweiligen Ortes durch bestimmte Bevölkerungsgruppen
- **Große Attraktoren:** Anziehungspunkte, die auf große Bevölkerungsgruppen wirken. Unter der Rubrik *Attraktoren* werden folgende Aspekte betrachtet:
 - Attraktoren auf städtischer/ lokaler Ebene
 - Orte mit mehreren Attraktoren von unterschiedlichen Wirkungsradien
 - durch die Attraktoren verursachte Strömungen und Einzugsbereiche
 - Zusammensetzung der Bevölkerungsgruppen am Ort des Attraktors und in seiner Umgebung
 - Nutzungszyklus

Mit diesem Handwerkszeug wurde 1997 von der Arbeitsgruppe „Verteilung der vorherrschenden Zeit-Regime in der Nutzung des städtischen Raums von Pesaro“ der hier vorgestellte Prototyp einer Chronotopkarte im Maßstab 1:20.000 erstellt. Als Grundlage ihrer Arbeit dienten der Gruppe geografische und urbanistische Merkmale, erhobene Daten zu Bevölkerungsgruppen und deren Aufenthaltsmuster an bestimmten Orten, ihrer Mobilität und zur Siedlungsstruktur (Luftaufnahmen). An dieser Stelle erwähnt Zedda das Problem der Datenbeschaffung, mit dem auch die Analyse von Raum-Zeit-Zonen konfrontiert ist. Einerseits muss in aller Regel auf Sekundärdaten zurück gegriffen werden, da unter der neuartigen Fragestellung keine expliziten Daten vorliegen und andererseits erschwert die ja eigentlich gesuchte Korrektur der hergebrachten Gebietsgrenzen den Zugriff auf vorliegendes Datenmaterial, welches an gängigen Gebietseinteilungen, wie etwa Stadtteil und Bezirk, ausgerichtet ist.

Insbesondere am Grenzverlauf zwischen den Chronotopen liegen aber die Konflikte, die mit Hilfe ihrer Analyse aufgedeckt werden sollen. Das sind die Orte an denen die Zeit-Projekte der lokalen Akteure ansetzen sollen. Entsprechend wurden die Ergebnisse der Chronotopkarte in die Generalplanung von Pesaro aufgenommen.

Tab.2: Die Inhalte der Chronotopkarte von Pesaro

Zeit-Regime	sechs Mischformen der zuvor aufgezählten Zeit-Regime-Typen kommen zur Anwendung: <ul style="list-style-type: none"> • Durchgängige Nutzungen • Regelmäßiger periodischer Zyklus⁵ • Zeit 0 • Durchgängige Nutzungen + regelmäßiger periodischer Zyklus • Regelmäßiger periodischer Zyklus und Ereignis⁶ • Durchgehende Nutzung + regelmäßiger periodischer Zyklus + Ereignis
Bevölkerungs-/ Nutzergruppen	unterschieden werden: ansässige Bevölkerung, Pendler, so genannte „city-users“ und Geschäftsleute
Art der Nutzung/ Typ der Aktivität	die Nutzungsarten variieren je nach Gebiet
Bewegungsmuster/ Mobilität	unter Mobilitätstyp werden folgende Typen unterschieden: <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangspunkt/ Ziel (im Original: „Origine/ destinazione“) • kreuz und quer im Nahbereich (im Original: „zigzagante di prossimità“) • Pause • Spaziergang/ Bummel • langsam • Transit (im Original: „flusso di attraversamento“)
Ort	Merkmale des Ortes

Quelle: Eigene Darstellung/ Zedda 1999, S.33

⁵ als periodische Zyklen werden genannt: Tag, Woche, Saison, Jahr

⁶ bei Ereignissen werden einmalige und gelegentliche unterschieden

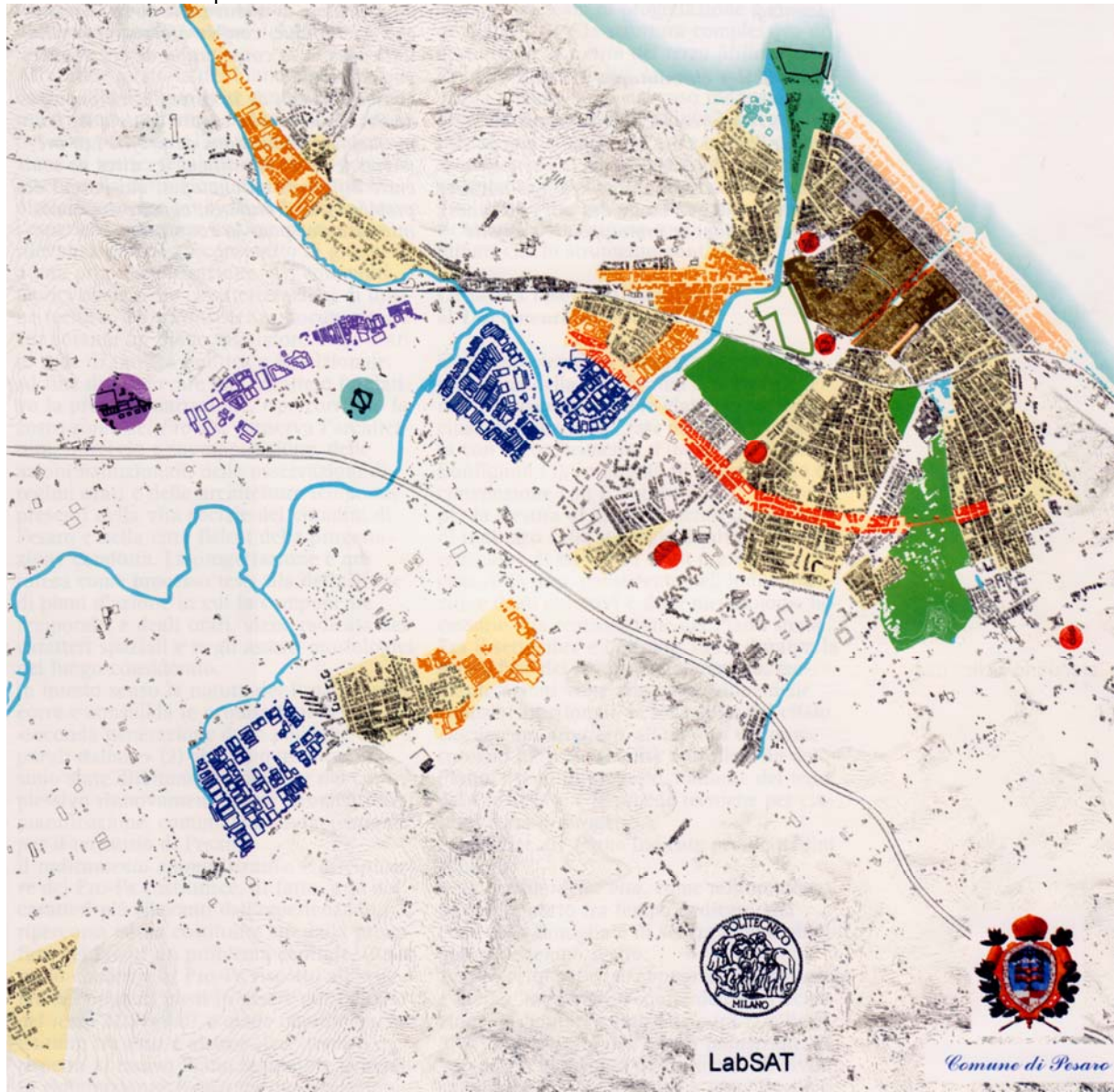
In der Karte (Abb.1) werden verschiedene Inhalte gleichzeitig dargestellt. Um das zu bewerkstelligen wurden die Farben, die zur Darstellung der Aktivität verwendet werden, je nach vorliegendem Zeit-Regime anders zur Anwendung gebracht. Sind z.B. die Umrisse der Baukörper eines Gebiets gefärbt, handelt es sich um ein zyklisches Muster, ist das Gebiet transparent mit der Farbe unterlegt, liegt eine durchgängige Nutzung vor:

Tab.3: Übersicht der Darstellungsformen in der Chronotopkarte von Pesaro

Gebiete mit <i>durchgängiger Nutzung</i>	flächig aufgetragene Farbe, Gebäude mit feiner schwarzer Linie gezeichnet
Gebiete mit <i>zyklischem Muster</i>	Gebäude farbig und mit dickem Strich gezeichnet
Gebiete, charakterisiert durch <i>einmalige oder gelegentliche Ereignisse</i>	farbiger Kreis
Die <i>Anziehungspunkte</i> von Mobilitätsströmen	mit rotem Punkt markiert
Die Gebiete mit „Zeit 0“	mit deckender Farbe dargestellt
<p>In den Gebieten mit gemischten Zeit-Regimen, werden die oben beschriebenen Formen der Darstellung kombiniert:</p> <p>a. Gebiete mit durchgängiger Nutzung + zyklischen Mustern werden mit flächig aufgetragener Farbe dargestellt, entsprechend dem Typ der durchgängigen Nutzung (Wohnnutzungen beispielsweise in strohgelb); dazu werden die Gebäude reliefartig hervorgehoben und in der Farbe entsprechend dem Typ der Aktivität koloriert.</p> <p>b. Mischgebiete mit zyklischen Zeit-Regimen + einmaligen Ereignissen werden mit einem farbigen Kreis und schwarzen Baukörpern (der Luftaufnahme entnommen) dargestellt.</p> <p>c. Mischgebiete mit den Zeit-Regimen „durchgängige Nutzung“, „zyklisch“ und „einmalige oder gelegentliche Ereignisse“ (z.B. das historische Zentrum von Pesaro) ist der verwendete Farbton im Gegensatz zu den anderen tiefer und die Farbe der Gebäudekonturen ist ins Negativ der Luftaufnahme verkehrt (in transparenter Farbe).</p>	



Quelle: Guez/ Stabilini, in: Zedda 1999, S.33 (grauer Kasten)

Abb.1: Die Chronotopkarte von Pesaro



Quelle: Zedda 1999, S. 35

Tab.4: Legende der Chronotopkarte von Pesaro

ZEIT-REGIME	Nutzer	Aktivität	Typ der Mobilität	Ort
reine Formen				
Durchgängige Nutzungen				
	Anwohner	Wohnen; Nahversorgung	Ausgangspunkt/ Ziel; kreuz und quer im Nahbereich	„Städtchen“
Regelmäßiger periodischer Zyklus				
 Saison	Touristen city-users Anwohner	Café/ Bar; Handel; Hotels; Unterhaltung; Badestrand	Pause; Bummeln; Ausgangspunkt/ Ziel	Zone am Meer; touristischer Badestrand; saisonal bewohnt
 Tag Saison	Anwohner Jugendliche	Bummeln	langsam; Ausgangspunkt/ Ziel	öffentlicher Raum
 Saison Sommer	city-users Anwohner	Badestrand	Ausgangspunkt/ Ziel	Strand
 Tag Woche	Anwohner	Sport; Freizeit	Ausgangspunkt/ Ziel	Sport-Zentrum
 Werktag, tags Tag Woche Jahr	Pendler Anwohner	Industrie; Handwerk	Ausgangspunkt/ Ziel	Industrie-Gebiet
 Tag Woche Jahr	Pendler city-users Geschäftsleute	Dienstleistung; Industrie; Warenhäuser	Ausgangspunkt/ Ziel	Dienstleistungs-/ Industriegebiet
 Saison	Ansässige	Landwirtschaft	Ausgangspunkt/ Ziel	Grünfläche/ Landwirtschaft
 Monat	Militär	Militär	Ausgangspunkt/ Ziel	Kaserne
 Tag Woche Jahr	Pendler Geschäftsleute city-users	Krankenhaus; Handel; Verwaltung; Schulgelände	Ausgangspunkt/ Ziel	Dienstleistungs-Zentrum
„Zeit 0“				
				historischer Park Miralfiore
Mischformen				
Durchgängige Nutzungen + regelmäßiger periodischer Zyklus				
 Durchgehende Nutzung durch die Anwohner; Zyklische Muster Werktag, tags und abends	Anwohner city-users	Wohnen; Handel; Dienstleistungen;	kreuz und quer	„Straße der Quartiere“
 Durchgehende Nutzung durch die Anwohner; Zyklische Muster werktags	Anwohner Pendler city-users	Wohnen; Industrie; Handwerk; Handel	Ausgangspunkt/ Ziel	Mischgebiet: Wohnen, Handwerk, Industrie, Handel
 Durchgehende Nutzung durch die Anwohner; Durchgehende Hafennutzung; Zyklische Muster werktags und saisonal	Anwohner Pendler city-users	Gastronomie; Werft; Hafen	Pause; Bummeln; Ausgangspunkt/ Ziel	Hafen
 Durchgehende Nutzung durch die Anwohner; Zyklische Muster werktags und saisonal	Anwohner city-users	Wohnen	Ausgangspunkt/ Ziel; Transit	Ehemalige Gartenstadt
Regelmäßiger periodischer Zyklus + Ereignis				
 Zyklische Muster (Phasen): Saison/ Jahr; gelegentliche Ereignisse; große Events	city-users Anwohner	Sport; Veranstaltung	Ausgangspunkt/ Ziel	große Sportanlage
 Zyklische Muster: Jahr; Möbel-Messe	Geschäftsleute	Messen; Kongresse	Ausgangspunkt/ Ziel	Messegelände
 Zyklische Muster tags, abends, nachts, saisonal; Ereignisse: einmalig und gelegentlich	Anwohner city-users Geschäftsleute; Militär	Bummeln; Pause; Begegnung; Freizeit	Ausgangspunkt/ Ziel; langsam	cardo-decumano; öffentlicher Raum
Durchgängige Nutzung + regelmäßiger periodischer Zyklus + Ereignis				
 Durchgehende Nutzung durch die Anwohner; Zyklische Muster Werktag, tags und abends in Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus; Zyklische Muster Feiertag im Jahresrhythmus; Ereignisse: einmalig und gelegentlich	Ansässige Pendler Touristen city-user Geschäftsleute	Wohnen; Handel; Handwerk; Dienste und Dienstleistungen; Kultur; Veranstaltungen; Museen; Religion; Freizeit; Bummeln; Vereinswesen	Ausgangspunkt/ Ziel; langsam und kreuz und quer im Nahbereich	historisches Zentrum

Quelle: Eigene Darstellung/ Zedda 1999, S.34

2.1.2.2.1. Beispiele von Chronotopen in Pesaro

Auf der Karte gut zu erkennen ist „**die Straße der Quartiere**“. Sie zieht sich mit leichtem Schwung durch „die Quartiere des ersten Rings“, also den äußeren südlichen Bereich von Pesaro. In diesem Chronotop überlagern sich die Ströme des Durchgangsverkehrs, die Kreuz-und-quer-Bewegungen der city-user, die dort ihre Erledigungen machen und die gemächlichen Bewegungen der Anwohner. Eine weitere Überlagerung besteht im Takt der Öffnungszeiten der Geschäfte und Büros und den abweichenden Rhythmen der lokalen Bevölkerung. Die Straße der Quartiere wird von einer komplizierten Mischung verschiedener Zeit-Regime beherrscht. Sie selbst ist teilweise Verbindung und teilweise Barriere. An ihrem westlichen Ende kommt die Straße als Verbindungsstück zwischen drei unterschiedlichen Typen zu besonderer Bedeutung.

Der **Hafen** treibt mit seinen Kais, Docks und Wasserflächen einen Keil in die Stadt. Seine räumlichen und zeitlichen Eigenschaften sind losgelöst vom städtischen Kontext und seine Lage teilt ein zeitlich eigentlich recht homogenes Gebiet in zwei voneinander isolierte Bereiche.

Die **Gartenstadt** stellt eine Schwelle zwischen den Zeiten des Chronotops der saisonalen Stadt am Meer und dem historischen Zentrum dar. Die Architektur der Gebäude trennt das Gebiet in private Gärten für das Familienleben und in Bereiche, die der Öffentlichkeit zugänglich sind, die diese auf dem Weg vom Zentrum zum Meer durchquert oder als Parkraum nutzt.

Das **Gebiet der Via Gramsci** ist die Schwelle zwischen historischem Zentrum, insbesondere dem *cardo-decumano*⁷ und angrenzendem Wohngebiet, inklusive dem dort abgehaltenen Straßenmarkt. Auf dieser Schwelle herrscht ein starker Transitverkehr, der von Anwohnern und city-usern zur Erledigung der Geschäfte in den dort ansässigen Ämtern der Provinzverwaltung überwunden werden muss.

Die **heutige Auffassung** der Stadt Pesaro von Chronotopen ähnelt der eingangs wiedergegebenen Beschreibung Bonfigliolis. Aber sie unterscheidet sich in zwei wesentlichen Punkten: Erstens hinsichtlich des zentralen Begriffs des Zeit-Regimes und zweitens in seiner ortsspezifischen Betrachtungsweise (sinngemäße Wiedergabe von: Kommune Pesaro 2008, S.2f):

In den Stadtgebieten entwickeln sich verschiedene Funktionen und private wie öffentliche, gemeinsame wie individuelle Nutzungen. Diese Nutzungsformen werden von bestimmten Zeit-Regimen beherrscht (industrielle, familiäre, kommerzielle oder schulische). Die Zeit-Regime bestimmen Anwesenheitszeiten und Zusammensetzung der Personengruppen an einem Ort und deren Verteilung im öffentlichen und privaten Raum. Manchmal konkurrieren sie um die Nutzung von Räumen und Diensten. Der Ort selbst besteht aus vielen historischen Schichten, die anhand der Materialien, der Stile, der Architektur und der Siedlungsstrukturen sichtbar werden. Diese Zeichen der vielfältigen Zeiten der steinernen Stadt ergeben das jeweilige Gefühl von Zeit, das einer Stadt und jedem ihrer Teile zu eigen ist. In diesem Sinne liegen in diesen Orten Chronotope vor, also Gebiete mit einem individuellen und nicht nachzuahmenden zeitlichen Profil. Die Stadt, im Sinne der Zeitpolitik, ist eine Stadt der Chronotope, also physischer Orte, belebt von den Rhythmen der Gegenwart und der Zusammensetzung ihrer Bürger und temporären Einwohner.

⁷ Cardo und decumano, bzw. cardo und decumanus bilden das Hauptstraßenkreuz der antiken Stadt (cardo in Nord-Süd-Richtung und decumanus in Ost-West).

2.1.2.3. Zwischenfazit: Chronotope

Chronotope setzen sich zusammen aus dem vorliegenden Zeit-Regime im Sinne der Periodizität einer Aktivität, der Bevölkerungs-/ Nutzergruppe, der Art der Nutzung, dem Bewegungsmuster und ihrer räumlichen Verortung. Neben der inhaltlichen Leistung war auch die kartografische Umsetzung der Chronotopkarten Grundlagenarbeit. Chronotope bilden die **Vorlage für Raum-Zeit-Zonen**. Mit ihnen entwickelten sich das grundlegende Vokabular und das Verständnis für „Zeit-Gebiete“. Ebenso für Raum-Zeit-Zonen wesentliche Elemente von Chronotopen sind die konkrete Gebietszuweisung zeitlicher Eigenschaften und der Grundsatz, dass die gebildeten Orte immer eine räumliche und eine zeitliche Architektur vereinen.

Zeit-Architektur wurde aber noch sehr baugeschichtlich verstanden und die Bedeutung von Geschichte eines Gebiets wurde weniger in der Entwicklung seiner Eigenschaften, als mehr in seiner baulichen Erscheinung gesehen. Baustile und Siedlungsstruktur bilden so etwas wie eine spürbare zeitliche Atmosphäre. Auch die hohe Bedeutung der Luftaufnahmen für die raumzeitliche Analyse belegt die starke Ausrichtung am physischen Erscheinungsbild. Insgesamt bleiben die Definitionen von Chronotopen eher allgemein und beschreiben raumzeitliche Zusammenhänge mehr auf großmaßstäblicher Ebene.

Für den Chronotop-Ansatz typisch ist außerdem seine ausgeprägte Bürgerperspektive, mit Blick auf den Stadtbewohner und seinen Nutzen der Stadt. Dafür spricht auch die Systematik der Bevölkerungsgruppen⁸, die unter anderem nach Wohndauer unterscheidet (Ansässige, Anwohner, temporäre Bewohner). Schließlich wurden Chronotopkarten auch als Grundlage für zeitpolitische Projekte entwickelt. Trotz dieser anwendungsorientierten Ausrichtung und dem, nicht zuletzt durch die zeitpolitischen Gesetze Italiens, gegebenen Bedarf an Grundlagenmaterial, hat sich der Ansatz bis heute kaum verbreitet.

2.1.3. Vorläufer 2: Zeitnutzungskarte

Aus der Arbeit der Difu-Projektgruppe „Zeitplanung“ stammt die Idee der Zeitnutzungskarte, mit der, äquivalent zur räumlichen Nutzungsverteilung, die zeitliche Verteilung von Nutzungen in einem Plangebiet dargestellt werden kann (Henckel 1988, S.176). Der **Grundgedanke** ist also, die bislang rein räumlichen Nutzungskarten um die Zeit-Dimension zu vervollständigen, denn Nutzungskarten, die ausschließlich Art und Ort von Nutzung darstellen, haben einen blinden Fleck in zeitlicher Hinsicht. Normalerweise werden zeitliche Gebietseigenschaften entweder gänzlich außer Acht gelassen und hinterlassen damit eine Lücke in der Sachkenntnis, oder zeitbezogene Aussagen finden sich in ungefähren Anmerkungen wieder, wie „die City verödet nach 19 Uhr zusehends“ (Henckel 1988, S.178). In der Zeitnutzungskarte sollen zeitspezifische Informationen in quantifizierter Form sichtbar gemacht werden. Ihr Ansatz unterscheidet sich dabei hauptsächlich von dem der Chronotopkarte in seiner sachlicheren bzw. systematisierten Form und in der Konzentration auf die Nutzung anstatt auf die Bewohner.

⁸ nach der Kategorisierung von Martinotti (1997) (Eberling/ Henckel 2002, S.312)

In Zeitnutzungskarten soll zusätzlich zur räumlichen Lage (wo im Raum) dargestellt werden, wann in der Zeit eine Nutzung stattfindet. Und genauso wie auch mit räumlichen Planaussagen, etwa mittels Grundflächen- und Geschossflächenzahl, zusätzlich zur Lage qualifizierende Angaben zur Dichte gemacht werden können, soll auch in zeitlicher Hinsicht differenziert werden. Daher soll die Raumnutzung in Zeitnutzungskarten dargestellt werden hinsichtlich (Henckel 1988, S.176):

- Nutzungsart
- Nutzungsintensität und Nutzungsdichte
- Nutzungszeit

Mit **Nutzungszeit** ist Zeitpunkt und Dauer der Nutzung gemeint, also ihre zeitliche Verortung und Ausdehnung, äquivalent zur räumlichen Verortung (Lage) und Ausdehnung (Fläche bzw. Raum).

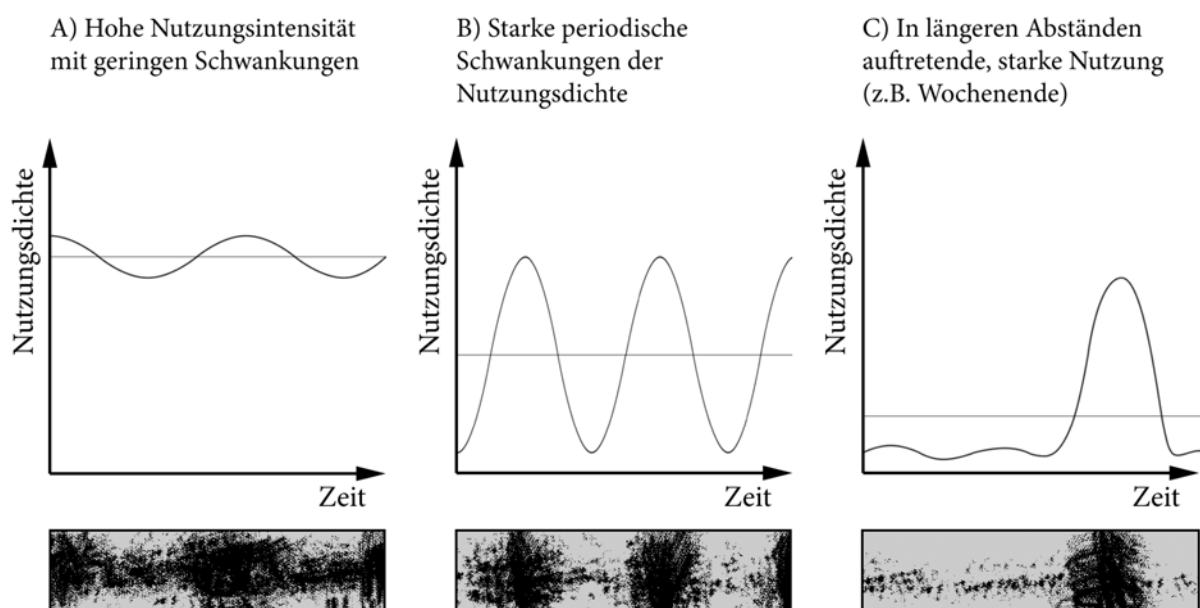
Um dem Anspruch gerecht zu werden, belastbare Planaussagen zu Zeit-Ressourcen oder zeitlichen Engpässen zu machen, werden weitere Größen benötigt. Es muss dargestellt werden, wie ausgeprägt die Nutzung, Aktivität oder Häufigkeit innerhalb der vorliegenden Zeitspanne ist. Wie viel davon befindet sich in dem gegebenen Zeitintervall?

- Verändern sich z.B. die Besucherdichten innerhalb der Öffnungszeiten eines Museums während der WM-Wochen oder bleiben sie konstant?
- Ist ein Parkplatz, der von 06:00 bis 18:00 in Betrieb ist, immer so gut wie leer oder wird er durchgehend genutzt? Was findet außerhalb der Öffnungszeiten auf seinem Gelände statt?

2.1.3.1. Nutzungsdichte und Nutzungsverlauf

Auskunft zu Fragen wie den vorgenannten gibt die **Nutzungsdichte**. Ist die Dichte zu bestimmten Zeiten gleich Null, etwa außerhalb der Öffnungszeiten, kann über zeitliche Nutzungsverdichtungen nachgedacht werden. Der Parkplatz kann z.B. nachts als Biergarten genutzt werden. Neben der Dichte selbst, ist also auch der **Nutzungsverlauf** (besser: Nutzungsdichte-Verlauf) relevant:

Abb.2: Nutzungsverläufe



Quelle: Eigene Darstellung/ Henckel 1988, S.170

In Abb.2 sind exemplarisch drei typische Nutzungsverläufe dargestellt.

- A) zeigt eine durchgehende, vielleicht industrielle, Nutzung rund um die Uhr.
- B) zeigt ein periodisch regelmäßiges Schwankungsmuster, wie es in ähnlicher Form am Arbeitsplatz oder in der Schulnutzung vorliegt, also in Bereichen, wo sich intensive Nutzung mit Stillstand abwechselt.
- C) zeigt den Kurvenverlauf von beispielsweise einem Platz, auf dem am Wochenende Markt gehalten wird, bei ansonsten geringem Aktivitätsniveau.

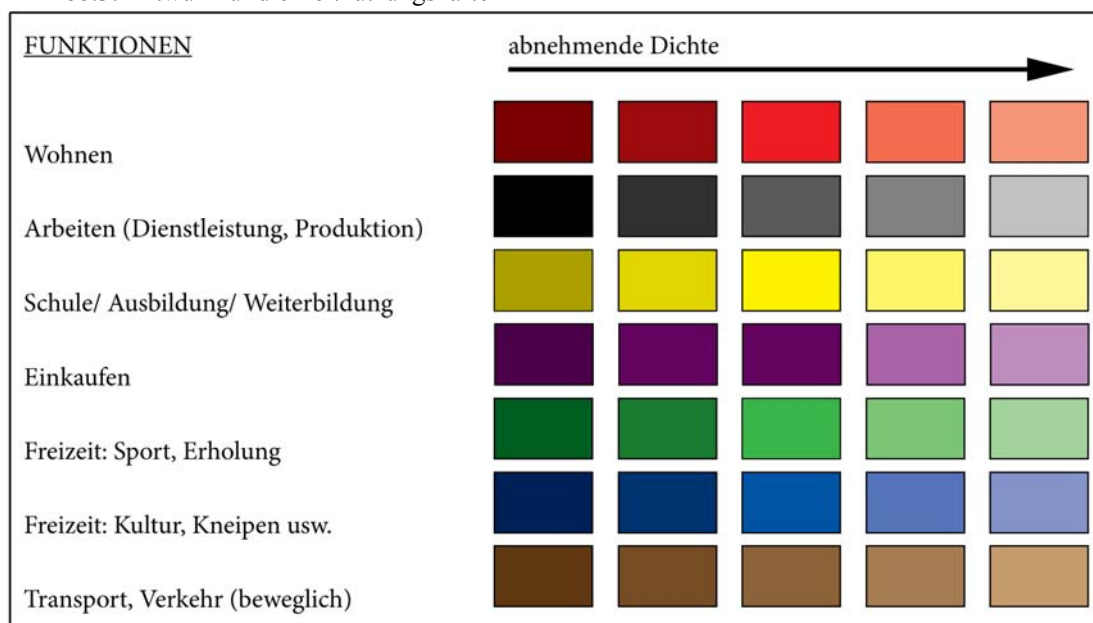
Der feine, waagrechte Strich gibt das Mittel im betrachteten Zeitraum (Tag, Woche, Monat, ...) an: dieses Mittel ist die **Nutzungsintensität**. Die Intensität macht Aussagen zur durchschnittlichen Nutzungsdichte, und macht damit Gebiete untereinander vergleichbar. Genauso kann außerdem auch die maximale Nutzungsintensität verglichen werden. In den grauen Balken unter den Kurven wird der Dichteverlauf bildlich mit dichter oder geringer Häufung dargestellt. Die Anteile von schwarzer zu grauer Fläche insgesamt bilden die Intensität ab.

Neben den verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten solcher Zeitnutzungskarten ist auch ein Zeitnutzungsplan (ZNP) äquivalent zum Flächennutzungsplan (FNP) denkbar. Also eine rahmengebende Planungsgrundlage mit Aussagen zu maximalen und minimalen Nutzungen oder Zeitschutzgebieten. Planungsaufgaben, die sich daraus ableiten ließen, könnten etwa den Schutz von Zeiträumen oder die Beseitigung zeitlicher Verödung (Zeitbrachen) betreffen (Henckel 1988, S.179).

2.1.3.2. Darstellung

Die Darstellung der Nutzungsintensitäten kann nur einen Gesamteindruck vermitteln. Sie eignet sich daher als Übersichtskarte. Zur Abbildung der, als Planungsgrundlage wesentlichen, Verläufe muss ein und dasselbe Planungsgebiet mehrfach dargestellt werden – und zwar in Form von Blitzlichtern auf die Nutzungsdichten zu entsprechend zu wählenden Tageszeiten, z.B. im Abstand von je vier Stunden oder in unregelmäßigen Abständen zu den markanten Wechslen im Tagesverlauf.

Abb.3: Entwurf für die Zeitnutzungskarte



Quelle: Henckel 1988, S.180

2.1.3.3. Zwischenfazit: Zeitnutzungskarte

Zeitliche und räumliche Karten sollen sich gegenseitig ergänzen. Die zeitliche Differenzierung fehlt bislang als Planungsgrundlage. Zeitkarten wollen diesen Missstand beheben, also Raumkarten in dieser Hinsicht ergänzen und nicht etwa ersetzen. Mit ihnen können etwa zeitlich überlastete oder unternutzte Räume dargestellt werden. Es bleibt dem Kartenleser überlassen, die Bedeutung der **Verteilungen in der Zeit** und der Verteilungen im Raum zu gewichten und miteinander ins Verhältnis zu setzen, um zu geeigneten Lösungen zu finden.

Um ein Gebiet in seinen zeitlichen Eigenschaften darzustellen, gibt der vorliegende Entwurf alle nötigen Werkzeuge an die Hand. Die Difu-Projektgruppe legt ebenfalls eine Methode zur mathematischen Berechnung eines Dichte-Koeffizienten und eine Summenformel zur Bestimmung der Intensität vor. Die Stärke bei der Berechnung der Dichte liegt insbesondere in der Verrechnung von Funktions- und Menschendichte zu einem gemeinsamen Wert. Damit wird verhindert, dass z.B. eine hoch automatisierte Fabrik, wegen ihrer minimalen Menschendichte in der Kartendarstellung als Zeitbrache erscheint (vgl. Henckel 1988, S.177, Fußnote 10).

Im Sinne dieses Modells von Zeitarchitektur zu sprechen, geht augenscheinlich in eine ganz andere Richtung, als bei den zuvor beschriebenen Chronotopen. Es geht in einem empirischen Verständnis um Dichteverhältnisse von Nutzungen zu Zeitpunkten, in Zeiteinheiten und in Zeitverläufen. Die Frage nach Gebietseinheiten wird dabei nicht gestellt.

2.1.4. Zwischenfazit: Vorgeschichte und Vorläufer

Die zeitliche Perspektive auf die Stadt ist nicht neu, sondern blickt auf eine vielfältige Entstehungsgeschichte zurück. In dieser Geschichte haben sich auch verschiedene Formen zeitlicher Analysemittel entwickelt. Somit ist das Konzept der Raum-Zeit-Zonen also weder grundsätzlich neu, noch einzig in seiner Art. Während z.B. die Chronotopkarte verhältnismäßig populär ist, steht das Konzept der Raum-Zeit-Zonen noch am Beginn. An verschiedenen Stellen wurde aber bereits auf die Stärken der Raum-Zeit-Zonen, etwa hinsichtlich ihrer systematischen Genauigkeit, hingewiesen.

2.2. Definition von Raum-Zeit-Zonen

Eine Raum-Zeit-Zone ist, grob gesagt, ein quantifizierbares Chronotop. Es handelt sich um eine klar umrissene Gebietseinheit, die sich durch zeitliche und räumliche Merkmale auszeichnet.

Auch Chronotope sind zeitlich charakterisierte Gebiete, also Einheiten, die sich ein gemeinsames Muster teilen, das sie von anderen unterscheidet. Wie man am Beispiel von Pesaro sehen kann, lässt sich mit ihrer Hilfe ein Stadtraum zu großen Teilen abbilden, während die Zeitnutzungskarte so angelegt ist, dass die Zeitnutzung prinzipiell auf jedem Maßstab flächendeckend darstellbar ist. Raum-Zeit-Zonen wiederum sind nur einzelne Inseln in den Strömen und Verfestigungen zeitlicher und räumlicher Strukturen. Sie lassen sich immer dort feststellen, wo sich charakteristische Gebilde ergeben haben. Um diese Typen zu bestimmen, können eine ganze Reihe möglicher Kriterien zur

Anwendung gebracht werden, die teilweise schon in den voran gegangenen Beschreibungen genannt wurden:

- **städtebauliche, räumliche Eigenschaften**
 - Lage/ räumliche Verortung
 - städtebauliche Dichte
 - Erreichbarkeit
- **Mischeigenschaften**, Kategorien mit Ausprägungen in räumlicher wie zeitlicher Hinsicht und gesellschaftliche Eigenschaften
 - Heterogenität
 - Anteil von Wissensberufen
 - Nutzungs-/ Aktivitätstypen
 - Anteile der Nutzergruppen
 - Bewegungsmuster/ Mobilitätstyp
 - Zahl und Verflechtung von Aktivitäten
- **zeitliche Eigenschaften**
 - Nutzungsintensität und Nutzungsdichte
 - Schwankungsbreite des Aktivitätsniveaus
 - Zeitregime/ Periodizität
 - (unterschiedliche) Geschwindigkeiten von Aktivitäten

Wie schon zu Beginn des Kapitels erwähnt, sind die Typen von Raum-Zeit-Zonen vordefiniert. Der Katalog ist zwar grundsätzlich immer erweiterbar, aber die Stärke des Ansatzes ist, dass nicht zuerst die Stadt betrachtet wird, um dann individuelle Wege zu ihrer zeitlichen Beschreibung zu suchen, sondern, dass mit den vorliegenden Typen von Raum-Zeit-Zonen raumzeitlich charakteristische Identitäten oder vorgefertigte Muster zur Verfügung stehen, mit denen man Vergleiche anstellen oder Übereinstimmungen feststellen kann. Neben der zeitlichen Kartierung einer Stadt, eignet sich das Konzept der Raum-Zeit-Zonen daher außerdem auch zur konzeptionellen Beschreibung raumzeitlicher Zusammenhänge (Herkommer 2007b, S.130). Der **Typen-Katalog** kann immer dann erweitert werden, wenn ein bislang nicht erfasstes aber eindeutig zu bestimmendes Muster raumzeitlicher Identität erkannt wird.

Die Zonen sind sowohl von den administrativen, wie von den baurechtlichen Gebietseinteilungen unabhängig. Die Bestimmung temporaler Gebietseinheiten erlaubt daher nicht nur, beispielsweise zwischen dem Zeitmuster eines Wohngebiets und dem eines Gewerbegebiets zu unterscheiden, sondern auch *zwischen* einzelnen Gewerbegebieten oder *innerhalb* derselben Gebietseinheit (Eberling/ Henckel 2002, S.312f). Die Berücksichtigung der zeitlichen Komponente erlaubt bisher unmögliche, systematische Differenzierungen z.B. zwischen den funktional identischen Dienstleistungsumfeldern von zwei Bahnhöfen, von denen aber nur einer auch nachts aktiv ist (Herkommer 2007b, S.130).

2.2.1. Typen von Raum-Zeit-Zonen

Es gibt kaum Literatur, in der explizit von Raum-Zeit-Zonen die Rede ist. In der hier vorgenommenen Darstellung wurde, mit Ergänzungen nach Benjamin Herkommer, von den sieben von Dietrich Henckel und Matthias Eberling genannten Zonen ausgegangen.

Tab.5: Raum-Zeit-Zonen Kurzcharakteristik

Raum-Zeit-Zone	Beschreibung
Zitadelle der Kontinuität	kontinuierliche Aktivität, 24/7-Zone
Mischgebiet	Überlagerung vielfältiger Nutzungen, relativ ausgedehnte Aktivität
fordistisches Industriegebiet	weitgehend starre Rhythmen und Massenbewegungen
Schlafstadt - Großwohnsiedlung - Einfamilienhausgebiet	extreme Wechsel von Tag- und Nachtbevölkerung, wobei die Nachtbevölkerung um ein Vielfaches größer ist
Verkehrsknoten	Überlagerung verschiedener Verkehrsträger und Anlagerung einer Vielzahl von Dienstleistungen (Verkauf von Reisebedarf bis zu Kongresszentren)
Büro- und Geschäftsviertel, oder: Bankenviertel/ Central Business District (CBD)	im Fall geringer funktionaler Differenzierung (z.B. Finanzen und Einzelhandel) ähnlich starre Rhythmen wie im fordistischen Industriegebiet; allerdings angesichts der Ausdehnungstendenzen im Finanzgewerbe mit einem gewissen Veränderungspotenzial
Marienthalghetto	extrem hohe Arbeitslosigkeit und Auflösung von Zeitstrukturen

Quelle: Eberling/ Henckel 2002, S.313f und Herkommer 2007b, S.132ff

2.2.1.1. Die Zitadelle der Kontinuität

Eine Zitadelle der Kontinuität, oder 24/7-Zone, ist ein Gebiet, das sich durch ununterbrochene Aktivität auszeichnet. Die Zitadelle, die Zeit-Hochburg in der Stadt, ragt als beständiger Leuchtturm aus den, von Ebbe und Flut der Aktivität gekennzeichneten, anderen Teilen der Stadt hervor. Die Mehr- oder Vielzahl unterschiedlicher Funktionen und Tätigkeiten, die sich dort zu den ihnen eigenen Rhythmen abspielen, ergeben im Gesamtbild ein permanentes Aktivitätsmuster.

Die Nutzungsmischung setzt sich idealtypisch aus kleineren Dienstleistungs-Unternehmen zusammen, z.B. der Informationswirtschaft, Modeläden und Galerien und gastronomischen und anderen Freizeitangeboten. Die modernen Arbeitsstrukturen in den vorherrschenden Betriebstypen zeichnen sich durch, von der traditionellen Normalarbeitszeit abweichende, ausgedehnte Arbeitszeiten mit Nacht- und Wochenendarbeit aus (Herkommer 2007b, S.132).

Städtebaulich handelt es sich um modernisierte Altbauquartiere mit hoher Dichte und im Vergleich zum Geschäftsviertel niedrigen Gebäudehöhen. Das durchgehende Nutzungsmuster wesentlich mitbestimmend sind die guten Nahverkehrsverbindungen rund um die Uhr, die von mehreren Verkehrsträgern bzw. Linien mit entsprechend dichter Taktung getragen werden⁹. Die Nahverkehrsanbindung wird durch eine ebenfalls gute Fernverkehrsanbindung ergänzt, bzw. durch die raumzeitliche Nähe zum Flughafen oder zur Fernbahn.

⁹ Die Anschlussdichte steht beispielhaft für die Schwierigkeit, Ursache und Wirkung/ Voraussetzung und Folge der Konzentration vor Ort voneinander zu trennen.

Es werden unterschiedliche Meinungen zur Strenge der Definition vertreten. Als sehr weiche Definition nennen Eberling und Henckel die 24-Stunden Gemeinde von Mitchell, bei der es lediglich um die Wiederherstellung einer gewissen Nutzungsmischung und damit einer, für europäische Maßstäbe nicht außergewöhnlichen, zeitlichen Ausdehnung ginge (Eberling/ Henckel 2002, S.315). Als Zitadelle der Kontinuität im eigentlichen Wortsinn nennt Herkommer den Las Vegas Boulevard, wo tatsächlich pausenloser Betrieb herrscht und stündlich veranstaltete künstliche Sonnenauf- und Untergänge den Unterschied zwischen Tag und Nacht verschwimmen lassen. Als Gebiete mit Tendenzen zur durchgängigen Aktivität bezeichnet er die gentrifizierten Altstadtquartiere Soho in London, Marais in Paris und Harajuku in Tokio (Herkommer 2007b, S.130). Bei der Berliner Spandauer Vorstadt, also der Gegend um den Hackeschen Markt, gehen die Meinungen auseinander, denn das Aktivitätsniveau geht in den Morgenstunden teilweise stark zurück.

Entscheidend ist, dass der Faden auch in den Zeiten mit niedrigem Niveau nie ganz abreißt. Ein ausgeprägtes Nachtleben, einzelne sehr frühe und andere, in ungewohnte Zeiten ausgedehnte, Nutzungen und Tätigkeiten halten einen permanenten Betrieb aufrecht. Indizien für solche Gebiete sind ein hohes Touristenaufkommen und Wochenendaktivitäten wie Floh- und Wochenmärkte, die dazu beitragen, das Aktivitätsniveau auf durchgängig hohem Niveau zu halten (Herkommer 2007b, S.133). Es handelt sich bei den Zitadellen der Kontinuität um diejenigen Stadtgebiete, die man mit vollen Bürgersteigen, stets belebten Plätzen und Cafés verbindet und die dieses Image auch über die Stadtgrenzen hinaus verkörpern. Hinsichtlich der zeitlichen Ausdehnung der Aktivitäten legen Eberling und Henckel die Untergrenze mit 18 Stunden eher tief an und beharren somit bei Weitem nicht auf einer 100-prozentigen Durchgängigkeit (Eberling/ Henckel 2002, S.315). Die abschließende Maßgabe zur Definition einer Raum-Zeit-Zone ist letztlich immer ihre Brauchbarkeit für die Stadtanalyse.

2.2.1.2. Das Mischgebiet

Mischgebiete, also Stadtteile mit hoher Funktionsmischung, teilen die meisten Eigenschaften mit den Zitadellen der Kontinuität, sind aber von einer Rund-um-die-Uhr-Aktivität noch weit entfernt. Es handelt sich in der Regel um Altbauquartiere mit hoher Baudichte und überwiegender Wohnfunktion bei gleichzeitiger Überlagerung mit vielfältigen anderen Nutzungen. Die Nutzungsvielfalt bringt die zeitliche Ausgedehntheit mit sich und das Potenzial zur Zitadelle der Kontinuität (Eberling/ Henckel 2002, S.313). „... je mehr Menschen nachts aktiv sind, desto stärker verschiebt sich die Nachfrage in ÖPNV, Einzelhandel und Gastronomie in die Nacht, es ergeben sich Kaskadeneffekte in Branchen und Räume hinein, die mit dem ursprünglich von Ausdehnung betroffenen Betrieb und seinem Standort augenscheinlich nicht unbedingt etwas zu tun haben“ (Henckel/ Herkommer 2004, S.58f).

Das Aktivitätsniveau bleibt bei höherer Schwankungsbreite hinter dem der 24/7-Zone zurück. Das heißt, im Gebiet werden weniger (bzw. weniger intensiv) Tätigkeiten verrichtet und es gibt einen Wechsel zwischen aktiveren und weniger aktiven Phasen oder Ruhezeiten. Zusammengefasst bedeutet das, im Mischgebiet dominiert noch ein eindeutiger Rhythmus mit Unterschieden zwischen Tag und Nacht bzw. Wochentag und Wochenende. Wohlgemerkt bei eindeutig größerer Nähe zum 24/7 als zum einfachen Wohngebiet.

Das Mischgebiet ist in Folge seiner weniger partikulären Eigenschaften öfter anzutreffen als die Zitadelle der Kontinuität. Das Mischgebiet ist das, was man allgemein als urban geprägten Stadtteil bezeichnet. Ein Ort, an dem sich unterschiedliche Funktionen versammeln, ausgezeichnet durch eine überdurchschnittliche Dichte von Abendfreizeit-Angeboten. Seine Lage ist weniger zentral als die der Zitadelle der Kontinuität oder des Büro- und Geschäftsviertels.

2.2.1.3. Das fordistische Industriegebiet

Das klassische Industriegebiet, oder auch Gewerbegebiet, zeichnet der künstliche, von allen Fremdeinwirkungen (wie z.B. natürlichen Rhythmen) unbehelligte, starre Takt des Schichtarbeitssystems aus. Er ergibt sich aus der Logik der Betriebszeiten und der Abstimmung mit den Lieferzeiten, also der Koordination des materiellen Austauschs unter Betrieben und Verkaufsstellen. Zwei Tendenzen bestimmen die Lage dieser Gebiete. Die eine ist die zum Stadtrand, mit dessen Verschiebungen die Betriebe mitwandern, die andere Tendenz ist die Zuwendung zum Straßenverkehr bzw. die Lösung von der Schiene.

In Bezug auf die Nahverkehrsanbindung ergibt sich eine Sonderstellung. Die hohen Belegschaftszahlen erfordern eine gute Anbindung, die auch bei zunehmender Randlage für das Verkehrsunternehmen rentabel bleibt. Die einseitige Nachfragesituation macht aber ein ungewöhnliches Maß der Abstimmung zwischen Arbeits- und Fahrzeiten notwendig. Veränderungen im Betrieb, etwa die Flexibilisierung der Arbeitszeiten, haben unmittelbare Auswirkungen auf die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln und erfordern bedarfsgerechte Anpassungen des Angebots. Aus den zeitpolitischen Projekten in Italien sind so genannte „Mobilitätspakte“ bekannt. Sie sollen für die entsprechende Kommunikation zwischen den großen Arbeits- bzw. Taktgebern und den Trägern des ÖPNV sorgen, um einseitige Planungen wie z.B. diejenige in Wolfsburg zu vermeiden. Das Arbeitszeitmodell der „atmenden Fabrik“ in Wolfsburg hatte auf Grund der besonderen lokalen Bedeutung des Werks Auswirkungen auf die ganze Stadt (Henckel/ Eberling 1997, S.2) und insbesondere auf den Nahverkehr, dessen Busse nach der Umstellung des VW-Schichtsystems auf einmal leer blieben, während die Arbeitnehmer auf ihren PKW zurück griffen¹⁰.

Die nach wie vor eher starren Takte in den Gebieten dieses Typs verdanken sich der relativ starken Stellung der Gewerkschaften, die einerseits das Normalarbeitsverhältnis und andererseits, in ungewohnter Allianz mit den Kirchen, den arbeitsfreien Sonntag gegen den Ausdehnungsdruck der Betriebslogik verteidigen. Die daraus hervorgehenden Zeitmuster zeichnen sich durch mittleres bis hohes Aktivitätsniveau bei sehr hoher Schwankungsbreite aus (Herkommer 2007b, S.134).

2.2.1.4. Die Schlafstadt

Betrachtet man die Bezeichnungen der bisher genannten Typen von Raum-Zeit-Zonen, fällt auf, dass der namensgebende Bezug variiert: Ausschlaggebend für die Bezeichnung der Zitadelle der Kontinuität ist ihre zeitliche Eigenart, die Kontinuität. Beim Industriegebiet ist die Art der Nutzung ausschlaggebend, während es gemäß seines Zeitmusters z.B. Schichttaktgebiet heißen könnte. Bei der Schlafstadt ist es zwar ebenfalls die Nutzung, aber nur der charakterisierende Ausschnitt davon –

¹⁰ vgl. Eberling/ Henckel 1998, S.25ff

schließlich heißt es nicht etwa Wohngebiet. *Wohngebiet* taucht als Typ von Raum-Zeit-Zone nicht auf, weil es keine einheitlichen Zeitmuster für Wohngebiete im Allgemeinen gibt. Diejenigen, die über auffällige temporale Muster verfügen, sind die Schlafstädte; meist peripher gelegene Gebiete, deren Funktion tatsächlich hauptsächlich in der heimischen Regeneration besteht.

Ausschlaggebend für die Bezeichnung ist also immer die Kategorie, mit der stärksten Aussagekraft:

Tab.6: Variierende Namensbezüge der Raum-Zeit-Zonen

	Zeitmuster	Art der Nutzung	Aktivität
Zitadelle der Kontinuität	Kontinuität	Mischnutzung	Mischung von Aktivitäten
Industriegebiet	Schicht-Wechsel	Industrie	Arbeiten
Schlafstadt	Tag-Nacht-Rhythmus	Wohnen	Schlafen

Quelle: Eigene Darstellung

Schlafstädte zeichnet in zeitlicher Hinsicht vor allem der drastische Unterschied in der Tag- und Nachtbevölkerung aus, begleitet von dem damit einhergehenden Mobilitätsmuster von morgendlichen und abendlichen Verkehrsschüben zwischen Schlaf- und Reststadt. Diese harten Wechsel liegen in der monofunktionalen Eigenart der Gebiete begründet.

Diese Bedingungen, homogene Nutzungsstruktur und extreme Tag-Nacht-Wechsel, liegen allerdings sowohl bei Großwohnsiedlungen, wie auch bei Einfamilienhausgebieten vor. Der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Typen besteht in der Einwohnerdichte. Die hohe Dichte der **Großwohnsiedlung** rechtfertigt eine entsprechende ÖPNV-Erschließung, während die Einwohner von **Einfamilienhausgebieten** mehr auf individuelle Verkehrsmittel angewiesen sind. Anders als bei den Einfamilienhausgebieten sind in den Großwohnsiedlungen eher auch noch andere Funktionen als nur das reine Wohnen anzutreffen. Die Nahversorgung, also Einkaufen, Dienstleistungen und soziale Infrastruktur, war in der Regel mitgeplant worden. Diese heterogenere Ausrichtung wirkt sich im Vergleich zum Einfamilienhausgebiet in einer zeitlichen Ausdehnung der Aktivität in den Abend und über das Wochenende aus. Aus denselben Gründen (höhere Einwohnerdichte und mehr Angebot) liegt auch das erreichbare Aktivitätsniveau höher. Im Vergleich bleiben aber beide Unterarten hinsichtlich Aktivitätsintensität und Schwankungsbreite des Aktivitätsniveaus weit hinter den anderen Typen von Raum-Zeit-Zonen zurück (Herkommer 2007b, S.134).

Der Berufsverkehr zeigt den Tag-Nacht-Wechsel an zwischen den beiden Erscheinungsformen des Gebiets. Zumindest im Typ Großwohnsiedlung geht seine Bedeutung aber über die einer bloßen Markierung hinaus. Die Zeit- und Wegstrecke zwischen Haltestelle und Wohnung kann je nach gegebener Ausstattung auch mehr als nur die zu überwindende Distanz sein und Raum für Besorgungen und Kommunikation, also soziale Interaktion bieten (Herkommer 2007b, S.135).

2.2.1.5. Der Verkehrsknoten

„[Die] alte Handelsstraße... von Verona bis hinauf nach Hamburg... war überfüllt mit den Wagenzügen vieler anderer Kaufleute. In einem... flachen Becken kreuzte sie eine andere wichtige Handelsstraße, die angeblich von Frankfurt bis in den Orient führte, und genau diese Kreuzung bildete die Stadt Leipzig.“ (Stephenson 2004, S.517)

Verkehrsknoten heißen nach der tragenden Ursache ihrer raumzeitlichen Eigenschaften, nämlich dem Zusammentreffen mehrerer Verkehrsträger an einem Ort. Aber erst die Anlagerung von Funktionen wie Einzelhandel und Dienstleistungen an diesem Ort bilden das eigentlich kennzeichnende Nutzungsprofil.

Die Grundlage ist die zentrale Lage, die sich nur bedingt abhängig von der Position in der Stadt, und vielmehr hauptsächlich aus der guten Erreichbarkeit ergibt. An einem Verkehrsknoten findet eine Vermischung unterschiedlicher Eigenschaften statt. Der Ort ist gleichzeitig Passage und Ziel, je nach betrachteter Nutzergruppe. Das Grundmuster bildet die Vorstellung, dass sich auf der Basis des Reisebedarfs großer Menschenmengen, die den Ort passieren, mit der Zeit eine Angebotslandschaft entwickelt, weg von der Inanspruchnahme im Vorübergehen, hin zu einer eigenen Attraktivität. Der ehemalige Verkehrsverteiler wird damit selbst zum Verkehrsziel.

Ein von Beginn an wesentlicher Standortfaktor für Verkehrsknoten sind dessen ausgedehnte Nutzungszeiten. Auf Grund der funktionsbedingten Sonderstellung von Bahnhöfen oder Flughäfen, sind sie den lokalen Bestimmungen teilweise völlig entzogen und können entsprechend dem jeweiligen Bedarf gestaltet werden. Durchgehende Nutzungen wie bei den Zitadellen der Kontinuität sind daher bei diesen Orten, an denen die Stadt an die internationalen Personen- und Güterverkehre angebunden wird (Henckel/ Herkommer 2004, S.62), zumindest in Teilfunktionen eher die Norm als eine Seltenheit. Traditionell sind Häfen für diese Zeitmuster bekannt, bei Flughäfen kann deren periphere Lage einer Anlagerung von zusätzlichen Funktionen entgegenstehen (Henckel/ Herkommer 2004, S.62). Mögliche angelagerte Nutzungen bei Häfen, Bahnhöfen oder Flughäfen sind Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe, Konferenz- und Kongresszentren, sowie Einzelhandel oder Vergnügungsstätten (Herkommer 2007b, S.48).

2.2.1.6. Das Büro- und Geschäftsviertel

Das Büro- und Geschäftsviertel, Central Business District oder auch Bankenviertel ist vor allem durch seine Hauptfunktion, das Arbeiten, geprägt. Es zeichnet sich durch hohe Bodenpreise, geringen Altbaubestand und tendenziell große Flächeneinheiten und Gebäudehöhen aus. In ihrer postfordistischen Ausprägung unterscheiden sie sich von ihren Vorläufern der 1960er und 1970er Jahre durch städtebauliche Angebote hinsichtlich von Pausen und Kommunikationsräumen für die Angestellten (Herkommer 2007b, S.133).

Sie teilen mit den Zitadellen der Kontinuität deren gute Nah- und Fernverkehrsanbindung, verfügen aber im Unterschied zu diesen außerdem über eine sehr gute MIV-Infrastruktur, also Straßenanbindung und Parkmöglichkeiten (Tiefgaragen). Beide Gebietstypen finden sich oft in Nachbarschaft zueinander, schließlich zeichnet auch beide Typen ihre zentrale Lage aus. Ein Merkmal der Büro- und Geschäftsviertel ist deren verkehrliche Ausdifferenzierung, die teilweise mit großen Anlagen von Schnellstraßentunnels oder Fußgängerplattformen realisiert wird (Herkommer 2007b, S.133).

Die Geschäfts- und Betriebszeiten sind zwar zunehmend ausgedehnter, folgen aber nach wie vor eher festen Rhythmen. Zusammen mit der geringen funktionalen Heterogenität ergeben sich daraus die für

diese Raum-Zeit-Zone typischen, stillen Zeiten bis hin zur nächtlichen Verödung. Dieser Unterschied zur Zitadelle der Kontinuität schlägt sich auch in den Verkehrszeiten des Nahverkehrs nieder. Herkommer nennt die Londoner City als Beispiel, wo einzelne U-Bahnhöfe nur an Werktagen öffnen (Herkommer 2007b, S.133).

Die zeitstrukturelle Varianz der Gebiete dieses Typs ergibt sich aus deren spezifischen funktionalen Zusammensetzung. Die Angebotszeiten von Gastronomie und – teils großflächigem – Einzelhandel folgen der Nachfrage, die sich ihrerseits aus der Zusammensetzung der lokalen Unternehmensstruktur ergibt. Ein großer Anteil global vernetzter Branchen ergibt ein anderes Gesamtbild und damit andere Zeitstrukturen, als beispielsweise eine Dominanz öffentlicher Verwaltungseinrichtungen. Ein weiteres Kriterium ist die Attraktivität der Viertel für Touristen, die auch außerhalb der Geschäftszeiten für Belebung sorgen kann. Ansonsten wechseln sich in den Büro- und Geschäftsvierteln Zeiten mit sehr unterschiedlichen Aktivitätsniveaus ab. Beispiele solcher Gebiete sind die Docklands in London, der Battery Park City in New York, La Défense in Paris oder der Potsdamer Platz in Berlin (Herkommer 2007b, S.133).

2.2.1.7. Das Marienthalghetto

In Anlehnung an die klassische Studie¹¹ zu den Arbeitslosen in Marienthal wird mit Marienthalghetto ein Stadtgebiet bezeichnet, das sich durch extrem hohe Arbeitslosigkeit und eine Auflösung von Zeitstrukturen auszeichnet (Eberling/ Henckel 2002, S.314).

In Marienthal, einem Dorf bei Wien, schloss 1929 die örtliche Textilfabrik mit der Folge einer nahezu vollständigen Arbeitslosigkeit (Neurath 1991, S.2). In der Untersuchung wurde festgestellt, dass sich mit dem Wegfall der äußeren Struktur auch die individuellen und gemeinschaftlichen Zeitstrukturen verloren. Das galt umso mehr für die Männer von Marienthal, der Arbeitsalltag der Frauen war auf Grund der Rollenverteilung weniger von den Veränderungen betroffen.

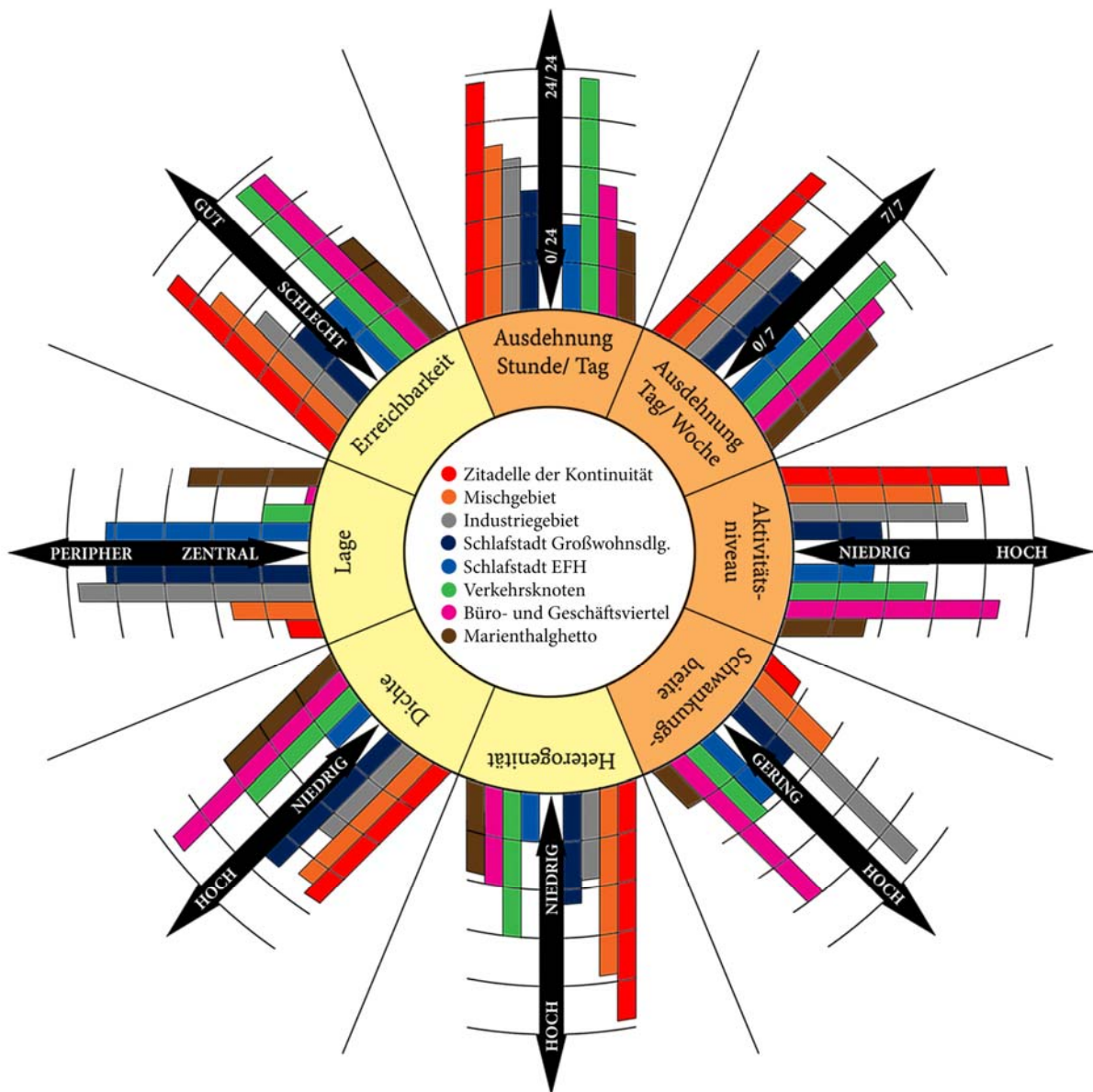
Marienthal dient wegen dem in der Studie dokumentierten Phänomen eines durchaus zeitstrukturell zu erklärenden Elends, welches das drastische materielle Elend überlagerte, als Namensgeber für diesen Typ von Raum-Zeit-Zone. Kennzeichnend ist die Untätigkeit und Resignation der von dieser unfreiwilligen Form von Freizeit Betroffenen, die in Marienthal bis zur völligen Zermürbung und Apathie der Menschen dokumentiert wurde. Paul Neurath zitiert aus einem der Zeitverwendungsbögen aus der Studie: 10:00 - 11:00: einstweilen wird es Mittag; 11:00 - 12:00: kein Eintrag; 12:00 - 13:00: Mittagessen (Neurath 1991, S.5) und aus dem Ergebnis der Studie: „Das Nichtstun beherrscht den Tag“.

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Typen wird das Marienthalghetto also gerade durch die Abwesenheit von Zeitstruktur bestimmt. Der beschriebene Zusammenhang von Massenarbeitslosigkeit und der Aufgabe anderer Beschäftigungen, für die ja nun eigentlich alle Zeit zur Verfügung stehen würde, im äußersten Fall bis hin zur Selbstaufgabe kennzeichnet diese Gebiete.

¹¹ Jahoda, Lazarsfeld und Zeisel, 1975; vgl. außerdem 24/7 2000, S.42ff.

Marienthalghettos sind von Arbeitslosigkeit und Leerstand gekennzeichnete Gebiete. Herkommer beschreibt sie als die Verlierer des weltweiten Strukturwandels, als Gebiete auf der „Kehrseite der Beschleunigung“, die von Abwanderung, baulichem Verfall und dem Stillstand des öffentlichen Lebens geprägt sind. Die vereinzelt in den, ansonsten menschenleeren, Quartieren zurück gebliebenen Bewohner können nichts mit dem Übermaß an Zeit anfangen; die Situation vermittelt „ein beklemmendes Gefühl von Langsamkeit“ (Herkommer 2005, S.3).

Abb.4: Ausprägungen von Raum-Zeit-Zonen



Quelle: Eigene Darstellung/ Eberling/ Henckel 2002, S.200

In Abb.4 werden pro Kissegment die Ausprägungen der verschiedenen Typen von Raum-Zeit-Zonen in je einem Unterscheidungskriterium einander gegenübergestellt. Der schwarze Doppelpfeil gibt dabei an, wie eine hohe bzw. niedrige Ausprägung zu lesen ist.

Die vorangegangenen Beispiele haben gezeigt, welche Eigenschaften Raum-Zeit-Zonen auszeichnen. Jeder Typ hat eine eindeutig unterscheidbare, **raumzeitliche Identität**. Das damit zur Verfügung gestellte Grundvokabular lässt sich weiter ausbauen. Neue Typen können gebildet und bestehende ausdifferenziert werden. Zum Beispiel weisen auch postfordistische Industriegebiete oder fordistische Gewerbegebiete raumzeitliche Alleinstellungsmerkmale auf, genauso wie bei Büro- und Geschäftsvierteln alte und neue Typen unterschieden werden könnten (Herkommer 2007b, S.135). Als möglicher weiterer Typ wird im Folgenden am Beispiel der Fanmeile 2006 die temporäre Raum-Zeit-Zone untersucht werden.

2.2.2. Anwendung von Raum-Zeit-Zonen

Die Bedeutung von Raum-Zeit-Zonen liegt bisher in ihrem Konzept. Ihre praktische Anwendung beschränkt sich auf beispielhafte Untersuchungen (24/7, 2001). Aber auch in dieser Form leisten sie einen Beitrag zur Identifikation raumzeitlicher Unterschiede zwischen einzelnen Stadtgebieten und geben Einblicke in zeitlich bedingtes Konfliktpotenzial. Das praktische Potenzial des Ansatzes zur zeitlichen Erfassung von Städten oder von Stadträumen wird bislang noch nicht umgesetzt.

Um die **zeitlichen Eigenschaften eines Gebiets** zu erfassen, können unterschiedlichste Indikatoren herangezogen werden. In vergleichenden Studien zwischen Berlin, Frankfurt am Main und Wien (Eberling/ Henckel 2002, S.13, 44) und zwischen Bonn, Karlsruhe, Münster und Wolfsburg (Eberling/ Henckel 1998, S.19f) wurden Sozialstatistiken wie der Mikrozensus ausgewertet und Befragungen bei Politik und Verwaltung, sowie bei Unternehmen, Verbänden und anderen Akteuren durchgeführt. Des Weiteren wurden z.B. Daten der Verkehrsträger und aus Verkehrszählungen, Informationen der Stromversorger, des Hotel- und Gaststättenverbands, lokale Öffnungs- und Betriebszeiten und Statistiken der Polizei zu Verkehrsunfällen herangezogen und zu den anderen Ergebnissen ins Verhältnis gesetzt. Die Reihe lässt sich noch weiter fortsetzen. Es wird deutlich, wie aufwändig die Erhebung der relevanten Daten ist.

Eine systematische Erhebung von Zeitstruktur-Daten findet nicht statt. Entsprechende Untersuchungen müssen daher mit Hilfe von Sekundäranalysen und eigenen fallspezifischen Erhebungen gemacht werden. Ein großes Problem liegt im bereits erwähnten Gebietsbezug des vorliegenden Datenmaterials, mit dem sich die Zeitgebiete nur schwerlich in Einklang bringen lassen (vgl. Kapitel 2.1.2.2.). Teilräume z.B. innerhalb ihrer administrativen oder sozialräumlichen Grenzen auf ihre zeitlichen Strukturen zu untersuchen, lässt Schlüsse im engeren Sinn von Raum-Zeit-Zonen nicht zu.

Ein solcher Versuch wurde von Thomas Pohl unternommen, der mit sekundärstatistischer Methodik auf Grundlage sozialwissenschaftlicher Überlegungen, beispielhaft eine flächendeckende, raumzeitliche **Kartierung für Hamburg** erarbeitete (Pohl 2006, S.209ff). Die Gebietseinteilung erfolgte auf Grundlage sozialräumlicher Differenzierung, in die neben dem sozialen Status und dem Familienstatus auch die so genannte Diversity¹² einging.

¹² Der Faktor Diversity bildet die Wertorientierung der Bevölkerung ab. Er wird aus Indikatoren wie politischer Orientierung, Wohnmobilität, Ausländeranteil, PKW/ EW und Durchschnittsalter errechnet (Pohl 2006, S.214).

Das zentrale zeit-relevante Element der Untersuchung bildeten Informationen zu außerhäuslich verrichteten Aktivitäten, die aus der Studie „Mobilität in Deutschland – MiD 2002“ gewonnen worden waren (Pohl 2006, S.213):

- Wegziel
- Wegverlauf
- Wegzweck (Arbeiten/ Einkaufen/ ...)
- Verweildauer

Im Ergebnis der Studie wird von raumzeitlich aktiven und passiven Gebieten gesprochen, womit Orte entsprechend der Häufung dort verrichteter Tätigkeiten unterschieden werden.

Im Sinne der Raum-Zeit-Zonen-Analyse weist dieser Ansatz grundlegende Schwächen auf. Herkommer weist darauf hin, dass mit der häuslichen und der nächtlichen Aktivität zwei wesentliche Bereiche außer Acht gelassen wurden (Herkommer 2007b, S.142). Zwei weitere fragwürdige Aspekte sind erstens die Reihenfolge des Vorgehens (Gebietsfestlegung vor zeitlicher Interpretation) und zweitens die Datenbasis im Allgemeinen sowie die Schlussfolgerung auf Basis von Stichproben und nicht quantifizierten Erfahrungswerten. So wird aus der genannten Diversity auf ethnisch gemischte Gebiete geschlossen, die erfahrungsgemäß zu zeitlicher Entgrenzung neigten.

Als Stärke der Methode ist die Einbeziehung sozialräumlicher Überlegungen, etwa hinsichtlich der raumzeitlichen Gelegenheitsstrukturen, in die raumzeitliche Analyse zu sehen. Die Aufmerksamkeit gegenüber sozialen Aspekten ist zwar nicht neu, sondern ist z.B. Bestandteil der italienischen Chronotopanalyse, könnte aber für die Untersuchung von Raum-Zeit-Zonen – etwa hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung – gewinnbringend sein.

Die angesprochene **raumzeitliche Kartierung** von Städten kann aber auch mittels Raum-Zeit-Zonen nicht flächendeckend geleistet werden. Selbst, wenn das Typen-Vokabular erheblich erweitert und verfeinert würde, ergäbe sich auf Grund des eher geringen räumlichen Umfangs von Raum-Zeit-Zonen ein unüberschaubarer Flickenteppich. Ein sinnvoller Zuschnitt lässt sich nicht beliebig vergrößern oder verkleinern, sondern ergibt sich, mit Rücksicht auf die Aussagekraft der abgesteckten Bereiche, aus sich selbst heraus. Benjamin Herkommer schlägt deshalb vor, bei einzelnen Inseln im Stadtraum zu bleiben, diese für sich genommen zu analysieren und sie anschließend in einen gesamtstädtischen Kontext zu stellen (Herkommer 2007b, S.136).

Gut konturierte Raum-Zeit-Zonen versprechen ein **entscheidendes Hilfsmittel** zu sein, um die Wirkung räumlicher und zeitlicher Entwicklungen abschätzen zu können. Denn die allgemeinen Tendenzen in zeitlicher (Beschleunigung, Flexibilisierung, Ausdehnung, Individualisierung) und räumlicher (Dispersion und Konzentration, Veränderungen in der Verteilung von Nutzungen, Erschließung, Raumordnung) Hinsicht wirken sich auf die verschiedenen städtischen Teilräume unterschiedlich aus (Herkommer 2007b, S.131)¹³.

¹³ Weiteres zu Anwendungsmöglichkeiten von Raum-Zeit-Zonen: Herkommer 2007b, S.143f

2.2.3. Zwischenfazit: Definition von Raum-Zeit-Zonen

Um raumzeitliche Zusammenhänge zu erheben und abzubilden, gibt es unterschiedliche Herangehensweisen. Der Ansatz der Raum-Zeit-Zonen zeichnet sich durch sein räumliche und zeitliche Aspekte integrierendes Konzept aus und durch die Genauigkeit seiner Anwendung. Noch handelt es sich dabei um ein rein analytisches Konzept, aber es verfügt ebenso über praktisches Potenzial (Beschreibung, Identifikation von Problemlagen, Abschätzung von Entwicklungen). Seine Stärke, sich an den tatsächlichen Gegebenheiten anstatt an vorgegebenen Gebietseinheiten zu orientieren, bringt Schwierigkeiten in der Datenbeschaffung mit sich, die seine Anwendung behindern.

2.3. Merkmale von Raum-Zeit-Zonen

Bis hierher wurde der Begriff der Raum-Zeit-Zonen beschrieben. Es wurde dargestellt, dass es sich um konkrete Gebietsprofile mit räumlichen und zeitlichen Eigenschaften handelt. Als Bedingung für die Bildung eines neuen Typs von Raum-Zeit-Zone wurde die Eindeutigkeit des zu erstellenden Profils genannt. Um zu beurteilen, ob mit der *temporären* Raum-Zeit-Zone ein solches eindeutiges Muster raumzeitlicher Identität vorliegt, müssen zunächst die Merkmale gesammelt werden, die Raum-Zeit-Zonen in diesem Sinne auszeichnen.

Weiter oben (Kapitel 2.2.) wurde eine Übersicht möglicher Größen zur Beschreibung von Raum-Zeit-Zonen gegeben. Diese waren unterteilt in:

- städtebauliche, räumliche Eigenschaften wie Lage und Erreichbarkeit,
- Mischeigenschaften wie Heterogenität und Mobilität und
- zeitliche Eigenschaften wie Aktivitätsniveau und Periodizität.

Dabei handelt es sich um Eigenschaften, die praktisch an jeder Stelle in der Stadt erhoben werden können. Im Gegensatz dazu geht es hier nun um die Frage, nach welchen Maßstäben eine Raum-Zeit-Zone aus diesen einzelnen Eigenschaften zusammengesetzt sein muss, damit sie als solche zu erkennen und zu bestimmen ist. Welche kategorischen Merkmale zeichnen Raum-Zeit-Zonen in diesem Sinne aus?

Kurz gesagt verfügt jeder beliebige Ort über seine spezifischen zeitlichen und räumlichen Eigenschaften, gesucht wird aber nur nach eindeutig konturierten Orten, also nach in Raum und Zeit abgrenzbaren *Zonen*.

Neben den räumlichen und zeitlichen Eigenschaften war weiter oben außerdem auch von „Mischeigenschaften“ die Rede. Für die nachfolgende Darstellung der Merkmale wird eine andere Art der **Kategorisierung** gewählt, nämlich die Aggregatzustände *fest*, *flüssig* und *gasförmig*, wobei *gasförmig* durch den thematisch besser geeigneten Begriff *flüchtig* ersetzt wird. Diese Kategorien eröffnen, z.B. weil die Trennlinie nicht zwischen zeitlichen und räumlichen Aspekten verläuft, einen anders gewichteten Zugang zu den Merkmalen von Raum-Zeit-Zonen. Außerdem stehen die Aggregatzustände beispielhaft für die nur vordergründige Wesensverschiedenheit der zeitlichen und räumlichen Kategorien eines Gebiets, die genauso von Übergängen und Wechselbeziehungen geprägt

sind, wie Stoffe, die ihre Erscheinungsform bzw. ihren Aggregatzustand in Abhängigkeit von Temperatur und Druck wechseln.

Neben anderen Einflüssen ist vor allem die **Verhaftung in Materie und Zeit** entscheidend für die Zuordnung der einzelnen Merkmale zu den drei Kategorien. Eindeutig räumliche Größen, wie die städtebauliche Struktur (Merkmal Gebietscharakter), sind - wenn auch keineswegs unveränderlich - auf lange Frist in festen baulichen Formen verhaftet. Als flüssig werden hingegen solche Elemente betrachtet, deren materielle Aspekte eher beweglicher Natur sind und die in der Zeit dynamisch ihre Form verändern. Je schwergängiger diese Dynamik, umso zähflüssiger ist das Merkmal und umso näher ist es der festen Welt. Leichte und von materieller Verhaftung, bis auf die relative Bindung, gelöste Merkmale werden als flüchtig bezeichnet. Sie sind bestimmend für den Ort, aber nur schwer fassbar, denn sie sind hauptsächlich in der (kollektiven) Wahrnehmung verankert.

fest: in Materie und/ oder Zeit verhaftete Merkmale

- **Abgrenzbarkeit:** Eindeutige und nachvollziehbare Grenzen sind eine Grundvoraussetzung, um von einer Raum-Zeit-Zone bzw. allgemein von einem Gebiet zu sprechen. Der betreffende Bereich muss über eine zusammenhängende Struktur verfügen, die die Abgrenzung sinnvoll erscheinen lässt. Räumliche, zeitliche, funktionale und soziale Größen können eine solche Struktur bilden. Ihre Abmessungen bestimmen das Ausmaß des Gebiets, wobei es in Relation zu den anderen Gebieten ein gewisses Mindest- und Höchstmaß einhalten muss.
- **Gebietscharakter:** Ein Gebiet ist in aller Regel flächig und zusammenhängend, das heißt, seine Form bleibt im Rahmen gewisser Proportionen und es besteht aus einem Stück oder zumindest aus einem erkennbaren Hauptteil mit beigeordneten Anhängseln bzw. Enklaven. Außerdem sollte eine gewisse städtebauliche Struktur vorliegen, die sich zum Beispiel in der Art der Bebauung, der Gliederung von Orten und Wegen oder in öffentlichen und privaten Bereichen ausdrücken kann.
- **Funktion:** Ein Gebiet wird genauso wie von seiner Form auch von seiner Funktion bestimmt, gewissermaßen dem Zweck des Gebiets. Die Art der Nutzung(en), beziehungsweise der dort verrichteten Aktivität(en) ist bezeichnend für das Gebiet. Die Aktivität verbindet Ort und Zeit und die Inanspruchnahme der einen Ressource geht nie ohne die gleichzeitige Inanspruchnahme der anderen Ressource. Jeder Ort bietet nur bestimmte Funktionen an und zeichnet sich dadurch aus (Grundmann/ Hölscher 1989, S.4). Einer eindeutigen Zeitstruktur liegt eine nachvollziehbare Nutzungsstruktur zu Grunde. Allerdings können, wie die Beispiele 24/7 und Marienthalghetto zeigen, auch sich tendenziell auflösende Zeitstrukturen bestimmend sein.
- **Entwicklung/ Geschichte:** Das Wesen und das Zeitmuster eines Gebiets werden auch von dessen Vorgeschichte bestimmt. Welche zeitlichen und räumlichen Größen und Distanzen zur Einbettung in den entwicklungsgeschichtlichen Kontext zu berücksichtigen sind, variiert von Fall zu Fall. Zum Beispiel wird in den, stark historisch geprägten, italienischen Kommunen den geschichtlichen Einschreibungen des Betrachtungsgebiets große Bedeutung beigemessen. Natürlich macht die Geschichte einen Ort zu dem was er in der Gegenwart ist, aber es wäre unzulässig zu sagen, ein Ort ohne Geschichte sei kein Ort. So oder so kann das Verhältnis zur Geschichte prägend sein. Wenn ein Neubaugebiet nicht einmal die Geschichte der Fläche, auf der es entsteht, adaptieren kann („Rieselfeld“, „Im Grün“), wird es durch eben dieses Nichtvorhandensein von Geschichte definiert („Neustadt“).

- **Dauer/ Beständigkeit:** Wie Persönlichkeit zeichnet sich auch Gebietscharakter durch Beständigkeit aus. Das heißt, dass die permanente Veränderung im Lauf der Zeit aus menschlicher Gegenwartsperspektive langsam genug verläuft, um den Eindruck von Dauerhaftigkeit zu erwecken.

flüssig: dynamische Erscheinungen und Zusammenhänge

- **Inter-Reaktion:** In der Regel stehen Stadtbereiche miteinander in Zusammenhang und Austausch. Auch vom Stadtorganismus räumlich getrennte Bereiche, wie die Vororte zeichnen sich oft gerade durch ihre Beziehungen zur Kernstadt aus. Aber auch das Fehlen solcher Beziehungen, wie im Fall der von Paris teilweise isolierten Banlieues, kann bestimmend für einen Stadtteil sein. Die Inter-Reaktion ist Folge der unterschiedlichen Verteilung von Funktionen und den Bewegungen bzw. der Mobilität der Menschen in der Stadt. Es ist bezeichnend für ein Stadtgebiet, in welchem Verhältnis es zu seinen Nachbarn steht, also wie stark es mit diesen verflochten ist und ob die Beziehung wechselseitig oder eher einseitig ist.
- **Takt/ Rhythmus:** Takt und Rhythmus eines Gebiets wurden in der Beschreibung der Chronotope unter dem Begriff des Zeit-Regimes zusammengefasst. Neben den Fragen, wann und wie lange etwas passiert, in welcher Periode, oder auch wie schnell oder langsam, könnte außerdem das Verhältnis von Taktgebern zu Taktnehmern betrachtet werden, das in einem Gebiet bestimmend ist. Diese zeitlichen Eigenschaften fallen, wie oben beschrieben, je nach Gebietstyp ganz unterschiedlich aus. Wesensgemäß handelt es sich dabei um dynamische Prozesse. Raum-Zeit-Zonen zeichnen sich aber nicht nur durch den räumlichen Gebietscharakter aus, sondern auch durch ein nachvollziehbares zeitstrukturelles Muster.
- **Aktivitätsniveau:** Fragen nach dem Aktivitätsniveau sind qualitativ: Wie hoch liegt das mittlere oder maximale Aktivitätsniveau? Wie stark schwankt die Aktivität zwischen ihrem geringsten und höchsten Niveau? Fragestellungen also, die dazu geeignet sind, ein bereits identifiziertes Gebiet näher zu beschreiben. Um das grundsätzliche Vorliegen einer Raum-Zeit-Zone zu bestimmen, reicht die Feststellung, dass überhaupt eine Aktivität vorliegt. Ihr Niveau ist dafür unerheblich. Der Sonderfall des Aktivitäts-Musters der *temporären* Raum-Zeit-Zone macht aber die Aufnahme dieses Merkmals in die Liste interessant.
- **Ereignisse:** Selbst in Gebieten, die von gleichmäßigen, schwankungsarmen Aktivitätsniveaus geprägt sind, finden kleinere und größere Ereignisse statt, die den regelmäßigen Fluss des Alltags unterbrechen oder strukturieren, wie die Rushhour, der Schichtwechsel und Wochenmärkte oder Versammlungen. Das Streben reiner Wohngebiete nach möglichst hoher Ereignislosigkeit ist im Kontext des ebenfalls vorhandenen Gegenpols zu sehen, den die Ruhe des Wohngebiets auszugleichen verspricht. Ruhe, die darüber hinaus geht und den ganzen Alltag einzunehmen beginnt, wird als quälend empfunden und zeichnet die so genannten Marienthalghettos aus. Die Abfolge unterscheidbarer Ereignisse markiert den Fluss der Zeit und erweckt den Eindruck von Lebendigkeit. Bei diesem und den folgenden (flüchtigen) Merkmalen zeigt sich der manchmal fließende Übergang zwischen den objektiven zeitlichen Gebietsstrukturen und den individuellen temporalen Mustern seiner Bewohner (vgl. Dollase/ Hammerich/ Tokarski 2000)¹⁴.

¹⁴ vgl. die Arbeitslosen von Mümmelmannsberg: Kronauer und Vogel beschreiben die unterschiedlichen Erfahrungen bei vergleichbaren Armuts- und Arbeitslosenzahlen im Hamburger Innenstadtbereich St. Pauli und der monofunktionalen Großsiedlung „Mümmelmannsberg“, deren Anlage eine ganztägige Anwesenheit der Männer nicht vorgesehen hatte. Sie finden keine Aufgaben und leiden an sozialer Isolation und

flüchtig: immaterielle Merkmale

- **Image:** Jedes Gebiet verfügt über so etwas wie ein Image, ein Bild, das die Allgemeinheit damit verbindet und auf das auch nicht ohne weiteres Einfluss genommen werden kann. Innen- und Außenwahrnehmung können voneinander abweichen. Das Bild, obwohl oft durchaus sehr konkret, ist kaum greifbar. Sein vorrangiger Träger ist die kollektive Wahrnehmung und der Umfang dieses Kollektivs hängt von der Bedeutung des jeweiligen Gebiets ab. Ein öffentlich geteiltes Bild oder Image belegt die Einheit des Ortes.
- **Atmosphäre:** Bonfiglioli beschreibt ein von Stadt zu Stadt variierendes Zeit-Erlebnis, das sich aus den geschichtlichen Ablagerungen, dem Erscheinungsbild der Gegenwart und dem Alltagsrauschen der verrichteten Tätigkeiten zusammensetzt (vgl. Kapitel 2.1.2.1.). Diese Atmosphäre bildet aus Rhythmus, Klang, Farbe etc. den Hintergrund, vor dem sich alle Aktivitäten abspielen und der Orte voneinander unterscheidet, die ansonsten gleiche Raum-Zeit-Konstellationen aufweisen. Das Spektrum reicht von „gesichtslos“ genannten Orten bis zu solchen, denen man einen Genius Loci zuspricht. Wesentliche Aspekte eines *Milieus* drücken sich in Atmosphäre aus, wie zum Beispiel im Fall des „Studentenviertels“. Markante Orte verfügen über eine starke Atmosphäre.

Aus diesen Merkmalen können allgemeine Anforderungen zur Beurteilung von Raum-Zeit-Zonen abgeleitet werden. Anhand dieser Anforderungen bzw. Maßstäbe soll dann auch die *temporäre* Raum-Zeit-Zone untersucht werden. Dazu sind in der folgenden Übersicht die Merkmale mit Leitfragen, einer Mindestanforderung, dem entsprechenden Idealmaß (Soll) und einem Maximum, das im Sinne der Merkmalserfüllung nicht überschritten werden sollte, dargestellt. In manchen Feldern finden sich keine Eintragungen. Zum Beispiel gibt es keine maximale Dauerhaftigkeit, die nicht von einer Raum-Zeit-Zone zu überschreiten wäre.

2.4. Zwischenfazit: Raum-Zeit-Zonen

Das Konzept der Raum-Zeit-Zonen ist ein stadtanalytisches Instrument mit praktischen Anwendungsmöglichkeiten, dessen Entwicklung auf dem Grundgedanken der Chronotope aufbaut. Verschiedene beispielhafte Typen von Raum-Zeit-Zonen wurden bereits definiert und beschrieben. Diese Reihe ist nicht abschließend und kann daher stets mit weiteren Typen ergänzt werden, wann immer sich neue raumzeitlich abgrenzbare Einheiten zeigen. Mit der Liste der Merkmale wurde eine **Systematik** entworfen, die die Eigenschaften von Raum-Zeit-Zonen versammelt. Mit ihrer Hilfe kann beurteilt werden, ob bei raumzeitlichen Einheiten tatsächlich die Voraussetzungen vorliegen, um von einer Raum-Zeit-Zone zu sprechen.

Auf Grundlage dieser Merkmale wird in Kapitel 3 die Fanmeile 2006 als temporäre Raum-Zeit-Zone untersucht. Dabei scheinen auf den ersten Blick gerade die zeitlich definierten Merkmale, wie zum Beispiel das der dauerhaften Beständigkeit, für den 33-tägigen Events unerfüllbare Kategorien zu sein.

Ereignislosigkeit, während z.B. die in der Siedlung ebenfalls stark vertretene Gruppe der allein erziehenden Mütter gerade dessen gute soziale Strukturen hervorheben (Kronauer/ Vogel 2004).

Tab.7: Fragebogen zur Bestimmung einer Raum-Zeit-Zone

	Merkmal	Frage	Minimum	SOLL	Maximum
fest	Abgrenzbarkeit	Ist das Gebiet sinnvoll abgrenzbar?	sinnvoll zu begründende Grenzen und gewisse Mindestgröße	der eingeschlossene Bereich hat eine gewisse Größe und eine geschlossene Struktur	der maximale Umfang ist erreicht, wenn die Hinzunahme weiterer Flächen zu Lasten der Aussagekraft ginge
	Gebietscharakter	Wie sind die Proportionen und wie ist der Aufbau des Gebiets?	minimale Flächigkeit (keine Linie) und Einheit	a) gewisse Proportionen und Gestalt in der Form b) Regelmäßigkeit in der Kontur (keine „Fjorde“) c) städtebauliches Profil	---
	Funktion	Welche Funktion erfüllt das Gebiet?	die Erfüllung der Funktion setzt menschliche Anwesenheit voraus (z.B. ≠ Frischluftfunktion eines Naturschutzgebiets)	die Funktion ist fassbar und lässt sich allgemeingültig beschreiben (z.B. in der Gebietsbezeichnung)	bei Unüberschaubarkeit verschiedener Einzelfunktionen muss es möglich sein, zu sinnvollem Ganzen zu generalisieren (etwa „Zentrumsfunktionen“)
	Entwicklung/ Geschichte	Hat das Gebiet eine Geschichte?	dem Ist-Zustand liegt eine ursächliche Vorgeschichte zu Grunde	das Gebiet hat eine prägende Vergangenheit	es muss außerdem Raum in Gegenwart und Zukunft bestehen, das Gebiet kann nicht ausschließlich Geschichte sein
	Dauer/ Beständigkeit	Hat das Gebiet/ seine Nutzung Bestand?	die vorliegende Nutzung hat Bestand (keine Zwischennutzung)	die vorliegende Verbindung von Gebiet und Funktion lässt sich verallgemeinern	---
flüssig	Inter-Reaktion	Ist das Gebiet mit der umliegenden Stadt verbunden?	das Gebiet zeichnet sich durch sein Verhältnis zur Umgebung aus	das Gebiet ist Teil eines Ganzen und steht damit in Wechselwirkung	das Gebiet darf nicht ausschließlich Transit zwischen anderen Gebieten sein, sondern hat ein eigenes Profil
	Takt/ Rhythmus	Hat das Gebiet eine Zeitstruktur?	es liegen eigene Zeitstrukturen vor (Sonderfall Marienthalghetto)	die Zeitstruktur hat vergleichbaren Anteil an der Definition des Gebiets, wie seine anderen Eigenschaften	---
	Aktivitätsniveau	Wie ist das Aktivitätsniveau?	das Aktivitätsniveau übersteigt Null (Aktivität im „Zeit 0“-Chronotop ist z.B. Erholung)	---	---
	Ereignisse	Finden Ereignisse statt?	Abwesenheit von Ereignissen kann nur im Sonderfall charakterisierend sein	einzelne und wiederkehrende Ereignisse rhythmisieren den Zeitfluss	eine Struktur muss erkennbar bleiben, die Reihe der Ereignisse darf nicht zum Chaos werden
flüchtig	Image	Hat das Gebiet ein Image?	das Gebiet lässt sich aussagekräftig beschreiben	im fraglichen Rahmen der Bekanntheit wird ein Bild geteilt	Vorlage und Image müssen einander gerecht bleiben
	Atmosphäre	Welchen Eindruck vermittelt das Gebiet?	das Gebiet vermittelt einen Eindruck, es ist nicht „gesichtslos“	das Gebiet erscheint in einer einheitlichen Gesamtwirkung, die es vor anderen auszeichnet	---

Quelle: Eigene Darstellung

3. Die Fanmeile 2006 auf der Straße des 17. Juni

3.1. Einleitung

2006 wurde in Deutschland die 18. Fußballweltmeisterschaft der Männer ausgerichtet. In allen zwölf Austragungsorten wurden im Rahmen des „FIFA Fan Fests“ so genannte Fanmeilen eingerichtet (siehe Anhang 1). Dort sollte denjenigen Fußballfans, die keinen Zugang zu den Stadien hatten, eine alternative Form der Teilnahme an der WM ermöglicht werden. Die Gesamtheit dieser zwölf Meilen bzw. Fan-Feste wurde offiziell unter dem Begriff „Fan Fest FIFA WM 2006TM“ geführt. Hauptbestandteil dieser Fanmeilen war in Berlin, wie an allen anderen Standorten, der Raum für das kollektive Verfolgen der Spiele auf Großbildwänden, das so genannte „Public-Viewing“. Dazu gab es neben kulinarischer Versorgung unterschiedliche Aufbauten und Angebote sowie Unterhaltungsprogramm. Diese Form öffentlicher Massenveranstaltungen zur Begleitung des Turniers war eine Premiere (BTM 2006b, S.30). Zwar hatte es auch schon bei der WM 2002 groß angelegte öffentliche Übertragungen gegeben, aber im Unterschied zu diesen Vorläufern verhalfen dem Konzept 2006 vor Allem zwei Neuerungen zum Durchbruch: erstens die witterungsunabhängige LCD-Technik der Videowände und zweitens der volksfestartige Rahmen der Veranstaltungen (Schulke 2006, S.17). Als weiteren Aspekt nennt der Leiter der AG WM 2006 der Sportministerkonferenz Hans-Jürgen Schulke das wachsende Bedürfnis der „immer virtueller geprägten, im Alltag entkörperlichten Gesellschaft“ nach „Zuschauen und Mitleidenschaft bei spannungsvollen leibhaftigen Verrichtungen“ (Schulke 2006, S.29f). Auf Grund des großen Erfolges will die FIFA das Fan Fest nun zum offiziellen Veranstaltungsteil ihrer zukünftigen Meisterschaften machen. Im Folgenden wird der **Begriff** Fanmeile für diejenige in Berlin auf der Straße des 17. Juni verwendet.

Das Konzept der öffentlichen Fußballinszenierung war in verschiedener Hinsicht sehr erfolgreich; insbesondere der Image-Gewinn für Deutschland, bzw. für die beteiligten Städte, wird von vielen Seiten hervorgehoben. Für das mit diesem Begriff verbundene „positive Lebensgefühl“ wählte die Gesellschaft für deutsche Sprache „Fanmeile“ zum Wort des Jahres 2006 (GfdS 2006). Die **Berliner Fanmeile** war sowohl hinsichtlich der Besucherzahlen, als auch der räumlichen Ausmaße die mit Abstand größte und außerdem erfolgreichste (Popularität, Besuch der Nationalelf) Veranstaltung dieser Art in Deutschland (SenV BJS 2006, S.9) (siehe Anhang 1).

Die Absperrungen der Fanmeile umfassten mit dem größten Teil der Parkfläche des Tiergartens weit mehr als nur die Fläche der Straße des 17. Juni zwischen Brandenburger Tor und Siegessäule. Unmittelbar angrenzend an den eingezäunten Bereich lagen beigeordnete Angebote wie die bewachten Fahrradparkplätze und artverwandte Veranstaltungen wie die Adidas-Arena und der Fußballglobe. Der Wirkungsbereich der Fanmeile ging aber auch über diese Veranstaltungsbereiche in ihrer näheren Umgebung hinaus. Die Fanmeile hat, neben ihrer Beziehung zu den räumlichen Nachbarn, auch ein Verhältnis zu ihren Nachbarn in der Zeit: Vorläufer-Veranstaltungen machten die Straße des 17. Juni vor dem Brandenburger Tor zu dem prestigeträchtigen und seitdem stark nachgefragten Ort, der sie heute ist.

In diesem Kapitel wird die Fanmeile beschrieben. Da auf keine vergleichbare Analyse verwiesen werden kann, fällt die Beschreibung relativ umfangreich aus. Die Teile, die für die anschließende Untersuchung der Fanmeile als temporäre Raum-Zeit-Zone entbehrlich sind, wurden, soweit möglich, in den Anhang verschoben, auf den an dieser Stelle ausdrücklich hingewiesen werden soll.

Das Kapitel ist in fünf Teile gegliedert:

- **Einbettung der Fanmeile:** räumliche und zeitliche Verortung, Erreichbarkeit
- **Hinter der Fanmeile:** Organisation, Finanzierung, Genehmigung, Vermarktung
- **Auf der Fanmeile:** Aufbau, Ausbau, Verlauf, Betrieb, Sanitätsdienst, Sicherheit
- **Außerhalb der Fanmeile:** weitere Veranstaltungsorte, Verkehr
- **Bilanz und raumzeitliche Schlussfolgerungen**

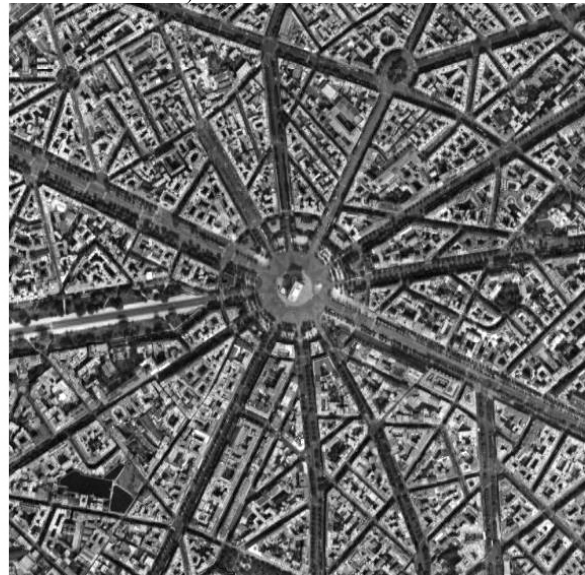
3.2. Einbettung der Fanmeile

WM und Fanmeile veränderten das raumzeitliche Gleichgewicht Berlins. Der zwischenzeitlich für die Fanmeile vorgesehene Veranstaltungsort Spreebogenpark belegt, wie wenig im Vorfeld mit der späteren Beliebtheit und Wirkkraft der Fanmeile gerechnet wurde (vgl. Abb.6).

3.2.1. Raumzeitliche Einbettung

Die Straße des 17. Juni durchquert den weitläufigen Tiergarten weitab von angrenzender Bebauung. Das bietet viel Raum zur Ausdehnung für die Fanmeile. Gleichzeitig ist sie mit ihrer Hauptbühne am Brandenburger Tor zentral in der Stadt verankert.

Abb.5: Vergleich Großer Stern in Berlin und Paris (Place Charles de Gaulle)

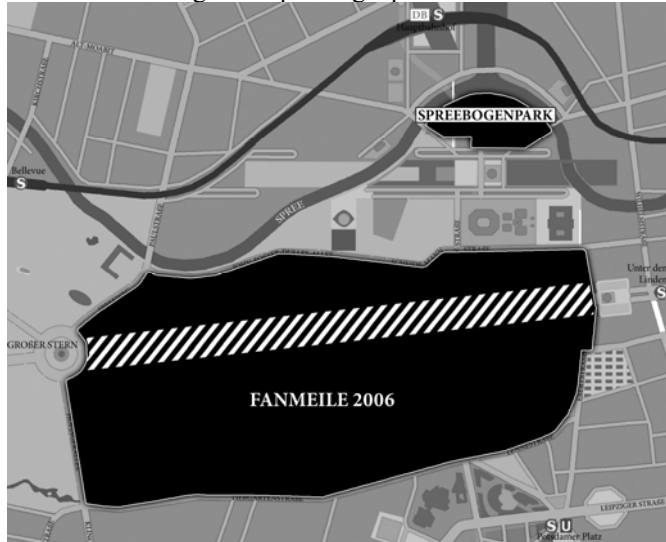


Quelle: Google Earth

Der Senat befürchtete bei Sperrung der Straße des 17. Juni ein Verkehrschaos und befürwortete daher zunächst den viel kleineren Spreebogenpark als Veranstaltungsort. Aber FIFA, Tourismus-Marketing, IHK und Opposition setzten am Ende die Straße des 17. Juni als Standort durch und Ende 2005 wurde unter anderem wegen Sicherheitsbedenken der Spreebogenpark aufgegeben. Auch die Polizei begrüßte diese Entscheidung, nicht zuletzt wegen der Fluchtmöglichkeiten in den umgebenden Tiergarten-Park

im Falle einer Panik. Das Gelände am Spreebogen wäre von massiven Stahlgittern und Mauern mit bis zu 5,5 Metern Falltiefe umgeben gewesen. Ein weiterer Grund war die wachsende Zuversicht in die Nachfrage. In den Spreebogenpark hätten nach Polizeiberechnungen nur rund 15.000 Personen gepasst (Tagesspiegel, 13.11.05), inzwischen erwartete Berlin täglich bis zu 100.000 Besucher auf der Fanmeile (PNP, 04.05.06).

Abb.6: Größenvergleich Spreebogenpark – Straße des 17. Juni



Quelle: Eigene Darstellung

Am 07.06.06, zwei Tage vor dem ersten Spiel der WM, wurde die **Fanmeile auf der Straße des 17. Juni** mit Live-Programm eröffnet und bis zur Abschlussveranstaltung am 09.07.06 bei einem Tagesrekord von 1,6 Mio. von insgesamt 9,8 Mio. Menschen besucht (nach Zahlen der Senatskanzlei, vgl. Kapitel 3.4.3.3.).

Der Rhythmus der Stadt war über die Dauer der WM in vielerlei Hinsicht anders getaktet. Eine Besonderheit stellte die vorübergehende Aufhebung der Ladenschlussregelungen¹⁵ dar, mit der

die Bundesregierung als Testlauf für die geplante Föderalismusreform im Herbst 2006 den WM-Städten erlaubte, ihre Öffnungszeiten abweichend vom geltenden Gesetz zu gestalten. Auch Berlin machte davon Gebrauch und erlaubte den Geschäften Öffnungszeiten von 06:00 bis 24:00 (Financial Times 05.01.06). Von dieser Ausnahmeerlaubnis machten laut Einzelhandelsverband ca. 75% aller Einzelhändler Berlins (Morgenpost, 09.07.06), aber vor allem die großen Geschäfte in den zentralen Einkaufsgebieten Gebrauch. Dabei gaben sich manche auch mit Öffnungszeiten bis 22:00 zufrieden. Auch die Möglichkeit zu verkaufsoffenen Sonntagen bis 20:00 wurde genutzt. Die Berlin Tourismus Marketing GmbH (BTM) nennt als Beispiele für Geschäfte mit verlängerten Öffnungszeiten (BTM Medienservice, 15.06.06):

- City-West: 90% der ansässigen Händler, inklusive KaDeWe
- Galeria Kaufhof am Alexanderplatz
- Potsdamer Platz Arkaden
- Kulturkaufhaus Dussmann

An vielen Arbeitsstellen wurden die Spiele auch in der Arbeitszeit und unter Billigung der Arbeitgeber verfolgt, während anderswo Zusatzschichten und Urlaubssperren eingerichtet wurden (etwa bei den Rettungs- und Sicherheitsdiensten). Öffentliche Verkehrsmittel fuhren in dichter Folge und zu ausgedehnten Zeiten und für den Autoverkehr stellten sich Verzögerungen durch den verdichteten Verkehr ein (Schließung der Ost-West-Verbindung der Straße des 17. Juni, Autokorsos auf dem Kurfürstendamm). Menschen feierten auf offener Straße, genauso wie das öffentliche Leben je nach Spielverlauf bei hellichtem Tag vorübergehend zum Stillstand kommen konnte (vgl. Abb. 7).

¹⁵ Ladenschluss in Deutschland/ Sonderregelung: siehe Anhang 4

Abb.7: Elfmeterschießen, 30.06.2006: Unter den Linden und zeitgleich in einem Geschäft



Quelle: www.berlinstory.de

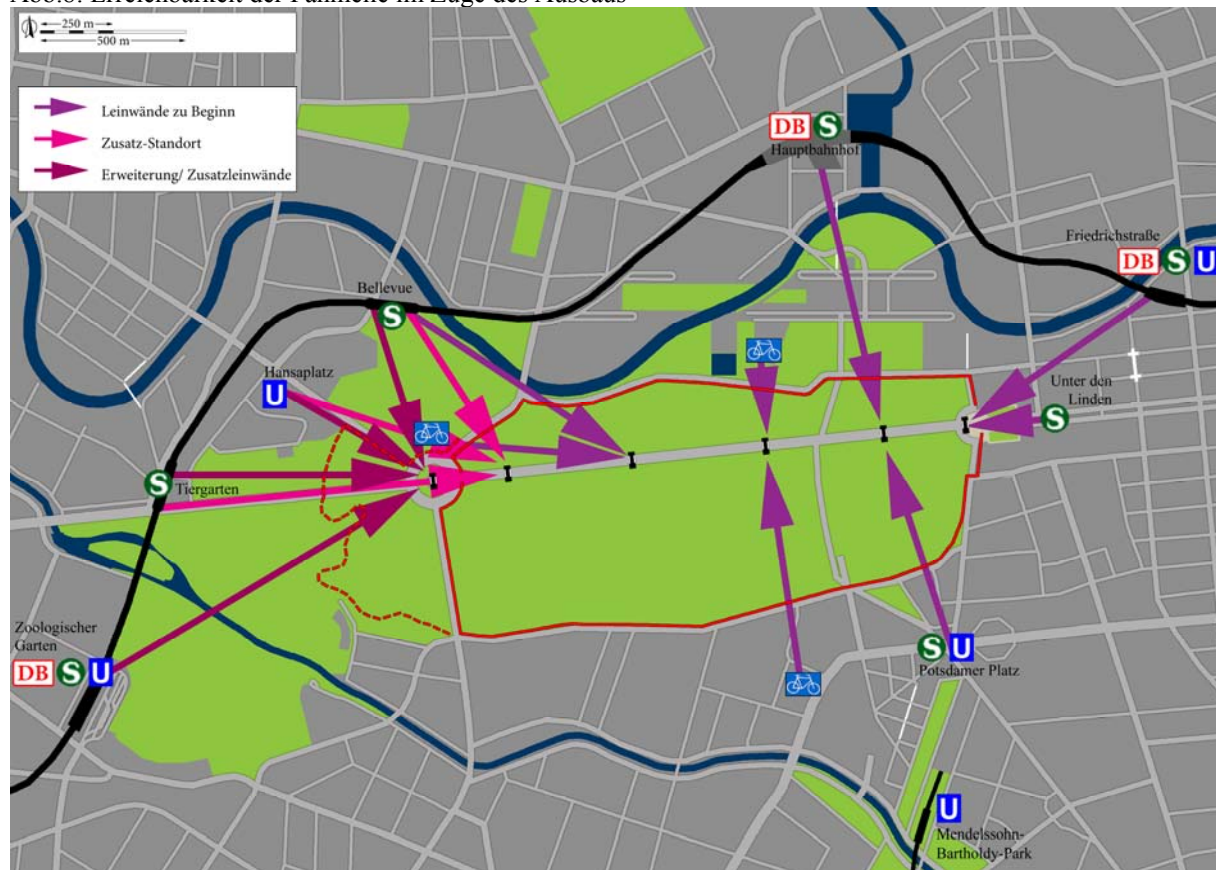
Für die Dauer der WM gab es in Berlin im Verhältnis zum Normalbetrieb vielfältige Verschiebungen im eingespielten System von Orten, Wegen und den damit verbundenen Zeiten. Die Grundlage dieser Erlebnisstadt bildete eine unüberschaubare, über weite Teile Berlins verstreute Infrastruktur von mehr oder weniger eng mit der WM verbundenen Angeboten von unterschiedlichstem Format, die von der Berliner Bevölkerung sowie von 15.000.000 Besuchern der WM-Stadt genutzt wurde (BTM 2006c). Die Gesamtheit der Ereignisse hatte ihre Schwerpunkte im und um das Olympiastadion, aber vor allem auf der Fanmeile und an den verschiedenen Stellen im öffentlichen und halböffentlichen Raum in deren Umgebung. Im Gegensatz zum Stadion, war die Fanmeile auch bei Spielen, die nicht in Berlin stattfanden und teilweise auch außerhalb der Spielzeiten, der Hauptveranstaltungsort Berlins. Auch an anderen Orten gab es große und mit ergänzendem Programm versehene Veranstaltungen (siehe Kapitel 3.5.1.). Sie bildeten Knotenpunkte in dem stadtweiten Netz von Ereignissen, blieben aber, anders als die Fanmeile, an ihren Standpunkten isolierte Inseln der Sondernutzung.

Was die Fanmeile von anderen Orten neben ihrem Format und den Auswirkungen auf ihre städtische Nachbarschaft wesentlich unterschied, waren die vielfältigen auf die WM bezogenen Angebote und Einrichtungen in ihrer unmittelbaren Umgebung (siehe Kapitel 3.5.1.). Sie war der **Hauptattraktor** in einer Landschaft von Einzelattraktionen, die mit ihren Raumansprüchen das Stadtbild in der begrenzten Dauer ihrer Existenz teilweise verschoben und teilweise durchdrungen hat. In der Zeit der Weltmeisterschaft bildete sich zwischen Hauptbahnhof und Potsdamer Platz ein Stadtgebiet nach eigenen Regeln, mit dem Abschnitt der Straße des 17. Juni zwischen Brandenburger Tor und Großem Stern als zentralem Boulevard. Wie die Mauer um einen Altstadtkern legte sich dabei der, die Fanmeile umschließende, Zaun um das Zentrum des Geschehens. Unweit des Brandenburger Tors lag in einer Containersiedlung der Verwaltungstrakt, das Rathaus, dieser temporären Siedlung (siehe Kapitel 3.4.1.).

3.2.2. Erreichbarkeit

In der etwas mehr als 5 Kilometer langen Trennlinie zwischen öffentlichem und halböffentlichem Raum des 2,20 Meter hohen Zauns war eine, über die Dauer der Veranstaltung variierende, Anzahl von Durchlässen eingefügt, an denen der Zustrom kontrolliert wurde. Auf Grund ihrer guten **Erreichbarkeit** (Brandenburger Tor, S-Bahn Unter den Linden, sowie U- und S-Bahn Potsdamer Platz) wurden die östlichen Eingänge am höchsten frequentiert und bei Überfüllung auch als erste geschlossen. Um der stetig wachsenden Nachfrage gerecht zu werden, wurde die Fanmeile zunächst um einen weiteren Videowand-Standort und gegen Ende sogar über den Großen Stern hinaus erweitert. Damit verschob sich auch ihre Erreichbarkeit immer mehr nach Westen.

Abb.8: Erreichbarkeit der Fanmeile im Zuge des Ausbaus



Quelle: Eigene Darstellung

3.2.3. Zwischenfazit: Einbettung der Fanmeile

Der starke Zulauf und die Entwicklung der Fanmeile überraschten alle Beteiligten. Sie war neben dem Stadion der wichtigste Ort der WM-Parallelwelt in Berlin und der Kristallisationspunkt der stadtweiten, raumzeitlichen Verschiebungen. Ihre zunehmend auch überregionale Bedeutung wurde am Ende der Weltmeisterschaft durch den ursprünglich nicht vorgesehenen Besuch der Nationalmannschaft unterstrichen.

3.3. Hinter der Fanmeile

Zuständig für die Fanmeile war der Berliner Senat als ihr **Veranstalter**¹⁶ und das Konsortium ArGe Fan Fest als ihr **Betreiber**. An der Wegbereitung und Durchführung der Fanmeile waren darüber hinaus sehr viel mehr Stellen teils direkt und teils indirekt beteiligt. Den äußersten Rahmen steckte die FIFA in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung ab, die wiederum die Länder beteiligte. Auf dieser Ebene wurden Markenrechte, Sponsoring und das Sicherheitskonzept verhandelt. Der Bund trat mit seinem Kulturprogramm außerdem auch als lokaler Akteur auf der Fanmeile auf.

In Berlin war die damalige Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport federführend für die Organisation der WM. Für die Fanmeile war die Öffentlichkeitsabteilung der Senatskanzlei und als Hauptorganisator deren damaliger Sprecher, Michael Donnermeyer, zuständig. Die einzelnen Ressorts (siehe Abb.10) und der Bezirk Mitte waren entsprechend ihrer Zuständigkeiten beteiligt. In unterschiedlichen Gremien wurden die städtischen Planungen mit denjenigen der anderen beteiligten Akteure abgestimmt, wie der Polizei, dem Deutschen Rote Kreuz, der Feuerwehr, der BVG, der S-Bahn und vieler anderer mehr.

Die Überschneidung der verschiedenen Ebenen wird zum Beispiel beim zentralen Thema Sicherheit deutlich. Die FIFA, die im Rahmen des so genannten FIFA Fan Fests als Organisator aller Fanmeilen auftrat (vgl. Public-Viewing, Anhang 4), gab entsprechende Regelungen vor, die auf nationaler Ebene hinsichtlich der Standards auf den Veranstaltungen zu berücksichtigen waren. Dort erarbeiteten das Bundesministerium des Innern (BMI), die Polizeien der Länder, das Organisationskomitee (OK) des Deutschen Fußball-Bunds (DFB) u.a.m. das Sicherheitskonzept, das die Polizei dann vor Ort, und dort wiederum in Zusammenarbeit mit privaten Sicherheitsdienstleistern und in Abstimmung mit Veranstalter und Betreiber, umsetzte.

Obwohl es in dieser Arbeit zur Fanmeile ausschließlich um einen sehr konkreten Ausschnitt der WM geht, wird zu deren Einordnung im Folgenden der größere organisatorische Rahmen zumindest in knapper Form dargestellt. Die wirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Hintergründe können allerdings nur am Rande angesprochen und darüber hinaus nicht in vertiefter Form berücksichtigt werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass es – bei allen in Teilaspekten vergleichbaren Vorläufern – diese Art von Veranstaltung vorher noch nicht gegeben hatte. Für die beteiligten Städte stellte das Fan Fest, anders als die routiniert gestalteten lokalen Volksfeste und andere zyklisch durchgeführten Events eine noch „**ungewohnte Herausforderung** mit bislang nicht bekannten Akteuren“ dar (Schulke 2006, S. 38). Die entsprechende Organisationsstruktur für das Projekt der Berliner Fanmeile spielte sich erst im Laufe der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung ein. Sie gründete auf viel persönlichem Engagement und Willen zur Kooperation. Tatsächlich bedeutet die WM für fast alle Beteiligten eine hohe Motivation, wie die einzelnen Befragten (Expertengespräche) gerne bestätigten. Einige der Kooperationsstrukturen, wie die Zentrale Verkehrsleitstelle (siehe Kapitel 3.5.2.2.), haben die Dauer der Veranstaltung überlebt und wurden auch nach der Fanmeile wieder aufgegriffen.

¹⁶ Maßnahme der Öffentlichkeitsarbeit bei der Senatskanzlei

3.3.1. Organisation

Die Organisation der Fanmeile ist auf vier Ebenen zu betrachten:

- Ebene 1, **FIFA**: Organisationskomitee (OK), Public-Viewing
- Ebene 2, **Bund**: Bundesweite Regelungen, Bund als Akteur auf der Fanmeile
- Ebene 3, **Land**: Veranstalter der Fanmeile und Berliner Akteure
- Ebene 4, **vor Ort**: Betreiber der Fanmeile

3.3.1.1. Ebene 1: FIFA

Oberste Autorität einer Fußball-Weltmeisterschaft ist die **FIFA** (Weltfußballverband mit Sitz in Zürich). Sie überträgt die Ausrichtung des Turniers an den jeweiligen nationalen Fußball-Verband. An den Verband, bzw. das Gastgeberland werden eine ganze Reihe von Anforderungen gestellt, deren Erfüllung der FIFA vertraglich zu garantieren ist. Außerdem vergibt oder verkauft die FIFA als Markenfürherin die Lizenzen und Vermarktungsrechte, die wiederum einem detaillierten Corporate Design unterliegen („Logo und Wording“).

Die Übertragungsrechte verkauft die FIFA regelmäßig an die Firma **Infront Sports & Media AG**¹⁷, den weltweit zweitgrößten Händler mit Sportrechten, der diese dann weiterverkauft. Das Unternehmen erwarb, wie bereits 2002 und ebenso für die kommende WM 2010 (Infront), auch die WM-Rechte für 2006 und zahlte dafür 1,5 Mrd. Franken¹⁸ (FAZ, 21.11.02).

Das Organisationskomitee, kurz OK, war die offiziell für die Umsetzung der WM in Deutschland zuständige Instanz. Seine Hauptaufgaben waren die allgemeine Organisation der Weltmeisterschaft und die Umsetzung der vertraglichen Vereinbarungen mit der FIFA (Spahn 2005). Es wurde am 01.01.01 gegründet (SenV BJS 2006, S.1) und sein ursprünglicher Sitz in Frankfurt und München für die Veranstaltungszeit der WM nach Berlin in die Budapester Straße verlegt (BTM 2006b, S.51). Das OK war außer auf der nationalen Ebene auch in lokalen Gruppen in den Ausrichterstädten tätig. Die Berliner Außenstelle des FIFA OK des DFB unterhielt regelmäßige Treffen zum gegenseitigen Informationsaustausch mit Vertretern der Senatskanzlei, dem Bundeskanzleramt, dem BMI, der Senatsverwaltung des Inneren und derjenigen für Bildung, Jugend und Sport, sowie der Polizei (Rogge/ Wulff 2007, S.6).

Der Präsident des OK war Franz Beckenbauer. Die drei Vizepräsidenten Horst R. Schmidt, Wolfgang Niersbach und Dr. Theo Zwanziger teilten sich die Arbeitsbereiche des OK. Diese waren u.a.: Turnierorganisation, Unterbringung/ Tourismus, Transport und Verkehr, Ticketing, Sicherheit, Marketing, Protokoll und die Eröffnungs- sowie die Schlussfeier. Den Vorsitz des Aufsichtsrats bildeten: Gerhard Mayer-Vorfelder, Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble und Bundesminister a.D. Otto Schily (Bundesregierung 2006, S.193).

¹⁷ 80% der Firma gehören der Jacobs Holding AG, 10% dem früheren Adidas-Chef Louis Dreyfus, der Overlook Management BV von Scheich Saleh Kamel und Martin Steinmeyer. Von den verbleibenden 10% gehören 2,5% dem „Gesicht des Unternehmens“ Günter Netzer (FAZ, 21.11.2002/ Welt, 26.06.2006).

¹⁸ 2002 entsprach das ungefähr 1 Mrd. Euro.

Das Organisationskomitee der WM 2006 verfügte über einen Haushalt von 430 Mio. €, der sich folgendermaßen zusammensetzte:

Tab.8: OK-Haushalt

Haupteinnahmen des OK:		Hauptausgaben des OK:
200 Mio. €	Ticketverkauf	Personal- und Organisationskosten (inkl. Volunteers-Programm)
170 Mio. €	FIFA-Zuschuss	Stadien und Medieneinrichtungen
60 Mio. €	Nationale Förderer	Sicherheit
		Verkehr und Transport
		Veranstaltungen (inkl. Auslosungen und Workshops)

Quelle: Eigene Darstellung/ BTM 2006b, S.56

Für das **Public-Viewing** ergab sich rechtlich eine unklare Situation. Die Lizenzverträge zwischen Infront und ARD/ ZDF enthielten diesbezüglich keine klaren Regelungen. Man war im Vorfeld einfach nicht von den Ausmaßen und der Bedeutung ausgegangen, die das Phänomen in diesem Jahr annehmen würde. Außerdem gehörten die öffentlichen Plätze und damit auch die Genehmigungsrechte, anders als in den vertraglich erfassten Stadien, ganz allein den Städten. Die von den Städten unterzeichneten Verträge enthielten keine Aussagen zum Public-Viewing (Schulke 2006, S.36f).

Während der lang andauernden Diskussion über die Umsetzung und vor allem über die Finanzierung öffentlicher Veranstaltungen mit Live-Übertragungen, trat die FIFA mit immer neuen Anforderungen an die Städte heran. Diese weigerten sich aber, nach den unerwartet hohen Ausgaben, insbesondere für den Ausbau der Stadien, noch weitere Kosten zu übernehmen. Immerhin befanden sie sich nach wie vor in einer Zeit der Stellenstreichungen und Schließung öffentlicher Einrichtungen (Schulke 2006, S.39).

Die FIFA vertrat vor allem die Interessen der Sponsoren. Um deren vertraglich garantierte Rechte zu schützen, galt es z.B. Trittbrettfahrer zu verhindern, die sich etwa durch den Getränke-Verkauf auf den Fanmeilen als Scheinsponsoren darstellen könnten. Daneben fürchtete Infront um ihr Geschäft mit den Übertragungsrechten. Bis kurz vor Turnierbeginn war unklar, welche Anforderungen an welche Art öffentlicher Vorführungen gestellt wurden und auf der anderen Seite, welche Unterstützungen gewährt werden sollten. Laut Infront war eine Veranstaltung, auf der Getränke verkauft werden sollten, bereits kommerziell und damit lizenzgebührenpflichtig. Die Veranstalter beriefen sich auf das deutsche Urheberrecht (§ 87 UrhG) und verlangten kostenfreie Lizenzen, solange keine Eintrittsgelder verlangt würden (Härtling Rechtsanwälte). Für die Fan-Feste überließ Infront den zwölf WM-Städten letztlich je einen Standort lizenzfrei nebst Basisinfrastruktur (Videowand inkl. Technik, Bühne) (BMI, 08/2005 S.38).

Ein Abriss der wechselhaften Entstehungsgeschichte des Phänomens Public-Viewing findet sich im Anhang 4.

3.3.1.2. Ebene 2: Bund

Die Federführung auf Bundesebene lag beim Bundesinnenministerium des Innern. Dort wurde zur Koordination der Weltmeisterschaft der **Stab WM 2006** eingerichtet. Alle Ressorts der Regierung, das Bundespresseamt, das Bundeskanzleramt, das OK und weitere Partner waren an dessen Arbeit beteiligt (Bundesregierung 2006, S.9f). Seine Aufgabe war es vor allem, die Garantien einzulösen, die die Bundesregierung der FIFA für die Ausrichtung der WM geben musste.

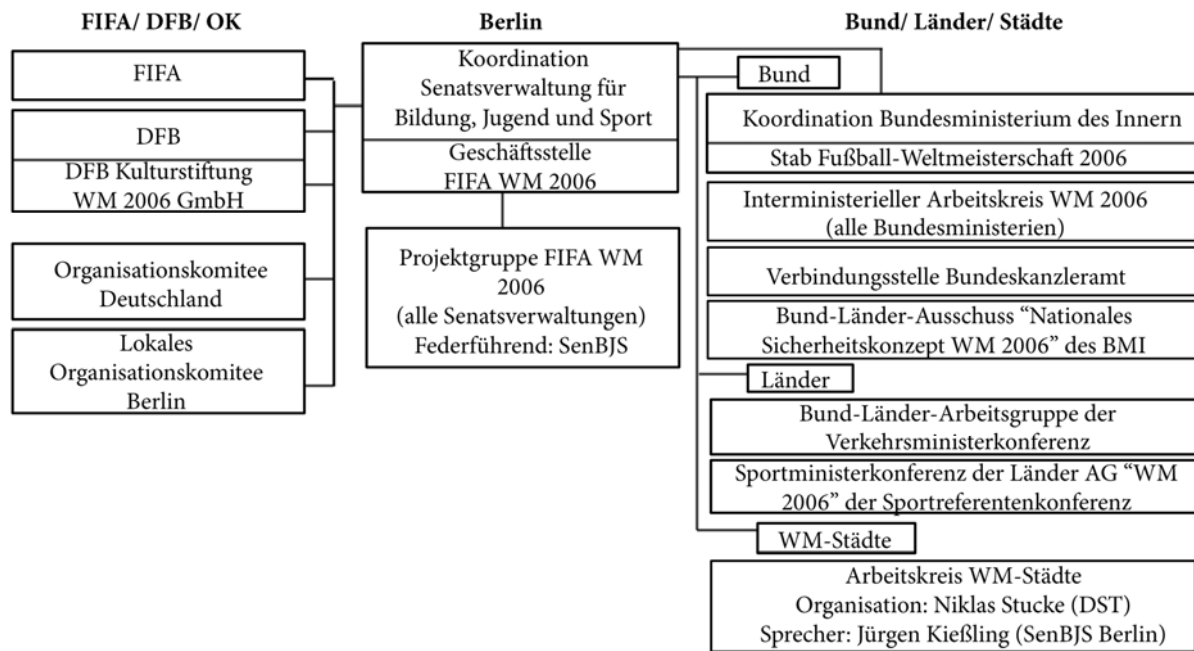
Regierungsgarantien gemäß dem FIFA-Pflichtenheft (Bundesregierung 2006, S.111):

- Einreisebewilligungen (Visa)
- Arbeitsbewilligungen
- Zoll- und steuerrechtliche Regelungen
- Sicherheit
- Bank- und Devisenverkehr
- Telekommunikation
- Internationales Radio- und Fernsehzentrum
- Medienzentrum
- Preispolitik
- Staatliche Abgaben/ Steuern
- Kommission auf Eintrittskarten
- Hymnen und Fahnen
- Medizinische Versorgung

Für das zentrale Thema „Sicherheit“ wurde der Bund-Länder-Ausschuss „Nationales Sicherheitskonzept WM 2006“ eingerichtet, an dem eine Vielzahl von unterschiedlichen Akteuren beteiligt war, darunter das OK, verschiedene Ministerien, das Auswärtige Amt, die Bundeszentrale für politische Bildung, das BKA, der deutsche Städtetag, der nationale Ausschuss Sport und Sicherheit und in der Projektgruppe des Unterausschuss für Führung, Einsatz und Kriminalitätsbekämpfung (PG UA FEK WM 2006) die Länderpolizeien (Bundesregierung 2006, S.48; Rogge/ Wulff 2007, S.3). Andere wichtige Gremien auf Bundesebene waren das Nationale Informations- und Kooperationszentrum (NICC), der interministerielle Arbeitskreis (IMAK), die ständige Konferenz der Innenminister und Senatoren der Länder, der Sportausschuss und die Arbeitsgruppe der WM-Städte des Deutschen Städtetags (DST), der Koordinierungsarbeitskreis Verkehr der Bundesländer und WM-Städte, die Sportministerkonferenz der Länder (SMK) u.v.m.

Als **Berliner Akteur** trat der Bund vor allem mit seinem groß angelegten Kunst- und Kulturprogramm in Erscheinung, das viele seiner Angebote und Standorte, wie z.B. den Fußball-Globus vor dem Brandenburger Tor, in Berlin hatte. Für dieses Programm stellte der Bund insgesamt 30 Mio. € aus dem Verkauf von Silbergedenkmünzen zur Verfügung. Neben diesen Veranstaltungen waren auch die auf Bundesebene vereinbarten Standards zur Sicherheit auf lokaler Ebene bindend und entsprechend in die Organisation mit einzubeziehen.

Abb.9: Einbindung Berlins in die Gremienstruktur von Bund, Ländern und Städten



Quelle: SenV BJS 2006, S.5

3.3.1.3. Ebene 3: Land

Der nationale Verband, in diesem Fall der **DFB**, vergab die Austragungsrechte an die zwölf Städte und schloss mit diesen so genannte Host-City-Verträge ab, deren Regelungsgehalt von Verkehrs- und Sicherheitsfragen bis zu Protokoll, Gesundheitssicherung und Marketing/ Promotion reichte. Mit den Stadionbetreibern wurden entsprechende Mietverträge abgeschlossen (Schulke 2006, S.35). Damit musste auch Berlin das Pflichtenheft der Verpflichtungserklärung, die der DFB als WM-Ausrichter am 01.12.1998 gegenüber der FIFA abgegeben hatte, erfüllen. Darin waren, hinsichtlich der baulichen Anforderungen und in Bezug auf dessen Umfeld, insbesondere Vorgaben für das Stadion aufgeführt (SenV BJS 2006, S.2). Aber auch für die Fanmeile und das allgemeine Stadtbild („City Dressing“) waren vertragliche Regelungen vorgesehen.

Wesentliche Bausteine des Vertrags über das FIFA Fan Fest 2006 vom September 2005 (SenV BJS 2006, S.3) waren:

- Grundlagen der Zusammenarbeit im Rahmen eines zwischen Berlin und der FIFA Marketing & TV Deutschland GmbH festgelegten Gesamtkonzepts für die Durchführung des Fan Fests
- Eigenverantwortlichkeit in der Durchführung innerhalb des für alle WM-Städte geltenden Rahmens der FIFA (Name, Logo, „Look and Feel“, gemeinsame Inhalte)
- Vergabe der Public-Viewing-Lizenz
- Vermarktungs- und Sponsorenrechte
- Kostenaufteilung

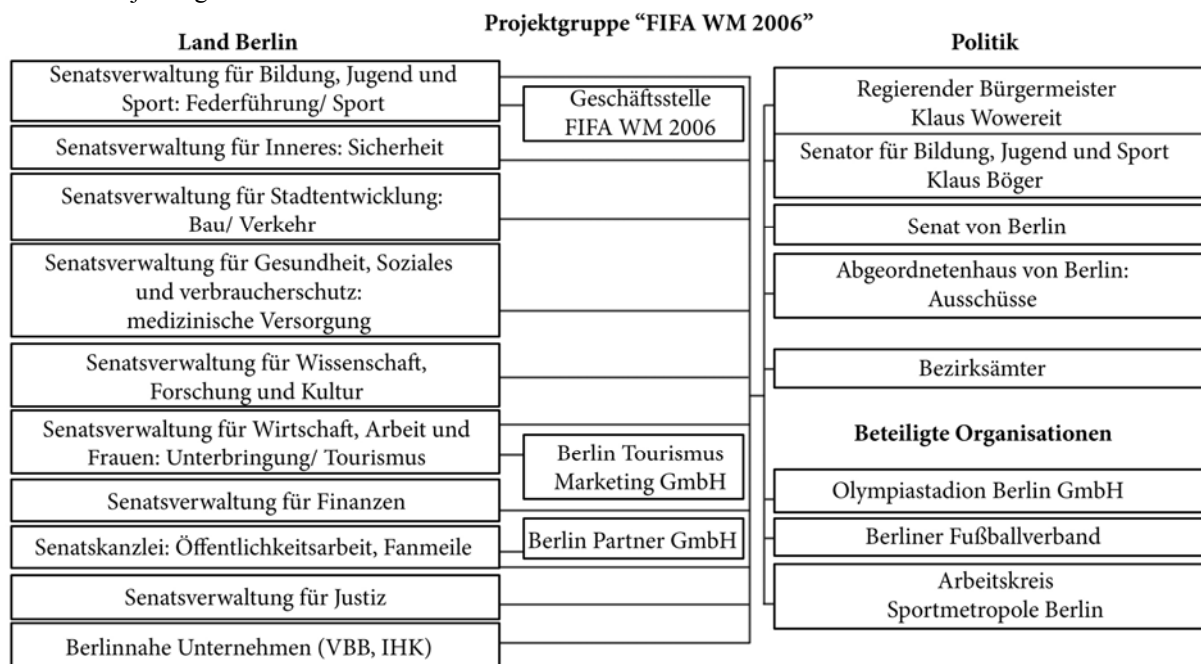
Berlin nahm als „zentraler WM-Ort“ an den (insgesamt 18) Treffen der „Arbeitsgemeinschaft WM-Städte“ teil, die organisatorisch vom Deutschen Städtetag zur gemeinsamen Interessensvertretung gegenüber dem OK und der FIFA umgesetzt wurde. Auch die Durchführung der Fan-Feste wurde in diesem Rahmen geplant und abgestimmt. Leiter und Sprecher dieser Vereinigung war Jürgen

Kießling, der Leiter der Abteilung Sport der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (SenV BJS 2006, S.4).

Die zentrale Verantwortung für die Organisation der WM in Berlin lag bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, die zu diesem Zweck die „**Projektgruppe Fußball-WM 2006**“ einrichtete. Jede Senatsverwaltung hatte innerhalb ihres Ressorts ein WM-Team eingerichtet, deren Vertreter an den (insgesamt 14) Sitzungen der Projektgruppe teilnahmen. Dazu kamen die Vertreter der WM-Stäbe von Polizei und Feuerwehr und diejenigen des lokalen OK. Je nach Belang wurden auch die Bezirke sowie BVG, S-Bahn, Berlin Partner, BTM, die Berliner Flughäfen und die BSR beteiligt (SenV BJS 2006, S.3).

Für die Organisation der Fanmeile war die **Senatskanzlei** verantwortlich (siehe Abb.10). Darüber hinaus gab es eine Vielzahl weiterer Treffen, Runder Tische und Gremien, die in unterschiedlicher Regelmäßigkeit zusammenkamen, oder wie z.B. die Lagezentrale WM 2006 der Senatsverwaltung für Inneres durchgehend besetzt waren (Rund-um-die-Uhr-Betrieb der Lagezentrale ab 07.06.2006 um 07:30, Fischer/ Rock, 05.03.08).

Abb.10: Projektorganisation für die WM in Berlin



Quelle: SenV BJS 2006, S.5

Ihren praktischen Anfang nahm die Berliner Fanmeile am 16.12.2005 mit der Suche des Senats nach einem geeigneten Betreiber in Form eines Interessensbekundungsverfahrens. Die Kriterien der **Ausschreibung** waren (Amtsblatt Berlin):

- Veranstaltung der „offiziellen Berliner Public-Viewing-Veranstaltung“ mit Live-Übertragungen, kulturellem Bühnenprogramm, attraktiven Mitmachangeboten und gastronomischer Versorgung im Zeitraum vom 07.06.2006 bis zum 09.07.2006
- Nachweis der Kompetenz für die Ausrichtung
- überzeugendes Konzept für die technische Umsetzung

- Sicherstellung, dass alle Besucherinnen und Besucher von jedem Punkt der Straße des 17. Juni aus klare Sicht auf eine der Videowände haben
- auf die im Verlauf der WM schwankende Besucherzahl abgestimmtes Veranstaltungskonzept
- weitere Kriterien: Sicherheit, Wirtschaftlichkeit des kalkulierten Etats sowie die Kompatibilität mit den Top-Sponsoren der FIFA für die bundesweit veranstalteten Fan-Feste (Mastercard, Toshiba, Hyundai, Coca Cola und in Berlin zusätzlich Philips)

3.3.1.4. Ebene 4: Vor Ort

Unter den Bewerbern setzt sich ein Konsortium dreier Firmen, die so genannte **Arbeitsgemeinschaft Fan Fest Berlin** (ArGe Fan Fest), durch. Sie war einer der wenigen Interessenten, die sich nicht von den umfangreichen Auflagen abschrecken ließen (Berlin Pressemeldung, 23.02.06) und setzte sich wie folgt zusammen (Waldhelm, 14.05.08):

- K.I.T. GmbH (Sylvester in Berlin GmbH): Sponsoring, Vermarktung, Vermarktung der VIP-Tribünen
- Compactteam: kulturelle Inhalte
- Wohltat Entertainment: technische Vorbereitung/ Durchführung

Alle drei Firmen konnten Erfahrungen mit bereits zu anderen Gelegenheiten auf dem Gelände der Fanmeile durchgeführten Großveranstaltungen vorweisen und hatten auch früher schon paarweise miteinander kooperiert. Die Zusammenarbeit aller drei Beteiligten war neu, wurde aber seit der WM auch bei anderer Gelegenheit wiederholt.

Außer mit dem Senat als Veranstalter, musste die Arbeitsgemeinschaft das Programm auch mit den Sponsoren abstimmen. Als Teil des Gesamtkonzepts der WM bzw. des FIFA Fan-Festes war ein Vertrag zwischen der FIFA Marketing & TV Deutschland GmbH und dem Land Berlin Grundlage für die Fanmeile. Neben verschiedenen anderen Regelungsinhalten waren darin insbesondere Vermarktungs- und Nutzungsrechte an Marken und Titeln enthalten (Amtsblatt Berlin).

Die Gesamtkoordination aller Aktivitäten blieb dabei beim Senat als dem Veranstalter der Fanmeile. Er unterstützte den Betreiber bei Planung und Durchführung der Veranstaltung, insbesondere auch hinsichtlich der entsprechenden Genehmigungen. Für den Betreiber stellte die Fanmeile eine schwer kalkulierbare Größe dar, denn einerseits war die Unterstützung von Sponsorensseite mit Vorgaben und Vorschriften verbunden, die seinen kalkulatorischen Gestaltungsspielraum einschränkten und andererseits war er, unabhängig vom Verlauf der WM (Wetter, Erfolg der deutschen Mannschaft), finanziell weitestgehend allein verantwortlich.

3.3.2. Finanzierung

Die WM, und teilweise auch die Fanmeile, wurden im Wesentlichen durch **Sponsoring** finanziert. Dabei ist zwischen zwei Gruppen zu unterscheiden. Denn im Gegensatz zu den Hauptsponsoren, den „Offiziellen Partnern“, durften die nationalen Sponsoren nur national werben. Wer kein Sponsor war, aber dennoch kommerzielle Veranstaltungen im Zusammenhang mit der WM betreiben wollte, hatte entsprechende Lizenzen zu erwerben. Die Finanzierung über Sponsoring brachte dementsprechend auch die schwierige rechtliche Situation für die so genannten Public-Viewing-Veranstaltungen mit sich (vgl. Anhang 4).

Tab.9: Internationale und nationale Sponsoren der WM

Offizielle Partner			Nationale Förderer
Adidas Anheuser-Bush Avaya Coca-Cola Continental AG	Deutsche Telekom Emirates Airline Fuji Film Gillette Hyundai	Mastercard Mc Donalds Philips Toshiba Yahoo!	Energie Baden-Württemberg OBI Hamburg-Mannheimer Postbank Oddset Deutsche Bahn

Quelle: Eigene Darstellung/ BTM 2006b

Offiziell waren kaum öffentliche Mittel zur Finanzierung der Fanmeile vorgesehen. Die diesbezüglich an verschiedenen Stellen getätigten Ausgaben des Senats und seiner Verwaltungen sind teilweise nicht aus allgemeinen WM-Ausgaben heraus zu rechnen und teilweise auch nicht transparent gemacht worden. Wie z.B. die Kosten für die Sicherheit, für Videowände, für die vom Land gestalteten Teile des Programms und die Erweiterung der Fanmeile, für die der Senat teils die alleinige finanzielle Verantwortung trug und teils beteiligt war. Die ArGe legte ihre Kostenrechnung nur gegenüber dem Senat offen und hält sich diesbezüglich nach Außen hin bedeckt (Waldhelm, 14.05.08). Kosten fielen außer bei Veranstalter und Betreiber auch beim Bezirk an, denn die Müllbeseitigung war nur von Straßenkante bis Straßenkante Sache des Betreibers, außerhalb fiel sie in die Zuständigkeit des Bezirks, bzw. des Straßen- und Grünflächenamts, welches damit die ALBA beauftragte. Außerdem blieb der Bezirk teilweise auf Kosten zur Instandsetzung des Tiergartens sitzen.

Noch weniger als die **Kosten der Fanmeile** sind die Berliner Ausgaben für die WM im Allgemeinen zu beziffern. Auf Landesebene verstecken sie sich in den Haushalten der Verwaltungs-Ressorts, die entsprechend der WM-Anforderungen zu gestalten gewesen waren (Fischer/ Rock, 05.03.08). Eine objektive Erfassung und Darstellung der Ausgaben wird vermutlich gemieden, weil die Kosten an vielen Stellen die ursprünglichen Kalkulationen überstiegen und oft nur mit den allgemein erwarteten, und in Teilen wiederum auch durchaus belegbaren, positiven Auswirkungen des Image-Gewinns – die „unbezahlbare Werbung“ (SenV BJS 2006, S.17) – für Berlin gerechtfertigt werden konnten. Auch in der *Bilanz*, der für die WM federführenden Senatsverwaltung für Bildung Jugend und Sport finden sich nur Angaben zu ihren ursprünglich für Vorbereitung und Durchführung der WM vorgesehenen Mitteln. Nämlich insgesamt 37 Mio. €, von denen 30 Mio. € für WM-bedingte Baumaßnahmen (z.B. Olympia-Stadion und Umfeld) vorgesehen waren und die verbliebenen 7 Mio. € für sämtliche Maßnahmen zu Vorbereitung und Durchführung der Fanmeile, der Öffentlichkeitsarbeit, des Marketings, der Fan- und Gästebetreuung und zur Förderung von Projekten des kulturellen Rahmenprogramms (SenV BJS 2006, S.16). Damals wie heute liegen keine öffentlichen Zahlen für die Ausgaben im Zusammenhang mit der Gewährleistung der Sicherheit, des Katastrophenschutzes und der medizinischen Versorgung vor (Fischer/ Rock, 05.03.2008).

Tab.10: Posten auf der Fanmeile

Aufbauten	Die Aufbauten wurden von den Sponsoren finanziert. Die ArGe bot dazu verschiedene Pakete von Bauten, bzw. Werbefläche an. Der Sponsor zahlte einen Preis für das Werberecht und für die Kosten der Bauausführung.
Standmieten	Die Standmieten bildeten „einen Bestandteil“ (keine näheren Angaben) der Einnahmen der ArGe. Es galten Festpreise. Das Gewinn- und Verlustrisiko verblieb bei den Mietern.
Infrastruktur: Absperrung, Licht, Ton, Kabel, etc.	zu Lasten der ArGe
Verbrauch: Strom, Wasser, etc.	zu Lasten der ArGe
Videowände	Philips übernahm die Grundausrüstung der Fanmeilen in Deutschland. In Berlin war das die Hauptbühne und die erste Brücke (Kosten ca. 500.000 €, Fischer/Rock 05.03.08). Die Kosten der anderen drei Brücken und die beiden Videowände „auf Truck-Basis“ (vgl. Kapitel 3.4.1.) teilten sich Senat und ArGe
Sicherheit	Die Kosten für die polizeilichen Sicherheitsleistungen gingen zu Lasten des Senats, die ArGe war zuständig für die privaten Sicherheitsdienstleistungen.
Sanitätsdienst	zu Lasten der ArGe
Programm	Je nach Programmpunkt fielen die Kosten anderen Verantwortlichen zu. Die Übertragungen waren als Teil des Fan-Fest-Konzepts kostenfrei. Eröffnungs- und Abschiedsfeier wurden vom Senat finanziert und von der FIFA unterstützt. Das Klassikkonzert war Sache der Bundesregierung. Das allgemeine Programm, etwa die DJs, wurde von der ArGe bezahlt.
Pressebetreuung	Sache des Landes (Fischer/ Rock, 05.03.08)
Reinigung Straße	zu Lasten der ArGe bei zweimaliger Preiserhöhung wegen den Erweiterungen
Pflege und Reinigung Park	Wässerung/ Pflege des Parks: 365.000 € zu Lasten des Bezirks (ND, 28.06.06) Reinigung zu Lasten des Bezirks, teilweise abgegeben an die ArGe
Toiletten	Sache der ArGe, an separaten Betreiber abgegeben
Schäden Grünfläche und Straße	Von den ca. 390.000 € Grünflächen- und ca. 10.000 € Straßenschäden (Weiß, 29.02.08) übernahm der Senat nur die von Anfang an bekannten 300.000 € und nicht die nachgereichten Kosten für durch Zuliefer- und Einsatzfahrzeuge verursachte Schäden an Wegen und Brücken (Götte, 12.04.08).

Quelle: Eigene Darstellung/ Waldhelm, 14.05.08; Weiß, 27.03.08

3.3.3. Genehmigung der Fanmeile

Im Zweifelsfall war immer der Sicherheitsaspekt das Ausschlag gebende Kriterium, mit dem sowohl Auflagen (Absperrung, Videoüberwachung) wie auch Ausnahmeregelungen begründet wurden. Die Sicherheitsanforderungen rechtfertigten es, ein so großes und normalerweise frei zugängliches Stadtgebiet für über einen Monat aus dem Stadtgefüge heraus zu nehmen.

Ihre überörtliche Bedeutung machte die Fanmeile zu einer Sache des Senats, der der Regierende Bürgermeister zustimmen musste. Die ArGe Fan Fest musste als Betreiber der Fanmeile die folgenden, für Großveranstaltungen üblichen, Genehmigungen einholen (Waldhelm/ Weiß 2008):

- für die Straßennutzung bei der **Straßenverkehrslenkung** (VLB): Beginn des Genehmigungsablaufs mit Vorlage von Antrag und Konzept durch den Veranstalter
- für die Sondernutzung von Straßenflächen beim **Straßen- und Grünflächenamt**, als dem Grundstückseigner (Konzept und Lageplan)
 - einmal hinsichtlich der Straßenflächen
 - einmal hinsichtlich der Grünflächen

Die normalerweise fälligen Sondernutzungsgebühren nach Gebührenordnung entfallen, da der Senat als Veranstalter sein eigener Kunde wäre. Auf der Straße des 17. Juni wären das ansonsten 3,50 € pro m² und Tag (Waldhelm, 14.05.08/ Weiß, 27.03.08).

Das Amt stimmt sich mit den Behörden ab und erteilt dann die Genehmigung unter Berücksichtigung aller Belange mit Verweis auf den Bedarf der Einholung folgender weiterer Genehmigungen:

- Lärmgenehmigung bei der **Senatsverwaltung für Umweltschutz**
- Gestattung für das Anbieten von Speisen und (insbesondere alkoholischen) Getränken beim **Wirtschaftsamt**

Außerdem erteilt es technische Auflagen zum Schutz von Grün und Straße sowie zur Sicherheit und verweist des Weiteren auf die Vorgaben der FIFA und auf die Schadensersatzpflicht.

- das Sicherheitskonzept wurde gemäß den Vorgaben aus dem Innenministerium zusammen mit der Polizei erstellt (vgl. Kapitel 3.4.6.)
- das Sanitätskonzept wurde zusammen mit dem DRK und der Feuerwehr erstellt (vgl. Kapitel 3.4.5.)

Die **Bauaufsicht** kontrollierte die Aufbauten und stand zur Abstimmung der Maßnahmen bis zur Fertigstellung im Kontakt mit dem Betreiber.

Entsprechend des Formats der Veranstaltung und der teilweise neuen Grundvoraussetzungen verliefen die Vorbereitungen und Genehmigungen in fortdauernder Zusammenarbeit der Behörden und Beteiligten in prozessualer Form. An den regelmäßigen und unregelmäßigen Treffen waren, je nach Anliegen, beteiligt (Weiß, 27.03.08):

- Veranstalter und Betreiber
- Wirtschaftsamt
- Umweltamt
- Veterinäramt
- Polizei
- DRK
- Feuerwehr
- Nahverkehrsbetriebe
- Reichstag
- Bundeskanzleramt
- (und teilweise auch andere Veranstalter, wie z.B. Adidas)

Der Kontakt wurde auch während der Veranstaltung über tägliche Treffen in der Koordinierungsstelle im Simsonweg gehalten (vgl. Kapitel 3.4.1.).

3.3.4. Vermarktung

Abb.11: Markenpräsenz auf der Fanmeile



Quelle: Presse- & Informationsamt Berlin




Die Fanmeile selbst war zu einem nicht geringen Grad eine als Erlebniswelt aufgebaute Werbe-Plattform. Die Logos der verschiedenen Sponsoren (vgl. Tab.9) prägten Sprache und Bild rund um das Großereignis. Die FIFA-Regelungen zum Sponsoring bestimmten Erscheinungsbild und Angebote auf der Fanmeile. Neben dem Marketing der Sponsoren und der Vermarktung des kommerziellen Produkts Fußball im Allgemeinen gab es auch noch die Bemühungen um das Standortprofil des Gastgeberlandes

und der beteiligten Städte, die versuchten ihre hohen Investitionen zu rechtfertigen und in Imagegewinn umzusetzen. So erfolgte das Marketing der Fanmeile eingebettet in das gesamtberlinerische Marketing, welches wiederum neben dem allorts präsenten Deutschlandmarketing (Land der Ideen, Invest in Germany, etc.) stand. Die Selbstdarstellung Deutschlands als Kunst- und Kulturnation brachte mit dem Konzert des Deutschen Symphonieorchesters auf der Hauptbühne vor dem Brandenburger Tor und dem Fußball-Globus auf dessen östlicher Seite auch für die Fanmeile Angebote hervor.

Daneben waren noch viele weitere Akteure, wie die IHK oder der Hotel- und Gaststättenverband, entsprechend ihrer jeweiligen Arbeitsfelder aktiv. So setzte sich z.B. die IHK im Sinne des Sponsoreninteresses und des Hauptstadtmarketings von Anfang an für den Veranstaltungsort 17. Juni ein. Gerade zu Anfang tat sie das auch durchaus vehementer als die kompromissbereitere BTM. Später sollte das von allen Befürwortern der Straße des 17. Juni angeführte Argument des in aller Welt sichtbaren Berliner **Markenzeichens Brandenburger Tor** mit ausschlaggebend sein für die abschließende Entscheidung.

Ähnliche, für das Stadtmarketing günstige, Voraussetzungen ergaben sich für die Standorte der Adidas-Arena auf dem Platz der Republik vor dem Reichstag, dem Fußball-Globus auf dem Pariser Platz vor dem Brandenburger Tor, der Bundestagsarena vor dem Paul-Löbe-Haus und der ZDF-Arena im Sony-Center auf dem Potsdamer Platz. Anders als im Fall dieser „neuen“ Konstellationen, hatte sich der Ort „Straße des 17. Juni“ bereits in der Vergangenheit zusammen mit dem Brandenburger Tor als Kulisse für Werbebotschaften zur Veranstaltungsfläche mit Prestige entwickelt. Die Bedeutung des Straßenabschnitts zwischen Brandenburger Tor und Siegessäule bzw. Ernst-Reuter-Platz war auch vorher schon weit über die eines wichtigen Verkehrsträgers hinausgegangen¹⁹. Nun war er zu einem an Ausstrahlung in Deutschland kaum zu überbietenden Veranstaltungsort nationaler und inzwischen sogar weltweiter Bekanntheit geworden.

¹⁹ Kaiserreich: Charlottenburger Chaussee/ Drittes Reich: Teil der Germania-Planung/ BRD: Namensgebung nach Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953

Abb.12: „Mastercard Meetingpoint“	Abb.13: „Hyundai Giant Soccer World“	Abb.14: „Toshiba Multimedia Truck“
		
Quelle: Pressemappe Fanfest Berlin	Quelle: Pressemappe Fanfest Berlin	Quelle: Pressemappe Fanfest Berlin

3.3.4.1. Die Berlin Tourismus Marketing GmbH (BTM)

Die Hauptstadt-Werbekampagne wurde von Berlin Partner betrieben, während die Aufgabe der BTM in Zusammenarbeit mit der Deutschen Zentrale für Tourismus e.V. die touristische Vermarktung der WM (BTM 2006d, S.16, 21) sowie die Stärkung des „Metropolencharakters“ der Stadt und ihres Images als Austragungsort von Sportgroßveranstaltungen war (SenV BJS 2006, S.15).

Im Stadtbild Berlins und auch rund um die Fanmeile präsent, waren die „City-Volunteers“ genannten Freiwilligen der BTM und anderer Organisationen. Auch im Programm, das die BTM im Auftrag des Senats durchführte, wurden freiwillige, stadtkundige Helfer an wichtigen touristischen Orten eingesetzt, um die Fragen der „Welt zu Gast bei Freunden“ zum öffentlichen Nahverkehr, zu den Spielen oder den Veranstaltungsorten zu beantworten (BTM 2006d, S.33). Auch andere Institutionen suchten sich ehrenamtliche Unterstützung für ihre Kundenbetreuung:

Tab.11: Übersicht Volunteer-Programme

Betreuende Organisation	Anzahl Volunteers
BVG	130
BTM	51
S-Bahn	150
FIFA	50
FIFA-Fan-Botschaften	60
VBB	79

Quelle: BTM 2006d, S.33

3.3.4.2. Die Berlin Partner GmbH – Maske für das Stadtbild

Die eigentliche Berlin-Präsentation war Aufgabe von Berlin Partner GmbH. Sie hatte mit ihrem Angebot die Ausschreibung des Senats zur Unterstützung seiner Marketing- und Kommunikations-Maßnahmen gewonnen. Der Senat als Auftraggeber finanzierte die Maßnahmen; als Unternehmerverband brachte Berlin Partner aber auch in großem Umfang ihre eigenen Ressourcen mit ein. So stellten Ströer, Wall, RBB, MTV und Andere Medialleistungen wie Außenwerbung, Radiozeit und Anzeigenplatz zur Verfügung.

Kooperation bzw. Zusammenarbeit bestand anlassbezogen mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, der Senatskanzlei, dem Olympiastadion, der FIFA, den FIFA-Sponsoren, der BTM und der IHK (Herzog 2008). Neben Werbung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, zählten auch Veranstaltungen und die Betreuung von WM-Gästen zu den verwirklichten Maßnahmen (SenV BJS 2006, S.15).

Auswahl der Marketing Maßnahmen zum „City-Dressing“ und den medialen Aktivitäten von Partner Berlin (Berlin Partner 2006a, S.70ff und 2006b, S.4ff):

- **Beflaggung** Berlins mit dem „Composite-Logo“ temporär seit 2003 (siehe Abb.15) an verschiedenen Standorten in Berlin. Mit Brandenburger Tor, Siegessäule und Ernst-Reuter-Platz auch in der Umgebung der Fanmeile
- **Riesenposter** an publikumsträchtigen Orten oder an Baugerüsten: z.B. Marienkirche von Dezember 2003 bis Januar 2004
- **Poster- und Postkarten-Kampagne** „Das schönste Lächeln“
- **Logo und Motto auf mobilen Werbeträgern**: auf zunächst fünf und später sieben Velotaxis, sowie auf drei und später fünf Doppeldeckerbussen (siehe Abb.15)
- **„Buddy-Bären“** in WM-Gestaltung

Daneben wurden noch weitere Werbeaktivitäten, wie Fernsehspots, Anzeigen, Internetseite und Medienservice (z.B. Versand von USB-Sticks mit Berlin-Präsentationen) betrieben.

Abb.15: WM-„Buddy-Bär“, BVG-Bus im WM-Design, öffentliche Beflaggung



Quelle: Berlin Partner

3.3.5. Zwischenfazit: Hinter der Fanmeile

Die verschiedenen Maßnahmen zu **Organisation**, **Finanzierung**, **Genehmigung** und **Vermarktung** der Fanmeile sind, wie beschrieben, teilweise stark mit Maßnahmen aus dem städtischen und überregionalen Kontext der WM verwachsen. Ungeachtet dessen wird deutlich, dass die Zahl der Beteiligten, Umfang und Struktur der Organisation und der betriebene Aufwand weit über das bei anderen Großveranstaltungen übliche Maß hinaus geht.

3.4. Auf der Fanmeile

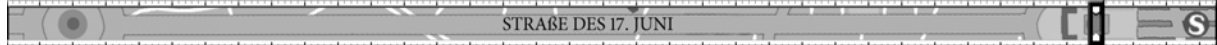
In „Auf der Fanmeile“ wird die Fanmeile gewissermaßen als materialisiertes Produkt der teils jahrelangen Vorbereitungen beschrieben, wie sie sich ihren Besuchern präsentierte. Neben der technischen Infrastruktur, werden auch der Aufbau des Fanmeilen-Betriebs und der Verlauf der Veranstaltung dargestellt. „Auf der Fanmeile“ ist in sechs Abschnitte gegliedert:

- **Aufbau:** Aufbau der Fanmeile im Ausgangszustand
- **Ausbau:** Erweiterungen der Fanmeile
- **Verlauf:** Verbrauch, Programm, Besucherzahlen
- **Betrieb:** Reinigung, Zulieferung, Kontrollen (Fanmeile als Arbeitsplatz)
- **Sanitätsdienst:** DRK
- **Sicherheit:** Polizei und Security

3.4.1. Aufbau

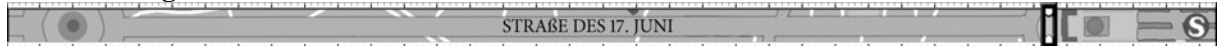
In diesem Abschnitt werden die Aufbauten der Reihe nach von Ost nach West beschrieben. Zur besseren Orientierung wird der jeweils beschriebene Standort oder Straßenabschnitt auf einem Standort-Indikator markiert. Die spezifischen Aufbauten und Strukturen von Polizei und DRK finden sich in den jeweiligen Kapiteln (Sanitätsdienst Kapitel 3.4.5., Sicherheit Kapitel 3.4.6.).

Pariser Platz



Auf dem Pariser Platz war der temporäre Standort der **Übertragungswagen** von ZDF und RTL.

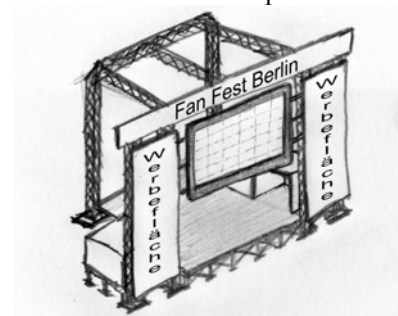
Brandenburger Tor/ Platz des 18. März



Die **Bühne am Brandenburger Tor** war der Hauptschauplatz der Fanmeile. Die vom Aufsteller so Videowand (60 m²) der Fanmeile vor und bot auf der weit gefassten Fläche darunter Platz für das Hauptprogramm.

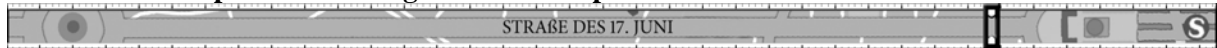
Links und rechts vom Platz des 18. März stand je eine **Tribüne** mit direktem Blick zur Hauptbühne und 342 Plätzen in acht Reihen. Der Zugang zu den Bühnen war nicht frei und in der Regel geladenen Gästen vorbehalten.

Abb.16: Skizze Hauptbühne



Quelle: Eigene Darstellung

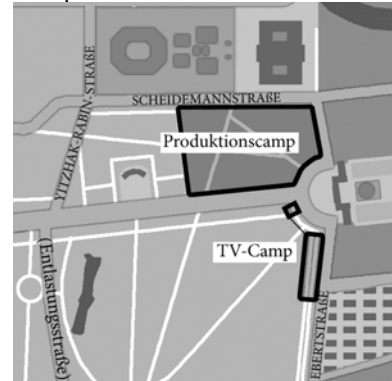
Produktionscamp im Simsonweg und TV-Camp



Das **Hauptquartier der Fanmeile** lag nördlich des Platzes des 18. März im Simsonweg. Dort war teils in einfachen und teils in Doppelcontainern, auf abgegrenztem Territorium, die Zentrale der Fanmeile untergebracht.

Ebenfalls auf eigenem Territorium, lag parallel zur südlichen Ebertstraße, teils in Containern teils in Übertragungswagen untergebracht, das **Camp von ARD und RBB**. Direkt am Platz des 18. März war, über eine Kabelbrücke verbunden, das „**gläserne Studio**“ aufgebaut.

Abb.17: Produktions- und TV-Camp



Quelle: Eigene Darstellung

Tab.12: Funktionen des Produktionscamps in der Simsonstraße

Koordinierungsstelle:	Bereiche der ArGe:	weitere Einrichtungen:
(inkl. Zentrale der Videoüberwachung)		
- Veranstalter (Senat)	- Kulturbereich	- Garderobe
- Bezirk (Mitte)	- Produktionsbereich	- Moderatoren
- DRK	- Sponsorenbereich	- Security
- ArGe	- Logistikbereich	- Funkzentrale
- Feuerwehr	- Personalbereich	- Sanitäreinrichtungen
- Polizei	- Ton- und Lichtbereich	- Catering/
- tgl. besetzt von 10:00 bis 24:00	- Bühnenbereich	eigene Versorgung

Quelle: Waldhelm, 14.05.08

Straße des 17. Juni



Die ganze Länge der Fanmeile säumten **Stände und Buden**. Etwa ein Fünftel der Fanmeile war durch Stände belegt, davon entfielen ungefähr zwei Drittel auf Catering und eines auf Sponsoring (Waldhelm, 14.05.08). Ebenfalls auf ganzer Länge waren so genannte „Delay-Tower“ aufgestellt, 10m hohe **Lautsprechartürme**, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit ansteuerbar waren. Ebenfalls auf die ganze Länge der Fanmeile verteilt waren die **WC-Standorte**. Im Folgenden wird die Straße abschnittsweise beschrieben.

Abb.18: Videowall-Brücke (mit Großbildern in beide Richtungen)

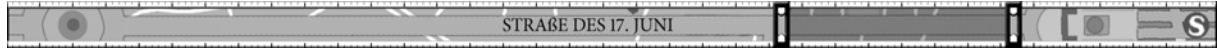


links: Videowall-Brücke mit eingehängten Screens und Werbeflächen (Tagesbetrieb)

rechts: Videowall-Brücke als Tanzflächenüberbau inklusive Lichtenlage (Nachtbetrieb)

Quelle: Presse- & Informationsamt Berlin

Abschnitt Platz des 18. März bis Yitzhak-Rabin-Straße



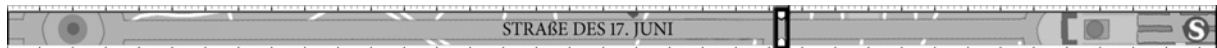
Kurz hinter der Mündung der Straße des 17. Juni waren die Sponsoren-Standorte von **Mastercard** und **Philips**. Weiter westlich folgte der erste Standort von Karstadt-Sport. Auf halber Strecke des Abschnitts war die erste, die Straße überspannende, **Videowall-Brücke** (siehe Abb.18). Tags wurden dort in beiden Richtungen der Straße des 17. Juni die Spiele gezeigt und abends wurden diese Standorte als, voneinander unabhängige, Tanzflächen mit eigenen DJs und Lichtanlagen genutzt. Nach dem Sponsoren-Standort von Hyundai bildete das **Pressezentrum von Coca-Cola** mit eigener Videowand (36 m²) den Abschluss dieses Straßenabschnitts. Dort war auch das Medienzentrum des Landes untergebracht, das täglich von 11:00 bis 23:00 geöffnet hatte (BTM 2006b, S.6). Für die Journalisten gab es die Gelegenheit, ihre Aufnahmen von der 12 m hoch gelegenen Dachterrasse aus zu machen.

Abb.19: Aufbau Coca-Cola Pressezentrum



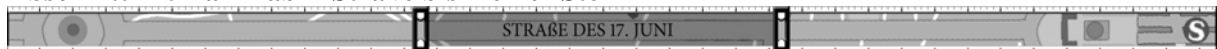
Quelle: Presse- & Informationsamt Berlin

Trennmarke Yitzhak-Rabin-Straße



Für den Meilenbesucher unsichtbar, bedeutete die Kreuzung Yitzhak-Rabin-Straße/ Straße des 17. Juni in mehrfacher Hinsicht einen Fixpunkt auf der Fanmeile. Sie markierte das Ende des Hauptveranstaltungsbereichs, also den Teil, in dem auch bei weniger besuchten Spielen und abends am längsten etwas los war. Außerdem war sie in organisatorischer Hinsicht eine Trennmarkierung, etwa hinsichtlich der Zuteilung der Getränke-Reservoirs zur Nachversorgung der Verkaufsstände und auch in betriebstechnischer Hinsicht, etwa als dem zentralen Standort, an dem nachts der Müll zusammengefahren wurde (vgl. Kapitel 3.4.4.).

Abschnitt Yitzhak-Rabin-Straße bis kleiner Stern

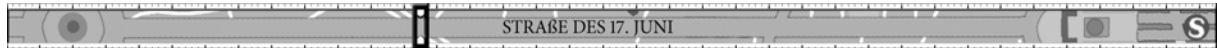


Zentral auf der Fanmeile war der Werbeturm von **Mastercard**, der so genannte Meeting-Point“, aufgebaut. Keine 200 m vom Pressezentrum von Coca-Cola entfernt folgte die nächste Videowall-Brücke und kurz vor der Höhe des Grünflächenamts der „**Multimedia-Truck**“ von **Toshiba** und die nächste Filiale von Karstadt. Darauf folgten:

- der Fanmeilen-Standort²⁰ der **FIFA-Fanbotschaft**, eine Art Fußball-Touristeninformation,
- ein kleines **Fußballspielfeld**,
- eine 12 x 14 m große **Riesentorwand**,
- die Fanmeilen-Standorte der Imagekampagnen „**FC-Deutschland**“ und der daraus hervorgegangenen Kampagne „**Deutschland – Land der Ideen**“ und
- die dritte **Videowall-Brücke** (die letzte des ursprünglichen Fanmeilen-Aufbaus)

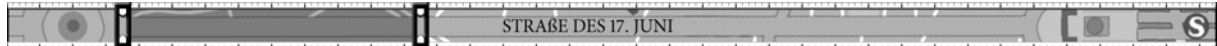
²⁰ weiterer Standort in der Budapester Straße am Breitscheidplatz

Trennmarke Kleiner Stern



Anders als die erste Trennmarke an der Yitzhak-Rabin-Straße, war der kleine Stern deutlich als Markierung zu erkennen. Das hier aufgestellte **Riesenrad** (Höhe: 40m) war der weithin sichtbare Abschluss des eigentlichen Fanmeilen-Bereichs. Westlich davon folgten neben den überall befindlichen Ständen nur noch Spiel- und Aktionsflächen. Diese Markierung wurde später von den Erweiterungen überschritten und damit der Fanmeile einverleibt.

Abschnitt Kleiner Stern bis Großer Stern



Dieser Bereich war anfangs nur bis zur Hälfte gefüllt. Hier befand sich neben dem einzigen Ausschank im Innenbereich („Schmankerlhütt“) eine Reihe von **Sand-Spielflächen**. Neben Sandkasten, Fußball- und Beachvolleyball-Feldern und Liegestuhlbereichen war dort auch der Skulpturenbereich der „**World of Football and Sand**“ mit ca. 800 Tonnen Sand. Den Abschluss der ursprünglichen Fanmeile markierte der rosarote Riesenhase von **Duracell**.

Abb.20: Fanmeile:
Siegessäule bis
Riesenrad
Quelle: wikipedia.de



Abb.21: Fanmeile:
Riesenrad bis
Brandenburger Tor
Quelle: Presse- und
Informationsamt Berlin

Abb.22: Fanmeile:
Nachts mit
illuminiertem
Fußballglobus
Quelle: Presse- und
Informationsamt Berlin



Abb.23: Fanmeile:
Blick vom
Pressezentrum
Quelle: Presse- und
Informationsamt Berlin

Die hier dargestellte Grundstruktur der Fanmeile in Form von Catering, sanitären Anlagen, Merchandising, und Aufbauten wurde mit den im Folgenden beschriebenen Erweiterungen entsprechend ausgedehnt. Am Ende wurde die gesamte Strecke vom Brandenburger Tor bis zur Siegestsäule flächendeckend versorgt.

3.4.2. Ausbau

Die Fanmeile übertraf hinsichtlich Erfolg und Zulauf alle Erwartungen. Dem beständig wachsenden Besucherandrang wurde zunächst mit mehr Zugängen und einem zusätzlichen Videowand-Standort auf dem ursprünglichen Gelände der Fanmeile entsprochen. Gegen Ende der WM wurde die Fanmeile trotz Verkehrsproblematik und Sicherheitsbedenken über den Großen Stern hinaus erweitert, womit den Besuchern am Schluss 12 Großbildwände zur Verfügung standen.

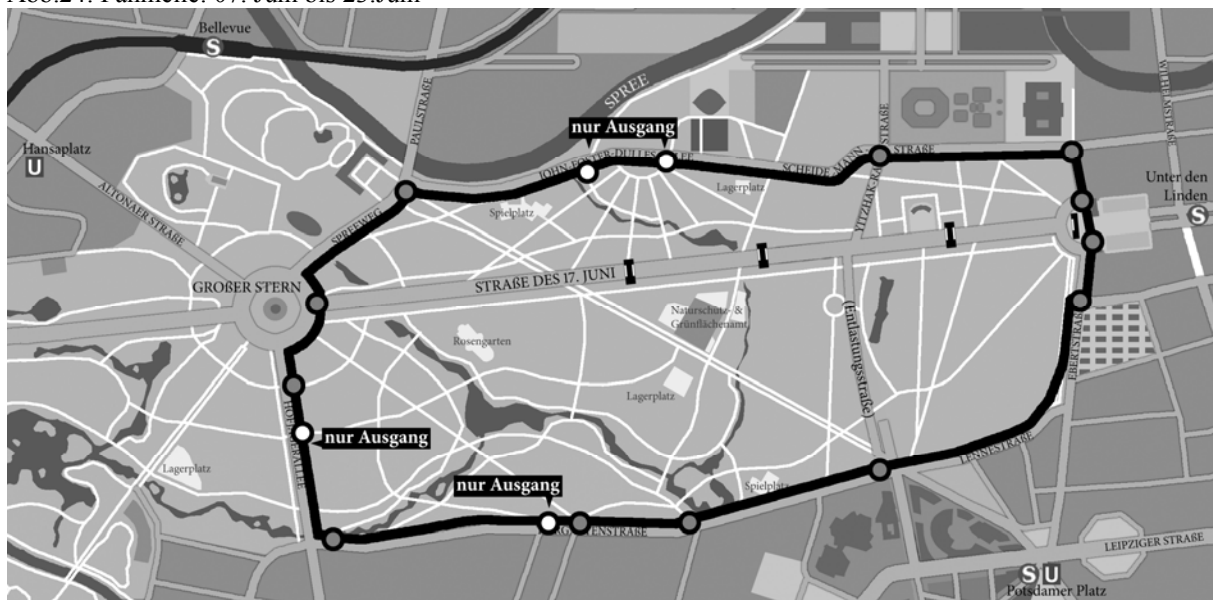
Tab.13: Technische Ausstattung zu Beginn der WM

Bild	acht Großbild-Videowände: davon eine am Brandenburger Tor, sechs an den drei Brückenbauten über die Straße des 17. Juni und eine am Pressezentrum
Ton	250 Lautsprecher mit einer Gesamtleistung von ca. 300 kW
Licht	Lichtanlagen mit insgesamt ca. 900 Lampen an den Videowall-Brücken 1.200 Scheinwerfer zur Beleuchtung der Fanmeile Gesamtleistung: ein Megawatt
Zeltfläche	Catering, Verkauf und Aktionsstände auf 4.000 qm

Quelle: Presseamt 2006

3.4.2.1. Ursprungszustand

Abb.24: Fanmeile: 07. Juni bis 23.Juni

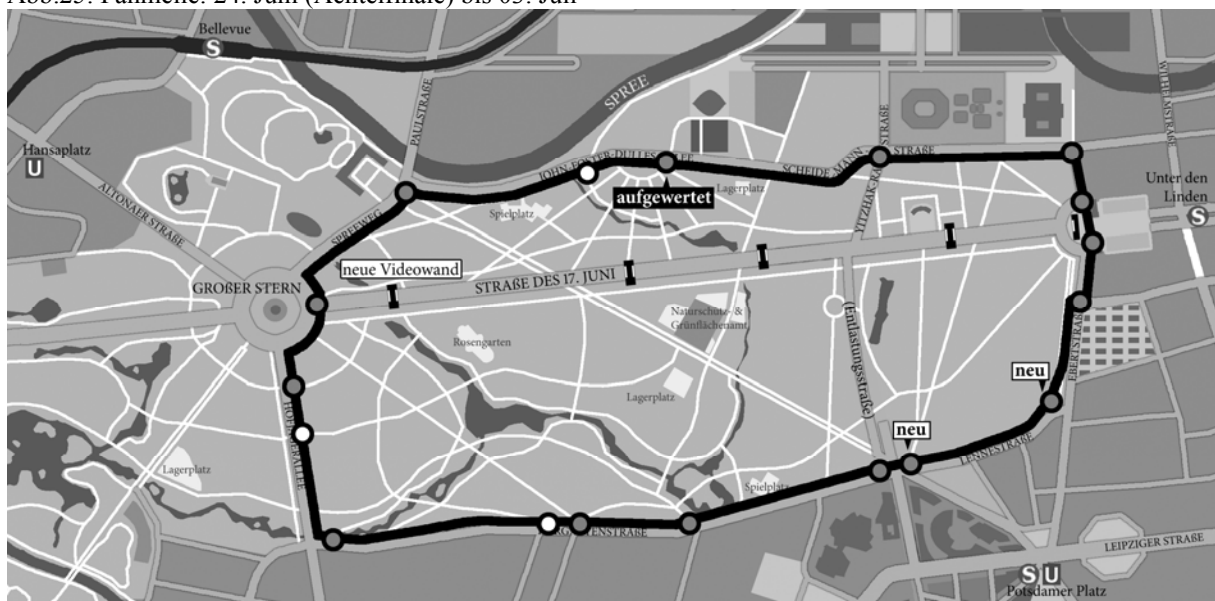


Quelle: Eigene Darstellung/ Bietergemeinschaft Fan Meile

- Fläche²¹: ~ 65.000 m², erst später wird die Bebauung der Fanmeile bis zur Absperrung am Großen Stern und dann darüber hinaus erweitert
- Videowände: 7+1 (dpa 2006):
 - eine 60m² große Wand über der Hauptbühne am Brandenburger Tor
 - jeweils zwei ca. 40m² große an den Werbe-Brücken quer über die Straße
 - plus die Videowand am Pressezentrum von Coca-Cola (sie findet sich i.d.R. nicht in den offiziellen Angaben, ist aber mit 36 m² als gleichberechtigt zu betrachten)
- Zugänge: 16
- Besucherkapazität: 750.000 (Veranstalterangaben)

3.4.2.2. Ausbau I

Abb.25: Fanmeile: 24. Juni (Achtelfinale) bis 03. Juli



Quelle: Eigene Darstellung/ Berliner Zeitung, 22.06.06

Um den stetig wachsenden Besucherandrang zu bewältigen, wurden neue Zugänge eingerichtet. Ein weiterer Großbild-Standort sollte dafür sorgen, dass 90.000 zusätzliche Besucher von ihrem Standort aus auch einen Blick auf die Spiel-Übertragung hatten.

- Fläche: 72.000 m², die Fanmeile nimmt den gesamten abgesperrten Bereich in Anspruch
- Videowände: 9+1
- Zugänge: 18
- Besucherkapazität: 750.000 (Veranstalterangaben)

Abb.26: Videowall Aufbau

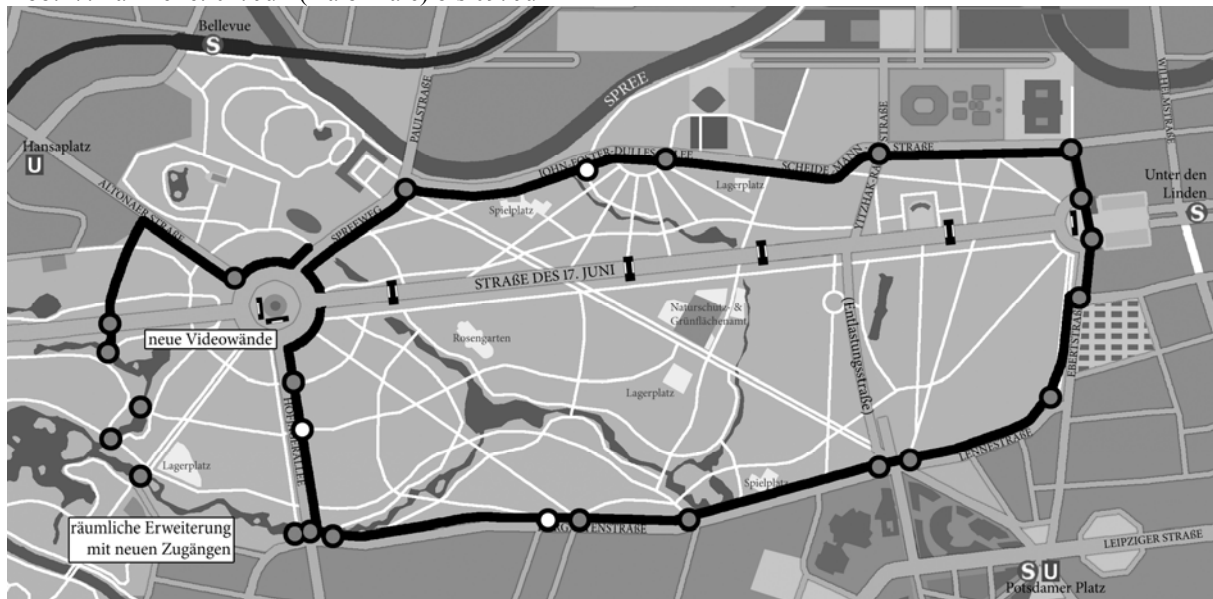


Quelle: www.berlin.de

²¹ Wie bei den Angaben zu den Besucherzahlen, gehen auch die Angaben zu den Abmessungen der Straße des 17. Juni je nach Quelle auseinander. Hier wird von 1,8 km Länge und rund 40 m Breite ausgegangen. Demnach liegt eine Gesamtfläche von 72.000 m² vor (Berliner Zeitung, 30.06.2006 mit Verweis auf offizielle Vermessungsdaten Berlins). Andere Stellen, teilweise auch des Landes, sprechen von bis zu 2,5 km.

3.4.2.3. Ausbau II

Abb.27: Fanmeile: 04. Juli (Halbfinale) bis 09. Juli



Quelle: Eigene Darstellung/ Tagesspiegel, 04.07.08

Für die letzten Spiele und zum Empfang der deutschen Nationalmannschaft auf der Berliner Fanmeile wurde dem weiter gewachsenen Platzbedarf mit dem Schritt über den GroÙen Stern entsprochen. Nach Veranstalterangaben bot sie damit Platz für 150.000 weitere Besucher. An der Siegessäule wurden zwei Großbild-Videowände auf Lastwagen und die entsprechende Versorgungsinfrastruktur bereitgestellt (Berliner Morgenpost, 02.07.06)

- Fläche: zuzüglich GroÙer Stern und weitere Straßenbereiche
- Videowände: 11+1
- Zugänge: 24
- Besucherkapazität: 900.000 (Veranstalterangaben)

Abb.28: „Videowall auf Truck-Basis“



Quelle: www.berlin.de

3.4.3. Verlauf

In diesem Abschnitt soll in kurzer Form ein Eindruck vom Verbrauch und dem Tagesverlauf der Fanmeile vermittelt werden. Anschließend werden Programm und Besucherstatistik vorgestellt.

3.4.3.1. Verbrauch

Die Fanmeile hatte einen immensen Verbrauch an Gütern verschiedenster Art. Angefangen bei den personellen Ressourcen, die zu ihrer Realisierung nötig und teilweise über Jahre durch sie gebunden waren und genauso hinsichtlich ihrem Kapitalverbrauch in öffentlich und privat erbrachten Leistungen. Ihr Infrastrukturbetrieb fraÙ riesige Mengen Strom und das Wässern des angrenzenden Tiergartens wegen der Urinbelastung verbrauchte täglich sechs Mio. Liter Spreewasser (ND,

28.06.06). Eine ungefähre Vorstellung des Konsums auf der Fanmeile vermittelt die folgende Übersicht der BTM. Um den Bierbedarf zu decken, musste Budweiser (Anheuser Busch) lokale Unterstützung durch die Kindl-Schultheiss-Brauerei akzeptieren, die mit Nacht- und Wochenendschichten arbeitete, um mit der Nachfrage der Fanmeile und anderer Veranstaltungsorte Schritt zu halten (Welt, 23.06.06).

Tab.14: Konsum auf der Fanmeile (Beispiele)

Getränke	
Bier	862.000 Liter
Wasser	86.826 Liter
Cola	718.880 Liter
andere Limonaden	79.724 Liter
Apfelschorle	23.790 Liter
Berliner Weiße	31.780 Liter
Kaffee	28.000 Liter
=	1.831.000 Liter
Verzehr	
Bratwurst	2,5 Mio. Port.
Boulette	1,1 Mio. Port.

Quelle: BTM 2006c, S.2

3.4.3.2. Tagesverlauf

Die Besucherdichte hing wesentlich vom Spieltag ab (vgl. Abb.31; Tageszahlen siehe Anhang 2). Ein durchschnittlicher Spieltag verlief wie folgt (Waldhelm, 14.05.08):

- Die Einlässe wurden bereits ca. um 10:00 Uhr geöffnet, also noch eine Stunde vor den offiziellen Öffnungszeiten, so dass die Fanmeile zu Programmbeginn um 11:00 bereits lose bevölkert war. Die Allerersten sicherten sich um diese Zeit auch schon die Plätze vor der Hauptbühne.
- Gegen 12:00 Uhr begannen die DJs an den einzelnen Videowand-Standorten, Musik zu machen. Wenn kein Sonderprogramm (Live-Auftritte) stattfand, teilte sich der Radiosender RS2 die Programmzeit außerhalb der Spiele auf der Hauptbühne mit den Sponsoren, denen entsprechende Kontingente zustanden.
- Ab drei Stunden vor Spielbeginn war das Areal bereits sehr gut gefüllt und zwei Stunden vorher war die Fanmeile voll. Teilweise wurden um diese Zeit auch schon die Zugänge gesperrt.
- Nachmittags begannen, je nach Entwicklungsstand des Turniers, zwischen 15:00 und 17:00 Uhr die Live-Übertragungen. Sie endeten gegen 23:00 Uhr. Die Spiele, als Wesenskern der ganzen Veranstaltung, bestimmten Zulauf und zeitliche Ausdehnung des jeweiligen Tages.
- Nach dem Spiel/ den Spielen blieb ein großer Teil der Besucher auf der Fanmeile, um zu feiern – an jedem Videostandort legte bis ca. 01:00 ein anderer DJ auf. Im Unterschied zum Tagesprogramm, wurden die Bereiche um und unter den Videowänden nachts zu Tanzflächen mit Lichtanlage.
- Um Mitternacht wurde mit einer Lasershow der neue Tag begrüßt. Zu diesem Zeitpunkt war noch ca. ein Drittel bis zur Hälfte der Besucher anwesend. Dann leerte sich die Fanmeile sukzessive Richtung Hauptbühne von West nach Ost. Gegen 02:00 Uhr, nachdem die Besucher größtenteils gegangen waren, begannen die Reinigungsarbeiten.
- Vom Standardablauf wichen erwartungsgemäß insbesondere die Spieltage mit deutscher Beteiligung ab, an denen länger gefeiert wurde.

Abb.29: Tanzen unter der Video-Brücke



Quelle: www.berlin.de

Abb.30: Vor dem Spiel auf der Fanmeile



Quelle: www.berlin.de

3.4.3.3. Programm und Besucherstatistik

Zu Beginn der WM gerieten Polizei und Senat wegen den Zahlen zum Besucheraufkommen aneinander. Die Polizei veröffentlichte ihre eigenen, sehr viel niedriger ausfallenden Zahlen und stellte den Senat damit als Schaumschläger hin. Der Senat sah seine Fanmeile von der Polizei klein geredet und argumentierte unter anderem mit dem Konsum an den Wurstbuden für seine Besucherzahlen. Am Ende einigten sie sich darauf, dass die Polizei ihre Zählungen nur noch intern verwenden durfte.

Nach Herangehensweise der Polizei kommen bei gut besuchter Fanmeile 1 bis 2 Personen auf einen Quadratmeter und maximal 4, wenn es richtig voll ist (Colberg/ Ziehe 07.05.08). Geht man von 1,8 Kilometer Länge und 40 Meter Breite der Veranstaltungsfläche aus und zieht davon dann ein grob geschätztes Fünftel (Waldhelm, 14.05.08) für Aufbauten und Stände ab, kommt man auf maximal ca. 230.000 Personen, die gleichzeitig zwischen Brandenburger Tor und Großen Stern passen. Laut Senat war diese Zahl bereits am ersten Tag auf der Fanmeile zusammen gekommen (bei insgesamt 300.000 Tagesgästen), die Polizei zählte an diesem Tag die Hälfte (Berliner Zeitung, 08.06.06). Ungeachtet dieser Differenzen geben die in Abb.31 dargestellten, offiziellen Senatszahlen mit insgesamt 9,8 Mio. Besuchern bei einem Tagesrekord von 1,6 Mio. zumindest die Proportionen zwischen den einzelnen Veranstaltungstagen wieder.

Tab.15: Spiele und Programmverlauf

Tag	Spiele	Programm und Ereignisse
Eröffnung		
Mittwoch, 07. Juni		Eröffnungsveranstaltung mit Fußballgrößen, dem Regierenden Bürgermeister, internationaler Lifemusik, Bläserensemble der Philharmonie sowie Lasershow und Feuerwerk ²²
Donnerstag, 08. Juni		Live-Übertragung ZDF-Ticket-Show Versteigerung von WM-Rasenstücken Musik-Bühnenprogramm
Freitag, 09. Juni	18:00: Deutschland – Costa-Rica 21:00: Polen – Ecuador	
Gruppenspiele, drei Spiele täglich ab 15:00		
Samstag, 10. Juni	15:00 England – Paraguay 18:00 Trinidad/ T. ²³ – Schweden 21:00 Argentinien – Elfenbeinküste	
Sonntag, 11. Juni	15:00 Serbien/ M. ²⁴ – Niederlande 18:00 Mexiko – Iran 21:00 Angola – Portugal	erster „Super Sunday“ (Fußball und Formel 1)
Montag, 12. Juni	15:00 Australien – Japan 18:00 USA – Tschechien 21:00 Italien – Ghana	
Dienstag, 13. Juni	15:00 Südkorea – Togo 18:00 Frankreich – Schweiz 21:00 Brasilien – Kroatien (B) ²⁵	Besuch von Außenminister Frank-Walter Steinmeier
Mittwoch, 14. Juni	15:00 Spanien – Ukraine 18:00 Tunesien – Saudi-Arabien 21:00 Deutschland – Polen	
Donnerstag, 15. Juni	15:00 Ecuador – Costa-Rica 18:00 England – Trinidad/ T. 21:00 Schweden – Paraguay (B)	Besuch vom Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit
Freitag, 16. Juni	15:00 Argentinien – Serbien/ M. 18:00 Niederlande – Elfenbeinküste 21:00 Mexiko – Angola	
Samstag, 17. Juni	15:00 Portugal – Iran 18:00 Tschechien – Ghana 21:00 Italien – USA	
Sonntag, 18. Juni	15:00 Japan – Kroatien 18:00 Brasilien – Australien 21:00 Frankreich – Südkorea	
Montag, 19. Juni	15:00 Togo – Schweiz 18:00 Saudi-Arabien – Ukraine 21:00 Spanien – Tunesien	
Gruppenspiele, vier Spiele täglich ab 16:00 Uhr		
Dienstag, 20. Juni	16:00 Ecuador – Deutschland (B) 16:00 Costa-Rica – Polen 21:00 Paraguay – Trinidad/ T. 21:00 Schweden – England	Live-Konzert: Sportfreunde Stiller Info-Bus: Fanclub Nationalmannschaft auf der Fanmeile
Mittwoch, 21. Juni	16:00 Portugal – Mexiko 16:00 Iran – Angola 21:00 Niederlande – Argentinien 21:00 Elfenbeinküste – Serbien/ M.	

Quelle: Eigene Darstellung

²² Die Eröffnungsfeier war, auch finanziell, Sache des Landes. Die FIFA beteiligte sich mit 1 Mio. € an den Kosten.

²³ T. = Tobago

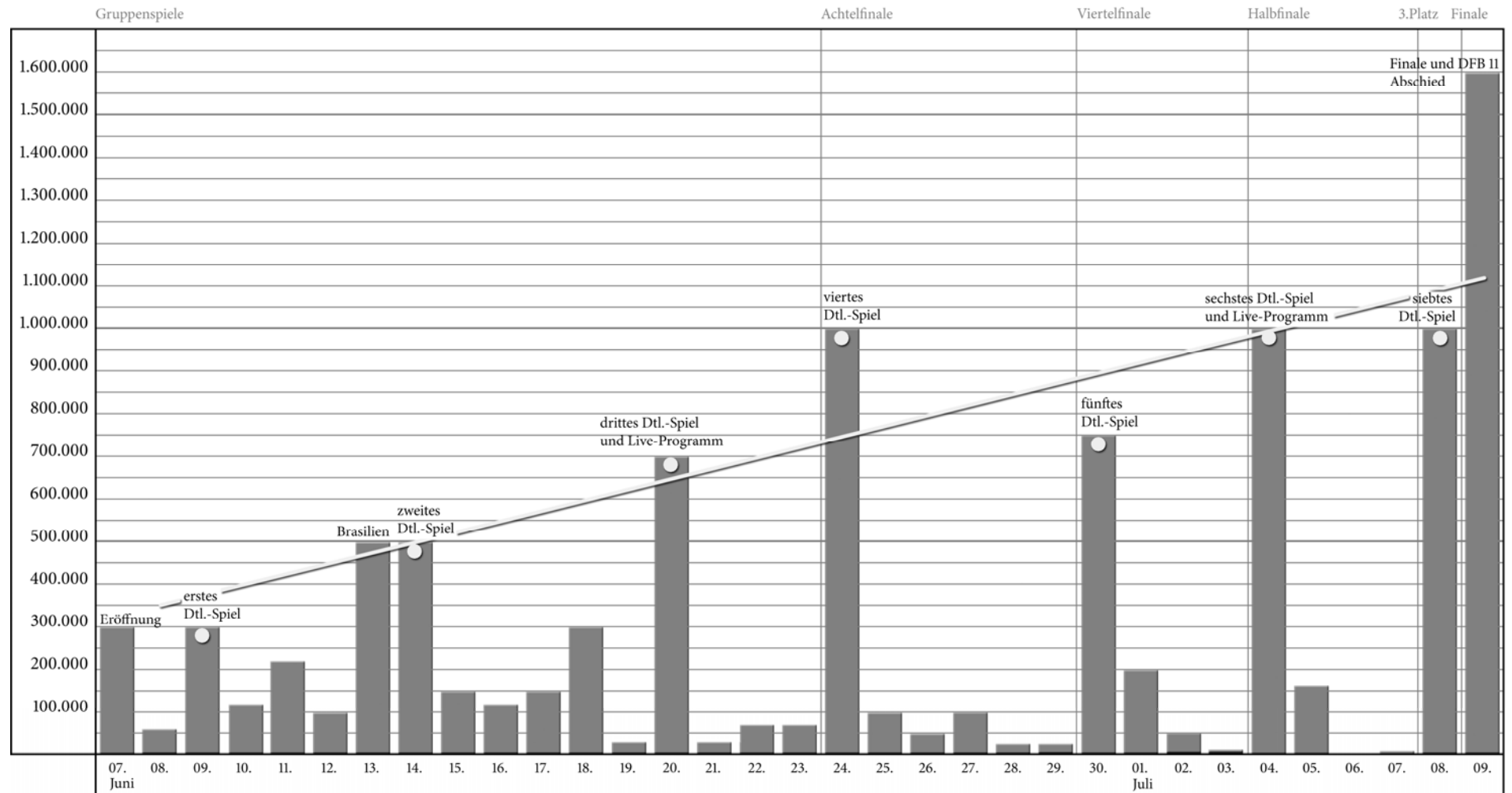
²⁴ M. = Montenegro

²⁵ (B) = Spiel in Berlin

Fortsetzung: Spiele und Programmverlauf

Tag	Spiele	Programm und Ereignisse
Donnerstag, 22. Juni	16:00 Tschechien – Italien 16:00 Ghana – USA 21:00 Japan – Brasilien 21:00 Kroatien – Australien	
Freitag, 23. Juni	16:00 Ukraine – Tunesien (B) 16:00 Saudi-Arabien – Spanien 21:00 Schweiz – Südkorea 21:00 Togo – Frankreich	
Achtelfinale, zwei Spiele täglich ab 17:00 Uhr		
Samstag, 24. Juni	17:00 Deutschland – Schweden 21:00 Argentinien – Mexiko	
Sonntag, 25. Juni	17:00 England – Ecuador 21:00 Portugal – Niederlande	zweiter „Super Sunday“ (Fußball und Formel 1) Moderation Rudi Völler und Günther Jauch
Montag, 26. Juni	17:00 Italien – Australien 21:00 Schweiz – Ukraine	
Dienstag, 27. Juni	17:00 Brasilien – Ghana 21:00 Spanien – Frankreich	
Mittwoch, 28. Juni		Showacts
Donnerstag, 29. Juni		Showacts
Viertelfinale, zwei Spiele täglich ab 17:00 Uhr		
Freitag, 30. Juni	17:00 Deutschland – Argentinien (B) 21:00 Italien – Ukraine	
Samstag, 01. Juli	17:00 England – Portugal 21:00 Brasilien – Frankreich	
Sonntag, 02. Juli		Klassikkonzert der DFB Kulturstiftung des Deutschen Symphonieorchesters One World Tag „Rund ums Leder – weltweit“ (internationale Live-Musik)
Montag, 03. Juli		amerikanische Nacht ab 19:00 Uhr
Halbfinale/ Spiel um Platz 3/ Finale, 21:00 und 20:00 Uhr		
Dienstag, 04. Juli	21:00 Deutschland – Italien	Showacts
Mittwoch, 05. Juli	21:00 Portugal – Frankreich	
Donnerstag, 06. Juli		ab 14:00 Proben für das Konzert am Folgetag
Freitag, 07. Juli		deutsch-afrikanisches Konzert mit internationaler Lifemusik wegen Unwetter abgesagt
Samstag, 08. Juli	21:00 Deutschland – Portugal	Kurzbesuch von Kofi Anan in Berlin und auf der Fanmeile
Sonntag, 09. Juli	20:00 Italien – Frankreich (B)	09:00 Einlass 12:00 Besuch der DFB-Elf Besuch vom ehemaligen US-Präsident Bill Clinton

Quelle: Eigene Darstellung

Abb.31: Besucherstatistik/ herausragende Rolle der Deutschland-Spiele²⁶

Quelle: Eigene Darstellung

²⁶ Übersicht tagesgenauer Zahlen im Anhang 2

3.4.4. Betrieb

Folgende Leistungen aus dem Arbeits- und Personalbereich wurden zur Aufrechterhaltung des Fanmeilen-Betriebs erbracht:

- Reinigung
- sanitäre Versorgung
- Zulieferung
- Betriebspersonal/ Arbeitskräfte
- Qualitätssicherung/ Kontrollen im Betrieb

3.4.4.1. Aufräumen und Reinigen

Auf der Fanmeile fielen insgesamt 330 Tonnen Müll an. Der Rekord wurde zum Halbfinalspiel am 04. Juli mit 20 Tonnen erreicht; an Spielen ohne deutsche Beteiligung waren es zwischen fünf und sieben Tonnen (Tschäpe, 15.05.08). Für die Aufräumarbeiten auf der Fanmeile war die **RUWE** GmbH, damals noch Tochter der BSR, zuständig; für den Parkbereich des Tiergartens die **ALBA** AG. Die BSR (Berliner Stadtreinigung) war nur außerhalb der Abgrenzung tätig. Von 02:00 Uhr nachts bis sechs oder sieben, manchmal auch bis 10:00 Uhr morgens brauchten die beiden Ruwe-Trupps, um sich von den Enden der Fanmeile her bis zur Mitte durchzuarbeiten. Neben Sonderarbeiten wie dem Wischen der VIP-Sitzplätze und dem Müllsammeln aus dem Sand des Beachvolleyballfelds, gingen sie dabei in mehreren Arbeitsschritten (Laubbläser, Kehrmaschinen, Besen) vor, deren letzter das Abspritzen des klebrigen Asphalts durch den Sprühwagen war (Berliner Zeitung 03.07.06). Ab ca. 04:00 Uhr arbeitete die RUWE mit voller Einsatzstärke (Tschäpe, 15.05.08):

- Personal: 50 Personen bei Deutschlandspielen, 20 bis 30 bei normalen Spielen
- vier Großkehrmaschinen (4 m³) und zwei Kleinkehrmaschinen für die Bereiche zwischen den Ständen

Die vollen Kehrmaschinen wurden an der Kreuzung Straße des 17. Juni/ ehemalige Entlastungsstraße in die dort bereitgestellten Pressen von **Berlin Recycling** entladen. Berlin Recycling stellte und leerte auch die Müllbehälter auf der Fanmeile.

Im Bereich des Parks gab es im Verhältnis zum Normalbetrieb mit täglich 10 bis 20 Tonnen (Weiß, 27.03.08) verhältnismäßig weniger Müll. Einerseits, weil Nutzungen wie das ansonsten übliche und müllträchtige Grillen verboten waren und andererseits, weil z.B. Flaschen an den Eingangskontrollen abgegeben werden mussten (Götte, 12.04.08).

3.4.4.2. Sanitäre Einrichtungen

Auch während der Fanmeile spielte das Urinieren im Park, als bekanntes Dauerproblem der Tiergarten-Sondernutzung, eine Rolle. Laut Ruwe waren es ca. 200.000 Litern Urin pro Tag. Weshalb das Grünflächenamt Mitte zusätzlich so genannte Ein-Euro-Jobber zur morgendlichen Wässerung des Parks mit täglich sechs Mio. Litern Wasser anstellte, um die schädliche Harnkonzentration ausreichend zu verdünnen und den Geruch zu vertreiben (Ruwe 2006). Natürlich wurden aber auch die 331 an 12 Standorten aufgestellten Dixi-Toiletten genutzt und jede Nacht entleert und gereinigt (Berliner Zeitung, 03.07.06).

Anders als bei anderen Veranstaltungen, handelte es sich dabei nicht einfach um, in langer Reihe aufgestellte, mobile Toilettenhäuschen, sondern mit Zaun und Sichtschutz abgetrennte Sanitäranlagen mit Handwaschbereich und Duschkabinen (eingrichtet von der ArGe Fan Fest, Waldhelm 14.05.06). Für die Nutzung der Duschkabinen waren 2,50 € an das Personal des Aufstellers Toi Toi & Dixi Sanitärsysteme zu bezahlen, die Toilettennutzung kostete 0,50 € – allerdings, nach anfänglichen Beschwerden, auf freiwilliger Basis (ND, 13.06.06).

3.4.4.3. Zulieferung

Die Belieferung der Ess- und Trinkstände, wie der anderen Verkaufsstellen auf der Fanmeile erfolgte morgens zwischen 06:00 und 10:00 Uhr. Das setzte insbesondere an den Tagen nach Deutschlandspielen die Reinigungskräfte unter Druck, die spätestens um ca. 07:00/ 08:00 Uhr zumindest mit den großen Flächen fertig sein mussten, um nicht mit dem, ab dieser Zeit auf Hochtouren laufenden, Zulieferungsbetrieb in Konflikt zu geraten (Tschäpe, 15.05.08).

Der Zeitraum für die Zulieferung war für viele zu knapp bemessen und auf Grund der Überfüllung (teilweise Anlieferung mit Sattelschleppern) auf der Straße des 17. Juni wichen viele auf die Parkwege aus (Götte, 12.04.08). Mit der Zeit etablierten manche Stände ein regelrechtes Hinterland aus Einrichtungen zur Vorratshaltung oder als Abstellfläche, die teilweise die Rettungswege, wie z.B. die ehemalige Entlastungsstraße verstellten. Im Verlauf des Turniers wurde vom Straßen- und Grünflächenamt, in Anbetracht der sich entwickelnden eigenen Gesetzmäßigkeiten der Fanmeile, auch nicht mehr konsequent auf ihrer Freihaltung beharrt (Weiß, 29.02.08).

Trotzdem war es keineswegs allen Verkaufsstellen möglich, ausreichend Lagerkapazitäten für ihren Tagesbedarf bereit zu stellen. Für die Getränkeversorgung organisierte deshalb die ArGe eine ergänzende Bevorratung. Jedem der vier Cateringsbereiche (eingeteilt in nördlich und südlich der Straße des 17. Juni und westlich und östlich der Yitzhak-Rabin-Straße) war ein Lager zugeteilt, an dem die Stände im Sinne der „Fanmeile als Kaufhaus“ (Waldhelm, 14.05.08) nachordern konnten.

3.4.4.4. Betriebspersonal/ Arbeitskräfte

Das Gros des vom Betreiber organisierten Personals stellten die Security-Kräfte. Zwar variierte deren Anzahl stark, je nach Besucherdichte, aber schon der normale Betrieb erforderte auf Grund des Aufgabenzuschnitts ein gewisses Aufkommen. Allein an den Zugängen waren zwischen 20 und 30 Personen eingesetzt, die technischen Anlagen waren zu schützen und zusammen mit den Kräften im freien Einsatz auf dem Gelände überstieg deren Anzahl teilweise 300 (vgl. Kapitel 3.4.6.). Nachts waren die meisten Zugänge abgesperrt. Nur nördliche und südliche Ebertstraße, am Pariser Platz und an der Yitzhak-Rabin-Straße waren immer geöffnet und dementsprechend auch mit Personal besetzt. Alle Aufsteller und Betreiber der Licht- Ton, Bühnen- und anderen Einrichtungen brachten ihren eigenen Personalstamm mit, der durch die Hilfskräfte des Betreibers aufgestockt wurde. Im Regelbetrieb der Fanmeile reichten dafür ca. 20 Personen aus, zum Auf- und Abbau waren es 100 bis 300. Die Zahl der Arbeitskräfte an den verschiedenen Buden und Aufbauten der Fanmeile belief sich grob geschätzt auf ca. 5000 Personen (Waldhelm, 14.05.08).

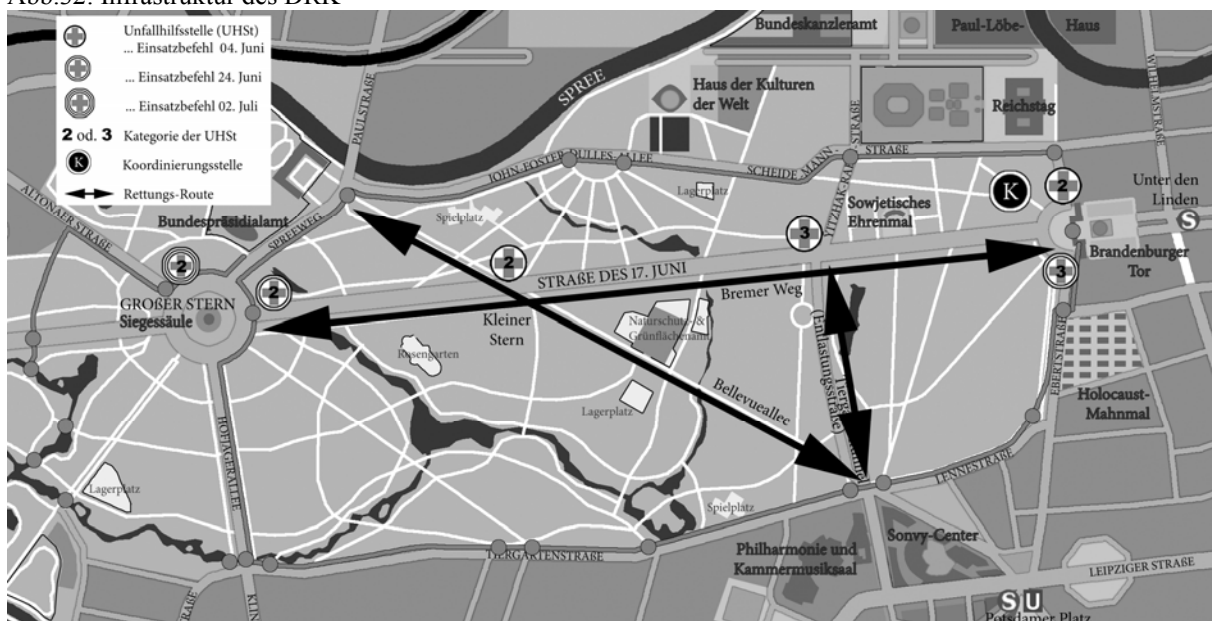
3.4.4.5. Kontrollen im Betrieb

Bereits im Vorfeld hatte die **Polizei** 251 Mitarbeiter der privaten Sicherheitsdienste überprüft (Polizei, 23.06.06). Außerdem gehörte die Bekämpfung des Schwarzmarkts zu ihren Aufgaben. Die Verhinderung von Schwarzarbeit bzw. die Kontrolle der Konzessionen war Sache der **Gewerbeaufsicht**. Der **öffentliche Gesundheitsdienst** war zuständig für Infektionsschutz, Lebensmittel- und Trinkwasserüberwachung (SenV GSV 2006). Auch die **Bauaufsicht** und der **TÜV** waren auf der Fanmeile tätig. Sie waren verantwortlich für die Sicherheit der vielen Aufbauten. Die **Feuerwehr** kontrollierte die Einhaltung der Brandschutzbestimmungen. Mitarbeiter des **Straßen- und Grünflächenamts** sowie des **Ordnungsamts** kontrollierten die Einhaltung der verschiedenen Auflagen und Vereinbarungen hinsichtlich der Straßennutzung (Weiß, 27.03.08) und der Grünflächennutzung (Götte, 12.04.08). Das Ordnungsamt und die für die Sicherheit verantwortlichen Stellen teilten sich die Kontrolle des Camp-Verbots auf dem Gelände der Fanmeile und auch in deren Umland. Die dafür eingesetzten Patrouillen verwiesen die von ihnen angetroffenen Schwarz-Schläfer auf das unternutzte Fan-Camp im Poststadion.

3.4.5. Sanitätsdienst

Das Deutsche Rote Kreuz leistete den Sanitätsdienst auf der Fanmeile. Vertrag und Bezahlung wurden zwischen der ArGe Fan Fest und dem DRK ausgehandelt. Im Gesamttraum rund um die Fanmeile war das DRK für keine weiteren Veranstaltungsorte zuständig. Rettungsfahrdienste lagen auch während der WM im Aufgabenbereich der Berliner Feuerwehr und wurden über deren Leitstelle organisiert. Bei Bedarf wurden sie durch Fahrzeuge des DRK unterstützt (DRK, Version 2, 2006, S.1). Eine **Zusammenarbeit** mit anderen Sanitätsdiensten fand nur in den Spitzenzeiten nach der Erweiterung der Fanmeile statt. Die Kräfte der Malteser und der Johanniter wurden von anderen Veranstaltungen abgezogen, die zuvor ihr Publikum wegen der Sogkraft der Fanmeile verloren hatten (Riege 2008). Die Feuerwehr verdichtete ihre Kräfte rund um die Fanmeile. Dazu zog sie Kräfte von den Randbezirken Berlins ab und verstärkte ihre Wachen im Umkreis der Fanmeile (Dieckmann 2008).

Abb.32: Infrastruktur des DRK



Quelle: Eigene Darstellung

3.4.5.1. DRK-Infrastruktur: Orte, Wege, Zeiten

Mit dem wachsenden Besucheraufkommen und später noch einmal bei der Erweiterung, musste der Einsatzbefehl mehrfach erneuert werden und die festen Einrichtungen des DRK auf der Fanmeile vermehrten sich von Anfangs drei auf schließlich **sechs Unfallhilfsstellen** (DRK Gesamteinsatzbefehle 2006). Die Anzahl der, mit Rot-Kreuz-Heliumballons sichtbar gemachten, Unfallhilfsstellen wie auch die weitere Ausstattung richtete sich nach den Landesvorgaben für Großveranstaltungen (SenV I, 08/2003). Auf der Fanmeile kamen zwei Arten von Unfallhilfsstellen zum Einsatz (Riege, 05.05.08):

- Kategorie 2: 1 Zelt (ca. 30 m²), ca. 6 Helfer (Sanitäter und Rettungsassistenten)
- Kategorie 3: 2 Zelte, ca. 12 Helfer und ein Arzt

Tab.16: Einsatzstärke auf der Fanmeile zu Beginn der WM

Zeit	Unfallhilfsstellen	Einsatzwagen	Fußstreifen
Einsatzschwache Zeit: 11:00 - 15:00/ 17:00 Uhr	1 Stelle (Kat 3)	2 Wagen	
Einsatzschwerpunktzeit 15:00/ 17:00 Uhr - Ende	3 Stellen (davon eine Kat. 3 und zwei Kategorie 2)	5 Wagen	2 Streifen

Quelle: Eigene Darstellung/ DRK, 07.06.06

Tab.17: Einsatzstärke auf der Fanmeile gegen Ende der WM

Zeit	Unfallhilfsstellen	Einsatzwagen	Fußstreifen
Einsatzschwache Zeit: 11:00 - 17:00 Uhr	1 Stelle (Kat 3)	2 Wagen	
Einsatzschwerpunktzeit 17:00 Uhr - Ende	6 Stellen (Kat 3)	12 Wagen	12 Streifen obligatorisch weitere 6 optional

Quelle: Eigene Darstellung/ DRK, 02.07.06

Der Verlauf von der Eingangsbesetzung zu Beginn der WM zur Endbesetzung war fließend. Die Vermehrung der Unfallhilfsstellen wurde von Personalaufstockungen an den bereits bestehenden Stellen begleitet. Insgesamt waren pro Tag zwischen 31 bis maximal 180 (30. Juni) Kräfte im Einsatz (Kräfte-Einsatz im Einzelnen in Anhang 2).

Auch die Anzahl der Rettungsfahrzeuge wuchs mit dem Verlauf der Veranstaltung. Neben den Notarzt- und Rettungswagen kamen auch so genannte Arzttruppenwagen zum Einsatz, mit denen im Bedarfsfall Sanitätsgruppen schnell verschoben werden konnten. Verstärkt wurden außerdem die Fußstreifen, die im Veranstaltungsbereich unterwegs waren (DRK Gesamteinsatzbefehle 2006). Die **Standorte der Rettungsfahrzeuge** waren:

- am Großen Stern,
- an den Unfallhilfsstellen,
- am Sowjetischen Ehrenmal und
- auf den Parkwegen südlich und nördlich des Tiergartens.

Die Freihaltung der ursprünglich vorgesehenen **Rettungswege** konnte, wie oft bei vergleichbaren Veranstaltungen, nicht gegen die Inanspruchnahme der Besucher und teilweise auch der Anbieter auf der Fanmeile durchgesetzt werden. Die Einsatzwagen suchten sich daher ihre Wege entsprechend der gegebenen Möglichkeiten. Die Hauptrouten (vgl. Abb.32) waren (Riege, 05.05.08):

- Bellevue-Allee
- ehemalige (aber zum Zeitpunkt der WM noch nicht abgebaute) Entlastungsstraße
- Bremer Weg

Für den Katastrophenfall war der Einsatz der S-Bahn zum Krankentransport ab Haltestelle Unter den Linden vorgesehen gewesen. Ein solcher Fall trat nicht ein (Riege, 05.05.08).

Um in der Zeit der WM eine sichere Netzabdeckung im „Einsatzabschnitt III Fan Fest“ zu gewährleisten, teilten sich Polizei, Feuerwehr und DRK ihre **Funk-Kapazitäten** und es wurden zusätzlich Funkstellen und Relais errichtet (DRK, Version 1, 2006, S.1). Die Krankenhäuser bereiteten sich auf eine Mehrbelastung ihrer Rettungsstellen von bis zu 25% vor (SenV BJS 2006, S.9).

3.4.6. Sicherheit

Das Thema Sicherheit belegt beispielhaft die Verflechtung der Fanmeile in zeitlicher, räumlicher und organisatorischer Hinsicht. Im Verhältnis zu den anderen Bereichen wird sie daher etwas ausführlicher behandelt.

3.4.6.1. Vorfeld – zeitlich

Das lokale Sicherheitskonzept folgte den detailliert vom Innenministerium in Zusammenarbeit mit Polizei und FIFA ausgearbeiteten Vorgaben für Veranstaltungen des Public-Viewings. Auch in zeitlicher Hinsicht, war das Sicherheitskonzept der Fanmeile in einen sehr viel größeren Rahmen eingebettet. In Berlin begann die konkrete Durchführung von Sicherheitsmaßnahmen ca. ein Jahr vor der WM mit den so genannten **Gefährder-Ansprachen** von Personen, die in der Berliner Datei Sportgewalt unter der Fan-Kategorie B und C erfasst waren²⁷. 38 dieser Personen wurden von Anfang an mit einem Aufenthaltsverbot für ausgewählte Bereiche im Stadtgebiet belegt (siehe 3.4.6.3. „Aufenthaltsverbotsverfügung“ bzw. Abb. 34) (Colberg/ Ziehe, 07.05.08).

3.4.6.2. Vorfeld – räumlich

Die Einsatzleitung war in der Polizeidirektion 3 Abschnitt 34, in Nachbarschaft des „Zollpackhofs“ (vgl. Kapitel 3.5.1.1.), angesiedelt. Damit lag die eigentliche **Befehlsstelle** der Fanmeile außerhalb ihres Territoriums (vgl. Abb.33).

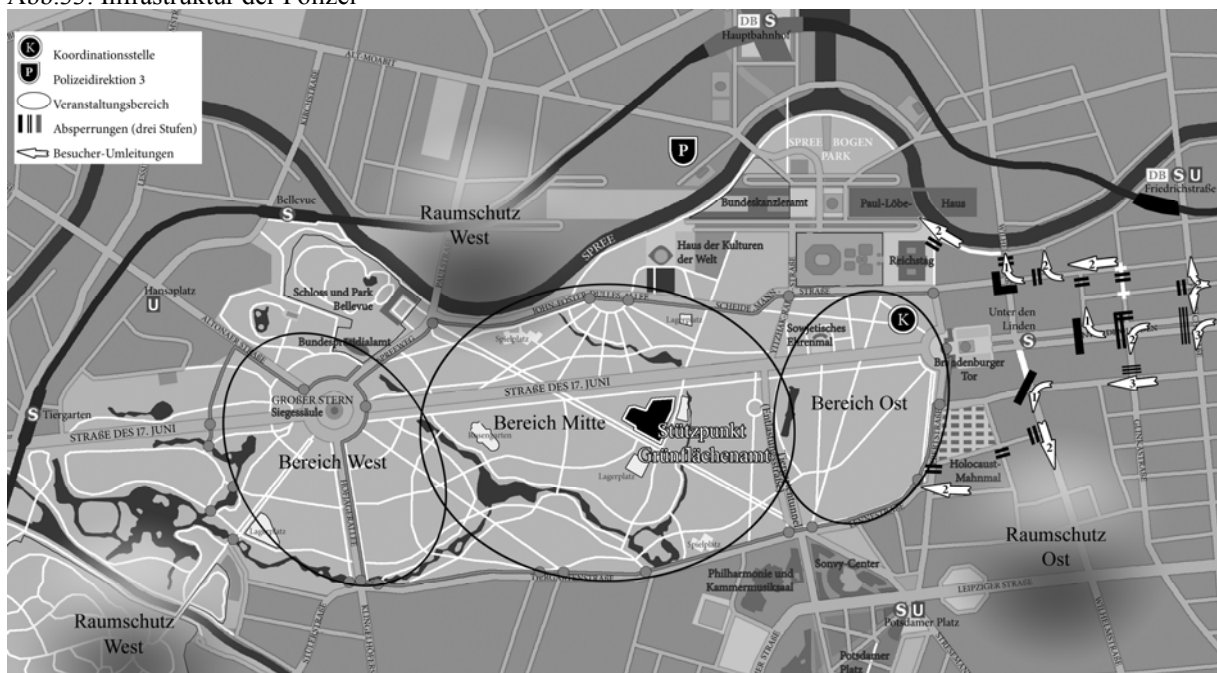
²⁷ Fan-Kategorien: A: „friedlicher Fan“, B: „bei Gelegenheit gewaltgeneigter Fan“, C: „zur Gewalt entschlossener Fan“

Im Einsatz war die Polizei in dreierlei Hinsicht räumlich vor dem Veranstaltungsbereich tätig.

- Erstens fuhr sie in den „Raumschutz-Bereichen“ rund um die Fanmeile Streife,
- zweitens war sie an den Einlässen präsent und arbeitete dort mit den zuständigen Sicherheitsdiensten (5 bis 10 Kräfte pro Zugang) und an zwei Eingängen mit der Polizei des Deutschen Bundestages zusammen.
- Drittens brachte sie bei starkem Besucher-Zulauf ein dreistufiges Sperr-Konzept zur Anwendung, um die Ströme schon vor den überfrequentierten östlichen Einlässen abzufangen und umzuleiten (Colberg/ Ziehe, 07.05.08)²⁸.

Den äußersten Rahmen bildeten temporär eingerichtete Grenzkontrollen an der Staatsgrenze, wo bereits 370, von szenekundigen Polizeibeamten identifizierten Personen die Einreise verweigert wurde (Rogge/ Wulff 2007, S.21).

Abb.33: Infrastruktur der Polizei



Quelle: Eigene Darstellung

3.4.6.3. Veranstaltungsbereich

In der **Koordinierungsstelle** im Simsonweg war der lokale Einsatzleiter der Polizei stationiert. Er fällte beispielsweise nach Rücksprache mit dem Wetterdienst, die Entscheidung, am 07.07.06 wegen des Unwetters die Videowände herunter zu lassen und das vorgesehene Konzert abzusagen (Colberg/ Ziehe, 07.05.08).

Der zentrale Sammelpunkt, Standort der Reservekräfte, aber auch das logistische Zentrum auf der Fanmeile war der **Stützpunkt auf dem Gelände des Grünflächenamts**. Dort fand die Versorgung der Kräfte statt und dort lag auch die extra eingerichtete Datenleitung mit Zugriff auf die Polizei-Server, von wo aus die Einsatzführung operieren konnte. Auf der Fanmeile selbst war eine so genannte „**mobile Wache**“ eingerichtet, als Anlaufstelle für die Besucher und als Fundbüro.

²⁸ Die in Abb. 33 dargestellten Absperrungen sind der Dokumentation einer vergleichbaren Veranstaltung, also nicht der Fanmeile 2006 selbst, entnommen (Colberg/ Ziehe, 07.05.08).

An den Betreiber ergingen folgende **Sicherheitsvorgaben** (Colberg/ Ziehe, 07.05.08):

- blickdichte Absperrgitter rund um das gesamte Areal: Zaunhöhe 2,20 m
- Videoüberwachung: Die Kameras waren an den Videowalls installiert. Die Überwachung der Monitore im Koordinierungszentrum wurde von einem Zuständigen der ArGe übernommen, mit dem die Polizei in Kontakt stand
- Zugangskontrollen²⁹ und Zaunverlauf am Park- statt am Straßenrand (Fluchtraum)

Die Umsetzung der weiterführenden Vorgaben erfolgte in Absprache zwischen allen Beteiligten, also Veranstalter, Betreiber, Sanitäts- und Sicherheitsdienste.

Der Betreiber der Fanmeile beschäftigte im Rahmen seiner Zuständigkeit Sicherheitskräfte von insgesamt **57 Sicherheitsfirmen**, die je nach Besucherzahl mit 80 bis 130 Ordnern hauptsächlich an den Zugängen, aber auch auf dem Gelände zum Einsatz kamen (Berliner Morgenpost, 03.07.06). An Spielen mit deutscher Beteiligung kamen bis zu 350 Ordner zum Einsatz (SenV BJS 2006, S.10). Deren Zuständigkeit war der geregelte Ablauf der Veranstaltung, also Zugangskontrollen, Streife und Sicherung so genannter neuralgischer Punkte und der Schutz der technischen Anlagen. Die Polizei wurde grundsätzlich da tätig, wo der Veranstalter sein Hausrecht nicht mehr selbst durchsetzen konnte (Colberg/ Ziehe 07.05.08). Die Doppelnatur der Fanmeile als gleichzeitig private und öffentliche Veranstaltung wird auch in der ungebrochenen Zuständigkeit der Polizei für den öffentlichen Straßenraum (Fischer/ Rock, 05.03.08) deutlich, die ja nicht durch die Regelungen der Veranstaltung beeinträchtigt wurde.

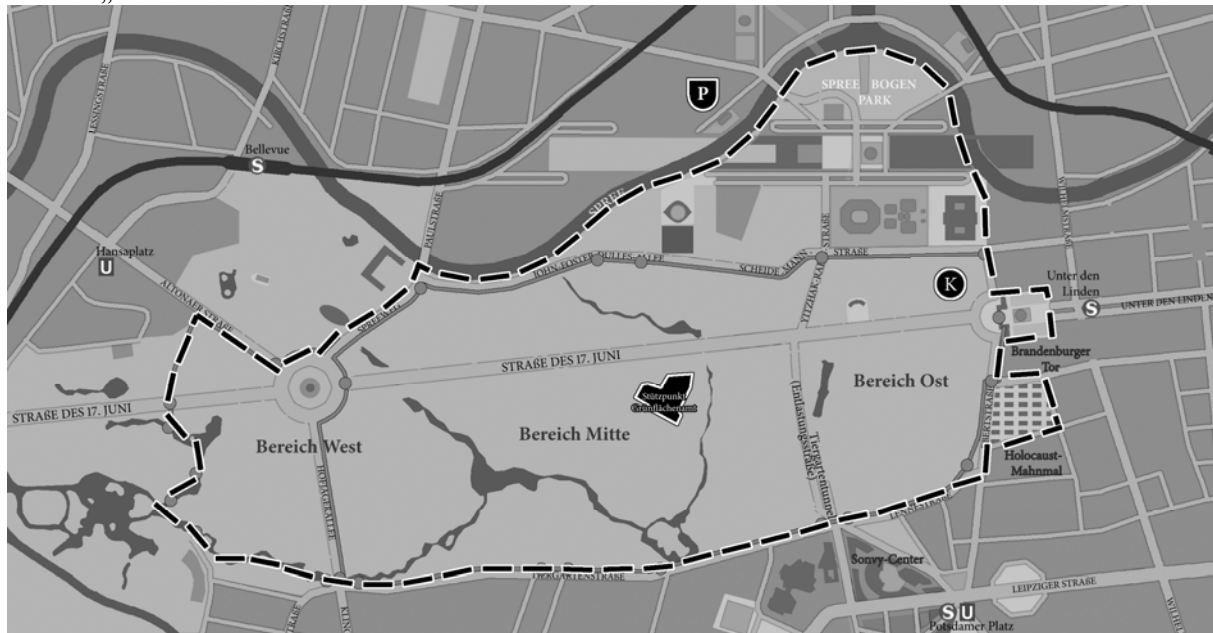
Der **Veranstaltungsbereich** war in bis zu drei Bereiche eingeteilt, die autonom agierenden Polizeiführern über ca. 200 bis 300 Mann unterstanden. Diese teilten sich hauptsächlich in:

- uniformierte Streifen
- Antikonflikt-Team (AKT) mit gelben Westen
- Zivilbeamte (teils mit der Aufgabe, Störer anzusprechen)
- Aufklärungs- und Interventionstrupps (10 bis 20 Mann starke, auf dem Gelände verteilte Gruppen, die sich erst im Moment des Zugriffs kenntlich machen)

Störer konnten mit einem Platzverweis oder auch mit einer zeitlich festzulegenden **Aufenthaltsverbotsverfügungen** belegt werden, die ihnen den Zutritt zu den folgenden Bereichen verwehrte (Colberg/ Ziehe, 07.05.08): Olympiastadion und Waldbühne, Fanmeile, City West, Hackescher Markt und Treptower Arena. Der Ausschlussbereich der Fanmeile ging über den eingezäunten Bereich hinaus und belegt damit auch aus Sicht der Polizei den Gebietszusammenhang der Fanmeile und ihrer Umgebung. Neben dem eingezäunten Areal sind auch noch das Holocaust-Mahnmal, der Pariser Platz und der gesamte nördliche Bereich zwischen Fanmeile und Spree mit den Regierungsgebäuden, der Adidas-Arena, der Bundestagsarena und dem Spreebogenpark einbegriffen. Während der WM wurden in Berlin 470 solche Verfügungen ausgesprochen, davon 350 auf der Fanmeile und 101 in der City-West (Rogge/ Wulff, S.20).

²⁹ nicht erlaubt waren: sperrige Geräte (z.B. Hocker, Staffeleien, Kisten usw.), Gassprühdosen, Pressluftflaschen, Feuerwerkskörper, Wunderkerzen, pyrotechnische Gegenstände, Hieb-, Stich- und Schusswaffen, Ketten, Stangen über 1m Länge, Glasflaschen und Dosen; Quelle: www.berlin.de/fifawm2006/fanfest/faq/index.php, Zugriff: 18.01.08

Abb.34: „Aufenthaltsverbotszone Bereich Fanmeile“



Quelle: Eigene Darstellung

3.4.6.4. Einsatzzeit

Je nach Spieltag, also Gefahrenstufe und erwartetem Besucherzustrom, wurden die unterschiedlichen Einsatzbereiche personell ausgestattet. Auf höchster Stufe wurden 800 bis 900 Polizisten eingesetzt und einmalig am Finaltag ca. 1000 (Colberg/ Ziehe, 07.05.08). Der Tagesverlauf wurde dabei in Phasen eingeteilt:

- Phase 1: Grundschatz rund um die Uhr (inkl. Vertreter in der Koordinierungsstelle)
- Phase 2: weniger beachtetes Spiel: Kräfte werden im Verhältnis zum Grundschatz ungefähr verdreifacht
- Phase 3: wichtiges Spiel: weitere Verstärkung bis zu 800/ 900 Einsatzkräften

Die Phasen fingen ca. 2 Stunden vor Spielbeginn an (teilweise auch schon 4 Stunden) und endeten je nach Entwicklung der Situation. Ungefähr um 02:00 bis 03:00 Uhr wurde in Phase 1 zurückgekehrt. In der Presse war von sehr viel höheren Zahlen die Rede. Der Tagesspiegel berichtete von 1200 Polizeibeamten am 02. Juli, 2000 am 03. Juli und schätzte, da die Polizei an diesem Tag keine Angaben herausgegeben hätte, 6000 am 04. Juli (Tagesspiegel, 04.07.06).

3.4.6.5. Bilanz

Neben besonderem Augenmerk auf mögliche Schwarzarbeit galt die Aufmerksamkeit der Polizei hauptsächlich den Besuchern der Fanmeile. Insgesamt gab es in Berlin 783 Freiheitsentziehungen durch die Polizei (davon 39 Frauen); 60,5% davon erfolgten auf der Fanmeile. Der Straftatbestand war meistens Körperverletzung bzw. schwere Körperverletzung und in geringerer Anzahl Diebstahl und Widerstand (Rogge/ Wulff 2007, S.19). Das Ausbleiben eines stärkeren Anstiegs an Diebstahlsdelikten führt die Polizei zum Teil auch auf ihre Vorarbeit zurück, bei der „etliche Banden“ festgenommen worden seien (ND, 20.06.06). Im WM-Betrieb waren Staatsanwaltschaft und Amtsanwaltschaft rund um die Uhr im Einsatz und die Zusammenarbeit von Zentraler

Bearbeitungsstelle der Polizei und Bereitschaftsgericht gewährleistete, dass Straftäter „schnell und dauerhaft“ aus dem Verkehr gezogen werden konnten (Polizei, 07.04.06).

Auch die Polizei zog am Ende der WM positive Bilanz. Den erfolgreichen, weil überraschend friedlichen, Verlauf erklärte sie einerseits mit dem guten Sicherheitskonzept und der langjährigen Vorbereitung und andererseits auch mit den günstigen Voraussetzungen durch das gute Wetter und den Erfolg der deutschen Nationalmannschaft. Den einzigen Ausnahmefall bildete die so genannte Amokfahrt am 02.07.2006, bei der ein Auto die Absperrungen durchbrach und 25 Personen verletzte (Rogge/ Wulff 2007, S.19). Übersichten von WM- und Fanmeile-Verlauf aus Polizeiperspektive finden sich in Anhang 3.

3.4.7. Zwischenfazit: Auf der Fanmeile

Die Fanmeile unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von anderen Großveranstaltungen auf der Straße des 17. Juni und weiteren Veranstaltungen darüber hinaus. Sie setzte neue Maßstäbe in allen, in diesem Kapitel beschriebenen, Teilbereichen:

- Aufwändigkeit und Vielfalt der Aufbauten
- räumliche Ausmaße: auf der Straße und in der Fläche
- zeitliche Ausmaße: Vorbereitungszeit, Dauer der Veranstaltung
- Besucherzahlen: knapp 10 Mio. Gäste
- Mehrdimensionalität: Fanmeile als Public-Viewing-Standort, als Open-Air-Festival, als Arbeitsplatz, als Imagewerbung für Berlin und Deutschland, etc.
- Organisationsstruktur/ Beteiligte

Gerade hinsichtlich der komplexen Organisationsstruktur hob sich die Fanmeile wesentlich von anderen Events ab. Ähnliches gilt für die ausgeprägte Inter-Reaktion mit ihrer Umgebung, worauf im folgenden Kapitel eingegangen wird.

3.5. Außerhalb der Fanmeile

Die Verflechtungen der Fanmeile wurden schon in unterschiedlicher Hinsicht in verschiedenen Zusammenhängen erwähnt (Organisation, Finanzierung). In diesem Teil wird ausführlich auf zwei besonders wichtige Bereiche eingegangen. Erstens auf die Verbindung der Fanmeile zu WM-Veranstaltungsorten in ihrer Umgebung und zweitens auf ihre Auswirkungen auf den Verkehr.

3.5.1. Benachbarte Veranstaltungsorte

Das Stadion und sein weitreichend umgestaltetes Umfeld war der Hauptstandort der WM in Berlin, aber der Hauptveranstaltungsort war, gemessen an Veranstaltungstagen (fünfmal soviel) und Besucherzahlen, die Fanmeile. Rund um diese Zentrale war eine Vielzahl weiterer Veranstaltungen angesiedelt wie z.B. die Adidas-Arena. Verteilt über Berlin gab es noch verschiedene weitere, aus der Masse herausragende Veranstaltungsorte und Angebote, wie die Arena im Treptower Park, die Kulturbrauerei, die Waldbühne oder die Zitadelle Spandau. Eine Sonderstellung nahm, trotz ihres gestutzten Konzepts, die City-West als Jubel-Begegnungsstätte ein³⁰.

³⁰ kurze Beschreibungen der Veranstaltungsorte Stadion und City-West finden sich im Anhang

3.5.1.1. Lage und Art der Veranstaltungen im Umfeld der Fanmeile

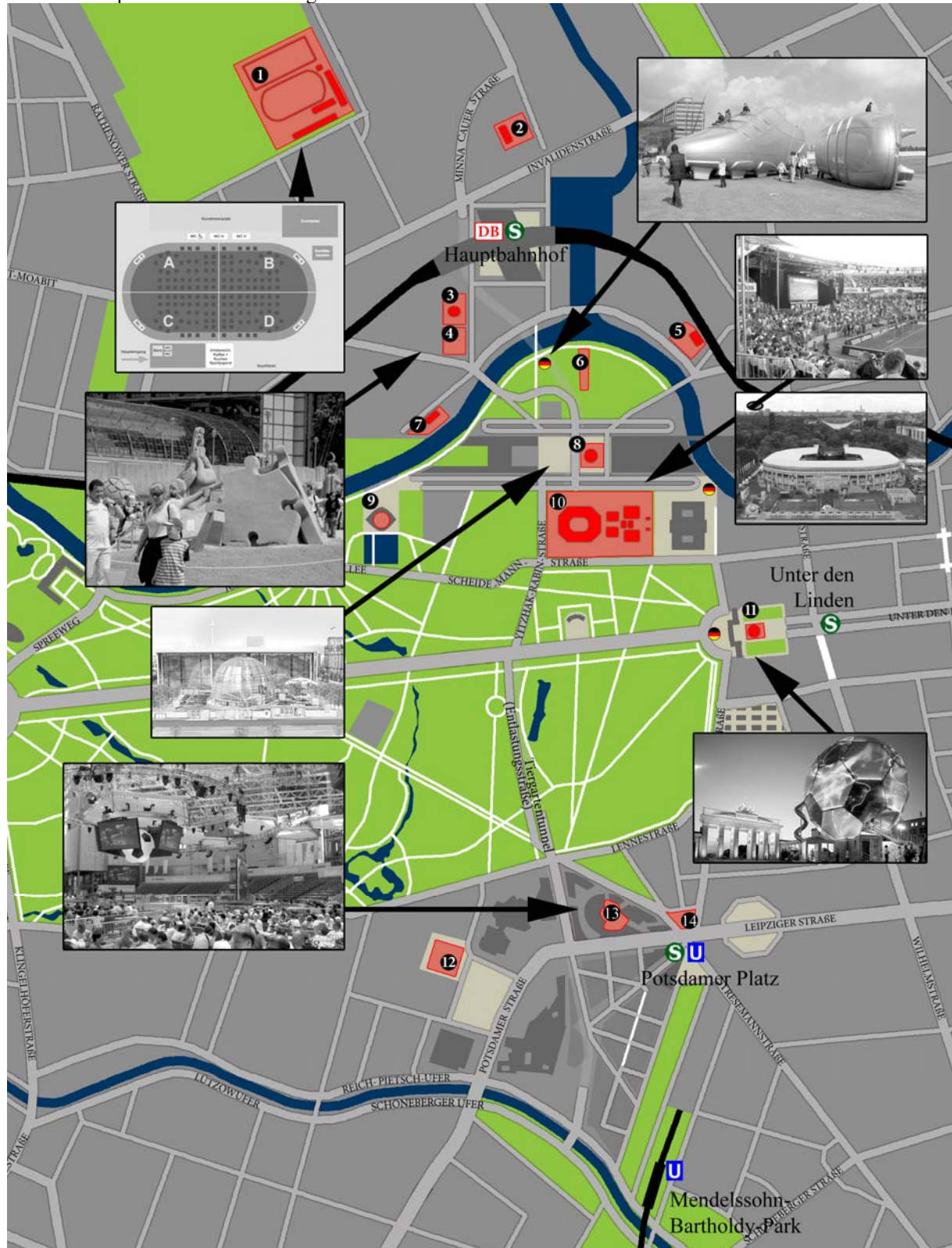
An dieser Stelle werden die Veranstaltungen im Umfeld der Fanmeile aufgeführt. In Kapitel 3.6.1. wird auf den raumzeitlichen Zusammenhang zwischen den einzelnen Standorten eingegangen und das Untersuchungsgebiet für die Fanmeile als temporäre Raum-Zeit-Zone bestimmt.

Tab.18: Veranstaltungen im Umfeld der Fanmeile

Nr.	Name und Ort	Kategorie	Veranstalter
1	Fancamp im Poststadion und Tentstation im stillgelegten Freibad	Unterkunft in Zelten für bis zu 2.000 Personen und Zeltplatz für 125 Zelte (geringe Nachfrage), Public-Viewing, Sportangebote und (Musik-)Programm	Bezirksamt Mitte/ Senat Bild: wm-fan-camp.net
2	Polar Park Club Polar.TV Heidestraße 73	Public-Viewing, Stadtstrand, Club, Fußball	Club Polar.TV
3	Afrika! Afrika! Hauptbahnhof	Show, Zirkus	Andre Heller
4	Sandsation Hauptbahnhof	Sandskulpturen-Festival	Sandsation GmbH Bild: sandsation.de ©
5	Bundes-Pressstrand Kapelle-Ufer	Public-Viewing, Stadt-Strand, Live-Musik	walks + talks GmbH
6	100 Plakate Spreebogenpark	Plakat-Ausstellung im Graben des Spreebogenparks	100 Beste Plakate e.V.
7	Zollpackhof Elisabeth-Abegg-Straße	Public-Viewing im Biergarten an der Spree	Biergarten Zollpackhof
8	Bundestagsarena vor dem Paul-Löbe-Haus	Information: Arbeit und Funktionsweise des Parlaments	Bundestag Bild: berlin-ru.net
9	Copa da Cultura Haus der Kulturen der Welt	Public-Viewing, Konzerte, Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt	Haus der Kulturen der Welt
10	Adidas-Arena (Adidas World of Football) Platz der Republik	Nachbau des Olympiastadions 1:10, Platz für 10.000 Zuschauer, Public-Viewing, Programm, Konzerte	Adidas Bilder: plataformaarquitectura.cl
11	Fußball-Globus Brandenburger Tor	Ausstellung in der begehbaren Fußballkugel, Standort in Berlin nach 3- jähriger Tournee durch die Spielstädte	Andre Heller, Nationale DFB- Kulturstiftung Bild: atlantics.de
12	Musikfestival Heimatklänge Kulturforum/ Gelände Stiftung Preußischer Kulturbesitz	Public-Viewing, Weltmusik-Konzerte, Markt (nach zwei Wochen wegen mangelnder Nachfrage nur noch Public-Viewing)	Piranha Event
13	ZDF-Arena Sony-Center	Public-Viewing für 1.000 Besucher, ZDF- WM-Studio	ZDF/ Sony-Center
14	Peléstation U3-Bhf Potsdamer Platz	Ausstellung über den Weltfußballer Pelé im U3-Bhf.-Vorratsbau Potsdamer Platz	Marcello Dantas
	Walk of Ideas (Standorte teilweise im Bereich)	Riesen-Skulpturen: Darstellung deutscher Innovationen	Bundesregierung Bild: fontshop.de

Quelle: Eigene Darstellung

Abb.35: Beispiele von Veranstaltungen im Umfeld der Fanmeile



Quelle: Eigene Darstellung, Fotoquellen siehe vorangegangene Tabelle

3.5.2. Verkehr

Eine besondere Herausforderung für die Berliner WM-Planung ergab sich aus den Fragen des Verkehrs. Der erwartete Besucherandrang und die Lenkung und Bewältigung der damit verbundenen Verkehre erforderten weitreichende Umstellungen und Maßnahmen sowohl für den Individualverkehr wie auch für den öffentlichen Verkehr. Man konnte auf keine in Ausmaß und Dauer vergleichbaren Erfahrungen zurückgreifen und in den Berechnungen der Verkehrsplanung tauchten kaum abschätzbare Variablen auf. Insbesondere zur Realisierung der Fanmeile auf der Straße des 17. Juni ergaben sich umfangreiche Ansprüche hinsichtlich der Verkehrsorganisation. Die wichtige Ost-West-Verbindung wurde für insgesamt fast 50 Tage (29. Mai bis 16. Juli) geschlossen. Sowohl für den Autoverkehr wie auch für den ÖPNV hatten Verdrängungskraft (Umleitungen) und Anziehungskraft (Besucherverkehr) der Fanmeile weitreichende Auswirkungen.

Im Folgenden werden dargestellt³¹:

- die Straßensperren
- die Maßnahmen im Straßenverkehr für MIV und Bus
- die Maßnahmen im Schienenverkehr für S- und U-Bahn
- die Maßnahmen für das Fahrrad

Hinsichtlich des Straßenverkehrs wird, wenn der Kontext es erfordert, in knapper Form auch auf stadtweite Maßnahmen eingegangen.

3.5.2.1. Straßensperrungen

Beginnend mit dem 29. Mai wurden Schritt für Schritt die Straßenabschnitte der Fanmeile und ihrer Umgebung geschlossen. Zur Erweiterung der Fanmeile über den Großen Stern gegen Ende der WM waren weitere Sperrungen und Umstellungen erforderlich, wie sie vor Beginn des „Sommermärchens“ nicht durchzusetzen gewesen wären.

Von der Straßensperre ausgenommen war, neben dem morgendlichen Zuliefer-Verkehr und den Einsatzfahrzeugen der Polizei- und Rettungskräfte, im möglichen Rahmen auch der Busverkehr. Außerdem gab es Ausnahmeregelungen für den Zugang zum Straßen- und Grünflächenamt und dem Bundespräsidialamt.

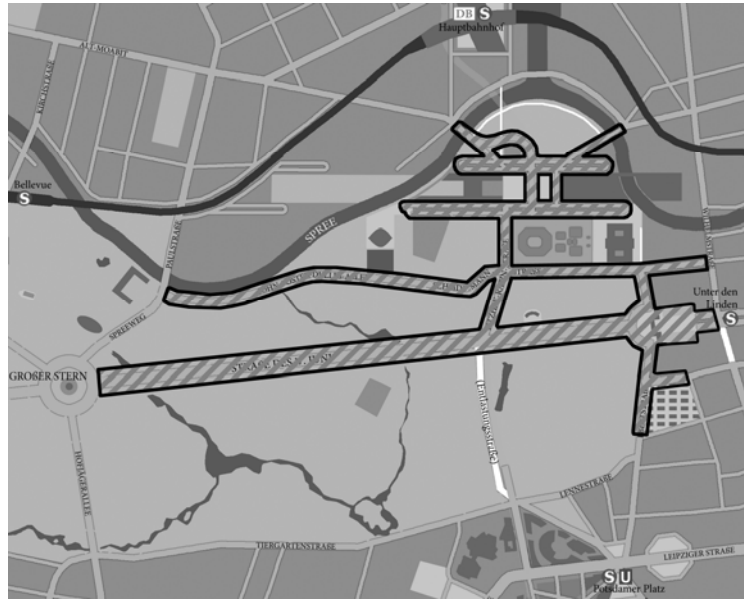
³¹ Statistik zu den Flugbewegungen im Anhang 3

Tab.19: Straßenabsperrungen für die Fanmeile

Straßensperrung

07. Juni ab 09:00 Uhr

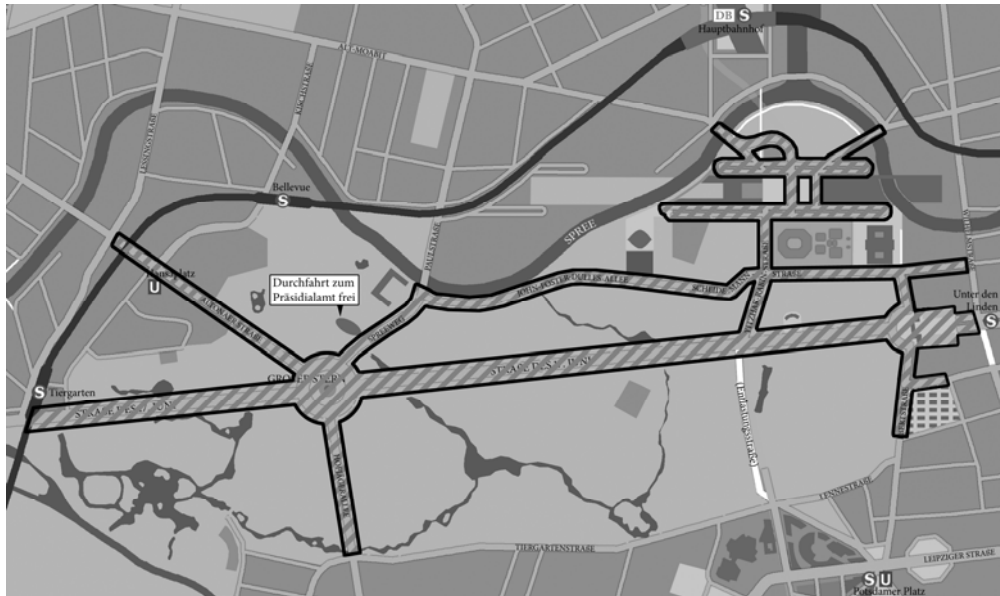
- Konrad-Adenauer-Straße
- Willy-Brandt-Straße
- Paul-Löbe-Allee
- Dorotheenstraße
- Scheidemannstraße
- John-Foster-Dulles-Allee



Quelle: Eigene Darstellung

Absperrung inkl. Großer Stern

04./ 08./ 09.
Juli 2006



Quelle: Eigene Darstellung

Die zeitliche Absperrung des Großen Sterns (Berlin.de/ Verkehrsnachrichtenagentur):

- 04. Juli: 11:00 Uhr bis 03:00 Uhr des Folgetages
- 08. Juli 05:00 bis 10. Juli 06:00 Uhr

Die räumliche Absperrung des Großen Sterns (VLB-Service 08.07.06):

- Großer Stern
- Straße des 17. Juni zwischen Klopstockstraße und Brandenburger Tor
- Altonaer Straße zwischen Klopstockstraße und Großer Stern
- Spreeweg zwischen Paul Straße und Großer Stern (Zufahrt zum Bundespräsidialamt frei)
- Hofjägerstraße zwischen Tiergartenstraße und Großer Stern

Quelle: Eigene Darstellung

Ihren **Höhepunkt** erreichten die Absperrungen am Sonntag, den 09. Juli. An diesem Tag war die deutsche Nationalmannschaft zu Gast auf der Fanmeile. Schon an den vorangegangenen Tagen mit Deutschlandspielen hatten die Tiergartenstraße und der Zugang zum Tiergartentunnel wegen starkem Fußgängerverkehr einige Stunden vor Spielbeginn gesperrt werden müssen (Tagesspiegel, 04.07.06). Am 09. Juli fielen aber in Anbetracht der Sperrungen rund um den Großen Stern die nachfolgenden zeitweiligen Maßnahmen umso mehr ins Gewicht (VLB-Service 09.07.06):

- Tiergartenstraße (zu diesem Zeitpunkt eigentlich bereits selbst Ausweichstrecke für von anderen Absperrungen verdrängte Bus-Linien) zwischen Kemperplatz und Klingelhöfer Straße, also auf der ganzen Strecke entlang der Südseite des Tiergartens
- Tiergartentunnel-Zuleitungen Ben-Gurion-Straße und Kemperplatz
- Ebertstraße auf ihrer ganzen Länge, also bis Leipziger Straße

Wegen der **Love-Parade** am Folgewochenende blieb die Sperrung der Straße des 17. Juni nach dem Ende der WM noch für eine weitere Woche bestehen. Für diesen Anlass wurde sie sogar noch um ein gutes Stück ausgedehnt, nämlich bis zum Ernst-Reuter-Platz. Eine weitere Woche später wurde die Straße für den **Christopher Street Day** am 22. Juli 2006 erneut abgesperrt (Tagesspiegel, 10.07.06a).

3.5.2.2. Motorisierter Individualverkehr und stadtweite Maßnahmen

Aus der Berliner Verkehrsbeobachtung wurde am Ende der WM der für einige verblüffende Rückgang im Autoverkehr um 5% im WM-Zeitraum gemeldet (SenV BJS 2006, S.7). Das befürchtete Chaos war ausgeblieben.

3.5.2.2.1. Ausgangslage auf der Straße des 17. Juni

Die Straße des 17. Juni hat, zusammen mit der John-Foster-Dulles-Allee, eine durchschnittliche tägliche Verkehrsdichte (DTV) von 40.000 Fahrzeugen. Dabei entfallen grob 35.000 auf die Straße des 17. Juni und 5.000 auf die Parallele (Beer, 29.02.08). Anders als diese beiden Straßen, war die südlich am Park entlang führende Tiergartenstraße nicht von den Absperrungen betroffen. Für den ungehinderten Nord-Süd-Verkehr sorgte der Ende März 2006 rechtzeitig fertig gestellte Tiergartentunnel. Dieser verzeichnete dementsprechend auch einen kräftigen Verkehrszuwachs von vorher 29.000 auf bis zu 41.000 Fahrzeuge täglich (Berliner Zeitung, 07.07.06).

Abb.36: Aufteilung des Verkehrsaufkommens



Quelle: Eigene Darstellung

Auf Grundlage der Faustformel, dass eine Spur ein maximales Fassungsvermögen von ca. 800 Fahrzeugen in der Stunde hat, musste nun für das genannte Verkehrsaufkommen nach Alternativen gesucht werden (Beer, 09.04.08).

3.5.2.2.2. Ankunft in Berlin, Stadionverkehr

Für den Berlin-Besucher stellten die so genannten dWiSta-Tafeln (siehe Abb.37) auf den Autobahnen und Einfallstraßen das erste sichtbare Glied einer durchgehend gestalteten Wegekette dar, die bis zum Sitzplatz im Stadion reichte. Eine einheitliche Beschilderung führte zu den, nach Fanblöcken getrennten, Parkbereichen, von wo aus die Anfahrt zum Stadion entweder mit der S- oder mit der U-Bahn erfolgte. Zur Konfliktvermeidung wurden die Anreiseverkehre getrennt. Der große Teil der Stadionbesucher (drei Anteile der Stadionplätze) wurde zum südlichen Messegelände geleitet und der Fanblock der „gelben“ Tribünen-Sektion mit Anschluss an die U-Bahn-Station Kaiserdamm in den nördlichen Bereich der Messe (Beer, 29.02.08). Die farblich differenzierte Wegeführung erfasste natürlich auch die Anlagen der öffentlichen Verkehrsmittel und die Fußgängerbereiche.

Abb.37: WM-Wegweisung/ dWiSta-Tafel (Dynamischer Wegweiser mit integrierten Stauinformationen)



Quellen: VLB WM-Team 2006

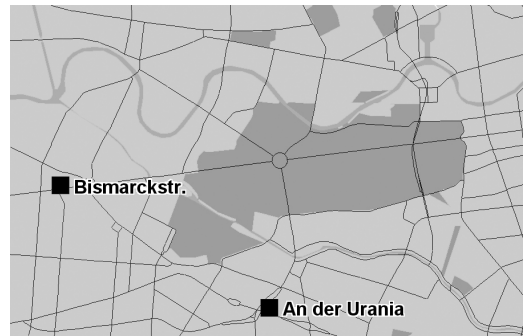
Um die umliegenden Wohngebiete zu schützen, wurden rund um das Stadion weiträumige Parkverbotszonen eingerichtet und von der Polizei kontrolliert. An Spieltagen waren sie nur für Autofahrer mit Parkausweis zugänglich. Das Umfeld des Stadions war, wie die Straße des 17. Juni, für die Zeit der WM völlig umgestaltet worden (vgl. Anhang 3) und ebenfalls für den MIV nicht zugänglich. Nur Fahrzeuge mit Sondergenehmigung, Rettungsfahrzeuge, Motorräder und Taxen wurden in den engeren Bereich eingelassen (VLB WM-Team 2006). An den Einfallstraßen, aber auch im innerstädtischen Bereich wurde die Verkehrsbeeinflussung durch die Info-Tafeln der Verkehrsmanagementzentrale (VMZ) fortgesetzt. Seit 2006 sind zu den 20 damals schon im Stadtgebiet verteilten Tafeln drei weitere hinzu gekommen (Kähne, 19.05.08). In der Nähe der Fanmeile befanden sich 2006 lediglich zwei Standorte: auf der Bismarckstraße (kurz vor dem Ernst-Reuter-Platz) und An der Urania (siehe Abb.39).

Abb.38: VMZ-Info-Tafel



Quelle: VLB WM-Team 2006

Abb.39: Standorte von VMZ-Tafeln in Nähe Fanmeile



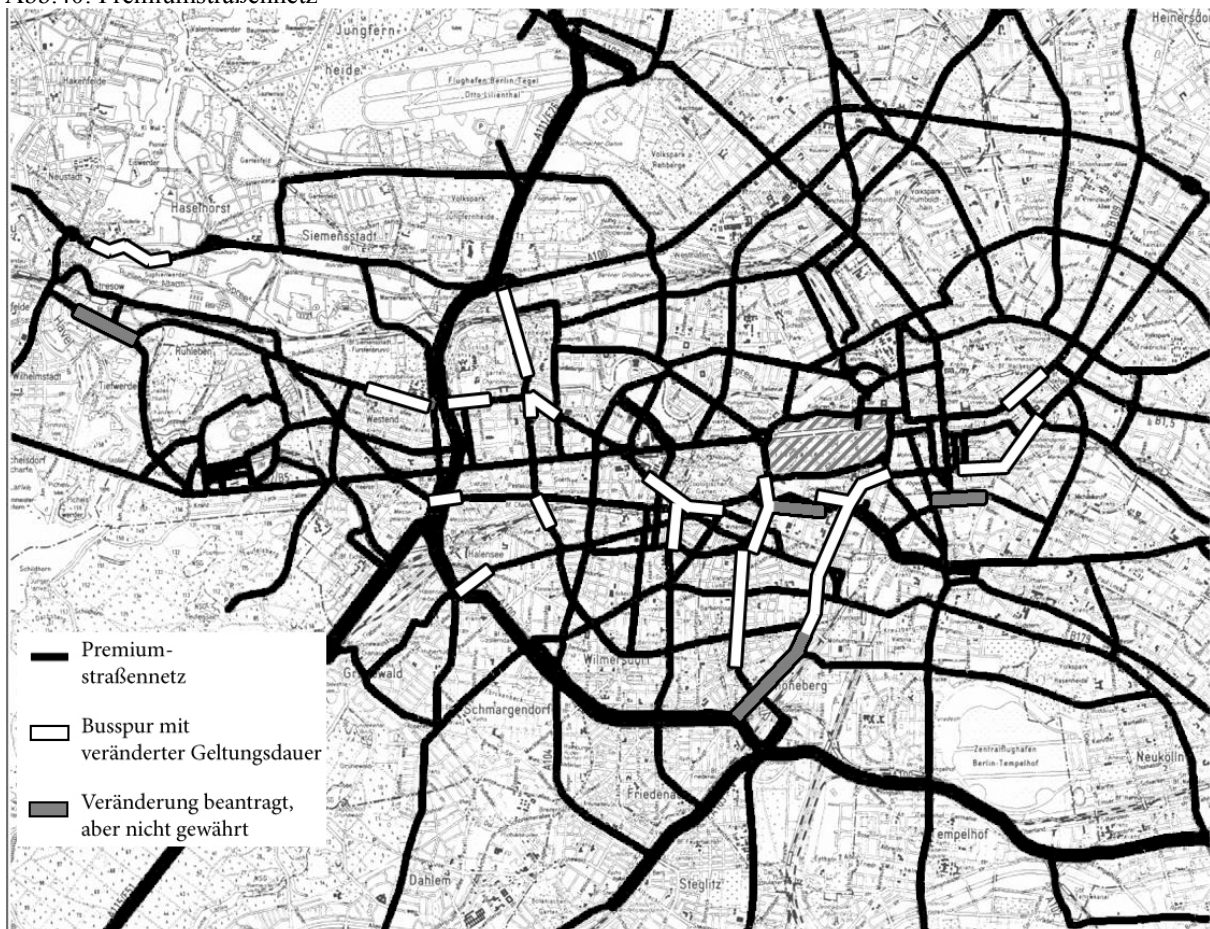
Quelle: VMZ

3.5.2.2.3. Premiumstraßennetz

Um der erwarteten verkehrlichen Mehrbelastung gerecht zu werden, wurde das Berliner Straßennetz in der WM-Vorbereitung an verschiedenen Stellen ausgebaut. Während der Dauer des Turniers galt es wiederum, möglichst von Bautätigkeiten abzusehen.

Auf den gesamten Stadtbereich erstreckten sich die Regelungen für das so genannte Premiumstraßennetz, also die Hauptverkehrsstraßen, mit dem Ziel, die Straßen weitestgehend – insbesondere von Baustellen – frei zu halten. Abb.40 zeigt einen Ausschnitt aus dem Premiumstraßennetz mit markiertem Fanmeilen-Bereich rechts von der Mitte. Für den fraglichen Zeitraum wurden die ansonsten üblichen 150 – 200 Baumaßnahmen auf lediglich 10 reduziert (z.B. langfristige Großbaustellen) (Beer, 29.02.08).

Abb.40: Premiumstraßennetz



Quelle: Eigene Darstellung/ stadtentwicklung.berlin.de (© Senatsverwaltung für Stadtentwicklung+VMZ Berlin)

Regeln für das Premiumstraßennetz

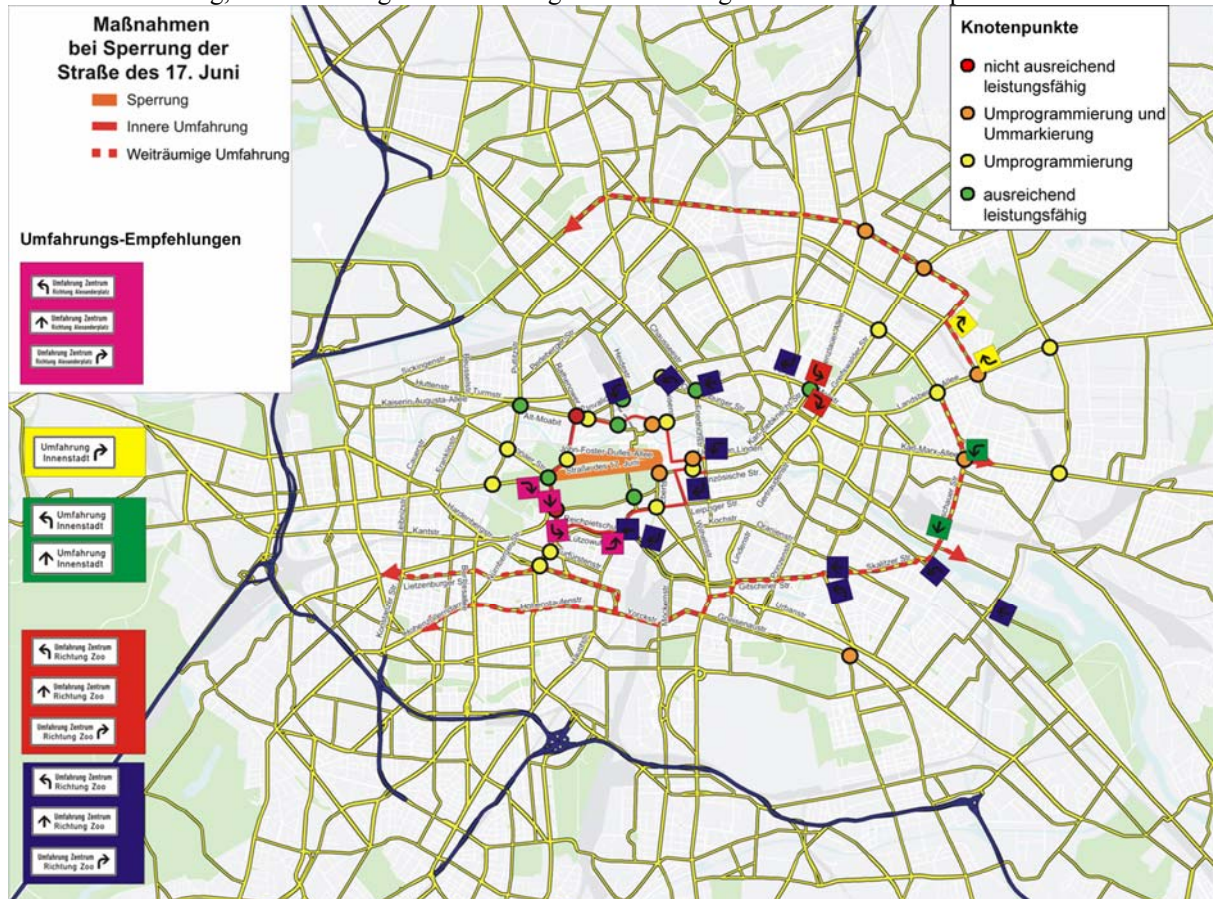
- alle höherrangigen Straßen waren für die Dauer der WM von Bautätigkeiten und Veranstaltungen grundsätzlich frei zu halten (in Abb.40: schwarzes Netz)
- Freihaltung insbesondere der Bereiche um das Stadion, die Fanmeile, die Hotels und die Hauptzufahrtsstraßen
- Ausnahmen wurden nur bei unvermeidbaren Maßnahmen bewilligt, oder wenn keine Beeinträchtigung des Premiumstraßennetzes vorlag
- Veränderte Geltungszeiten für die Bussonderfahrestreifen

Auf insgesamt 24 Strecken wurden die Geltungszeiten für die Bussonderfahrstreifen ausgedehnt. Zum Beispiel auf der Joachimstaler Straße, wo die Spuren sonst nur zwischen 14:00 bis 18:00 Uhr den Bussen vorbehalten sind, galten nun Zeiten von 09:00 bis 24:00 Uhr³².

3.5.2.2.4. Innere und äußere Umfahrung

Um die sonst auf der Straße des 17. Juni üblichen 40.000 Fahrzeuge zu verlagern, wurden zwei Umleitungen installiert. Eine innere Umfahrung wies die lokale Alternativstrecke rund um die Straße des 17. Juni aus, während eine äußere Umfahrung den Verkehr weiträumig um das Stadtzentrum herumführte (siehe Abb.41). Den ergriffenen Maßnahmen waren umfangreiche Untersuchungen vorausgegangen, insbesondere, um die Knotenpunkte zu identifizieren, an denen die Verkehrsanlagen für die Mehrbelastung modifiziert werden mussten (Beer, 29.02.08). Die folgende Abbildung zeigt beide Umfahrungsrouen der Berliner Verkehrsplanung. Die für die Fanmeile wichtigere innere Umfahrung wird separat in Abb.42 gezeigt.

Abb.41: Umfahrung, Beschilderung der Umfahrung und Bewertung der Verkehrsknotenpunkte



Quelle: VLB WM-Team 2006 (ergänzt mit Übersicht der Knotenpunkte)

In Abb.41 sind die Verkehrsknotenpunkte farblich klassifiziert eingetragen. Gelb, Orange und Rot stehen für Lichtsignalanlagen, die „ertüchtigt“ werden mussten. In der Vorbereitung wurden Programme für unterschiedliche Szenarien und auch für weitere Ausweichrouten geschrieben. Als

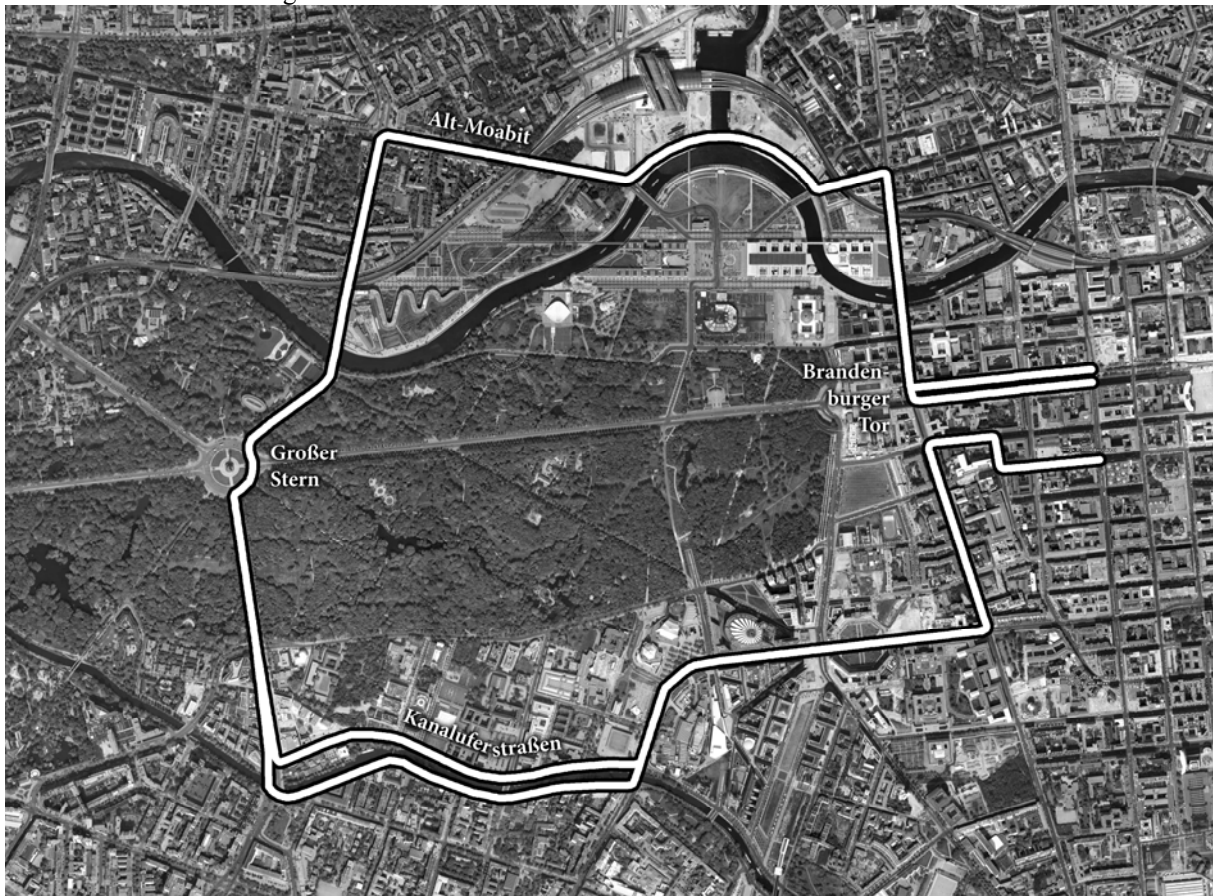
³² Die komplette Übersicht findet sich im Anhang 3.

dann später die Fanmeile über den Großen Stern erweitert wurde, konnte teilweise auf diese Vorbereitungen zurückgegriffen werden (Beer 09.04.06).

Programmierung der Ampelanlagen:

- roter Punkt: Lichtsignalanlage-Programm (LSA-Programm) musste völlig verändert werden, trotzdem wurden an dieser Stelle zeitweilige Staus als unvermeidbar angesehen
- gelber/ oranger Punkt: LSA-Programm musste umgeschrieben werden
- grüner Punkt: vorhandene Kapazität ausreichend
- alle Punkte: Takt-Umstellung für längere Grünphasen auf der Umfahrung

Abb.42: Innere Umfahrung



Quelle: Eigene Darstellung/ Google Earth

Die **innere Umfahrung** (Abb.42) für ca. 16.000 Fahrzeuge fing im Osten den Verkehr von der Französischen Straße und Unter den Linden auf und leitete ihn nördlich der Fanmeile über Wilhelm- und Luisenstraße über das neue Verbindungsstück der Brücke über den Humboldthafen am Hauptbahnhof vorbei zur Straße Alt-Moabit. Südlich verlief die Route über Wilhelmstraße, Potsdamer Straße und die Kanaluferstraßen. Von Westen her teilte der Kreisverkehr am Großen Stern den Verkehr zwischen Spreeweg und Paulstraße in nördlicher Richtung, bzw. Hofjägerallee und Klingelhöferstraße in südlicher Richtung (Beer 09.04.06)³³.

³³ **Innere Umfahrung** straßengenau im Uhrzeigersinn ab Unter den Linden: **Unter den Linden**, Wilhelmstraße, Luisenstraße, Reinhardstraße, Kapelle-Ufer, Rahel-Hirsch-Straße, Alt-Moabit, Paulstraße, Spreeweg, **Großer Stern**, Hofjägerallee, Klingelhöferstraße, Kanaluferstraßen, Potsdamer Straße, Leipziger Straße, Wilhelmstraße, Behrenstraße, Mauerstraße, **Französische Straße**

Die **äußere Umfahrung** (Abb.41) für ca. 24.000 Fahrzeuge war für den von Westen kommenden Verkehr durch die Stadtautobahn gegeben, lediglich der aus dem Osten kommende Verkehr musste vor dem Stadtzentrum abgefangen werden. Nördlich wurde der von der Landsberger Allee kommende Verkehr über die Storkower Straße der Osloer und Seestraße zugeleitet. Die südliche Route sah für den Verkehr von Landsberger und Frankfurter Allee eine Umleitung über Warschauer Straße, Skalitzer Straße, Yorkstraße und anschließend Lietzenburger Straße oder Hohenzollerndamm vor (Beer 09.04.06)³⁴.

Um die erforderlichen Kapazitäten für die umgelegten Verkehrsströme freizustellen, musste das Verkehrssystem neu austariert werden. An den Knotenpunkten waren entsprechend der neuen Bedarfslage räumliche (Fahrspuren) und zeitliche Kontingente (Grünphasen) zur Verfügung zu stellen. Dafür wurden die, auf der Grundlage von Bedarfsberechnungen aus den vorangegangenen Verkehrsanalysen geschriebenen neue Programme für die Lichtsignalanlagen genutzt, die je nach Bedarf die Programmierung des Normalbetriebs ersetzen konnten. Während der Normalbetrieb z.B. morgens längere Grünphasen auf den Hauptverkehrsstraßen stadteinwärts vorsieht, war nun das Durchlassen des verschobenen Ost-West-Verkehrs Priorität („Pfortnerschaltung“) (Beer 09.04.06).

3.5.2.2.5. Die Umfahrung bei Sperrung des Großen Sterns

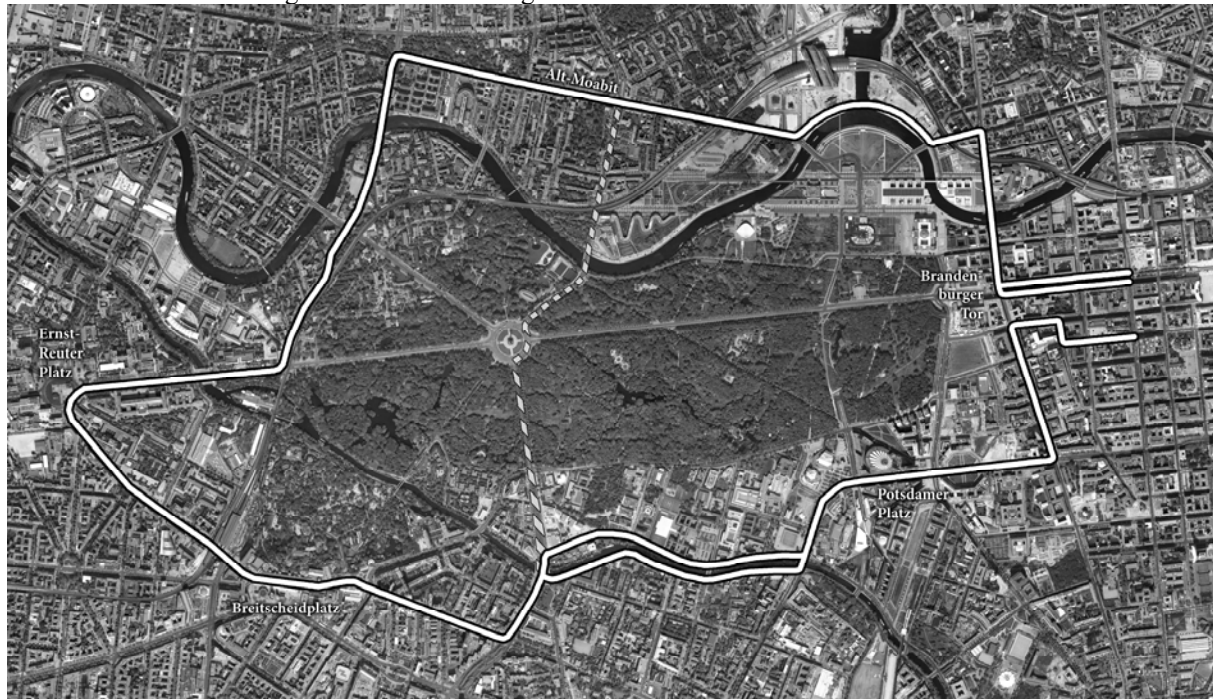
Als der Große Stern in das Veranstaltungsgelände integriert wurde, bedeutete das einen großen Raumgewinn für die Fanmeile. Die Sperrung des zentralen Verteilers hatte aber auch weitreichende Auswirkungen auf den Verkehr. Nun mussten Umleitungen und Linienführung endgültig auf kleinere Verkehrsadern verlegt werden (Verlegung der Buslinien siehe Kap 3.5.2.4.). Von Westen her kommend gestaltete sich die Umfahrung nun so:

- nördlich auf Höhe des S-Bahnhofs Tiergarten über die Bach-, Lessing- und Stromstraße bis zur Straße Alt-Moabit
- südlich schon vom Ernst-Reuter-Platz aus über die Hardenberg-, Budapester-, Kurfürsten- und Schillerstraße zu den Kanaluferstraßen

Tatsächlich war die Erweiterung nicht die Einladung an weitere 150.000 (Tagesspiegel, 04.07.06) Besucher, die Fanmeile zu besuchen, sondern schon eher ein territoriales Zugeständnis an eine Entwicklung, die ohnehin schon stattgefunden hatte. Denn der stetig wachsende Menschenstrom füllte bereits die Straßen rund um die Fanmeile und hatte, auch ohne die offizielle Genehmigung, begonnen, den Verkehr zu verdrängen (Beer, 09.04.08).

³⁴ **Äußere Umfahrung** straßengenau im Uhrzeigersinn ab Landsberger Allee: **Landsberger Allee**, Storkower Straße, Kniprodestraße, Michelangelostraße, Ostseestraße, Wisbyer Straße, Bornholmer Straße, Osloer Straße, Seestraße, **A 100** – innere Variante: Kurfürstendamm, Olivaer Platz, Lietzenburger Straße, Kleiststraße, Bülowstraße, Kulmer Straße/ äußere Variante: Hohenzollerndamm, Nachodstraße, Hohenstaufenstraße, Pallasstraße, Goebenstraße – **Yorkstraße**, Mehringdamm, Kanaluferstraßen, Gitschiner Straße, Wassertorplatz, Skalitzer Straße, Oberbaumbrücke, Warschauer Straße, Petersburger Straße, Bersarinplatz, **Petersburger Straße**

Abb.43: Innere Umfahrung nach der Erweiterung



Quelle: Eigene Darstellung/ Google Earth

Das System der Verkehrsverlagerung wurde von der Berliner Verkehrsregelungszentrale permanent überwacht und zentral gesteuert (Beer, 29.02.06). Einen nachhaltigen Erfolg der WM-Organisation stellt die damals eingerichtete **Zentrale Verkehrsleitstelle (ZVL)** dar. Diese aus allen beteiligten Instanzen gebildete Kommunikationsschnittstelle kommt seither zu Großveranstaltungen immer wieder zusammen. Als besondere Stärke der Leitstelle in der WM-Organisation beschreibt ihr Leiter, Michael

Abb.44: Die Berliner Verkehrsregelungszentrale



Quelle: VLB WM-Team (2006)

Beer, dass viele Situationen durch die effektive Zusammenarbeit schon gelöst werden konnten, bevor sie kritisch wurden. Dazu trafen sich sechs Stunden vor Spielbeginn (zunächst nur bei Spielen mit deutscher Beteiligung und im späteren Turnierverlauf regelmäßig) im Gebäude des Flughafens Tempelhof die Vertreter von Feuerwehr, Polizei, VMZ, VRZ, BVG (die BVG hielt außerdem die Verbindung zur S-Bahn), FIFA und die Verkehrslenkung Berlin (Beer, 09.04.06).

3.5.2.2.6. Kommunikation

Großes Gewicht wurde auch auf Kommunikation und Verbreitung des Verkehrskonzepts bzw. von den sich ergebenden Umstellungen im Verlauf der WM gelegt. Neben einer großen Kampagne im Vorfeld der WM, mit Informationen zu den Umleitungen und dem Appell zum Autoverzicht (Kampagne des Senats „Berlin steigt um“) trug auch die Unterstützung durch die Medienberichterstattung entscheidend zum Erfolg des Verkehrskonzepts bei (Beer, 29.02.06).

Um die Medien immer mit aktuellen Informationen auf dem Laufenden zu halten, wurde von der VLB eigens zur WM die so genannte Verkehrsnachrichtenagentur eingerichtet (SenV BJS 2006, S.7), die

einen umfangreichen und stetig aktualisierten, zweisprachigen Medienservice anbot. Mit Start am 27.05.06 zum Anlass der Eröffnung des Berliner Hauptbahnhofs wurden über die Dauer der WM insgesamt 1.256 Verkehrsnachrichten herausgegeben. Ab dem 07.Juni erfolgten diese Meldungen durchgehend bis zum Schluss im Halbstunden-Takt von 06:00 früh bis nachts um 02:00 immer jeweils zehn und vierzig Minuten nach der vollen Stunde, passend zu den Sendezeiten der Radioverkehrsnachrichten. Für die Printmedien wurde täglich am frühen Nachmittag ein kompletter Überblick für den Folgetag heraus gegeben und bei gegebenem Anlass noch einmal kurz vor Redaktionsschluss am späten Nachmittag aktualisiert (Beer, 09.04.06).

3.5.2.3. Schienengebundener ÖPNV: S- und U-Bahn

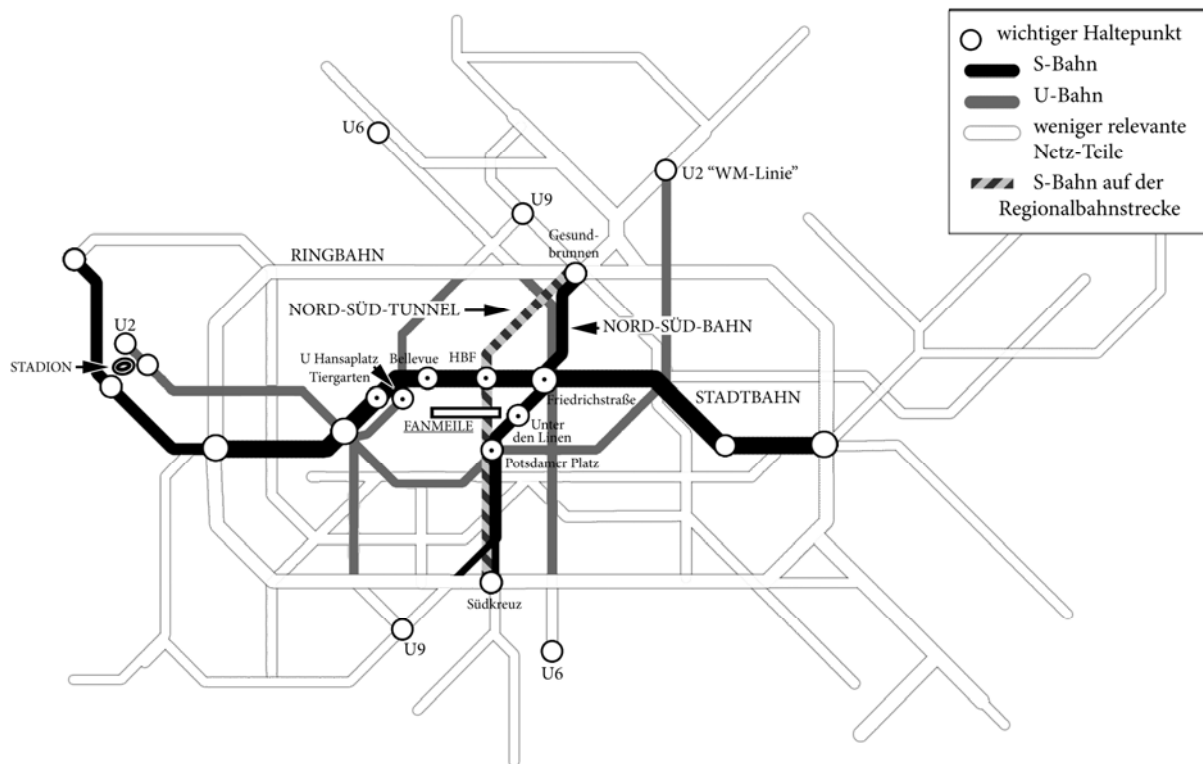
Für alle Arten von öffentlichem Personenverkehr gab es umfangreiche Umstellungen zu bewältigen. Neben den Baumaßnahmen, Fahrzeit- und Taktumstellungen wurden sowohl bei der S-Bahn, wie auch der BVG weitere Maßnahmen ergriffen, um sich auf die WM vorzubereiten³⁵. Beide schulten Mitarbeiter um sie im Rahmen von Volunteer-Programmen zur Kundenbetreuung auf den Bahnhöfen einzusetzen. Die BVG veröffentlichte in der Zeit der WM ihre Fahrgastinformationen „BVG-plus“ viersprachig. Ebenfalls aus der Zeit der WM stammt die Einrichtung englischsprachiger Hinweisschilder auf den Bahnhöfen („validate your ticket“) und von englischen Ergänzungen zu den Ansagen in den Zügen. Der VBB erweiterte sein Internetangebot um mehrsprachige Informationen zu den Fahrplänen und den zusätzlich eingesetzten Zügen.

WM-bedingt transportierte die S-Bahn im gesamten Stadtraum ca. 7.000.000 und die BVG ca. 5.000.000 zusätzliche Fahrgäste (BTM 2006c). Laut BVG kamen 80% der Besucher der Fanmeile mit öffentlichen Verkehrsmitteln (BVG, 10.07.06).

Wie für den Straßenverkehr gab es im Vorfeld der WM auch für den Schienenverkehr bauliche Neuerungen. Gerade rechtzeitig zur WM wurde der neue Hauptbahnhof fertig gestellt und zusammen mit dem kurze Zeit davor fertig gestellten Nord-Süd-Fernbahntunnel am 27. Mai 2006 eröffnet. Für den zu erwartenden Besucheransturm auf die zum Stadion führenden Linien wurden die Leistungsfähigkeit der S-Bahnstrecke Bahnhof Zoo – Olympiastadion erhöht (Sanierung) und Aufzüge in den U-Bahnhof Olympiastadion eingebaut (Mai 2006). Die Sanierung der Stadtbahn-Linie zwischen Bahnhof Zoo und Westkreuz wurde im Februar 2003 in Angriff genommen und April 2006 fertig gestellt (Kuchenbecker 2007, S.58). Ohne unmittelbare Relevanz für die Fanmeile, aber wichtig für den WM-Verkehr war außerdem die Aufnahme des Ringverkehrs am 28. Mai 2006.

³⁵ Die Linien der Straßenbahn liegen außerhalb des Untersuchungsgebiets.

Abb.45: Wichtige S- und U-Bahnlinien und Haltepunkte (mit Punkt markiert) im Fanmeilenbereich



Quelle: Eigene Darstellung

Vom Schienennetz des Verkehrsverbunds sind in Bezug auf die Fanmeile folgende Teile und die dort erfolgten Änderungen relevant:

S-Bahn:

- Stadtbahn (Ost-West): Haupt-S-Bahnlinie, zwei Haltestellen im Einzugsbereich
- Nord-Süd-Trasse: drei Haltestellen im Einzugsbereich
- Nord-Süd-Tunnel der Regionalbahn: schnelle Verbindung, zwei Haltestellen im Einzugsbereich

U-Bahn:

- U2: „WM-Linie“ und eine Haltestelle im Einzugsbereich
- U6 und U9: je eine Haltestelle im Einzugsbereich

Die am stärksten vom Fanmeilen-Besucher-Verkehr frequentierten Bahnhöfe waren der Hauptbahnhof und Unter den Linden. Weitere Bahnhöfe waren: S Potsdamer Platz, S Bellevue, S Tiergarten, S&U Friedrichstraße und U Hansaplatz (vgl. Erreichbarkeit m Zuge des Ausbaus: Abb.8).

3.5.2.3.1. S-Bahn

Im Normalbetrieb ist bei der S-Bahn von einem Grundintervall von 20 Minuten pro Linie auszugehen (Lorenz, 02.05.08). Je nach Anzahl von parallel verkehrenden Linien ergeben sich dann die Takte auf dem konkreten Abschnitt. Während der WM gab es hinsichtlich der Liniendichte, der Ausdehnung von Fahrzeiten und sogar in Bezug auf die Streckennutzung teils durchgehende und teils zeitweilige Unterschiede zum Normalfahrplan, der am 28. Mai 2006 nach der Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs in Kraft getreten war.

Durchgehende Veränderungen zum Regelfahrplan

Für die Dauer der WM war die S-Bahn **rund um die Uhr im Einsatz**. Wie sonst nur an den Wochenenden fuhren die Züge in den Nachtstunden innerhalb des Rings alle 15 Minuten und außerhalb alle 30 (S-Bahn, 02.06.06). Insgesamt kam die S-Bahn, nach eigenen Angaben auf 90.000 gefahrene Kilometer am Tag (S-Bahn, 28.06.06). Also kamen im Schnitt an jeder beliebigen Stelle der 332 Kilometer S-Bahn-Netz, inklusive der weniger ausgelasteten Strecken in den Außenbereichen, jede Stunde über 11 Züge vorbei.

Eine Aufsehen erregende Veränderung im WM-Zeitraum war die Befahrung des neuen Nord-Süd-Tunnels, der normalerweise Regionalzügen vorbehalten ist. Somit erhielt die Standard-Nord-Süd-Verbindung der S-Bahn über Friedrichstraße eine Art Schnellstrecke zur Unterstützung. Dazu mussten extra S-Bahn-Züge mit Oberleitung aus München und Frankfurt/ Main importiert werden, um als **Sonderlinie zwischen Südkreuz und Gesundbrunnen** mit Halt in Potsdamer Platz und Hauptbahnhof zu verkehren. In der Zeit vom 08. Juni bis 10. Juli fuhren die Züge täglich zwischen 05:00 und 23:30 Uhr im 20-Minuten-Takt. Dabei brauchten sie 12 Minuten für die 11 km lange Strecke (S-Bahn, 15.06.06).

Zeitweilige Veränderungen zum Regelfahrplan

An den Tagen mit Spielen in Berlin gab es entsprechend vor und nach der Partie eine **Linienverdichtung zwischen Olympiastadion und Ostbahnhof** und wegen der Fahrgäste von der Waldbühne teilweise auch schon ab Pichelsberg. Hinsichtlich der Doppelbelastung von Waldbühne und Stadion hatte es zunächst große Bedenken gegeben. Aber die Befürchtung, die von dort kommenden Fahrgäste hätten die beim Olympiastadion ankommenden Züge dann schon belegt, bestätigte sich nicht. Auf denselben Linien (S9 und S75) liegt der Hauptbahnhof, der auch in Bezug auf die Fanmeile der *Haupt*-Bahnhof war (Lorenz, 02.05.08). Die Masse an Fahrgästen vom Stadion war mit über 70.000 Stadionbesuchern nicht nur zahlenmäßig größer als bei normalen Bundesligaspielen mit nur ca. 40.000 Zuschauern, sondern sie musste zudem allein mit öffentlichen Verkehrsmitteln bewältigt werden, da dem MIV der Zugang zum Stadion verwehrt war. Außerdem verflacht der normale Stadionverkehr besser im Netz als der spezifische WM-Verkehr, der weniger Destinationen hat und daher schwerer zu organisieren ist (Lorenz, 02.05.08).

- Linienverdichtung bis Bahnhof Zoo: Normalerweise wird diese Strecke alle 10 Minuten in jeder Richtung befahren. Zu den Stoßzeiten wurde auf 350% der Stärke des Normalverkehrs aufgerüstet und statt sechs, 21 Züge pro Richtung und Stunde eingesetzt.
- auf der Hauptstrecke, der „Stadtbahn“ zwischen Westkreuz und Ostkreuz wurde der Takt von 15 Zügen pro Stunde und Richtung ebenfalls auf 21 erhöht.

Allein wegen der Streckenkapazitäten hätten auch noch weitere Züge eingesetzt werden können, aber da hohe Fahrgastdichten immer auch lange Aufenthaltszeiten der Züge in den Bahnhöfen bedeuten, ist die mögliche Taktverdichtung limitiert. Die Stadtbahn war das „Hauptgeschäft“ der WM, während im Nord-Süd-Verkehr weniger los war. Folglich wurde dort die Intensität auch nur um 20% erhöht (Lorenz, 02.05.08).

Rund um die Fanmeile kam es wegen der hohen Fahrgastzahlen manchmal zu solchen Verdichtungen, dass **S-Bahnhöfe vorübergehend geschlossen** werden mussten. Am häufigsten war, wegen seiner Nähe zur Fanmeile, der S-Bahnhof Unter den Linden davon betroffen, dessen Kapazität nicht auf die

Nachbarschaft zu einem Stadtgebiet wie der Fanmeile ausgelegt ist. Besser für solche Aufkommen eingerichtet ist der S-Bahnhof Potsdamer Platz, der mit seinen zwei Richtungsbahnsteigen die Ströme besser kanalisieren kann. Die dortige ZDF-Arena fasste nur eine überschaubare Zahl von Gästen und war daher auch kein Problem für den Verkehrsfluss (Lorenz, 02.05.08). Manchmal mussten auch der S-Bahnhof Friedrichstraße und der S-Bahnsteig am Hauptbahnhof geschlossen werden. Im Fall der Friedrichstraße wurde aber nicht das ganze Gebäude geschlossen, sondern meistens lediglich der große West-Eingang. Das verursachte genug Verzögerung, um den Verkehr wieder zu entspannen (Lorenz, 02.05.08).

Zu den verkehrsreichen Zeiten war an strategischen Punkten eine **Verkehrsbeobachtung** eingerichtet, um auf die Fahrgastbewegungen angemessen reagieren zu können. Diese Punkte waren: Olympiastadion, Westkreuz, HBF, Zoo, Charlottenburg und Pichelsberg (Lorenz, 02.05.08). Bereits in der Vorbereitung auf die WM hatte die S-Bahn Hauptuntersuchungen und Instandsetzungsarbeiten soweit es ging vorgezogen oder nach hinten verschoben, um zusammen mit entsprechenden Urlaubsregelungen genügend Personal für diese Arbeiten bereit stellen zu können (S-Bahn, 29.03.06).

3.5.2.3.2. U-Bahn

In der Vorbereitung auf die WM musste die BVG zunächst einen Rückschlag verkraften, als klar wurde, dass die U55 entgegen der Planungen nicht zur WM einsatzbereit sein würde. Die Verbindung von Hauptbahnhof direkt zum Brandenburger Tor wäre für die Anbindung der Fanmeile optimal gewesen. Einen „Stummelbetrieb“ von Hauptbahnhof über nur eine Station bis U-Bundestag lehnte die BVG wegen unverhältnismäßiger Kosten ab (ARD.de 2006).

Durchgehende Veränderungen zum Regelfahrplan³⁶

Eine besondere Rolle nahm die U2 ein, die von der BVG hauptsächlich wegen dem Stadion-Anschluss zur „**WM-Linie**“ erklärt worden war. Sie verknüpfte aber darüber hinaus noch weitere WM-Attraktionen miteinander. Je nach Spieltag fuhr sie zwischen Alexanderplatz und Zoologischer Garten oder bis Olympiastadion in **stark verkürzten Takten** (~3 Minuten). Dazu wurden an Spieltagen bis zu 20 Sonderzüge eingesetzt (BVG, 10.07.06). Die mit der „WM-Linie“ zu erreichende Ziele von Ost nach West waren:

- Olympiastadion
- Kaiserdamm: Park & Ride zum Stadion
- Zoologischer Garten/ Wittenbergplatz: City West
- Potsdamer Platz: **Zugang zur Fanmeile**, ZDF-Arena, Kulturforum u.a.
- außerdem Eberswalder Straße: Zugang zu den Public-Viewing-Veranstaltungen in der Kulturbrauerei

Rechtzeitig vor Spielbeginn und bis ca. 80 Minuten nach Spielende (BVG, 20.06.06, S.7) wurden für die Besucher der Fanmeile außer der WM-Linie U2 noch zwei **weitere Linien verstärkt** (BVG Fahrplanmaßnahmen 2006):

- U9 zwischen Osloer Straße und Rathaus Steglitz, U-Bahnhof Nähe Fanmeile: Hansaplatz
- U6 zwischen Seestraße und Tempelhof mit Halt auf dem Bahnhof Friedrichstraße

³⁶ Übersicht der Änderungen im U-Bahn-Fahrplan zur WM im Anhang 3

Bei Taktverkürzung auf der WM-Linie (U2) auf 3 Minuten galt im restlichen Netz ein fünfminütiger Takt, bei 5-minütiger Zugfolge auf der U2 fuhren die restlichen Linien 10-minütig. An besonderen Tagen (insgesamt 13) fuhren alle Linien außer der U4 **auch im Nachtverkehr** (BVG Fahrplanmaßnahmen 2006).

Zeitweilige Veränderungen zum Regelfahrplan

Auf allen U-Bahnlagen lag es im Ermessen des Schichtleiters, zu entscheiden, ob einzelne Verstärkerlinien eingefügt werden sollten, um den Bedarf zu decken.

3.5.2.4. Straßengebundener ÖPNV: Bus

Auf der Straße des 17. Juni selbst verläuft keine Buslinie. Trotzdem waren insgesamt acht Linien für die Fanmeile relevant oder mussten ihretwegen umgeleitet werden. Von Anfang an wurde die Linie M41 in den Tiergartentunnel verlegt, während z.B. die Linie 100 auf ihrer – für den MIV gesperrten – Stammstrecke verblieb. Je nach Betrieb auf der Fanmeile musste sie, wie auch weitere Linien, umgeleitet werden (Prätel, 06.05.08).

Tab.20: Verkehrsmaßnahmen im Busverkehr rund um die Fanmeile

Linie	Maßnahme	Beschreibung
M41	permanente Umleitung durch den Tiergartentunnel	Umleitung musste bei Sperrung der Tunnelzufahrt Kemperplatz bis Kanalufer verlängert werden. Die Route durch den Tunnel wurde später in den Regelfahrplan übernommen
TXL	zeitweilige Verlagerung im Bereich Brandenburger Tor	Stauanfällig, denn im Bereich Luisenstraße/ Wilhelmstraße deckte sich die Route mit der Umleitung des IV
100	Umlauf-Verstärkung (tgl. 8) ³⁷ zeitweilige Verlagerung auf die Route der Linie 200	Verkehr auf der, für den IV gesperrten, John-Foster-Dulles-Allee nur bis zu gewissem Fußgängeraufkommen möglich, dann Sperrung durch den Einsatzleiter der Polizei
100, 200	zeitweilige Verlagerung im Bereich Brandenburger Tor	bei starkem Besucherandrang/ Polizeiabsperungen mussten die Linien weiter nach Osten ausweichen und gelangten erst auf Höhe Friedrichstraße auf die Straße Unter den Linden

Quelle: Eigene Darstellung/ Prätel, 06.05.08 und BVG, 03.+10.07.06

In manchen Fällen mussten „Ausgleichswagen“ zur Taktverstärkung eingesetzt werden. Insbesondere bei der problematischen TXL-Linie, die teilweise mit bis zu 60 Minuten (betrieblicher) Verspätung eintraf, kamen diese Zusatzwagen zum Einsatz, um den rechtzeitigen Start der Folge-Touren der verspäteten Fahrer zu gewährleisten (Prätel, 06.05.08). Wenn die Tunnelzufahrt am Kemperplatz gesperrt war, musste die Linie M41 zusätzlich zu ihrer permanenten Umleitung bis über die Kanaluferstraßen umgeleitet werden. Als die Fanmeile über den Großen Stern hinaus erweitert wurde, kamen weitere Umleitungen hinzu:

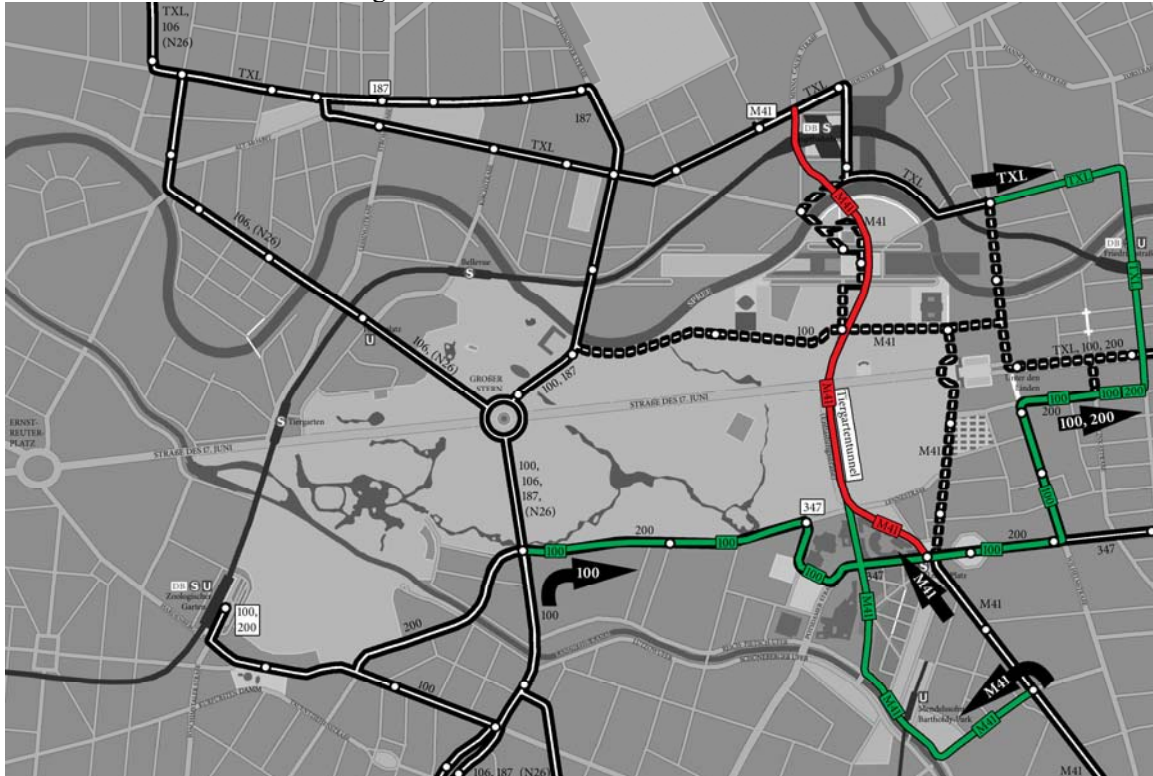
Tab.21: Verkehrsmaßnahmen im Busverkehr zur Erweiterung

Linie	Maßnahme
100	permanente Umleitung über die Route der Linie 200
106, N26	Umleitung über Zoologischer Garten und Ernst-Reuter-Platz
187	Umleitung durch den Tiergartentunnel

Quelle: Eigene Darstellung/ Prätel, 06.05.08 und BVG, 03.+10.07.06

³⁷ Verstärkungen im übrigen Liniennetz operativ, insbesondere im Nachtverkehr (BVG, 03/2006, S.12)

Abb.46: Bus-Linien und Umleitungen



Quelle: Eigene Darstellung

Legende:

- schwarz-weiße Linien: Stammstrecken, die den Bereich der Fanmeile berühren
- rote Linie: permanente Umleitung (nur M41)
- grüne Linien: optionale Umleitungen bei Bedarf
- blaue Linie: Umleitungen zur erweiterten Fanmeile

Abb.47: Zusätzliche Umleitungen zur Erweiterung



Quelle: Eigene Darstellung

3.5.2.5. Fahrrad: „Berlin steigt um ...aufs Fahrrad“ und Fahrradparkplätze

Der Anteil des Fahrrads an der Personenbeförderung insgesamt spielte zwar keine nennenswerte Rolle, allerdings stieg die Fahrradnutzung anders als der Autoverkehr (Rückgang um 5%) im WM-Zeitraum um 25% an (SenV BJS 2006, S.7) und das Konzept der Fahrradparkplätze am Veranstaltungsraum war erfolgreich und ist ausbaufähig. Als Teilbereich der Kampagne „Berlin steigt um“, mit der die Berliner Bevölkerung bewegt werden sollte, ihr Verkehrsverhalten auf die Sonderbedingungen der WM umzustellen, gab es neben „Berlin steigt um auf Bus und Bahn“ auch „Berlin steigt um aufs Fahrrad“. Die Ziele der Kampagne wurden erreicht und die allseits befürchteten Verkehrsprobleme bewegten sich in überschaubarem Rahmen oder blieben vollständig aus (Bona, 28.04.08).

Abb.48: Logo „Berlin steigt um“



Quelle: Berlin steigt um

Abb.49: Wegweiser Fahrradparkplatz



Quelle: Berlin steigt um

Trotz der kurzen Vorbereitungszeit und mangelnder Unterstützung, z.B. seitens der FIFA, war die Unter-Kampagne „Berlin steigt um aufs Fahrrad“, wie Zählungen der Verkehrsmanagementzentrale belegten, sehr erfolgreich. Neben dem Aufruf, das Fahrrad dem Auto vorzuziehen, um Staubildung zu vermeiden, gab es auch noch andere Beweggründe für das Umsteigen. So war beispielsweise die Fanmeile, genauso wie das Stadion, mit dem Auto nicht zu erreichen. Das entscheidende Element der Initiative war aber das von Sponsoren finanzierte und von Velokonzept Saade GmbH durchgeführte kostenlose Angebot bewachter Fahrradparkplätze. Nutzer dieses Angebots konnten unabhängig von öffentlichen Verkehrsmitteln unmittelbar bis an die Fanmeile heran fahren und dort ihr Rad, ohne sich sorgen zu müssen, stehen lassen. Neben der versicherungsrechtlich abgesicherten Garantie gegen Diebstahl und Beschädigung boten die Fahrrad-Stationen zusätzlich auch noch einen kleinen Reparatur-Service an, durchgeführt von Berufsfachschülern zum Fahrradmonteur (Velokonzept 2006, S.15).

Abb.50: Drei der vier Berliner Fahrradparkplätze befanden sich rund um die Fanmeile



Standort Platz der Republik:
(Scheidemannstraße)
Kapazität: 506 Räder

Standort Großer Stern:
(in den Denkmal-Nischen)
Kapazität: 2x 91 Räder

Standort Kulturforum:
(Matthäikirchplatz)
Kapazität: 160 Räder
(vorzeitig geschlossen)

Quelle: Eigene Darstellung/ Velokonzept 2006

Das Angebot wurde von 12.000 Radfahrern genutzt (Berlin steigt um). Um es für zukünftige Neuauflagen attraktiver zu gestalten, müssten vor allem andere Standorte gewählt werden. Für die Fanmeile hatten sie sich schlicht aus dem eingeschränkten Angebot an verbliebener Fläche rund um die Meile ergeben (Velokonzept 2006, S.5). Heinz-Joachim Bona schlägt als weitere Verbesserung eine zusätzliche Dienstleistung vor: das Aufbewahren von persönlichen Gegenständen, die nicht mit in den abgesperrten Bereich genommen werden dürfen (Bona, 28.04.08).

Ein Indikator der Orte- und Wegeverschiebung hätte das Nachfragemuster beim Fahrradverleih der Deutschen Bahn sein können, schließlich verraten die Verschiebungen zwischen Ausleih- und Abstellorten der Räder von „Call a Bike“, welche Orte gerade besonders gefragt sind. Aber der zuständige Ansprechpartner der Bahn, Ole Constantinescu, bestätigt die Vermutung einer Verdichtung rund um die Fanmeile nicht (Constantinescu 2008).

3.5.3. Zwischenfazit: Außerhalb der Fanmeile

Die in Kapitel 3.5.1. genannten weiteren **Veranstaltungsorte** stehen teilweise in engem raumzeitlichem Zusammenhang mit der Fanmeile. Es bleibt zu untersuchen, wie dieser Zusammenhang zu bewerten ist bzw. welche Teile dem Untersuchungsgebiet zuzuordnen sind.

Die Bedeutung des Autoverkehrs wurde von den WM-Planern entweder etwas überschätzt (Bona, 28.04.08) oder die Kampagne „Berlin steigt um“ war ausgesprochen erfolgreich. Auf jeden Fall blieben die großen Zusammenbrüche aus, die wegen der Fanmeile an den heiklen Knotenpunkten erwartet worden waren. Die Planung, auch seitens des öffentlichen Verkehrs, zeigte sich flexibel und konnte auf kurzfristige Anforderungen reagieren. Offensichtlich war Berlin in der Lage, die große **Verkehrslast der Straße des 17. Juni** anderswo unterzubringen. Als logische Konsequenz der erfolgreichen Verkehrsbewältigung unter den gegebenen Ausnahmebedingungen, forderten zum Ende der WM manche Seiten die völlige oder zumindest temporäre Sperrung der Straße des 17. Juni auf Dauer. Zum Beispiel für den VCD (Verkehrslub Deutschland) hatte die Fanmeile belegt, dass Berlin zumindest außerhalb der Zeiten des Berufsverkehrs ausreichend anderweitigen Straßenraum zur Verfügung habe. Deshalb schlug er vor, sich in Zukunft an Sommerwochenenden zwischen Brandenburger Tor und Siegessäule einen autofreien Tiergarten zu erlauben (VCD 2006). Auch andere Städte böten ihren Bewohnern und Besuchern temporär umgenutzte Verkehrs-Trassen. Der Organisator der Inline-Skater-Demonstration in Berlin, Stephan Imm, nennt als erfolgreiche Beispiele (Berliner Zeitung, 07.07.06):

- „Paris-Plages“ in Paris: Stadtstrand auf der Schnellstraße entlang der Seine (vgl. Kapitel 4.1.4.)
- „Bois de Cambre“ in Brüssel: Stadtwald an den Wochenenden
- Schließung des Kennedy Drive in San Francisco im Golden Gate Park

3.6. Zwischenfazit: Fanmeile und raumzeitliche Schlussfolgerungen

Laut BTM besuchten während der WM 15 Mio. Menschen Berlin; ungefähr 30% also 450.000 Tagesbesucher mehr als sonst. Und statt der prognostizierten 1 Mio. ausländischer Gäste sei die doppelte Zahl gekommen (SenV BJS 2006). Alle offiziellen Stellen gaben eine **positive Bilanz** der WM heraus und betonten die Langzeit- und Imagewirkung für Berlin. Die IHK korrigierte ihre ursprüngliche Vorhersage von einer Steigerung des Bruttoinlandsprodukts um 500 Mio. € für die Berliner Wirtschaft weit nach oben: Allein die Ausgaben der WM-Touristen hätten nach Berechnungen der Investitionsbank im Wirkungsbereich bis 2010 zu einem Plus von 680 Mio. € geführt (IHK 2007, S.16). Wie viele andere Stellen belegte aber auch die IHK ihre Einschätzungen nicht mit eigenen Evaluationen (Fiebig, 23.04.08).

Die von unterschiedlicher Seite laut überlegten Modelle einer dauerhaften oder wiederholten Schließung der Straße des 17. Juni, wurden von der Stadt nicht weiter verfolgt. Es solle dabei bleiben, dass zwischen Brandenburger Tor und Siegessäule der Verkehr an erster Stelle steht und Veranstaltungen die Ausnahme bleiben. So fand die Europameisterschaft 2008 zum Beispiel zwar auf der Straße des 17. Juni statt, aber lediglich in der auf die Finalspleie beschränkten Rumpfverson, die der Senat ursprünglich auch für die WM 2006 vorgesehen hatte. Alle anderen Spiele sollten an einem Ausweichstandort gezeigt werden. Aber genauso wie bei der Diskussion im Vorfeld der WM ging es auch 2008 hin und her und kurz vor Turnierbeginn wurde die auf dem Alexanderplatz vorgesehene Veranstaltung mit 90 m² großer Videowand gekippt (Berliner Zeitung, 23.05.08).

Die Schadensbilanz hielt sich, z.B. im Vergleich zu den Schäden, die durch die Love-Parade verursacht werden, im Rahmen. Ungeachtet dessen waren Hecken, Krautschicht und Sträucher in Straßennähe zerstört. Es gab ein Wegesystem von „Pinkelpfaden“ (ND, 28.06.06) und von Suchwegen hinter den Wagen und Ständen zu einem Durchgang auf die Straße des 17. Juni, die von den Besuchern getrampelt wurden, die über den Zaun geklettert waren (Götte, 12.04.08). Außerdem gab es die in Kapitel 3.3.2. erwähnten Schäden an Wegen und Brücken.

3.6.1. Räumliche und zeitliche Schlussfolgerungen

Im Vorangegangenen wurden die wesentlichen Eigenschaften der Fanmeile beschrieben. Für ihre Betrachtung als temporäre Raum-Zeit-Zone sind die sich daraus ergebenden räumlichen und zeitlichen Umrisse wie folgt festzuhalten:

3.6.1.1. Räumlicher Umriss

Im Zusammenhang der Fanmeile und der näheren Umgebung kann man zunächst von drei abgrenzbaren Bereichen sprechen. Erstens gibt es die Straßen-, bzw. Veranstaltungsfläche selbst, also den Abschnitt der Straße des 17. Juni, zweitens den eingezäunten Bereich des Tiergartens, also den aus der Stadt herausgeschnittenen und von ihr temporär abgetrennten Bereich und drittens das Feld der benachbarten, artverwandten Angebote und Veranstaltungsorte, also den Gebietszusammenhang über das umzäunte Areal hinaus.

Abb.51: Die Bereiche der Fanmeile

Bereich I: Straßenfläche



Bereich II: eingezäuntes Areal



Bereich III: benachbarte Angebote



Gesamtbild der drei Bereiche



Quelle: Eigene Darstellung

Die, im Wesentlichen an den Spielübertragungen interessierten, Besucher der Fanmeile hielten sich hauptsächlich auf der Straßenfläche auf. Der Park wurde vorrangig in unmittelbarer Straßennähe in das Geschehen mit einbezogen, demzufolge traten dort auch die meisten Schäden auf. Trotzdem gehörte der Tiergarten natürlich als Ganzes mit dazu und wurde außerhalb der Spielzeiten, laut Tiergarten-Inspektionsleiter Jürgen Götte, stark frequentiert. Er wurde von den feiernden Menschenströmen passiert, diente als Standort für beigeordnete Versorgungs- und Service-Einrichtungen, Ausweichfläche für eine Pause vom Trubel oder für den Notfall. An seinen Grenzen befanden sich die Einlasskontrollen und nicht zuletzt definierte schlicht der 2,20 m hohe, blickdichte und bewachte Zaun, was Fanmeile war und was nicht – an ihm wurden Drinnen und Draußen voneinander geschieden.

Andererseits liefert der Zaun auch nur bedingt eine klare Trennlinie, denn die benachbarten Einrichtungen wie Bundestagsarena, Adidas-Arena oder der Fußball-Globus vor dem Brandenburger Tor sind kaum von der Fanmeile zu trennen. Dazu kamen viele weitere unterschiedlich große Veranstaltungen, Ausstellungen und Angebote in der näheren Umgebung. Auch das Verhältnis der Fanmeile zur City-West muss geklärt werden.

Abb.52 zeigt das Gebiet, das im Folgenden der Betrachtung der Fanmeile als temporärer Raum-Zeit-Zone zu Grunde gelegt wird:

Abb.52: Abgrenzung des Betrachtungsgebiets



Quelle: Eigene Darstellung

Legende:

- großer heller Bereich: Betrachtungsgebiet
- kleine helle Bereiche: nahe gelegene Haltestellen
- rote Pfeile: Hauptströme der Besucher zwischen Hauptbahnhof, Friedrichstraße sowie Unter den Linden und der Fanmeile

Das Gebiet ist der engere Verflechtungsbereich der Fanmeile. Die anderen, nicht mit aufgenommenen Standorte in der weiteren Umgebung belegen lediglich den ausgeprägten Kontext der Fanmeile in der umgebenden Stadt auf Grund ihrer starken Ausstrahlung, bilden aber keine Gebietseinheit mit ihr.

Vom Betrachtungsgebiet ausgeschlossene Teilbereiche

Alle Gebiete nördlich der Spree werden vom Betrachtungsgebiet ausgeschlossen. Dafür spricht neben dem Aspekt des Gebietszusammenhangs und der räumlichen Distanz auch deren teilweise nachrangige Bedeutung. Das kommt insbesondere im Fall des kaum nachgefragten Fancamps zum Tragen. Hätte es die ihm zugeordnete Funktion einer Massenunterkunft erfüllt, wäre es so etwas wie die Schlafstadt oder das Wohnviertel zum Stadtzentrum Fanmeile gewesen. Damit wären dann auch die Nutzungen im Zwischenbereich eingebunden und durch starke Wegebeziehungen verknüpft gewesen und das Betrachtungsgebiet hätte anders umrissen werden müssen. Für sich allein gestellt, ohne das Gewicht im Norden, ist aber ein Gebietszusammenhang der Public-Viewing-Standorte Polar Park, Pressestrand und Zollpackhof zur Fanmeile kaum nachzuweisen. Sie sind zwar wesentlich durch ihre Lage zum Hauptattraktor bestimmt und wahrscheinlich kamen sie lediglich durch diese Nähe zu der Bedeutung, die sie während der WM hatten. Aber sie standen darüber hinaus in keinem territorialen Zusammenhang zur Fanmeile, den z.B. ein starkes Zentrum im Norden hätte vermitteln können. Ähnliches gilt für die anderen beiden dort verorteten Veranstaltungen, „Afrika! Afrika!“ und „Sandsation“, bei denen als weiteres Ausschlusskriterium dazu kommt, dass sie gar nicht direkt an das Fußballgeschehen gebunden waren. Sie waren damit nicht nur räumlich, sondern auch inhaltlich weitestgehend unabhängig von der Fanmeile.

Eine starke Wegebeziehung bestand wiederum zwischen dem Hauptbahnhof und der Fanmeile, wovon manche Verkehrsplaner überrascht waren (Lorenz, 02.05.08/ Prätel, 06.05.08). Zum Beispiel hatte die BVG noch zu Beginn ihrer Planungen darüber nachgedacht die U55 vorübergehend in Betrieb zu nehmen, um die weite Distanz zu überbrücken. Tatsächlich waren die Besucherströme dann so stark, dass zu den Hochzeiten die Fußgängerbrücke über die Spree zeitweise verstopfte. Der Hauptbahnhof war damit ein Tor zur Fanmeile, aber darüber hinaus bestand kein territorialer Zusammenhang.

Abb.53: Volle Gustav-Heinemann-Brücke



Quelle: Presse- und Informationsamt Berlin

Die City-West war zwar ein bedeutender Ort im stadtweiten Geflecht von WM-Berlin, für die Betrachtung der Fanmeile ist sie aber nicht relevant. Gegen die Berücksichtigung der City-West spricht nicht nur die große Distanz zwischen den beiden Zentren, sondern auch das Fehlen einer Verbindung, wie sie etwa in einer zeitlichen Abfolge hätte bestehen können. Nach den Aussagen der befragten Experten handelte es sich aber um unterschiedliches Publikum, eine Wanderung nach Spielende von der Fanmeile zur City-West, wie sie vom Stadion aus dorthin bestand, fand nicht statt (Colberg/ Ziehe 07.05.08, Götte 12.04.08, Waldhelm 14.05.08).

Der, die Fanmeile umgebende, Straßenraum zählt zum Beobachtungsgebiet dazu, sofern es sich um die direkt am Park, und damit an der Eingrenzung der Fanmeile, entlang führenden Straßen handelt. Diese Straßen waren auf besondere Weise in die Konzeption der Großveranstaltung eingebunden. Zum Beispiel als Rettungswege oder als temporäre Umleitungen. Sie wurden von den Besuchern regelmäßig so dicht bevölkert, dass der Straßenverkehr zum Erliegen kam, oder waren, wie die John-Foster-Dulles-Allee, Scheidemannstraße und die oberen Teile der Ebertstraße, selbst Teil des

abgesperrten Arealen. Im Sonderfall der für die Betrachtung eigentlich zu kurzzeitigen Erweiterung wird aber nur der Große Stern mit berücksichtigt. Auf seiner Mittelinsel wurden nicht nur die letzten Videowände der Fanmeile aufgebaut, sondern mit der weithin sichtbaren Siegestsäule bildet er auch die westliche Einfassung der Fanmeile, als Gegenstück zum Brandenburger Tor an ihrem östlichen Ende. Die Veranstaltung auf dem Kulturforum, das Festival „Heimatlänge“, war genauso wie der dort befindliche Fahrradparkplatz nicht erfolgreich genug, um sie als Enklave des eigentlichen Gebiets in die Betrachtung mit einzubeziehen. Die Zuschauer und Nutzer beider Einrichtungen blieben im Turnierverlauf aus, weshalb das Programm gestrichen wurde und nur der Public-Viewing-Standort erhalten wurde. Der Fahrradparkplatz war eindeutig dem Kulturforum selbst zugeordnet und nicht dem großen Nachbarn Fanmeile. Er war zu weit von ihr entfernt, um für deren Besucher interessant zu sein.

Abb.54: Bereich West: Großer Stern



Quelle: Eigene Darstellung

Abb.55: Bereich Ost: Pariser Platz



Quelle: Eigene Darstellung

In das Betrachtungsgebiet eingeschlossene Teilbereiche

Über das bereits erwähnte Straßenland hinaus, werden in jeder Himmelsrichtung auch flächige Bereiche als Bestandteil des Gebietszusammenhangs Fanmeile verstanden. Sowohl im Westen (Großer Stern), wie im Osten (Pariser Platz) gibt es eine Art Vorplatz. Der Pariser Platz war Teil des Betriebs- und des Absperrungskonzepts und außerdem Standort des Fußballglobus. Dort befand sich mit dem Brandenburger Tor das Portal und Markenzeichen der Fanmeile.

Im Süden liegt mit der ZDF-Arena eine Berliner WM-Institution in unmittelbarer Nachbarschaft zur Fanmeile, die neben der erwähnten Pelé-Ausstellung im U3-Bahnhof auch noch weitere kleinere Veranstaltungen aus dem WM-Kontext um sich versammelt hatte. Auch wenn die ZDF-Arena viel kleiner war als die Adidas-Arena, bildete sie mit ihr zusammen gewissermaßen die Pole eines Querschiffs zur Straße des 17. Juni. Den Größenunterschied glich das Studio im Sony-Center mit inhaltlicher Nähe zur Fanmeile aus, schließlich handelte es sich, anders als bei ihrer nördlichen Entsprechung auch wirklich um *public*, nämlich kostenloses, *Viewing*. Für die Einbeziehung des Potsdamer Platzes spricht außerdem die starke touristische Wege-Verbindung von dort zum Brandenburger Tor. Sie hatte auch zu WM-Zeiten Bestand und verstärkte die Verbindung mit der Fanmeile, über deren Hoheitsgebiet sie verlief.

Abb.56: Bereich Süd: Potsdamer Platz



Quelle: Eigene Darstellung

Abb.57: Bereich Nord: Spreebogen



Quelle: Eigene Darstellung

Abb.58: WM-Touristen im Spreebogenpark



Quelle: Die Zeit, 06.07.06

Der größte, dem Betrachtungsgebiet hinzuzufügende, Teilbereich liegt im Norden der Fanmeile. Der Bereich des Spreebogens wird aus verschiedenen Gründen als Ganzes in das Betrachtungsgebiet aufgenommen, obwohl zunächst weitere Differenzierungen etwa hinsichtlich der Regierungsbauten möglich erscheinen. Für die flächige und **geschlossene Betrachtungsweise** sprechen:

- der natürliche **Verlauf der Spree** war die eigentliche Begrenzung des Bewegungsraums der Fanmeilen-Besucher. Die dort befindlichen Grünflächen unterschieden sich in Nutzungsweise und Menschendichte kaum von den eingezäunten Park-Bereichen und wurden sogar noch eher als diese um ihrer selbst Willen genutzt.
- die Straßensperrungen und das **Verkehrskonzept**:
 - Die vorgenommenen Straßensperren bezogen ebenfalls das Gebiet bis zur Spree mit in den abgetrennten Bereich ein.
 - Die alternative Verkehrsführung leitete den Verkehr um diesen Bereich herum (wie bei starkem Besucheransturm auch um die südlichen, mit in die Betrachtung einbezogenen Standorte). Die oberhalb der Spree gelegenen Gebiete wurden nicht umfahren, sondern der Verkehr wurde mitten hindurch geleitet. Offensichtlich sah auch die Verkehrsplanung keinen Gebietszusammenhang der nördlichen Bereiche zur Fanmeile.
- Das „**Fan-Meilenband**“ der Berlin Tourismus Marketing GmbH (BTM): Die BTM sprach hinsichtlich der Konzentration rund um die Fanmeile von einem „Fan-Meilenband“ zwischen Reichstag und Kulturforum mit den beiden Arenen (ZDF und Adidas) und dem Globus als Hauptattraktionen (BTM 2006b, S.31).
- das **Sicherheitskonzept**: Die Senatsverwaltung für Inneres und die Polizei sprechen von einem zweiten Bereich, der sich an die eigentliche Abgrenzung der Fanmeile anschloss (Fischer/ Rock 05.03.08, Colberg/ Ziehe 07.05.08). Damit ist der Beobachtungsraum rund um die Fanmeile im Allgemeinen und insbesondere der für den MIV gesperrte Bereich gemeint. Dieser Bereich wurde Tag und Nacht verstärkt kontrolliert, woran auch Mitarbeiter des Ordnungsamts beteiligt waren (Einhaltung des Camping-Verbots) (Götte, 12.04.08). Die Aufenthaltsverbotszone der Polizei schließt diesen Bereich ebenfalls mit ein (vgl. Kap 3.4.6.3.).

3.6.1.2. Zeitlicher Umriss

Verschiedene Fristen und Zeitmuster können untersucht werden:

- die Gesamtheit der teils jahrelangen Planungs- und Arbeitsprozesse, deren Intensität sich im Vorfeld der WM immer mehr verdichtete, bis zum Abschluss der Nachbereitung
- die Geschichte der Standortentwicklung zu dem, was er durch die Fanmeile wurde, in Form einer Betrachtung der Vorläufer-Veranstaltungen (also den *Nachbarn in der Zeit*, äquivalent zur Betrachtung der räumlichen Nachbar-Veranstaltungen in der Umgebung der Fanmeile)

Zur Definition des zeitlichen Umrisses der Fanmeile soll es hier aber um das konkrete zeitliche Profil der Veranstaltung selbst gehen. Dazu ist neben den tageweisen Unterschieden im Verlauf der Veranstaltung vor allem der tägliche Veranstaltungsablauf rund um die Uhr zu betrachten.

In der Betrachtung des Gesamtverlaufs treten zwei Aspekte besonders hervor. Erstens variierte die Zahl der Tagesbesucher, also die Nutzungsintensität der Fanmeile, sehr stark in Abhängigkeit von den jeweiligen Spielen und zweitens gab es einen ausgeprägten Trend in der Beliebtheit der Fanmeile (vgl. Abb.31). Die Fanmeile entwickelte eine Gravitationswirkung, die Besucher und sogar Einsatzkräfte von anderen Veranstaltungen abzog. Zum Beispiel konnte das DRK seine Kräfte mit dem anderweitig nicht weiter benötigten Personal von Maltesern und Johannitern aufstocken (Riege, 05.05.08). Teilweise wurden, ungeachtet ihrer Entfernung zur Fanmeile, kleinere Veranstaltungen von dieser Massenwirkung auch kaputt gemacht, weil sie nicht mehr genügend nachgefragt wurden (Fiebig, 23.04.08) und auch die Adidas-Arena hatte einen schweren Stand und sei kaum zu füllen gewesen (Waldhelm, 14.05.08).

Tagesverlauf Fanmeile

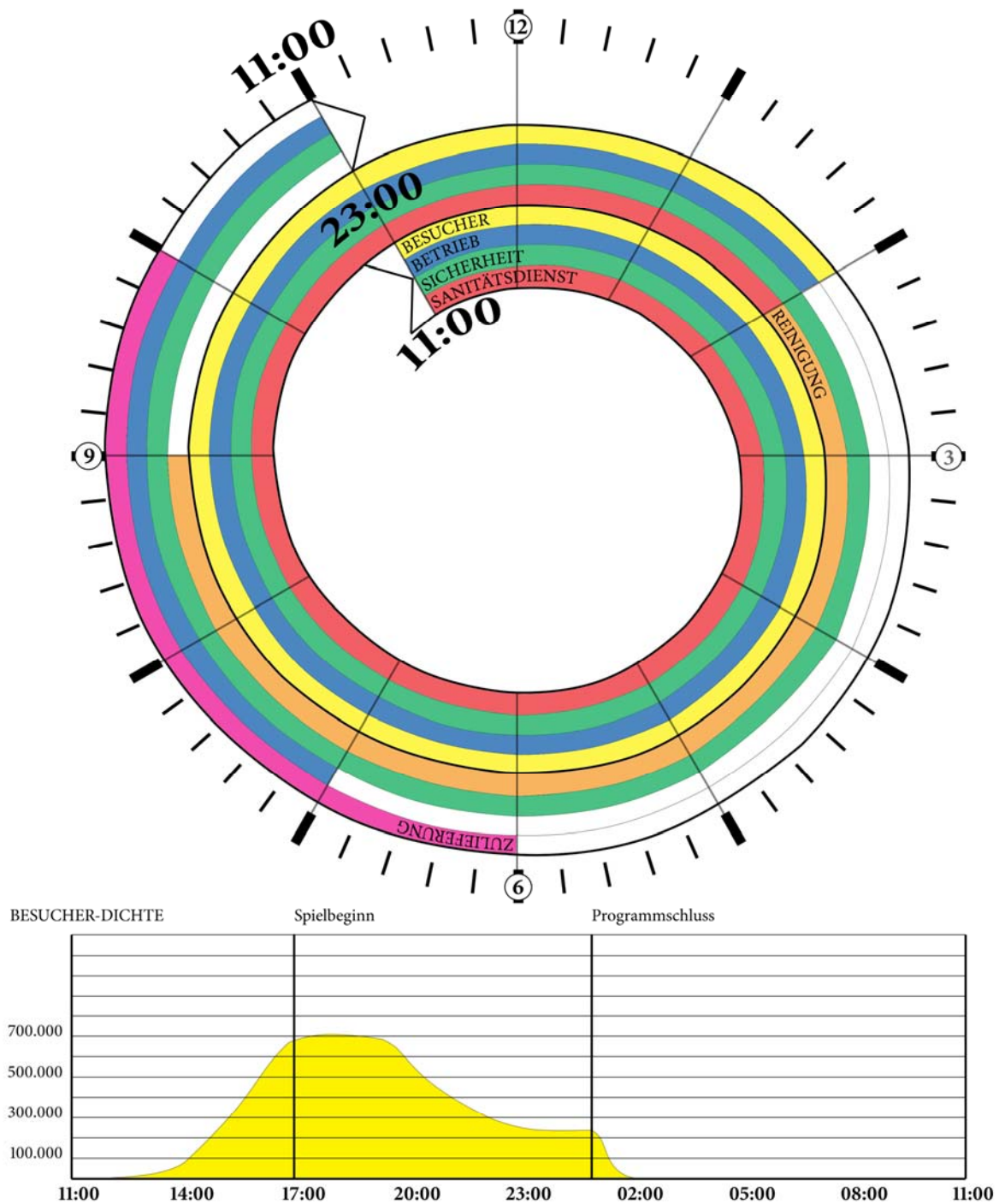
Um 11:00 morgens öffnete die Fanmeile offiziell für ihre Besucher. Ab diesem Zeitpunkt fand auch Programm statt (DJs an den Videowalls). In der nachfolgenden Grafik (Abb.59) ist mit Betrieb sowohl technischer und Programmbetrieb, wie auch die Öffnung der verschiedenen Stände und Angebote auf der Fanmeile gemeint. Unter Sicherheit fallen sowohl Polizei, wie auch die privaten Sicherheitsdienste. Den Sanitätsdienst leistete das DRK.

In Abbildung 59 zeigt sich, dass es zwar nur eine durchgehende Zeitlinie gibt, nämlich die der Sicherheit, aber andererseits auch keinen Zeitpunkt im Tagesverlauf der Fanmeile, zu dem tatsächlich nur eine einzige Nutzungsform stattfand. Auffallend sind auch die ausgedehnten Zeiten von Reinigung und Zulieferung, also der täglichen Pflege der Fanmeile, die täglich einen Acht-Stunden-Zeitraum einnahm. Der Zeitbereich, in dem hohe Besucherzahlen erreicht wurden, fiel kaum länger aus, umfasste aber in Stunden trotzdem die Ausdehnung eines Arbeitstages.

Die Fanmeile war die Takt gebende Zentrale des veränderten Berliner Zeitmusters und gleichzeitig als Teil in dieses Muster eingebettet. In einem Artikel der Zeit wird diese Verschiebung mit den Regeln des Nachtlebens verglichen: „Die Logistik der Stadt gehorchte in den Wochen der WM den Gesetzen des Nachtlebens. Es gab Einlasskontrollen, es gab die wogende, anonyme Masse, es gab Alkohol und Exzess und die Fluchtwege, die freigehalten werden mussten, es gab die Sehnsucht dabei zu sein, und hinterher das unbestimmte Gefühl, etwas erlebt zu haben“ (Zeit, 06.07.06).

Abb.59: Tagesverlauf Fanmeile

Tagesprofil der Fanmeile in verallgemeinerter Form (Deutschlandspiel). Die Spirale stellt den Verlauf von 24 Stunden ab 11:00 dar (von innen heraus im Uhrzeigersinn):



Quelle: Eigene Darstellung

4. Untersuchung der Fanmeile

In Kapitel 2 wurden Raum-Zeit-Zonen beschrieben und Merkmale zu ihrer Bestimmung definiert. Darauf folgte eine ausführliche Beschreibung des Untersuchungsgegenstands, der Fanmeile auf der Straße des 17. Juni (Kapitel 3). Nun soll anhand der genannten Merkmale die Fanmeile überprüft werden. Weist der Untersuchungsgegenstand genügend Übereinstimmungen mit den Eigenschaften anderer Raum-Zeit-Zonen auf, dass die Unterschiede als Alleinstellungsmerkmal und nicht als Ausschlusskriterium zu deuten sind? Kann eine temporäre Angelegenheit überhaupt eine Raum-Zeit-Zone/ ein Gebiet sein? Muss beispielsweise ein Stadtgebiet per Definition über feste Bauten verfügen, die die Zelte und Aufbauten der Fanmeile nicht ersetzen können, oder belegt im Gegenteil gerade die temporäre Architektur die Wesenseigenschaft dieser Art Raum-Zeit-Zone, eben temporär zu sein?

Ein Kriterium, das in der Liste der Merkmale nicht aufgeführt ist, ist die rechtliche Gebietsdefinition. Mit baurechtlichen Begriffen lässt sich die temporäre Raum-Zeit-Zone nicht fassen. Für die Wesensbestimmung des Phänomens ist das nicht erforderlich und kann deswegen außer Acht gelassen werden. Ungeachtet dessen wäre es interessant, zu untersuchen, wie die Begriffe der BauNVO angepasst werden müssten, um ihr Gebietsverständnis entsprechend auszuweiten.

4.1. Die vier Vergleichsbeispiele

Vor der Betrachtung der Fanmeile im Spiegel der Merkmale, werden in Kurzform vier weitere temporäre Ereignisse vorgestellt, die teilweise Parallelen mit der Fanmeile aufweisen und teilweise in entscheidender Hinsicht von ihr abweichen. Diese Beispiele dienen in der anschließenden Untersuchung als Vergleich.

4.1.1. Biermeile

Das Internationale Berliner Bierfestival, die so genannte Biermeile, weist in mancher Hinsicht Gemeinsamkeiten mit der Fanmeile auf. Wie für die Fanmeile muss eine große Berliner Straße, in diesem Fall die Karl-Marx-Allee, für die Dauer der Veranstaltung abgesperrt werden. 2008 findet zwischen dem ersten und dem dritten August das 12. Bierfestival auf der Strecke zwischen Frankfurter Tor und Strausberger Platz statt. Damit sind beide Meilen ungefähr gleich lang und beide befinden sich in zentraler Lage. Nach Veranstalterangaben (Präsenta GmbH) werden 800.000 Besucher aus der ganzen Welt erwartet. Neben der kulinarischen Versorgung und dem Angebot von 260 Brauereien sorgen 16 Bühnen mit Live-Musik für Unterhaltung. 2006 gab es anlässlich des zehnten Bierfestivals einen Festumzug mit Pferdegespannen. Die Öffnungszeiten liegen zwischen 10:00 und 24:00 Uhr.

Abb.60: Internationales Berliner Bierfestival 2007

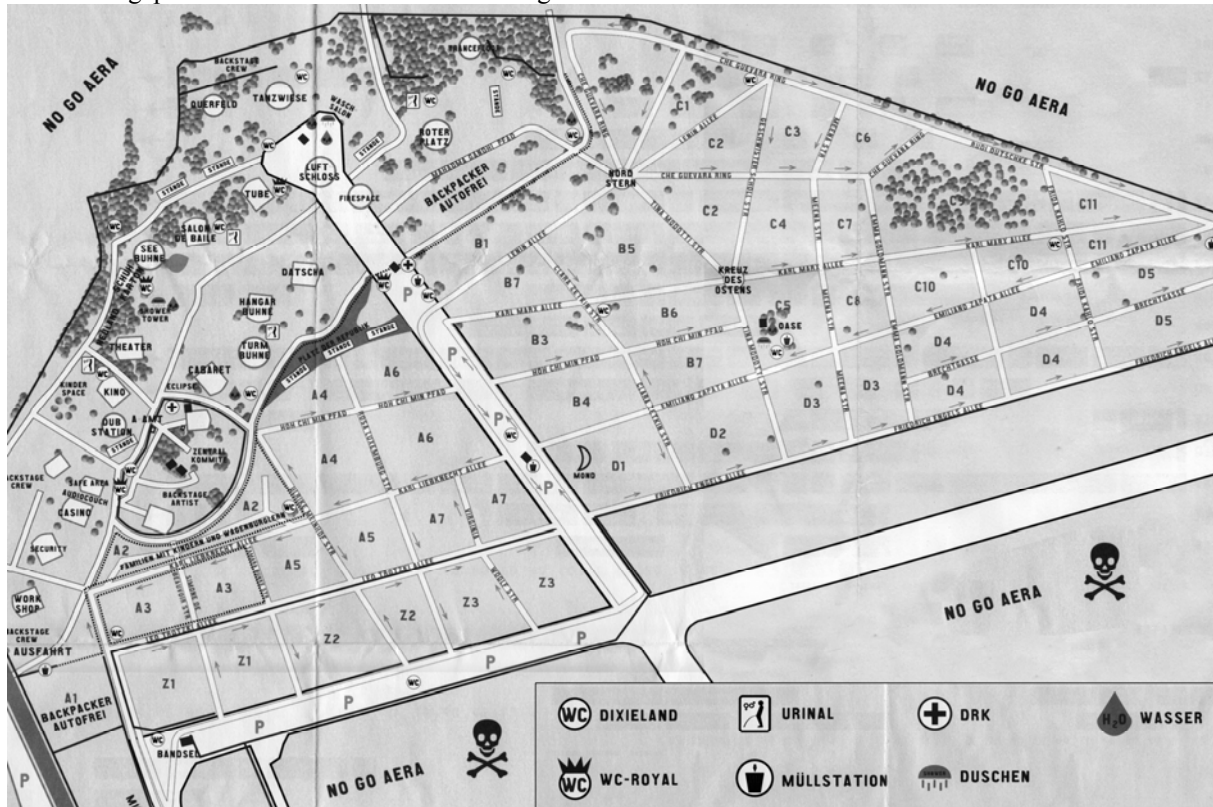


Quelle: www.bierfestival-berlin.de

4.1.2. „Fusion“-Festival

Die Fusion ist ein jährliches Festival auf einem ehemaligen russischen Militärflugplatz bei Lärz in Mecklenburg-Vorpommern. Vom 26.06. bis zum 29.06. 2008 fand sie zum zwölften Mal statt, wobei die tatsächliche Dauer des Festivals den Vor- und den Folgetag mit einschließt.

Abb.61: Lageplan-Ausschnitt des Fusion-Festivalgeländes



Quelle: Fusion-Festival-Guide

Das riesige Camping-Gelände für die geschätzten 40.000 Besucher ist in knapp 50, teilweise spezifizierte Sektoren unterteilt (Familien, Wohnmobile, autofrei) und mit einem ausgeschilderten Wegenetz verbunden. Der Veranstaltungsbereich im Nordwesten umfasst eine Vielzahl unterschiedlich thematisierter Bühnen, Tanzflächen, Veranstaltungsräume und Einrichtungen der Versorgung.

Abb.62: Theater-Hangar + künstlicher Mond, Wegweiser, Hangar, 24h-Frühstück, Kunst, Festival-Landschaft



Quelle: www.fusion-festival.de

Die Fusion unterscheidet sich in mehreren Punkten von anderen Musik-Festivals:

- **Programm:** Neben den zahlreichen Bands und DJs gibt es ein breites Angebot an Kultur und Unterhaltung (Theater, Performance, Kino, Hörspiele), sowie Workshops für die Besucher.
- **Aufbau/ Gestaltung:** Der Veranstaltungsbereich (Hangars, Baumgruppen, Freiflächen) wird aufwändig mit Aufbauten (Bars, Verkaufsstände, Aufenthaltsbereiche) und Installationen (vgl. künstlicher Mond in Abb.62) umgestaltet.
- **Organisation:** Der Veranstalter (Kulturkosmos Müritz e.V.) bildet zusammen mit über 20 verschiedenen Gruppen ein Netzwerk mit ca. 800 bis 1000 ehrenamtlichen Mitarbeitern (im Veranstaltungszeitraum), die die anfallenden Arbeiten, wie Getränkeverkauf, sanitäre Einrichtungen, Bühnentechnik und auch den Sicherheitsdienst unter sich aufteilen. Die Festivalbesucher sind als freiwillige Helfer gegen geringe Entschädigungen in den Betrieb eingebunden (1.800 Arbeitsschichten zu je 6 Stunden, Fusion.de).
- **Versorgung:** Neben den üblichen Einrichtungen (Information, Sicherheit, Sanitätsdienst) gibt es Shuttlebusse zu Badeseen und zum Einkaufen, das „Arbeitsamt“, eine psychologische Ambulanz, einen Kinderbereich und einen Aufbewahrungsort für Wertsachen mit Akku-Ladestation.
- **Anspruch:** Das Festival versteht sich als unkommerzielle Veranstaltung (keine Werbeflächen, Getränkeinnahmen gehen in einen Solidaritätsfonds, keine Presseakkreditierungen) und Erlebnisfreiraum (Verhaltenskodex zu Toleranz und Miteinander).

Im Veranstaltungszeitraum findet mit ca. 250 Live-Auftritten, 70 DJs und 16 Theatergruppen durchgehend Programm statt (Fusion.de).

4.1.3. G8-Gipfel in Heiligendamm

Der G8-Gipfel in Heiligendamm war eine Ausnahmeveranstaltung, die mehr Vergleiche zur WM und der Fanmeile zulässt, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Wie es verschiedene WM-Städte gab, gab es auch neben dem Gipfeltreffen in Heiligendamm weitere G8-Treffen in anderen Städten wie das der Justiz- und Innenminister vom 23. bis 25. Mai 2007 in München oder das Treffen der Umweltminister in Berlin. Ebenso, wie jede Stadt zur WM Vorkehrungen rund um das Stadion traf, wurden für die Gipfel Sonderzonen um die Veranstaltungsorte eingerichtet.

Abb.63: Bayrischer Hof: Treffen der Justiz- und Innenminister



Quelle: Eigene Darstellung

Wie Stadion und Fanmeile in Berlin teilten sich in Heiligendamm mit Gipfel (06. bis 08. Juni 2007) und Gegengipfel in den Camps der Demonstranten (01. bis 08. Juni 2007) zwei unterschiedliche Veranstaltungen denselben Anlass. Mit der gebotenen Vorsicht lassen sich auch hinsichtlich der Motive zumindest einiger der angereisten Besucher Parallelen zu den Gästen auf der Fanmeile finden: das gemeinsame, verbindende Erleben eines Großereignisses und Feiern unter freiem Himmel. Die Sicherheitsvorkehrungen in Heiligendamm übertrafen diejenigen der Berliner Maßnahmen zur WM selbstverständlich bei Weitem (Verschweißen der Gullydeckel und Einsatz von Kampfflugzeugen der Bundeswehr), trotzdem zeichnen sie sich, genau wie diese, durch ein sehr umfassendes Konzept mit räumlichem und zeitlichem Vorfeld aus:

- 200 m Sonderzone außerhalb des Zauns mit Zugang nur für Anwohner oder mit Ausnahmegenehmigung
- wie zur WM: Sonderregelungen/ Kontrollen an den Bundesgrenzen
- präventive Maßnahmen in verschiedenen Städten mehrerer Bundesländer und Regelungen zu Eilverfahren

In beiden Fällen markierte ein Zaun die Trennlinie zwischen Drinnen und Draußen (Heiligendamm: zwölf Kilometer). Natürlich mit dem wesentlichen Unterschied, dass der Zaun in Heiligendamm dafür da war, die Öffentlichkeit vom Betreten des Geländes abzuhalten.

Wie bei der Fanmeile, gingen die örtlichen Veränderungen im Rahmen der Veranstaltung über die Trennlinie der Absperrung hinaus. Während drinnen die Regierungsspitzen tagten, gab es draußen einen Gegengipfel, Demonstrationen und Konzerte. Insgesamt waren die kontrollierten Sonderzonen, die Unterkünfte und Wege der Demonstranten und die temporären Einrichtungen wie z.B. die Gefangenensammelstelle über ein grob 20 x 6 Kilometer großes Territorium von Rostock entlang der Küste bis Kühlungsborn verteilt.

Abb.64: G8-Gipfel in Heiligendamm



Quelle: Eigene Darstellung

Des Weiteren gab es auch in Heiligendamm entsprechende Einschränkungen und Umstellungen im Straßenverkehr und der Verkehrsverbund Warnow reagierte auf den Gipfel mit Linienänderungen, Taktverdichtungen, ausgedehnten Fahrzeiten und dem Angebot eines Sondertickets (Ostsee Zeitung 18.05.07).

4.1.4. Paris-Plages

In den Sommermonaten verlangsamt sich der Taktschlag von Paris. Teilweise verödet die Stadt regelrecht, weil große Teile der Bevölkerung die Stadt verlassen. Rom versucht demselben Problem mit kostenlosen Konzerten und der Notte Bianca entgegen zu wirken. Paris nutzt die Zeit seit 2002 mit der Einrichtung eines Stadtstrands auf der Schnellstraße Voie Georges Pompidou entlang der Seine,

der sich mit einigen Unterbrechungen über ca. drei Kilometer auf Höhe der Seine-Insel vom Louvre bis zur Pont de Sully hinzieht. Vor dem Rathaus wird zudem eine große Sandfläche für Beachvolleyball aufgeschüttet. Seit 2007 gibt es Paris-Plages (früher Paris-Plage) zusätzlich an zwei weiteren Standorten:

- Bassin de la Villette: Nicht an der Seine, sondern weiter nördlich auf dem Kanal-Becken mit Bootsverleih und Freiluftkino (Paris.fr)
- Höhe Nationalbibliothek auf dem linken Flussufer: kleinerer Stadtstrand mit Badeschiff (Stern, 05.09.07), Internetzugang und Boot-Shuttle zwischen den beiden Strand-Ufern (Paris.fr)

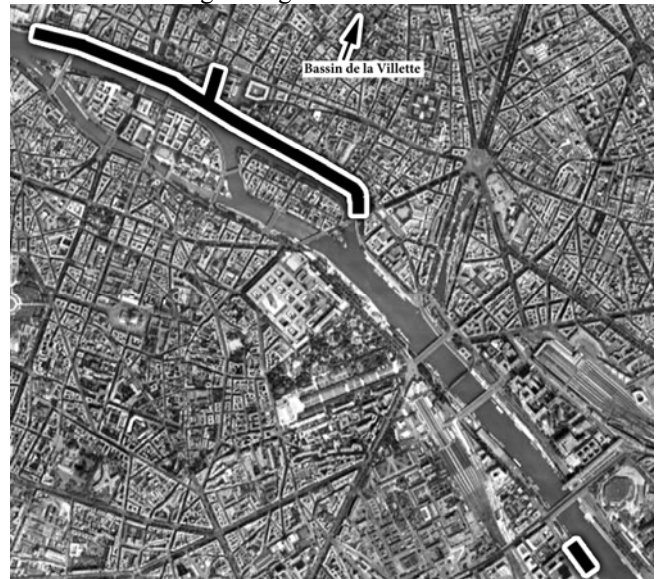
Für die Dauer der Sommerferien (4 bis 5 Wochen in Juli und August) sind die, für den Straßenverkehr gesperrten, Flächen den Strandbesuchern vorbehalten. Dort findet sich neben Sandflächen mit Liegestühlen und Sonnenschirmen und der mit Palmen in eine Promenade verwandelten Fahrbahn eine lange Reihe von unterschiedlichen Angeboten (Cafés, Unterhaltung, Sport, Wasserinstallationen, Kinder- und Abendprogramm, u.v.m.). Großer Wert wird auf die Sprache der Symbole gelegt: Gelbe Sonnenschirme stehen für die Sonne und blaue Fahnen für das Meer. Durch diese Bildersprache soll eine Stimmung erzeugt und der Ort aufgewertet werden (Pradel 2007, S.128).

Abb.65: Paris-Plages: Stadtstrand an der Seine



Quelle: www.padawan.info (F. Nonnenmacher)

Abb.66: Paris-Plages: Lage



Quelle: Eigene Darstellung/ Google Earth

Abb.67: Paris-Plages bei Nacht und Kinderspielschiff



Quelle: Paris.fr

Die vier Beispiele repräsentieren ein breites Spektrum sehr unterschiedlicher Anlässe, Arten und Größenordnungen von temporären Veranstaltungen und ihrer entsprechenden Einrichtungen. Sie unterscheiden sich auch stark in ihren raumzeitlichen Eigenschaften. Damit liefern sie gute Vergleichsmöglichkeiten für die folgende Untersuchung der Fanmeile als temporäre Raum-Zeit-Zone.

4.2. Untersuchung der Fanmeile anhand der 11 Merkmale

In Kapitel 2.3. wurden elf Merkmale beschrieben, die Raum-Zeit-Zonen auszeichnen, und in fest, flüssig und flüchtig unterteilt. Wie verhält sich die Fanmeile als temporäre Raum-Zeit-Zone zu den, aus diesen Merkmalen abgeleiteten, Fragestellungen? In der nachfolgenden Untersuchung wird die Fanmeile Merkmal für Merkmal auf ihre Bestandskraft als Raum-Zeit-Zone untersucht. Bei der Betrachtung werden berücksichtigt:

- raumzeitliche Einordnung und Gewichtung des Merkmals
- Beschreibung der Fanmeile unter den Aspekten des Merkmals
- Beurteilung der Merkmalerfüllung (Minimum, Soll, Maximum)
- Wertung der Sonderstellung der *temporären* Raum-Zeit-Zone (Temporarität/ Temporalität³⁸)

4.2.1. Abgrenzbarkeit (fest 1/5)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Ist das Gebiet sinnvoll abgrenzbar?	sinnvoll zu begründende Grenzen und gewisse Mindestgröße	der eingeschlossene Bereich hat eine gewisse Größe und eine geschlossene Struktur	der maximale Umfang ist erreicht, wenn die Hinzunahme weiterer Flächen zu Lasten der Aussagekraft ginge

Raum-Zeit-Zonen müssen räumlich eindeutig zu fassen sein. Die Vergleichsbeispiele Biermeile, Fusion-Festival, G8-Gipfel in Heiligendamm und Paris-Plages erfüllen diese Grundvoraussetzung. Die Größe von Raum-Zeit-Zonen variiert von Typ zu Typ und von Fall zu Fall. Zitadellen der Kontinuität können, wie zum Beispiel die Spandauer Vorstadt (35 ha, 24/7 2001), auf einige wenige Straßenzüge beschränkt sein. Das Betrachtungsgebiet der Fanmeile hat knapp 2 km² (vgl. Abb.68).

Darin einbezogen sind, wie in Kapitel 3.6.1.1. beschrieben, auch Gebiete außerhalb des Zauns, deren Hinzunahme mit der engen Verflechtung der Nutzungsstrukturen begründet wurde. Die Existenzgrundlage der hinzu genommenen Teile besteht in ihrer Nähe zur Fanmeile und sie werden vom Taktgeber Fanmeile auch in zeitstruktureller Hinsicht assimiliert. Vor allem im nördlichen Bereich sind Besuchs- und Nutzungszeiten oder Versorgungs- und Reinigungszeiten ähnlich bis deckungsgleich. Konzeption und Betrieb der Außenbereiche sind mit der Fanmeile abgestimmt; sie sind z.B. ins Sicherheitskonzept (etwa nächtliche Kontrollen) mit einbezogen. Die WM-bezogenen Angebote im südlichen Bereich sind selbstständiger in ihrem Verhältnis zur Fanmeile. Im Gegensatz zum Norden liegt der Bereich außerhalb der Straßensperren, ist aber von den Fußgängerströmen und den Veränderungen im ÖPNV betroffen. Darüber hinaus besteht seine Verbindung vorrangig in räumlicher und inhaltlicher Nähe. Die Gebietsbegrenzung der Raum-Zeit-Zone Fanmeile folgt je nach Bereich auch natürlichen Grenzen (Spree) oder der offiziellen Abgrenzung (Zaun).

Diese Linienführung lässt sich sinnvoll begründen, denn das eingeschlossene Gebiet verfügt über eine gewisse Mindestgröße und eine zusammenhängende Struktur. Das Gesamtgelände ist aufgeteilt in Bereiche zum Verfolgen der Spiele, zur Unterhaltung und zur Entspannung. Sie ergeben als einheitliches Ganzes eine infrastrukturell dicht belegte und gut an den Verkehr angeschlossene

³⁸ Temporarität: Befristung; Temporalität: zeitliches Wesen, zeitliche Eigenschaften

Fußball-Fan-Landschaft mit Zentren und Nebenfunktionen. In der näheren Umgebung liegen zwar durchaus noch weitere Standorte mit WM-Bezug, aber sie sind weder so stark mit der Fanmeile verflochten wie der nördliche Bereich, noch so nah und dicht mit Nutzungen bestückt wie der südliche Bereich. Damit erscheint weder der Ausschluss von einbezogenen Teilbereichen, noch die Hinzunahme weiterer Teile gerechtfertigt (vgl. Kapitel 3.6.1.1.). Das Merkmal *Abgrenzung* ist damit maximal erfüllt. Besonderheiten auf Grund der Temporarität liegen innerhalb dieses Merkmals nicht vor.

Abb.68: Fläche der Fanmeile



Quelle: Eigene Darstellung

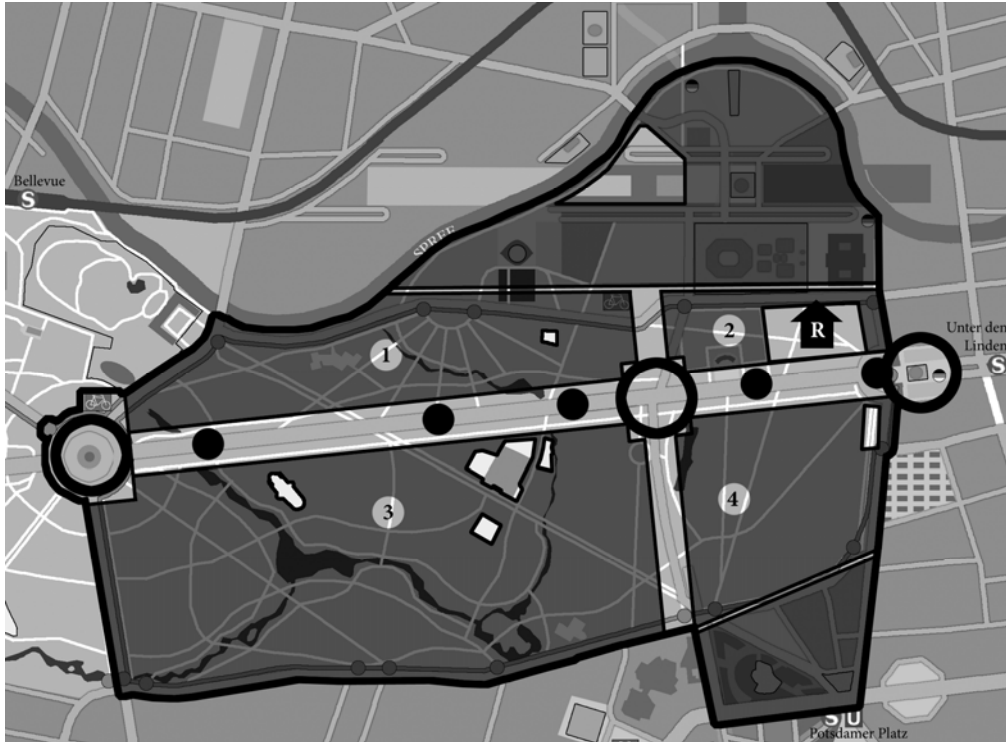
4.2.2. Gebietscharakter (fest 2/5)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Wie sind die Proportionen und wie ist der Aufbau des Gebiets?	minimale Flächigkeit (keine Linie) und Einheit	a) gewisse Proportionen und Gestalt in der Form b) Regelmäßigkeit in der Kontur (keine „Fjorde“) c) städtebauliches Profil	---

Mit Gebietscharakter ist hier die Frage nach der Form und dem Gehalt der Fläche gemeint, die zuvor unter Abgrenzung festgelegt wurde, denn nicht jede sinnvoll abzugrenzende Fläche ist auch ein Gebiet im Sinne eines Stadtteils bzw. einer Raum-Zeit-Zone.

Das Gebiet der Fanmeile hat eine flächige Gestalt und eine gleichmäßige Kontur. Noch mehr als bei der Fanmeile springt die Struktur des Straßenrasters auf dem Fusion-Festival ins Auge. Etwas komplizierter ist die Beurteilung der Stadtstrände in Paris. Man kann die drei Standorte, wie in Kapitel 2.3. beschrieben, als ein Gebiet auffassen, da es einen eindeutigen Hauptteil gibt und die anderen beiden Teile sozusagen dessen Filialen sind. Allerdings zerfällt auch der Hauptteil in mehrere Einzelstandorte. Es müsste genauer untersucht werden, ob die lose Anordnung durch die Wegeverbindung und die durchgängige Absperrung ausgeglichen wird. Paris-Plages ist auch eher eine Strecke als eine Fläche. Allerdings hat der Uferstreifen ausreichend Breite, um verschiedene flächige Nutzungen neben den Sandflächen, wie die Flanierstrecke, Cafés oder das Kinder-Spielschiff zu beherbergen. Für den Vergleich ist auch zu berücksichtigen, dass andere Merkmale, wie etwa die Dauer der temporären Nutzung, von erheblich größerer Bedeutung sind als die Form des Gebiets.

Abb.69: Fanmeile: Städtebauliches Profil



Quelle: Eigene Darstellung

Die Aufbauten der Fanmeile bestehen, dem zeitlichen Charakter der temporären Raum-Zeit-Zone gemäß, aus Containern, Zelten und Gerüstkonstruktionen. Abgesehen von den, ihrer Temporarität geschuldeten, Einschränkungen, weist die Fanmeile eindeutige, anderen Stadträumen vergleichbare, städtebauliche Strukturen auf (vgl. Abb.69):

- **Hauptplatz:** Hauptveranstaltungs- und Herz der Fanmeile ist die Bühne und der Bereich vor dem Brandenburger Tor.
- **Boulevard:** Unterzentren in Form von Videowänden und diverse Funktionen entlang der Straße. Die unmittelbar links und rechts der Straße gelegenen Parkflächen werden als Bewegungsraum mit einbezogen (zerstörtes Grün).
- **Infrastruktur:** Neben den Angeboten auf der Fanmeile und den Versorgungseinrichtungen (Toiletten, Fahrradparkplätze, ...): Strukturen der Sanitäts- und Sicherheitsdienste (z.B. gesicherte Datenleitung der Polizei) sowie Rettungswege (vgl. Kapitel 3.4.5.).
- **Wege:** Die Besucherströme bewegen sich quer zur Hauptachse vornehmlich auf der Yitzhak-Rabin-Straße und der ehemaligen Entlastungsstraße (vgl. Kapitel 2.1.2.2. *Cardo* und *Decumanus*). Darüber hinaus bilden die Tiergarten-Wege und die Straßen der angeschlossenen Bereiche ein ausgeprägtes Wegenetz.
- **Haupt-Kreuzung:** An der Kreuzung der beiden *Hauptstraßen* steht mit dem Pressezentrum von Coca-Cola nicht nur ein architektonisch herausragendes Gebäude, inklusive Videowand, sondern dort liegt auch der *Fixpunkt* der Fanmeile. Sowohl Polizei (Sektoren), als auch die Fanmeilen-Betreiber (Organisation der Nachversorgung, in vier Bereichen: Abb. 69 Ziffern 1 bis 4) teilen den Veranstaltungsbereich an dieser Stelle (Kapitel 3.4.). Zwischen der Kreuzung und dem Brandenburger Tor liegt der Hauptveranstaltungsbereich. Der Schwerpunkt der Veranstaltung verschiebt sich zwar im Lauf der WM, pendelt aber grob um diesen Kreuzungspunkt.

- Eingangsbereiche: An beiden Enden des Boulevards liegen große vorgelagerte und temporär umgestaltete Plätze (Großer Stern und Pariser Platz).
- Private Bereiche: Verschiedene für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Bereiche (Bundeskanzleramt, Grünflächenamt, Rosengarten, TV-Bereich, ...) sind aus dem Territorium der Fanmeile ausgeschnitten.
- *Rathaus*: Die Containersiedlung im Simsonweg ist Sitz der Verwaltung und Organisation (inkl. Sitz des Markt-Meisters) der Fanmeile (in Abb.69: schwarzes, mit „R“ gekennzeichnetes, Haus). Sie verfügt über ein eigenes Territorium.
- Freiflächen: Die Tiergartenflächen bieten Raum zur Erholung, für das Hinterland der Aufsteller der Fanmeile und liefern außerdem einen Puffer (z.B. Lärmschutz) zwischen Fanmeile und den angrenzenden Wohngebieten.
- *Mischgebiete*: Im Norden sind Park- und Funktionsflächen locker gemischt. Im Süden liegen kulturelle (Ausstellung) und öffentliche Funktionen (ZDF-Arena) in halböffentlichen Räumen.

Das Merkmal *Gebietscharakter* ist, im eingangs erwähnten Rahmen der Temporarität der Fanmeile (temporäre Bauten), vollständig erfüllt.

4.2.3. Funktion (fest 3/5)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Welche Funktion erfüllt das Gebiet?	die Erfüllung der Funktion setzt menschliche Anwesenheit voraus (z.B. ≠ Frischluftfunktion eines NSG)	die Funktion ist fassbar und lässt sich allgemeingültig beschreiben (z.B. in der Gebietsbezeichnung)	bei Unüberschaubarkeit verschiedener Einzelfunktionen sollte es möglich sein, zu sinnvollem Ganzen zu generalisieren (etwa „Zentrumsfunktionen“)

Die Funktion, bzw. die Nutzung ist im Allgemeinen die wesentliche Gebietseigenschaft (Wohngebiet, Gewerbegebiet, ...). Für Raum-Zeit-Zonen sind auch die Nutzer ausschlaggebend. So ist eine Industrieanlage, die rund um die Uhr betrieben wird, deswegen noch keine Zitadelle der Kontinuität, weil es außer einer minimalen personellen Besetzung hauptsächlich Maschinen sind, die nicht ruhen.

Ob ein Gebiet eindimensional oder vielfältig genutzt wird, hat dabei keine Relevanz hinsichtlich der Merkmalerfüllung. Es gibt monofunktionale/ monochrome (Schlafstadt), wie polyfunktionale/ polychrone (Zitadelle) Raum-Zeit-Zonen, was zählt, ist die Eindeutigkeit. Die Fanmeile erfüllt neben ihrer Hauptfunktion des Fußballvolksfests mit Live-Übertragungen verschiedene weitere Funktionen. Allen voran ist dabei ihre Funktion als temporärer Arbeitgeber zu nennen (vgl. Kapitel 3.4.4. und 3.4.6.). Weitere Funktionen sind: Produkt- und Stadt-Marketing, Einzelhandel, internationale Begegnung und nächtliche Open-Air-Disco. Daneben gibt es kulturelle Begleitveranstaltungen wie Ausstellungen (Haus der Kulturen der Welt, Potsdamer Platz), Auftritte (Symphonieorchester) und die politische Bildung in der Bundestagsarena.

Auch für die temporäre Raum-Zeit-Zone ist Vielfalt zwar keine Grundvoraussetzung, aber sicherlich bekräftigt sie ihren Anspruch, als raumzeitliche Gebietseinheit anerkannt zu werden. Denn anders als z.B. auf der Biermeile, wo es tatsächlich fast ausschließlich um Biertrinken bzw. dessen kulinarische und musikalische Begleitung geht, liegt auf der Straße des 17. Juni eben ein mehrschichtiges und in

zeitliche Einheiten aufgeteiltes Angebot vor. Nicht zu vergessen, dass zumindest innerhalb der Öffnungszeiten über dieses Angebot hinaus auch die ganz normalen Grünflächenfunktionen erfüllt werden. Die zeitliche Staffelung der Funktionen im Tagesverlauf (inkl. 24/7: Reinigung, Betrieb, Sicherheit) unterstreicht diesen Anspruch. Die Mehrdimensionalität der Funktionen bleibt dabei aber durchaus überschaubar und erklärt sich immer im Verhältnis zur Fußball-WM. Das Merkmal *Funktion* ist maximal erfüllt. Die Art der Funktion ist zeitlich an die WM gebunden, ansonsten liegen innerhalb dieses Merkmals keine Besonderheiten auf Grund der Temporarität vor.

4.2.4. Entwicklung/ Geschichte (fest 4/5)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Hat das Gebiet eine Geschichte?	dem Ist-Zustand liegt eine ursächliche Vorgeschichte zu Grunde	das Gebiet hat eine prägende Vergangenheit	das Gebiet sollte nicht ausschließlich in Form von Geschichte bestehen, sondern außerdem Raum in Gegenwart und Zukunft besitzen

Neben der konkreten zeitlichen Gebietsstruktur (siehe Kapitel 4.2.7.ff), gibt es auch den größeren zeitlichen Rahmen, in den eine Raum-Zeit-Zone eingebettet ist, denn Entstehung und Entwicklung bestimmen einen Ort. Die Betrachtung der temporären Raum-Zeit-Zone bringt die Frage auf, ob ein Gebiet ohne Geschichte überhaupt ein Gebiet sein kann. Ebenso stellt sich die Frage, ob als Gebiet bezeichnet werden kann, was fast durchgehend abwesend ist. Denn auf der Straße des 17. Juni fließt nach der Sperrung für WM und Love-Parade wieder der Verkehr. Gleichzeitig handelt es sich bei der zeitlichen Befristung um das namensgebende Kriterium der *temporären* Raum-Zeit-Zone. Zunächst scheint also im Wesen dieser Raum-Zeit-Zone ein Widerspruch zu einer grundsätzlichen Gebietseigenschaft vorzuliegen.

Die Fanmeile auf der Straße des 17. Juni ist nicht aus dem Nichts heraus entstanden und sie besteht nicht nur in der Erinnerung an den Sommer 2006 fort. Wie die Vergleichsbeispiele, hat auch sie ihre Grundlage in der Wiederholung. Mit Ausnahme des G8-Gipfels kehren die genannten Ereignisse stets am selben Ort wieder und sind existenziell mit diesem verbunden. Der Gipfel in Heiligendamm verwandelt zwar die ganze Region vorübergehend in eine weltpolitisch herausragende Sonderzone, aber er baut weder auf einer ortsspezifischen Vorgeschichte auf, noch folgen ihm vergleichbare Wiederholungen. Andererseits gehen ihm, wie auch der Fanmeile monate- und teils jahrelange Vorbereitungen (Sicherheitsmaßnahmen) voraus, die gewissermaßen eine Spur in der Zeit bilden, die sich zum Beginn der Veranstaltung hin immer mehr verdichtet.

Wie ist die Verbindung der Fanmeile zu ihrem Ort? Die Fanmeile hat nicht etwa auf einem Festplatz stattgefunden, der zu keinem anderen Zweck angelegt wurde, als dem, Feste zu veranstalten. Dort wäre nur die konkrete Veranstaltung temporär gewesen, aber nicht die ganze Einheit der Raum-Zeit-Zone, deren Konzept beinhaltet, dass die gängige Nutzung eines Ortes (Stammnutzung) vorübergehend durch eine temporäre Sondernutzung ersetzt wird. Aber die Fanmeile hat auch keineswegs neues Veranstaltungsgelände erschlossen, denn die Straße des 17. Juni und das Brandenburger Tor haben als Veranstaltungsort besonderer Ereignisse Geschichte.

Gewissermaßen hat diese Geschichte mit der Maueröffnung und der anschließenden Feier vor dem Brandenburger Tor 1989 begonnen. Wenige Jahre später begann eine lange Reihe unterschiedlicher, von verschiedenen Organisatoren betriebener, einmaliger wie regelmäßiger Veranstaltungen, wie:

- Tag der Deutschen Einheit seit 1990
- Verabschiedung der Alliierten: 1994
- Sylvesterfeiern ab 1995 (zunächst nur auf dem Pariser Platz)
- Promotion „Der Euro kommt“: 2001
- Feier der EU-Erweiterung: 2004
- türkisches Volksfest „Türkischer Tag“ seit 2001
- Musik- und Livemusik-Veranstaltungen: Love Parade, Live Aid (Siegessäule)
- Modeschau „Mercedes Benz Fashion Week Berlin“ seit 2007

Die Geschichte der Fanmeile besteht also nicht, wie bei anderen Gebieten, in einer kontinuierlichen Entwicklung, sondern in der Wiederkehr von Ereignissen, die dem Ort sein allseits bekanntes zweites Gesicht geben. An diese Entwicklung knüpfte die Fanmeile an. Als größte und erfolgreichste Veranstaltung prägte sie den Ort und veränderte ihn für die nachfolgende Zeit. Denn seit der Fanmeile 2006 findet dort neben all den anderen festen Institutionen, wie der Sylvester-Feier, nun auch die Fanmeile des DFB-Pokal-Finales statt. Dazu kommen verwandte Einzelereignisse wie die Fanmeile zu den Finalspielen der Europameisterschaft 2008 oder die Veranstaltung der Leichtathletik-WM 2009.

Die temporäre Raum-Zeit-Zone Fanmeile ist also keineswegs ein singuläres Ereignis außerhalb der Zeitordnung. Ihre Geschichte und Zukunft besteht in der Wiederholung. Der Ort bewahrt das Potenzial und nur dort kann sich die Raum-Zeit-Zone wieder manifestieren. Bei allen Vorläufern und Folgeveranstaltungen kann aber bei der Fanmeile im engeren Sinn nicht von Wiederholung gesprochen werden. Sie bleibt, anders als Biermeile, Fusion-Festival und Paris-Plages, einzigartig.

Das Merkmal *Entwicklung/ Geschichte* muss entsprechend der Eigenart der temporären Raum-Zeit-Zone in *Wiederholung* umgeschrieben werden. In diesem Sinne erfüllen drei der vier Vergleichsbeispiele das Merkmal maximal. Die Fanmeile wiederholt sich nur bedingt und bleibt hinter Biermeile, Fusion-Festival und Paris-Plages zurück.

4.2.5. Dauer/ Beständigkeit (fest 5/5)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Hat das Gebiet/ seine Nutzung Bestand?	die vorliegende Nutzung hat Bestand (keine Zwischennutzung)	die vorliegende Verbindung von Gebiet und Funktion lässt sich verallgemeinern	---

Normalerweise prägt das Verhalten eines Gebiets in der Vergangenheit die Erwartungen für dessen Zukunft und in der Regel zeichnen sich Raum-Zeit-Zonen durch eine gewisse Beständigkeit aus. Im Fall der temporären Raum-Zeit-Zone bestehen aber Geschichte und Zukunft lediglich in ihrer zeitlich befristeten Wiederholung. Zu einem Zeitpunkt zwischen den Wiederholungen besteht sie nur in der Erinnerung an die Vergangenheit bzw. dem Potenzial zur Wiederkehr in der Zukunft. Die Gestalt der temporären Raum-Zeit-Zone taucht im Fluss der Zeit auf- und unter wie ein Strudel, der sich von Zeit zu Zeit in der Strömung bildet. Wie dieser an eine Unregelmäßigkeit im Flussbett, ist auch die temporäre Raum-Zeit-Zone an ihren Ort gebunden, ohne eine direkte und permanente Verbindung zu

diesem zu haben. Während gewöhnlich Gebiete durch ihre Beständigkeit bestimmt werden, verankert sich die temporäre Raum-Zeit-Zone durch ihre Wiederholung in der Zeit und im Bewusstsein. Somit hat sie trotz der kurzen Zeitspanne der Materialisierung eine dauerhafte Beständigkeit. Aber wie lange muss sie bei ihrem Auftauchen andauern, damit sie mehr als eine Erscheinung ist und wann muss sie wieder verschwinden, damit sie nicht zur Zwischennutzung, zum dauerhaften Provisorium wird?

Zunächst muss wieder eine Anpassung des Merkmals an die Eigenart der temporären Raum-Zeit-Zone vorgenommen werden. Normalerweise muss sich ein Gebiet durch Dauerhaftigkeit von einer bloß vorübergehenden Erscheinung, wie der Zwischennutzung, absetzen. Im Sonderfall der temporären Raum-Zeit-Zone wäre, was normalerweise zu wenig ist, also die Zwischennutzung, bereits zuviel. Es zeigt sich, dass die Bemessung der Dauer entscheidend für die Wesensbestimmung der temporären Raum-Zeit-Zone ist.

Unter- und Obergrenze sind nicht auf den Tag genau festzulegen, aber man kann sie trotzdem relativ genau und allgemeingültig benennen. Wie sich Raum-Zeit-Zonen im Großen durch ihre Beständigkeit von Zwischennutzungen unterscheiden, unterscheidet sich die temporäre Raum-Zeit-Zone im Kleinen durch ihre Dauer von Einzelveranstaltungen oder Events. Zwei Kriterien erscheinen ausschlaggebend. Erstens sollte die Veranstaltung an unterschiedlichen Tagen wieder zu erkennen sein, zweitens sollte diese wieder erkennbare, gleich bleibende Grundstruktur ein Veranstaltungsverlauf in Form einer Abfolge unterscheidbarer Ereignisse oder erkennbarer Unterschiede von Tag zu Tag kennzeichnen.

Im Fall der Fanmeile wurde dieser Anspruch voll erfüllt. Alle Tage folgten einem wieder erkennbaren, verlässlichen Muster. Gleichzeitig wurde dieses Muster mehrschichtig überlagert:

- Unterschiede im Tagesprogramm mit vielfältigen Höhepunkten und Sonderveranstaltungen
- meteorologische Entwicklung: „anhaltend“ hohe Temperaturen bestätigen Dauer, einzelne Schauer und Unwetter strukturieren den Verlauf
- bauliche Veränderungen: zunehmend Bildung von Hinterland zur Versorgung der Verkaufsstände
- Turnierverlauf: Siege und Niederlagen bestimmen und verändern Atmosphäre und Besucherzusammensetzung auf der Fanmeile
- Bedeutungszuwachs/ Hype: Entwicklung einer Gravitationswirkung, wachsende Besucherzahlen

Die Obergrenze wird erreicht, wenn die Bedeutung der temporären Nutzung so stark anwächst, dass sie sich derjenigen der Stammnutzung anzunähern beginnt. Das ist beispielsweise bei Zwischennutzungen der Fall. Bei der temporären Raum-Zeit-Zone liegt immer das Bewusstsein für den Ausnahmezustand vor. Die temporäre Nutzung ist das Besondere, die Rückkehr zur Hauptnutzung des Ortes, gemäß seiner räumlichen Eigenschaften (auf einer Straße der Verkehr), steht außer Frage. Im Zuge dieser Betrachtung wird auch deutlich, warum eine temporäre Raum-Zeit-Zone grundsätzlich nicht auf einem für Veranstaltungen vorgesehenen Veranstaltungsgelände stattfinden kann, sie muss stets als Fremdnutzung im Kontrast zu einer Standardnutzung stehen.

Ein Monat scheint bis auf weiteres ein gut zwischen Mindest- und Höchstdauer ausbalanciertes Zeitmaß für eine temporäre Raum-Zeit-Zone zu sein. Neben der Fanmeile (33 Tage) wird dieses Zeitmaß nur von Paris-Plages (vier bis fünf Wochen) erfüllt. Die wenigen Tage der Biermeile liegen eindeutig unter der Mindestgrenze. Der G8-Gipfel (drei Tage Gipfel, eine Woche Gegengipfel) und

das Festival (vier Tage Kernzeit + zwei Tage Vor- und Nachaktivität) können unterschiedlich bewertet werden. Mit einer Neigung zur Untererfüllung markieren sie somit beispielhaft die Untergrenze des Merkmals.

Zumindest die Minimalanforderung des Raum-Zeit-Zonen-Merkmals *Dauer/ Beständigkeit* wird im Rahmen der temporären Eigenart der Raum-Zeit-Zone durch Wiederholung erfüllt. Wichtiger als die Erfüllung dieses Merkmals, ist allerdings seine Bedeutung als Kriterium zur Beurteilung und Unterscheidung temporärer Ereignisse untereinander, denn um von einer temporären Raum-Zeit-Zone zu sprechen, müssen die hier beschriebenen Mindestanforderungen erfüllt sein. Eine Verallgemeinerung der Verbindung von Gebiet und Funktion, wie z.B. dass alle Schlafstädte Wohngebiete sind, kann nicht geleistet werden, da temporäre Raum-Zeit-Zonen Einzelfälle und damit von anderen Beispielen verschieden sind. Aber es gibt eine verallgemeinerbare Struktur in Form eines, von einer Ereignisabfolge überlagerten, Grundrhythmus. Im Sinne der temporären Raum-Zeit-Zone kann das als Andauern und damit als Erfüllung der Soll-Anforderung gewertet werden.

4.2.6. Inter-Reaktion (flüssig 1/4)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Ist das Gebiet mit der umliegenden Stadt verbunden?	das Gebiet zeichnet sich durch sein Verhältnis zur Umgebung aus	das Gebiet ist Teil eines Ganzen und steht damit in Wechselwirkung	das Gebiet sollte nicht ausschließlich Transit zwischen anderen Gebieten sein, sondern hat ein eigenes Profil

Was die temporäre Raum-Zeit-Zone wesentlich von anderen zeitlich befristeten Ereignissen unterscheidet, ist ihre weitergehende Verwachsung mit dem Umland, also mit ihrer zeitlichen und räumlichen Nachbarschaft. Hier zeigt sich der besondere Charakter der temporären Raum-Zeit-Zone. Sie füllt einen bislang begrifflich nicht erfassten Zwischenraum aus, der die Eigenschaften aus der flüchtigen und der festen Welt vereint, ohne eindeutig in die eine oder die andere Kategorie zu fallen.

Raumzeitliche Einheiten, wie die Raum-Zeit-Zonen, haben einen festen Platz im städtischen Gefüge, der sich durch Inter-Reaktion mit der Umgebung auszeichnet. Kurzzeitige Events, zumal wenn sie auf dafür vorgesehenen Veranstaltungsflächen stattfinden, teilen diese Grundeigenschaft nicht. Das Merkmal Inter-Reaktion muss im Sinne der temporären Raum-Zeit-Zone dergestalt erfüllt werden, dass eine Verbindung besteht, die einerseits prägend wie bei dauerhaften Gebieten ist und aber andererseits zusammen mit der Zone auch wieder erlischt.

Die Fanmeile zeichnet sich durch eine ausgeprägte Inter-Reaktion mit ihrer Umgebung und durch weitere Wechselbeziehungen in anderen Bereichen aus. Am auffälligsten sind die in Kapitel 3.5.2. beschriebenen Veränderungen in allen Bereichen des Verkehrs (Umleitungen mit modifizierten Ampelschaltungen, dichtere Takte und ausgedehnte Fahrzeiten im ÖPNV). Ein weiteres Element sind die veränderten Wegebeziehungen im Orte-System der Stadt sowie deren Nutzung durch die Fanmeilen-Besucher. Auch die Verhältnisse von Öffentlichkeit und Privatheit verschieben sich im Verhältnis zum Normalzustand. Weniger augenscheinlich, aber ebenso charakteristisch, sind die Veränderungen im Hintergrund. Die Fanmeile ist Ergebnis einer alle Bereiche der Verwaltung und städtischen Organisation, einbegriffen der Gesundheits- und Sicherheitsdienste, umfassenden temporären Umstellung im Zeichen des Großereignisses. Der Ausnahmezustand auf der Fläche des

Tiergartens spiegelt sich in der städtischen Organisation (vgl. Kapitel 3.3.1.3) wieder, von wo er, genauso wie sein materielles Abbild vor Ort, nach Ablauf der WM beinahe spurlos wieder verschwindet. Ein Charakteristikum, ganz im Sinne der oben beschriebenen *Wiederholung*, sind die verbleibenden Organisationsstrukturen, die sofort reaktiviert werden können, sobald eine neuerliche Veranstaltung dies erfordert. Dieser Sachverhalt belegt außerdem die praktische Relevanz der Betrachtung von temporären Raum-Zeit-Zonen für das Stadtverständnis und die Planung.

Weiterer Abstimmungsbedarf ergab sich aus der Nähe zu den Regierungseinrichtungen. Schon zum Normalbetrieb mussten Sonderregelungen getroffen werden (Zusammenarbeit mit der Bundestagspolizei) und nach der Erweiterung der Fanmeile über den Großen Stern lag mit dem Bundespräsidialamt sogar ein Teil der Regierungseinrichtungen innerhalb des Veranstaltungsbereichs.

Hinsichtlich der Inter-Reaktion unterscheidet sich die Fanmeile deutlich von den Vergleichsbeispielen, die sich nicht durch so ausgeprägte Verflechtungen auszeichnen. Beim Fusion-Festival liegen zwar unterschiedliche Verflechtungen in Organisation und Betrieb vor, ansonsten gibt es aber auf Grund der abgeschiedenen Lage kaum Inter-Reaktion. Es handelt sich bei ihr also bestenfalls um einen Sondertyp im Sinne einer temporären Siedlung.

Die Einzigartigkeit der Fanmeile, hinsichtlich des Niveaus von Inter-Reaktion, sollte daher nicht als Maßstab für ein allgemeingültiges Konzept der temporären Raum-Zeit-Zone genommen werden. Die Fanmeile fügt sich, im Rahmen ihrer temporären Natur, beinahe gleichberechtigt in die Stadt ein und könnte theoretisch, wenn ihr Anlass nicht befristet wäre, in feste Formen übertragen werden. Dabei wäre sie kein isolierter Fremdkörper, sondern ein eigenständiger Stadtbaustein, eingebettet in die umgebende Struktur. Das Merkmal *Inter-Reaktion* ist also maximal erfüllt.

4.2.7. Takt/ Rhythmus (flüssig 2/4)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Hat das Gebiet eine Zeitstruktur?	es liegen eigene Zeitstrukturen vor (Sonderfall Marienthalghetto)	die Zeitstruktur hat vergleichbaren Anteil an der Definition des Gebiets, wie seine anderen Eigenschaften	---

Die Befristung der temporären Raum-Zeit-Zone darf nur ihre eigentliche, aber nicht ihre einzige zeitliche Eigenschaft sein. Wie jede andere raumzeitliche Einheit muss sie ein eindeutiges zeitliches Profil aufweisen.

Die Zeitstruktur der Fanmeile wurde in Kapitel 3.6.1.2. beschrieben und wird nochmals in Kapitel 5.4. dargestellt. Sie ist eindeutig prägend für die Veranstaltung. Auch die Vergleichsbeispiele verfügen über zeitliche Strukturierungen wie Öffnungszeiten oder die Abfolge unterschiedlicher Programmtage oder -punkte. Die Prägung einer Gebietseinheit im Sinne einer Raum-Zeit-Zone wird von Paris-Plages (Öffnungs- und Programmzeiten) und dem Festival (24/7) erreicht. Die Zeitstrukturen der Biermeile sind dafür zu undifferenziert und diejenigen der verschiedenen Teile des G8-Gipfels zu ungeordnet.

Die Fanmeile verfügt über ein mehrschichtiges zeitliches Profil. Es gibt einen zyklischen Grundrhythmus, der sich mit entsprechenden Ausnahmen, über alle Tage hinzieht (vgl. Kapitel

3.6.1.2.). Die einzelnen Bereiche (Betrieb, Sicherheit, etc.) haben diesem Grundrhythmus untergeordnete eigene Strukturen, die wiederum untereinander in logischer Abfolge abgestimmt sind (vgl. Kapitel 3.4.). Dieser Takt zieht sich, wie weiter oben beschrieben, unverändert über die ganze Dauer der Fanmeile hin und wird durch einzelne Ereignisse und die Intensivierung im Verlauf überlagert. Das Merkmal *Takt/ Rhythmus* ist damit eindeutig erfüllt.

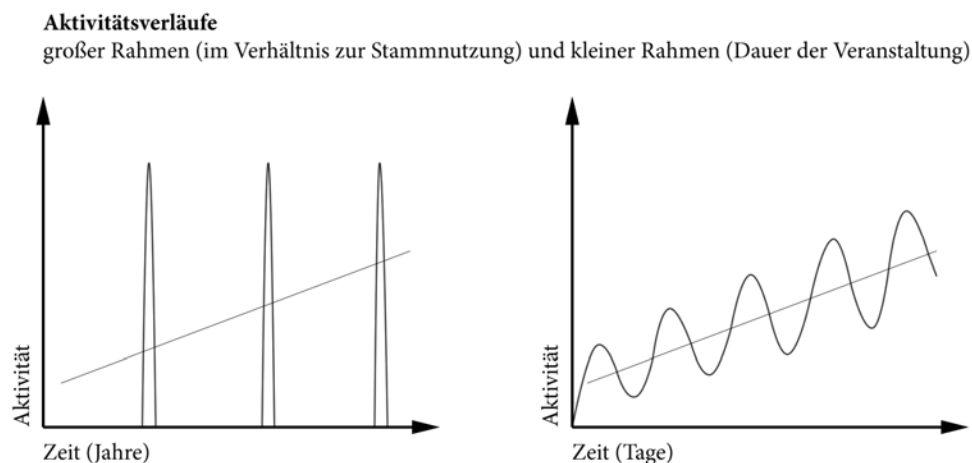
4.2.8. Aktivitätsniveau (flüssig 3/4)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Wie ist das Aktivitätsniveau?	das Aktivitätsniveau übersteigt Null	---	---

Das Aktivitätsniveau und seine Schwankungsbreite qualifizieren, bzw. unterscheiden die unterschiedlichen Typen von Raum-Zeit-Zonen. Auch auf der Fanmeile liegt offensichtlich Aktivität vor, womit das Merkmal bereits erfüllt wäre. Die Fragen sind aber nun erstens, wie die Aktivität der Fanmeile im Einzelnen beschaffen ist, und zweitens, wie die Nichtaktivität im Verlauf der Zeit zu bewerten ist, wenn die Stammnutzung den Platz einnimmt.

Aus der Perspektive der temporären Raum-Zeit-Zone ist das Aktivitätsniveau bei ihrer Abwesenheit gleich Null. Ungeachtet der vorliegenden Stammnutzung, denn das Einzige, was ihrerseits dauerhaft am Ort verhaftet ist, ist ihr unsichtbares Potenzial. In der folgenden Abbildung ist auch der Anstieg von Bekanntheit und Bedeutung und damit des Potenzials dargestellt. Im Fall der Fanmeile bildet sich ein solcher Anstieg auch im Veranstaltungsverlauf ab (rechte Grafik, Abb.70)

Abb.70: Aktivitätsverläufe der temporären Raum-Zeit-Zone



Quelle: Eigene Darstellung

Die Aktivität auf der Fanmeile kann unter zwei Aspekten betrachtet werden: Anzahl und Varianz der verschiedenen Tätigkeiten sowie Intensität der ausgeübten Tätigkeiten. Die Varianz der Tätigkeiten ist trotz einer gewissen Vielfalt überschaubar (vgl. Kapitel 3.6.1.2.). Die Intensität der Aktivität verzeichnet einen bemerkenswerten Anstieg im Turnierverlauf, aber vor allem charakterisiert sie eine enorme Schwankungsbreite im Tagesverlauf. Während am Tag mehrere tausend Arbeitskräfte und hunderttausende Besucher die Fanmeile bevölkern, sind nachts lediglich die Reinigungs- und Sicherheitskräfte im Einsatz. Trotz dieser Schwankungsbreite kann in gewissem Sinne von einem 24/7-Betrieb gesprochen werden. Schließlich ist die Wartung eine Voraussetzung zum Betrieb der

Fanmeile und in weniger als der anberaumten Zeitspanne auch nicht zu bewerkstelligen. Wieder nimmt das Fusion-Festival eine Sonderstellung ein, denn dort bricht der Betrieb über die gesamte Dauer zu keiner Stunde ab. Ansonsten scheint die extreme Schwankungsbreite ein Merkmal der temporären Raum-Zeit-Zone zu sein. Das Merkmal *Aktivitätsniveau* ist ohne weiteres erfüllt. Aus dem Verhältnis von Sonder- zu Stammnutzung ergibt sich aber Anlass zu einer, hier nicht weiter vertieften, Fragestellung: Wann beginnt eine temporäre Erscheinung bzw. ihr Potenzial sich zu verfestigen und wann tritt sie damit in Konkurrenz zur ursprünglich angestammten Nutzung?

4.2.9. Ereignisse (flüssig 4/4)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Finden Ereignisse statt?	Abwesenheit von Ereignissen kann nur im Sonderfall charakterisierend sein	einzelne und wiederkehrende Ereignisse rhythmisieren den Zeitfluss	die Grundstruktur bleibt neben der Abfolge der Ereignisse erkennbar

Die raumzeitliche Rolle von Ereignissen wurde bereits in der Betrachtung der Chronotopkarte von Pesaro beschrieben. Dort war die Rede von Chronotopen, die durch einmalige oder gelegentliche Ereignisse definiert werden (Kapitel 2.1.2.2.).

Für die temporäre Raum-Zeit-Zone ergeben sich hinsichtlich dieses Merkmals zwei Ebenen der Betrachtung. Erstens ist sie selbst ein Ereignis und funktioniert durch dessen Wiederholung, zweitens wird sie wiederum durch Ereignisse innerhalb ihres eigenen Verlaufs charakterisiert. Die Fanmeile als Ereignis im Rahmen wiederkehrender Ereignisse wurde bereits unter *Entwicklung/ Geschichte* beschrieben, ihre Strukturierung durch Einzelereignisse und deren Bedeutung unter *Dauer/ Beständigkeit*. Dieser Doppelcharakter ist bestimmend für temporäre Raum-Zeit-Zonen. Allerdings ist die Erfüllung dieses Merkmals geradezu zwingend im Wesen der temporären Raum-Zeit-Zonen angelegt. Denn, wie oben beschrieben, handelt es sich erstens per Definition um eine Ausnahme von der Regel der normalen Nutzung, also von vorne herein um ein Ereignis und zweitens ist vor dem Hintergrund der genannten Dauerhaftigkeit ein Verlauf ohne Ereignisse kaum denkbar.

Ein Gegenbeispiel ist der G8-Gipfel. Die Ereignislosigkeit auf der eigentlichen Fläche der eingegrenzten Sonderzone in Heiligendamm, bzw. die räumliche Verortung des Ereignisses zum Teil in einer dafür angelegten Einrichtung (Konferenz) und zum Teil neben dem eigentlichen Gebiet (Camps), spricht gegen den G8-Gipfel als temporäre Raum-Zeit-Zone. Die Fanmeile erfüllt das Merkmal *Ereignisse* idealtypisch.

4.2.10. Image (flüchtig 1/2)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Hat das Gebiet ein Image?	das Gebiet lässt sich aussagekräftig beschreiben	im fraglichen Rahmen der Bekanntheit wird ein Bild geteilt	Vorlage und Image bleiben einander gerecht

Zwar verkörpern alle genannten Raum-Zeit-Zonen ein gewisses Image, aber außer für die Zitadelle der Kontinuität und womöglich das Marienthalghetto, die mit über ihr Image definiert werden, hat es keine herausragende Bedeutung. Für die temporäre Raum-Zeit-Zone hingegen nimmt das Image,

bedingt durch die temporäre Natur dieses Typs, eine grundlegende Sonderstellung ein. Denn so lange die Stammnutzung den Raum einnimmt, also die meiste Zeit des Jahres, liegt von der temporären Raum-Zeit-Zone nicht mehr vor, als ihr Image oder die Idee ihrer Existenz. Im Fall der temporären Raum-Zeit-Zone ist daher unter dem Image nicht nur das Bild zu verstehen, das Nutzer und Organisatoren mit dem Ort verbinden, sondern auch so etwas wie ein Schlüssel, mit dem man vom Standby-Modus in die Betriebsform wechseln kann, vergleichbar mit dem Image, also der Sicherungskopie einer Computerkonfiguration. Anders als bei diesem Beispiel, müssen die Veranstaltungsstrukturen in gewissen Abständen wiederbelebt werden, damit sie nicht verblassen. Wie beschrieben, baute die Organisation der Fanmeile nicht nur auf vorhandenen Kooperationsstrukturen auf, sondern schuf vor allem neue, andauernde Strukturen.

Aber auch im allgemeinen Sinn erfüllt die Fanmeile dieses Merkmal in vollem Umfang. Ihr Image, wenn auch marketinggerecht aufpoliert, deckte sich tatsächlich mit den Bildern, die die Fanmeilen-Besucher vorzufinden erhofften. Erwartetes Bild und Erscheinungsbild deckten sich auch deswegen so gut, weil es letztlich die Besucher selbst waren, die sich vor Ort ihre Erwartungen bestätigten. Im Fall einer aus deutscher Sicht unglücklichen Entwicklung der WM oder bei schlechtem Wetter wäre wahrscheinlich derselbe Effekt eingetreten, nur unter anderen Vorzeichen. Ein Grund, große Veranstaltungen durchzuführen, ist deren ausstrahlende Bildkraft. Deswegen überrascht es nicht, dass sich auch die Vergleichsbeispiele Biermeile und Paris-Plages durch ein starkes Image auszeichnen. Das sorgsam gepflegte Image des Fusion-Festivals hingegen ist nur innerhalb seines Kundenkreises bekannt. Darauf wird, z.B. durch den Ausschluss der Presse, bewusst geachtet. Das Merkmal *Image* wird von der Fanmeile maximal erfüllt. Darüber hinaus nimmt es eine Sonderrolle für temporäre Raum-Zeit-Zonen ein.

4.2.11. Atmosphäre (flüchtig 2/2)

Frage	Minimum	SOLL	Maximum
Welchen Eindruck vermittelt das Gebiet?	das Gebiet vermittelt einen Eindruck, es ist nicht „gesichtslos“	das Gebiet erscheint in einer einheitlichen Gesamtwirkung, die es von anderen unterscheidet	---

Der Unterschied zwischen Atmosphäre und Image eines Ortes lässt sich mit demjenigen zwischen Charakter und Auftreten einer Person vergleichen. Das Zweitgenannte ist nach Außen gerichtet und innerhalb eines gewissen Rahmens steuerbar. Das Erstgenannte entwickelt sich entsprechend der Umstände aus den gegebenen Anlagen. Atmosphäre entsteht aus einer Vielzahl einzelner Faktoren, die zusammen einen Wohlklang oder eine Kakophonie erzeugen können.

Im Kapitel Hintergrund (Kapitel 1) wurde darauf hingewiesen, dass Atmosphären auch künstlich geschaffen werden können. Wenn sie nicht ausdrücklich gewünscht sind, schrecken diese aber auch leicht ab. Im Fall der Fanmeile wurde besonders die gute und lebendige Atmosphäre ein ums andere Mal hervor gehoben. Sie wird in der Regel mit dem guten Abschneiden der deutschen Mannschaft, dem anhaltend guten Wetter und dem wider Erwarten hohen Frauenanteil unter den Besuchern begründet. Die bewusste Gestaltung der Anlage hatte mit Konsumangebot und Sicherheitsdienst den Boden für diese Erlebniswelt bereitet. Neben diesen Faktoren und der vorgenannten positiven Erwartungshaltung könnten noch zwei weitere Aspekte zum Gesamtergebnis beigetragen haben:

Erstens die räumlichen, nicht künstlichen Eigenschaften des Ortes. Die ausgedehnte Fußball-Fan-Landschaft lag inmitten einer eindrucksvollen Kulisse (baulich/ historisch) und der Spielwiese des Tiergartens. Das stellte eine Grundlage dar, wie sie keine andere deutsche Fanmeile bieten konnte. Ähnlich funktioniert der Stadtstrand in Paris, der dem Besucher den Zugang zu einer Wunschlandschaft an einem Ort ermöglicht, den er (zumindest teilweise) auch sonst betreten, aber nicht in seinem Sinne nutzen darf.

Zweitens die Vielfalt der Komponenten. Eindimensionalität erweckt den Eindruck von Künstlichkeit. So erklärt sich auch das Bemühen von Kaufhäusern, nicht nur Einkaufspassage, sondern Entertainment Center zu sein. Im Gegensatz zu anderen Großveranstaltungen setzte sich die Atmosphäre der Fanmeile, vergleichbar mit gewachsenen Raumwirkungen, aus mehreren Aspekten zusammen. Das Fanmeilen-Erlebnis gründet auch auf der Mehrschichtigkeit der Veranstaltung, die den Ort vor anderen Events auszeichnet. Je nach Tag und nach Tageszeit wechselten die Nutzergruppe und die Zusammensetzung der Fanmeilen-Bevölkerung. Es gab neben der Hauptkultur kleinere Subkulturen, wie zum Beispiel:

- die verschiedenen Welten der Fanmeile: auf der Straße, im Park, in einer der Arenen, usw.
- die Gruppen unterschiedlicher Nationalitäten,
- Nutzergruppen, wie die kulturell interessierte Gruppe, die zu den Konzerten kam,
- verdeckte Gruppen, wie die Taschendiebe

Die (bedingte) Wiederauflegbarkeit des Images trifft für die Atmosphäre kaum zu. Atmosphäre kann nicht hergestellt, sondern bestenfalls befördert werden. Die Umgebung ist das grundlegende Potenzial. Was daraus hervorgeht, also der *flüchtige* Aspekt der Atmosphäre entscheidet sich im Moment der Nutzung. Sie wächst und verändert sich mit der Veranstaltung, an die sie, auch in der Erinnerung, viel mehr gebunden ist, als an den Ort. So blieb auch die EM-Fanmeile 2008 gerade hinsichtlich der Atmosphäre hinter ihrer Vorläuferin zurück (Berliner Zeitung, 27.06.08).

Die Minimalanforderungen des Merkmals *Atmosphäre* werden hinsichtlich der beschriebenen Mehrschichtigkeit auf jeden Fall erfüllt. Die einzelnen Teile weichen aber nicht so weit voneinander ab, dass deren einheitliche Gesamtwirkung als besondere Stärke gewertet werden kann. Trotz allem besticht die Fanmeile, den Wünschen der Konsumenten gemäß, eher durch Einfachheit.

In dieser Übersicht werden Fanmeile und Vergleichsbeispiele den Merkmalen gegenübergestellt. Dabei wird die Erfüllung bzw. Nichterfüllung der Minimalanforderung mit Häkchen bzw. Kreuz markiert und kurz kommentiert.

Tab.22: Merkmale-Matrix

	Veranstaltungen				
	Fanmeile	Biermeile	Fusion-Festival	G8-Gipfel	Paris-Plages
Abgrenzbarkeit	<input checked="" type="checkbox"/> eindeutige Grenze	<input checked="" type="checkbox"/> eindeutige Grenze	<input checked="" type="checkbox"/> eindeutige Grenze	<input checked="" type="checkbox"/> eindeutige Grenze	<input checked="" type="checkbox"/> eindeutige Grenze
Gebiets-Charakter	<input checked="" type="checkbox"/> Form <input checked="" type="checkbox"/> Struktur	<input checked="" type="checkbox"/> Form <input checked="" type="checkbox"/> ≠ ablesbare Struktur	<input checked="" type="checkbox"/> Form <input checked="" type="checkbox"/> Struktur	<input checked="" type="checkbox"/> Form <input checked="" type="checkbox"/> lose Einzelteile	<input checked="" type="checkbox"/> mehr Strecke <input checked="" type="checkbox"/> Struktur
Funktion	<input checked="" type="checkbox"/> gebündelte Vielfalt	<input checked="" type="checkbox"/> eindeutig	<input checked="" type="checkbox"/> gebündelte Vielfalt	<input checked="" type="checkbox"/> bipolar, aber eindeutig	<input checked="" type="checkbox"/> gebündelte Vielfalt
Entwicklung/ Geschichte	<input checked="" type="checkbox"/> in diesem Ausmaß einmaliges Ereignis	<input checked="" type="checkbox"/> Wiederholung	<input checked="" type="checkbox"/> Wiederholung	<input checked="" type="checkbox"/> einmalig	<input checked="" type="checkbox"/> Wiederholung
Dauer/ Beständigkeit	<input checked="" type="checkbox"/> eigene Geschichte <input checked="" type="checkbox"/> bleibt Ausnahme zur Regel	<input checked="" type="checkbox"/> zu kurz	<input checked="" type="checkbox"/> eigene Geschichte <input checked="" type="checkbox"/> bleibt Ausnahme zur Regel	<input checked="" type="checkbox"/> eigentliche Veranstaltung zu kurz	<input checked="" type="checkbox"/> eigene Geschichte <input checked="" type="checkbox"/> bleibt Ausnahme zur Regel
Inter-Reaktion	<input checked="" type="checkbox"/> diverse (div.) Verflechtungen	<input checked="" type="checkbox"/> nur Straßensperre	<input checked="" type="checkbox"/> kaum Verflechtungen	<input checked="" type="checkbox"/> teils Verflechtungen <input checked="" type="checkbox"/> teils Isolation	<input checked="" type="checkbox"/> nur Straßensperre
Takt/ Rhythmus	<input checked="" type="checkbox"/> ausgestaltet und prägend	<input checked="" type="checkbox"/> undifferenziert	<input checked="" type="checkbox"/> 24/7	<input checked="" type="checkbox"/> uneinheitlich	<input checked="" type="checkbox"/> regelmäßig
Aktivitätsniveau	<input checked="" type="checkbox"/> hoch	<input checked="" type="checkbox"/> hoch	<input checked="" type="checkbox"/> hoch	<input checked="" type="checkbox"/> hoch	<input checked="" type="checkbox"/> hoch
Ereignisse	<input checked="" type="checkbox"/> div.	<input checked="" type="checkbox"/> nur Unterhaltung	<input checked="" type="checkbox"/> div.	<input checked="" type="checkbox"/> an einzelnen Orten <input checked="" type="checkbox"/> Ereignisbrachfläche	<input checked="" type="checkbox"/> div.
Image	<input checked="" type="checkbox"/> ausgeprägt	<input checked="" type="checkbox"/> ausgeprägt	<input checked="" type="checkbox"/> ausgeprägt (intern)	<input checked="" type="checkbox"/> bipolar, aber eindeutig	<input checked="" type="checkbox"/> ausgeprägt
Atmosphäre	<input checked="" type="checkbox"/> gegeben	<input checked="" type="checkbox"/> gegeben	<input checked="" type="checkbox"/> gegeben	<input checked="" type="checkbox"/> uneinheitlich an Einzelstandorten	<input checked="" type="checkbox"/> gegeben

Quelle: Eigene Darstellung

4.3. Zwischenfazit: Untersuchung der Fanmeile

Die Fanmeile erfüllt mit einer Einschränkung die Anforderungen aller elf Merkmale. Teilweise ergab sich auf Grund der Temporarität Anpassungsbedarf und teilweise zwei Bedeutungsebenen:

Tab.23: Merkmalserfüllung und Ergänzungen:

Merkmal	ohne Einschränkung erfüllt	entsprechend der Temporarität anzupassen	auf Grund der Temporarität mehrdeutig
Abgrenzbarkeit	☑	---	---
Gebietscharakter	---	die „städtebaulichen“ Strukturen einer temporären Raum-Zeit-Zone sind mit denen von dauerhaften Gebieten nicht gleichzusetzen, aber vergleichbar	---
Funktion	☑	---	---
Entwicklung/ Geschichte	---	Geschichte in Form von Wiederholung, anstatt andauernder Präsenz	zusätzlich: Entwicklung und Ereignisse im Verlauf der Veranstaltung
Dauer/ Beständigkeit	---	relative Dauerhaftigkeit mit Unter- und Obergrenzen	dauerhafte Beständigkeit durch Wiederholung und Dauer der konkreten Veranstaltung
Inter-Reaktion	☑	---	---
Takt/ Rhythmus	☑	---	Rhythmus der Wiederholung und Zeitprofil der Veranstaltung
Ereignisse	☑	---	Veranstaltung ist selbst ein Ereignis und Ereignisse im Verlauf der Veranstaltung
Aktivitätsniveau	☑	---	Aktivitätsverlauf während der Veranstaltung und im Jahresverlauf
Image	☑	---	Bild in der Öffentlichkeit und „Sicherungskopie“
Atmosphäre	☑ ³⁹	---	---

Quelle: Eigene Darstellung

Am Anfang des Kapitels wurde die Frage gestellt, ob die Abweichungen in der Merkmalserfüllung als Alleinstellungsmerkmal der temporären Raum-Zeit-Zone, oder als Ausschlusskriterium zu bewerten sein werden. In drei Merkmalen hat sich Anpassungsbedarf ergeben (vgl. Tab). In allen drei Fällen folgen die Anpassungen der Eigenart der Temporarität und erfüllen innerhalb dieser Maßstäbe die Anforderungen der Merkmale.

Die Vergleichsbeispiele bleiben hinsichtlich der Merkmalserfüllung in einigen Punkten hinter der Fanmeile zurück. Am Beispiel der Inter-Reaktion wurde auch schon auf die Sonderrolle der Fanmeile hingewiesen. In ihrer Einzigartigkeit eignet sie sich gut zum Vergleich für andere temporäre Ereignisse, die sie referenzieren können. Andererseits wird sie genau durch diese Einmaligkeit hinsichtlich des Merkmals *Wiederholung* als temporäre Raum-Zeit-Zone in Frage gestellt.

³⁹ zumindest keine Einschränkung auf Grund der Temporarität

5. Schlussfolgerungen – Definition: temporäre Raum-Zeit-Zone

Temporäre Raum-Zeit-Zonen sind temporäre Orte mit räumlichen und zeitlichen Eigenschaften. Die ersten drei der im Vorigen genannten elf Merkmale sind Grundvoraussetzungen für jede Art von Gebiet oder Raum-Zeit-Zone (Abgrenzbarkeit, Gebietscharakter, Funktion). Für die Kennzeichnung der temporären Raum-Zeit-Zone wesentlich sind Entwicklung/ Geschichte, Dauer/ Beständigkeit, Inter-Reaktion, Takt/ Rhythmus, Ereignisse, Aktivitätsniveau und Image. Innerhalb dieser Merkmale unterscheiden sich temporäre Raum-Zeit-Zonen nicht nur von anderen Arten von Raum-Zeit-Zonen, sondern auch von anderen temporären Ereignissen. Sie lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen: Dauer, Rhythmus und Bedeutung.

5.1. Dauer

Im Sonderfall der temporären Raum-Zeit-Zone gehören Dauer und Beständigkeit zu unterschiedlichen Kategorien. Mit Dauer ist die zeitliche Ausdehnung der konkreten Veranstaltung gemeint, Beständigkeit ergibt sich erst aus ihrer Wiederholung. Welche Dauer hat eine temporäre Raum-Zeit-Zone? Eine **Obergrenze** kann, wie in Kapitel 2.3. beschrieben, in der Abgrenzung zur Zwischennutzung gesehen werden. Das gesuchte neue Phänomen in der Zwischenwelt von fester und flüchtiger Stadt (vgl. Kapitel 1.3.) kann nur dort verortet werden, wo es eindeutig keine Tendenzen zur Verfestigung bzw. Dauerhaftigkeit aufweist. Sein Verhältnis zur Stammnutzung muss das von Ausnahme zur Regel bleiben. Schwieriger ist die Abgrenzung nach unten. Der große Aufwand, der für die Ausnahmewelten Fanmeile, Paris-Plages oder die temporäre Siedlung des Fusion-Festivals zu betreiben ist, bringt natürliche Mindestanforderungen an die Dauer mit sich. Die **Mindestdauer** von temporären Raum-Zeit-Zonen kann aber nicht nur aus Rentabilitätsgründen abgeleitet werden. Das wesentliche Merkmal ist die zeitliche Struktur, die sich erst über eine gewisse Mindestdauer ergibt (vgl. Kapitel 4.2.5.). Denn eine **zeitliche Struktur** (inkl. Ereignisse) ist genauso Grundvoraussetzung wie eine räumliche Struktur. Damit ist sie von der unüberschaubaren Vielzahl kurzlebiger Ereignisse unterscheidbar, die im Fluss der Zeit genauso auf- und abtauchen, sich dabei aber nicht durch einen zeitstrukturell heterogenen Verlauf auszeichnen.

5.2. Rhythmus

Die Beständigkeit der temporären Raum-Zeit-Zone unterscheidet sich elementar von ihrer Dauer. Wenn **Beständigkeit** und Dauer identisch sind, handelt es sich um ein singuläres Ereignis, das mit dem Begriff Event vollständig erfasst wird. Ein Event wird erst durch seine Wiederholung zur temporären Raum-Zeit-Zone. Denn durch sie verändert sich, ohne dauerhaften Bestand des Objekts (Veranstaltung) der Ort als Träger des Events auf Dauer. In Kapitel 4.2.5. wurde die Form der Verbindung von Träger und Objekt mit dem Bild des Strudels beschrieben, der sich in einem Fluss stets an derselben Stelle bildet. Die Fanmeile hat keinen solchen Rhythmus vorzuweisen. Sie war, zumindest in ihren in Kapitel 3 beschriebenen Ausmaßen, einmalig. Eine **Wiederholung** der Fanmeile findet nicht statt. Bei den genannten Vergleichsbeispielen wiederum besteht diese **Partnerschaft von Ereignis und Ort** in der Wiederholung. Sie kennzeichnet das Wesen der temporären Raum-Zeit-Zone, womit auch eine Wanderung des Ortes ausgeschlossen ist. Obwohl die Fanmeile sich also, wie keine

andere Veranstaltung, als Vergleichsbeispiel eignet, ist sie in diesem engeren Sinne selbst keine temporäre Raum-Zeit-Zone. Sie hat zwar den Ort dauerhaft verändert und andere, durchaus ähnliche Veranstaltungen nehmen den von ihr bereiteten Platz ein, aber sie verhält sich dazu, wie der Pilotfilm zur Serie. Sie verkörpert das Folgende mehr, als jede einzelne Episode, sie prägt das **Image**, das immer wieder neu geladen und damit fortgeführt werden kann, aber erst die Episoden bilden die Serie.

Weiter wird das rhythmische Profil der temporären Raum-Zeit-Zone durch ihre besonderen Eigenschaften hinsichtlich des **Aktivitätsniveaus** bestimmt. In Kapitel 4.2. wurde auf zwei Komponenten hingewiesen. Erstens auf den Verlauf des Aktivitätsniveaus im Rhythmus des Erscheinens (in der Regel jährlich). Zweitens auf den Verlauf des Aktivitätsniveaus während der Veranstaltung selbst, der sich einerseits durch eine enorme Schwankungsbreite des Niveaus auszeichnet (z.B. Tag/ Nacht) und andererseits durch eine Tendenz zum 24/7-Betrieb. Trotz der geringen Aktivitätsniveaus zu den Wartungszeiten von 24/7 zu sprechen, wurde in Kapitel 4.2.8. mit deren Unverzichtbarkeit für das Ganze und deren Reduktion auf das zeitlich notwendige Minimum begründet. Wie am Beispiel des Fusion-Festivals zu sehen war, kann es aber auch einen regen, beinahe gleich bleibenden 24/7-Betrieb geben. Um den besonderen zeitlichen Charakter der temporären Raum-Zeit-Zone zu betonen, lässt sich in Abhängigkeit zur Veranstaltung auch von 24/33 (Fanmeile) oder 24/5 (Festival) sprechen.

5.3. Bedeutung

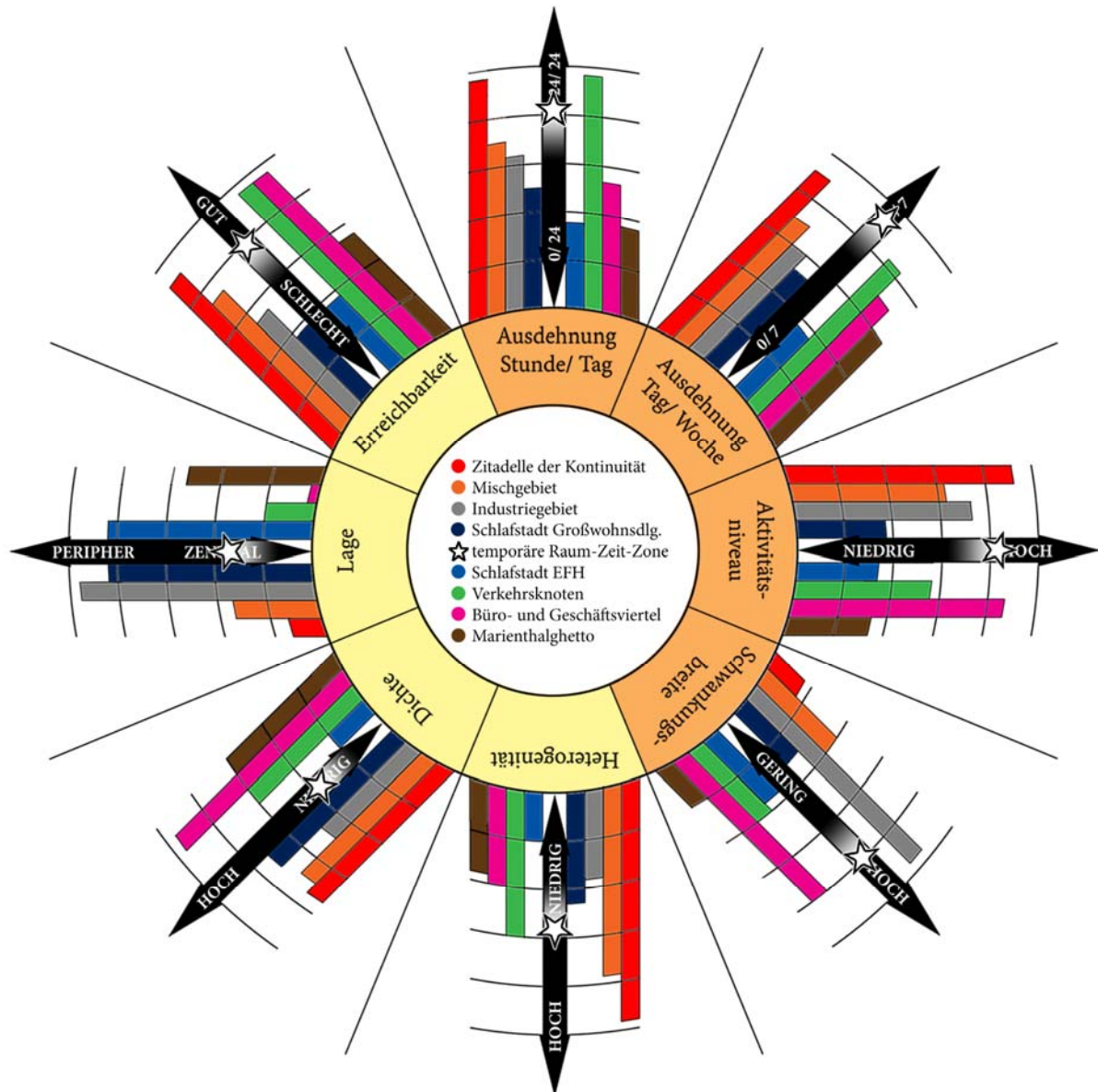
Über lange Phasen besteht die temporäre Raum-Zeit-Zone ausschließlich in ihrer Möglichkeit, bzw. dem Potenzial des Ortes. Die Idee ist hinsichtlich der zeitlichen Anteile am Jahr bedeutender als das Ereignis selbst. Nur ein Ereignis mit einer gewissen Bedeutung kommt tatsächlich wieder und verblasst nicht in der ausgedehnten Zwischenzeit. Mit *Bedeutung* ist erstens die Bedeutung für die angrenzende Umgebung gemeint, die **Inter-Reaktion**, und zweitens die Bedeutung des Ereignisses selbst, sein **Image** bzw. seine Außenwirkung. Die Relevanz der Betrachtung von temporären Raum-Zeit-Zonen ergibt sich unter anderem aus deren Wechselwirkungen mit den räumlichen Nachbarn und den organisatorischen Verflechtungen zu deren Verwirklichung. Beides liegt bei Ereignissen wie dem Jahrmarkt auf einem Festplatz oder der Messe auf einem Messegelände nicht vor. Denn in diesen Fällen muss weder ein Sonderweg zur Realisierung gefunden, noch eine Sonderzone zur Umsetzung gebildet werden. Diese Nutzungen sind zwar ebenfalls temporär, aber sie finden auf einem dauerhaft genau für Nutzungen ihres Typs vorgesehenen Gelände statt. Eine temporäre Raum-Zeit-Zone ist, im Gegensatz dazu, immer eine Sondernutzung.

Wesentliche Teile der Inter-Reaktion haben ihren Ursprung in der Verdrängung und Umorganisation der Stammnutzung. Aus zwei Gründen suchen sich temporäre Raum-Zeit-Zonen nicht einfacheres Terrain: Erstens werden Großveranstaltungen zumindest kofinanziert durch Sponsoring und die Sponsoren fordern zentrale Plätze mit starker Image-Wirkung. Entsprechend eingeschränkt sind wegen dieser kommerziellen Ausrichtung auch die Anwendungsmöglichkeiten von Veranstaltungen im Sinne temporärer Raum-Zeit-Zonen etwa für die Stadtentwicklungsplanung bzw. die Aufwertung von Stadtteilen. Zweitens leben Großveranstaltungen von hohem Besucheraufkommen. Um attraktiv für **Bürger und Touristen** zu sein, sind gute Verkehrsanbindung, zentrale Lage und gleichfalls ein positiv besetztes Image der Veranstaltungsfläche normalerweise Voraussetzung.

5.4. Die Ausprägungen von temporären Raum-Zeit-Zonen

In Kapitel 2.2.1. wurden einige Raum-Zeit-Zonen beschrieben und deren Ausprägungen in einer Übersicht zusammengestellt. Dem kann nun die temporäre Raum-Zeit-Zone hinzugefügt werden:

Abb.71: Ausprägungen von temporären Raum-Zeit-Zonen



Quelle: Eigene Darstellung nach Eberling/ Henckel 2002, S.200

Ausdehnung in Stunden pro Tag: eigentlich 24/24, aber wegen des enorm schwankenden Niveaus leicht geringer zu bewerten, als bei der Zitadelle der Kontinuität und dem Verkehrsknoten

Ausdehnung in Tagen pro Woche: maximal – es gibt in der Regel keine Unterbrechung

Aktivitätsniveau: sehr hoch – wegen der geringeren Diversität leicht unter dem Wert der Zitadelle

Schwankungsbreite: sehr hoch – wie beim Geschäftsviertel gibt es Zeiten unterschiedlicher Betriebsamkeit

Heterogenität: mittel – einerseits zeichnet eine gewisse Mehrschichtigkeit die temporäre Raum-Zeit-Zone vor anderen temporären Veranstaltungen aus, andererseits wird sie von einem Hauptinhalt bestimmt

Dichte: eher gering – dabei wird die geringe bauliche Dichte durch die hohe Menschendichte ausgeglichen

Lage: eingeschränkt zentral – attraktive zentrale Lagen sind Voraussetzung, aber auch ausreichend Freiraum

Erreichbarkeit: hoch – leicht hinter der Spitzengruppe, vergleichbar mit dem Mischgebiet

6. Fazit

Die feste Welt wird flüchtiger. Dafür spricht, neben allgemein kürzer kalkulierten Bau- und Nutzungszeiten gerade gewerblicher Einrichtungen im Zuge der Prozessbeschleunigung und der Verkürzung von Rhythmen und Laufzeiten, die wachsende Bedeutung von, am Erlebnis ausgerichteter, Eventarchitektur und so genannter Einkaufswelten. Auf der anderen Seite verfestigt sich die flüchtige Welt, indem Festivals und Großereignisse für das Stadtmarketing und das Stadtselbstverständnis an Bedeutung gewinnen und dabei teilweise dauerhafte Formen finden. Dieser Wandel wurde als Annäherung zwischen den festen und den flüchtigen Aspekten von Stadt beschrieben. Zusammen mit der wachsenden Nachfrage konsumorientierter Stadt-User, die ihre Ortsverbundenheit weniger aus der gebauten und mehr aus der erlebten Stadt beziehen, wächst die Bedeutung dieser neuen Zwischenwelt, in der die temporäre Raum-Zeit-Zone als **Mischling von Ereignis und Gebiet** zu verorten ist.

Denn das ist es, was die temporäre Raum-Zeit-Zone vom Event unterscheidet: Neben dem Ereignis ist sie gleichzeitig Gebiet. Dazu macht sie nicht die bloße Inanspruchnahme von Fläche, sondern die **dauerhafte Veränderung des Ortes**, der ohne die Kenntnis der sich dort wiederholenden Veranstaltung und der damit verbundenen Strukturen nicht hinreichend erfasst wird. Verändert werden:

- das Potenzial des Ortes, der mit Stamm- und Sondernutzung nunmehr zwei unterschiedliche Gesichter hat,
- das Image und der Wert der Fläche, was sich neben dem Interesse der Sponsoren an der Fläche auch im Stadtimage und im Bild der Stadtbewohner und Stadtnutzer niederschlägt,
- die Organisationsstrukturen in der Verwaltung und dem Eventmanagement, die, einmal etabliert, immer wieder, sozusagen aus dem Standby-Modus, reaktiviert werden können,
- die Nutzungsstrukturen, sowohl hinsichtlich der veränderten Umstände während der Veranstaltung (Umleitungen), als auch im Nutzerverhalten, wie etwa in der Ferienplanung und -gestaltung der Pariser Stadtbevölkerung.

Im Sinne dieser Veränderungen ist die Fanmeile ein Paradefall. Sie vereint, wie kein anderes Beispiel alle aufgezählten Eigenschaften der temporären Raum-Zeit-Zone in ausgeprägter Art und Weise. Mit ihrem Profil liegt ein detailliertes Raster zum Vergleich vor, an dem andere temporäre Ereignisse gemessen werden können. Dennoch ist die Fanmeile im engeren Sinn der Definition keine temporäre Raum-Zeit-Zone, da sie die Grundvoraussetzung der dauerhaften Partnerschaft zwischen Ort und Ereignis nicht erfüllt, die sich in ihrer Wiederholung ausdrückt. Die **wesentlichen Eigenschaften** der temporären Raum-Zeit-Zone sind:

- Dauerhaftigkeit im Rahmen einer gewissen Mindest- und Höchstdauer
- Rhythmus bzw. Wiederholung im Sinne einer Partnerschaft von Ereignis und Ort
- Bedeutung, also ein für die Stadt als Ganzes wesentliches und in seinen Auswirkungen spürbares Format

Die **Partnerschaft von Ort und Veranstaltung** ist eine gegenseitige Bedingung. Nur manche Orte bergen das Potenzial einer temporären Raum-Zeit-Zone und nur manche Arten von Veranstaltung liefern das passende Gegenstück zu einer funktionierenden Paarung. Zum Beispiel kann es den Stadtstrand in Paris nur an der Seine bzw. am Wasser geben. Das Konzept funktioniert, weil auf Grund der sommerlichen Verkehrsflaute auf der Uferstraße auch das klimatische und räumliche Potenzial zu dessen Verwirklichung vorliegt. Die konkreten raumzeitlichen Muster der jeweiligen Paarung variieren entsprechend mit den gegebenen Konditionen.

Die **praktische Relevanz** des Konzepts hängt von seiner Anwendbarkeit ab. So kann bei der Zitadelle der Kontinuität sinnvollerweise auch schon bei einer Durchgängigkeit von nur 75% (18 von 24 Stunden) von Kontinuität gesprochen werden, um das wesensverschiedene Phänomen analytisch von weniger belebten Gebieten (Mischgebiet) unterscheidbar zu machen. Das Konzept der temporären Raum-Zeit-Zone muss so weit geöffnet werden, wie es im Interesse einer größtmöglichen Bandbreite möglich ist, ohne an Schärfe zu verlieren. In diesem Sinn ergeben sich drei Fragen zur weiteren Untersuchung:

- Gibt es den Sonderfall der multiplen temporären Raum-Zeit-Zone? Also eine Partnerschaft zwischen einem singulären Ort und einer Häufung verschiedener Ereignisse, die gerade durch ihre Vielfalt das Wesen des Ortes dauerhaft bestimmen? Unter den bis zu 20 jährlichen Großveranstaltungen auf der Straße des 17. Juni⁴⁰ wäre dann auch die Fanmeile wieder vom Raster des Konzepts erfasst.
- Kann das temporäre *Erlebnisdorf* der „Fusion“ trotz seiner abgeschiedenen Lage und der damit minimalen Inter-Reaktion und der Bedeutungslosigkeit für einen städtischen Kontext z.B. als temporäre Raum-Zeit-Siedlung verstanden werden? Denn schließlich hebt sie sich von anderen Festivals in verschiedener Hinsicht, wie Organisation, Ortsverhaftung und Anspruch deutlich ab und zeichnet sich zudem beispielsweise hinsichtlich des Gebietscharakters weit mehr als temporäre Raum-Zeit-Zone aus als etwa Paris-Plages.
- Ist es sinnvoll, eine verkleinerte Variante der temporären Raum-Zeit-Zone für kleinere Siedlungseinheiten zu entwickeln, für die Veranstaltungen wie Wochen- und Jahrmärkte eine sehr viel höhere Bedeutung einnehmen als in Großstädten?

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Bedeutung der temporären Gebietseinheit für den Ort bzw. ihr dauerhafter Einfluss auf ihn höher zu bewerten als eine vollständige Erfüllung der Merkmale.

Es zeigt sich, dass der hier entwickelte Vorschlag einer temporären Raum-Zeit-Zone ein belastbares und flexibles Konzept mit unterschiedlichen Anknüpfungspunkten ist, die über den stadtanalytischen Gebrauchswert hinausgehen. Angrenzende Themenfelder sind zum Beispiel:

- Stadtmarketing: Profilierung der Stadt mit herausragenden Großveranstaltungen
- Substitution von Raum durch Zeit: Mehrfachnutzung statt neue Flächeninanspruchnahme
- Projektplanung: unübliche Lösungswege in ressortübergreifender Zusammenarbeit

⁴⁰ 20 Großveranstaltungen sind jährlich möglich (18 sind bisher für 2008 vorgesehen). Sie werden entsprechend ihrer kulturellen, sportlichen, wirtschaftspolitischen oder gesellschaftspolitischen Bedeutung für Berlin ausgewählt und genehmigt (Berliner Zeitung, 10.07.08).

Die praktische Bedeutung des Konzepts für die Stadtplanung ist neben den genannten angrenzenden Themenfeldern in den dauerhaften Auswirkungen des temporären Ereignisses zu sehen:

- bleibende Organisationsformen und interinstitutionelle Verflechtungen oder Verbindungen
- Bildung und Weiterbildung von Know-how bei allen beteiligten Akteuren in Planung, Durchführung und Kooperation des Events und für vergleichbare Veranstaltungen
- dauerhafte Veränderung des Ortsbildes und seines Images durch die Veranstaltungswiederholung, und Profilierung im Wettbewerb der Stadtzentren
- Lagerbarkeit von Teilen der temporären Raum-Zeit-Zone: neben den Organisationsstrukturen und Abläufen können auch Materialien und Symbole wiederholt zum Einsatz kommen. Dadurch werden Kosten gespart und die Wiedererkennbarkeit erhöht.

Temporäre Raum-Zeit-Zonen können auch als Testlauf für zukünftige feste Einrichtungen und die Umgestaltung von Stadtteilen genutzt werden. Durch ihre Zentrums- und Sponsorenabhängigkeit gelten dafür aber gewisse Einschränkungen (vgl. Kapitel 5.3.). Allerdings nehmen sie auf Grund der starken Aufmerksamkeit, die solche Events in der Öffentlichkeit erregen, wirksamen Einfluss auf die Diskussion der Stadtentwicklung. Einmal aufgebrachte Ideen können sich damit entwickeln und in konkreten Formen verfestigen (Pradel 2007, S.5f). Wie die von der Fanmeile ausgelöste Diskussion über verschiedene Formen einer verkehrsberuhigten Straße des 17. Juni gezeigt hat, kann die Wirkung eines solchen Anstoßes allerdings auch leicht verpuffen (vgl. Kapitel 3.5.3.).

Das Phänomen einer Einheit von Gebiet und Ereignis konnte mit der Systematik von Raum-Zeit-Zonen erfasst und dargestellt werden. Aus ihrer praktischen Relevanz und der Erfüllung der elf Merkmale, mit denen Raum-Zeit-Zonen charakterisiert wurden, ergibt sich der Anspruch der temporären Raum-Zeit-Zone, als raumzeitlich bestimmtes Gebiet in diese Systematik aufgenommen zu werden. Gleichzeitig zeigt sich die Flexibilität des Konzepts von Raum-Zeit-Zonen und seine universale Zweckmäßigkeit zum Verständnis und zur Beschreibung der raumzeitlichen Zusammenhänge in der Stadt.

Quellenverzeichnis

- **24/7** – Die Stadt in der Non-Stop-Gesellschaft (2000), Studienprojekt Zwischenbericht, TU-Berlin, Leitung Prof. Henckel, Berlin
- **24/7** – Die Stadt in der Non-Stop-Gesellschaft (2001), Studienprojekt Abschlussbericht, TU-Berlin, Leitung Prof. Henckel, Berlin
- **Amtsblatt Berlin**: Amtsblatt Berlin vom 16.12.2005, Bek. v. 07.12.2005 - SKzl - II A 22
- **BA-Mitte** (2006): Übersicht der Veranstaltungen in Mitte zur WM 06, Stand 17.03.2006
- **Beeck, Sonja** (2001): Theming: Mode oder Methode?, in: Bittner, Regina (Hrsg.)(2001): Die Stadt als Event – Zur Konstruktion urbaner Erlebnisräume, Frankfurt/ New York, Campus Verlag, Edition Bauhaus, S. 245 bis 251
- **Berking, Helmut** (2001): Spaceplacecity, in: Bittner, Regina (Hrsg.)(2001): Die Stadt als Event – Zur Konstruktion urbaner Erlebnisräume, Frankfurt/ New York, Campus Verlag, Edition Bauhaus, S.49 bis 56
- **Berlin Partner** GmbH (Hrsg.)(2006a): Marketing und Maßnahmen FIFA WM 2006, Mai 2006
- **Berlin Partner** GmbH (2006b): Präsentation des Abschlussberichts „Marketing/ Kommunikation FIFA WM 2006™ in Berlin“, Juli 2006
- **Berlin Partner**/ Regierender Bürgermeister von Berlin (Hrsg.)(2004): FIFA WM-Stadt Berlin – Gestaltungsrichtlinien Composite-Logo „FIFA Berlin“, Stand November 2004
- **Berlin steigt um**, Internetpräsenz von Velokonzept Saade GmbH, URL: www.berlin-steigt-um.de, Zugriff: 12.04.2008
- **Berlin.de**, URL: http://www.berlin.de/imperia/md/content/rbm-skzl/fifawm/fanfest/verl_ngerung.pdf, Zugriff: 18.01.08
- **Bittner, Regina** (Hrsg.)(2001): Die Stadt als Event – Zur Konstruktion urbaner Erlebnisräume, Frankfurt/ New York, Campus Verlag, Edition Bauhaus
- **BTM** 2006a: Berlin Tourismus Marketing GmbH (Hrsg.): FIFA Fussball Weltmeisterschaft 2006™ – Allgemeines Factsheet für Medienanfragen (Mai 2006)
- **BTM** 2006b: Berlin Tourismus Marketing GmbH (Hrsg.): FIFA Fussball Weltmeisterschaft 2006™ – Allgemeines Factsheet für Medienanfragen (Juni 2006)
- **BTM** 2006c: Berlin Tourismus Marketing GmbH (Hrsg.): Factsheet WM-Bilanz-Berlin (22.08.2006)
- **BTM** 2006d: „Die Welt zu Gast bei Freunden – FIFA Fußball-WM 2006™ in der Sportmetropole Berlin“ Abschlussbericht zur touristischen Vermarktung
- **BTM Medienservice** (15.06.2006): Auch nach dem Abpfiff Shoppen: Zahlreiche Berliner Geschäfte mit Sonderöffnungszeiten
- **Berlin Pressemeldung** (23.02.2006), Entscheidung über Ausrichter: Berliner Agenturen organisieren Fan-Fest vor dem Brandenburger Tor - ARD und RBB Medienpartner
- **BMI** (Bundesministerium des Innern) (08/2005): Die Welt zu Gast bei Freunden – Fünfter Fortschrittsbericht des Stabes WM 2006 zur Vorbereitung auf die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006
- **BMI** (Bundesministerium des Innern) (05/2006): Die Welt zu Gast bei Freunden – Siebter Fortschrittsbericht des Stabes WM 2006 zur Vorbereitung auf die FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006

- **BMI** (Bundesministerium des Innern) (2006): Das Kunst- und Kulturprogramm der Bundesregierung zur FIFA WM 2006 in Zusammenarbeit mit dem OK FIFA WM 2006 (15.03.2006), Dokument in: Datensammlung für Journalisten zur WM 2006 der Pressestelle der Senatskanzlei
- **Bonfiglioli, Sandra** (1997): Che cos'è un cronotopo, in: Bonfiglioli, Sandra/ Mareggi Marco (Hrsg.): Il tempo e la città fra natura e storia. Atlante di progetti sui tempi della città, Urbanistica Quaderni 12, Collana dell'Istituto Nazionale di Urbanistica, S.90ff
- **Bundesregierung**, Presse- und Informationsamt (Hrsg.)(2006): Fußball-WM 2006 – Abschlussbericht der Bundesregierung
- **BVG** Fahrplanmaßnahmen (02.02.2006): Übersicht der Fahrplanmaßnahmen zur WM 2006
- **BVG**, Online-Archiv (03.07.2006): Verkehrsmaßnahmen der BVG zum Halbfinalspiel Deutschland – Italien, URL:
<http://www.bvg.de/index.php/de/Bvg/Detail/folder/991/rewindaction/Index/archive/1/year/2006/id/108213/name/Verkehrsma%DFnahmen+der+BVG+zum+Halbfinalspiel+Deutschland+-+Italien>, Zugriff: 12.12.07
- **BVG**, Online-Archiv (10.07.2006): Alle Herausforderungen zur FIFA-WM 2006 hervorragend gemeistert, URL:
<http://www.bvg.de/index.php/de/Bvg/Detail/folder/991/rewindaction/Index/archive/1/year/2006/id/108805/name/Alle+Herausforderungen+zur+FIFA-WM+2006+hervorragend+gemeistert>, Zugriff: 10.12.2007
- **BVG** (Zentrale Leitstelle)(03/2006): BVG fit für die WM 2006 – Stand der Vorbereitungen
- **BVG** (Zentrale Leitstelle)(20.06.2006): Fußballweltmeisterschaft 2006 - Zwischenbilanz
- **Dollase, Rainer/ Hammerich, Kurt/ Tokarski, Walter** (Hrsg.)(2000): Temporale Muster – Die ideale Reihenfolge der Tätigkeiten, Opladen, Leske und Budrich
- **dpa** (2006): Die Fanmeilen zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 (Mai 2006), Dokument in: Datensammlung für Journalisten zur WM 2006 der Pressestelle der Senatskanzlei
- **DRK**, Gesamteinsatzbefehle des Einsatzes „Fan Fest Berlin 2006“
- **DRK** (07.06.2006), Anlage 1 zum Gesamteinsatzbefehl: Veranstaltungs-/ Einsatzzeiten
- **DRK** (02.07.2006), Anlage 2 zum Gesamteinsatzbefehl: Veranstaltungs-/ Einsatzzeiten
- **DRK**, Version 1: Befehl für den IuK-Einsatz anlässlich der Fußball-WM für die Zeit vom 07. Juni – 09. Juli 2006
- **DRK**, Version 2: Befehl für den IuK-Einsatz anlässlich der Fußball-WM für die Zeit vom 07. Juni – 09. Juli 2006
- **Eberling Matthias/ Henckel, Dietrich** (1998): Kommunale Zeitpolitik: Veränderungen von Zeitstrukturen – Handlungsoptionen der Kommunen, Berlin, edition sigma
- **Eberling, Matthias/ Henckel, Dietrich** (Hrsg.)(2002): Alles zu jeder Zeit? Die Städte auf dem Weg zur kontinuierlichen Aktivität, Berlin, Difu-Beiträge zur Stadtforschung 36
- **Europäische Stiftung** zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen (Hrsg.)(1999): BEST Bulletin für europäische Zeitstudien, Luxemburg, Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, best Nr. 1/1999
- **Franck, Georg** (2002): Soziale Raumzeit – Räumliche und zeitliche Knappheit, räumliche und zeitliche Diskontinuität, reale und temporale Veränderung, in: Henckel, Dietrich/ Eberling, Matthias (Hrsg.): Raumzeitpolitik, Opladen, Leske und Budrich, S.61bis 80

- **Franck, Georg/ Wegener, Michael** (2002): Die Dynamik räumlicher Prozesse, in: Henckel, Dietrich/ Eberling, Matthias (Hrsg.): Raumzeitpolitik, Opladen, Leske und Budrich, S.145 bis 162
- **Fusion.de**: Internetauftritt des Fusion-Festivals: www.fusion.berlin-hosting-bank.de, Zugriff: 02.07.08
- **Fusion-Festival-Guide** (2008): Festival-Guide 2008
- **Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)**, URL der Internetpräsenz: www.gfds.de
- **GfdS** (Gesellschaft für deutsche Sprache), URL: www.gfds.de
- **Grundmann, Martin/ Hölscher, Ulrike** (1989): Zeitgeographie - Ein systematischer Überblick gegenwärtiger Ansätze, München, IMU (Institut für Medienforschung und Urbanistik) Informationsdienst, Jahrgang 7, Nr.1
- **Härting Rechtsanwälte**, Fußball WM 2006 – Public Viewing: http://www.haerting.de/de/3_lawraw/archiv/fussball_wm.php?we_objectID=675, Zugriff: 18.01.2008
- **Häußermann, Hartmut/ Siebel Walter** (Hrsg.)(1993): Festivalisierung der Stadtpolitik – Stadtentwicklung durch große Projekte, Opladen, Westdeutscher Verlag, Sonderheft 13/ 1993, Leviathan – Zeitschrift für Sozialwissenschaft
- **Heitkötter, Martina** (2006): Sind Zeitkonflikte des Alltags gestaltbar? – Prozesse und Gegenstände lokaler Zeitpolitik am Beispiel des ZeitBüro-Ansatzes, Frankfurt am Main, Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften
- **Henckel, Dietrich** (Hrsg.)(1988): Arbeitszeit, Betriebszeit, Freizeit – Auswirkungen auf die Raumentwicklung, Stuttgart u.a., Kohlhammer, Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Band 80
- **Henckel, Dietrich/ Eberling, Matthias** (1997): Die Zeiten ändern sich – Welche Auswirkungen hat der „Zeitstrukturwandel“ auf das Leben in der Stadt?, Difü-Medieninformation, 14.11.1997
- **Henckel, Dietrich/ Eberling, Matthias** (Hrsg.)(2002): Raumzeitpolitik, Opladen, Leske und Budrich
- **Henckel, Dietrich/ Herkommer Benjamin** (2004) Gemeinsamkeiten räumlicher und zeitlicher Strukturen und Veränderungen, in: Siebel Walter (Hrsg.): Die europäische Stadt, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, S.52 bis 66
- **Henckel, Dietrich** (2007): Building High and Running Fast – Cities as Spaces and Time Saving Entities, in: Henckel, Dietrich/ Pahl-Weber, Elke/ Herkommer, Benjamin (Hrsg.)(2007): time, space, places, Frankfurt am Main, Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften
- **Henckel, Dietrich/ Pahl-Weber, Elke/ Herkommer, Benjamin** (Hrsg.)(2007): time, space, places, Frankfurt am Main, Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften
- **Herkommer, Benjamin** (2005): Schnelle Stadt – Langsame Stadt, in: Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik (Hrsg.): Zeitpolitisches Magazin, Jahrgang 3, Ausgabe 6, S.1 bis 5
- **Herkommer, Benjamin** (2007a): Slow City – Fast City. An Exploration into Urban Speed, in: Henckel, Dietrich/ Pahl-Weber, Elke/ Herkommer, Benjamin (Hrsg.)(2007): time, space, places, Frankfurt am Main, Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften
- **Herkommer, Benjamin** (2007b): Raum.Zeit.Planung – Zur Integration der Zeitperspektive in Konzept, Instrumente und Vollzüge räumlicher Planung, Diplomarbeit an der TU-Berlin, Betreuung von Prof. Henckel
- **IHK Berlin** (Industrie- und Handelskammer) (2007), Jahresbericht 2006

- **Infront Sports & Media AG**, The FIFA World Cup:
<http://www.infrontsports.com/mediarights/the-fifa-portfolio/the-fifa-world-cup.html>, Zugriff: 27.02.2008
- **Klingmann, Anna** (2001): Flüssiger Postmodernismus: Erlebnislandschaften der Avantgarde, in: Bittner, Regina (Hrsg.)(2001): Die Stadt als Event – Zur Konstruktion urbaner Erlebnisräume, Frankfurt/ New York, Campus Verlag, Edition Bauhaus, S. 325 bis 337
- **Kommune Pesaro**: documento direttore del Piano dei tempi e degli orari della città di Pesaro, www.comune.pesaro.ps.it/inevidenza/urbancenter/progettotempi/PIANOdeiTEMPI.doc, Zugriff: 20.05.2008
- **Kramer, Caroline** (2005): Zeit für Mobilität – Räumliche Disparitäten der individuellen Zeitverwendung für Mobilität in Deutschland, Stuttgart, Franz Steiner Verlag, Erdkundliches Wissen
- **Kronauer, Martin/ Vogel, Bertholt** (2004): Erfahrung und Bewältigung von sozialer Ausgrenzung in der Großstadt, in: Häußermann, Hartmut u.a. (Hrsg.): An den Rändern der Städte, Frankfurt am Main, Suhrkamp
- **Kuchenbecker, Karl-Geert** (2007) Verkehrsplanung und Management – Fußballweltmeisterschaft 2006 Deutschland. Dokumentation Verkehr WM 2006
- **Levine, Robert** (1998): Eine Landkarte der Zeit – Wie Kulturen mit Zeit umgehen (deutsche Übersetzung aus dem Amerikanischen), München/ Zürich
- **Lüdtke, Hartmut** (2000): Temporale Muster – Zur Theorie Relevanz, in: Dollase, Rainer/ Hammerich, Kurt/ Tokarski, Walter (Hrsg.)(2000): Temporale Muster – Die ideale Reihenfolge der Tätigkeiten, Opladen, Leske und Budrich, S. 319 bis 328
- **Lynch, Kevin** (1976): What Time is this Place?, zitiert in: Henckel, Dietrich/ Pahl-Weber, Elke/ Herkommer, Benjamin (Hrsg.)(2007): time, space, places, Frankfurt am Main, Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften
- **Mairhuber, Ingrid** (2001): Tempi della città – von Italien lernen, FORBA-Schriftenreihe 3/2001
- **Morley, David** (2001): Globalisierung, Ort und Identität, in: Bittner, Regina (Hrsg.)(2001): Die Stadt als Event – Zur Konstruktion urbaner Erlebnisräume, Frankfurt/ New York, Campus Verlag, Edition Bauhaus, S. 59 bis 71
- **Neurath, Paul** (1991): Die Arbeitslosen von Marienthal – Geschichte und Ergebnisse einer grundlegenden Untersuchung, Skript des Vortrags auf der Alfred Dallinger Tagung des Instituts für Arbeiterbildung in Marienthal, 10.04.1991, URL: http://www.sozpsy.uni-hannover.de/DfA/_dokumente/ma-neurath91.PDF, Zugriff: 27.05.2008
- **Obermair, Christine** (1993): ITALIA '90, in: Häußermann, Hartmut/ Siebel Walter (Hrsg.)(1993): Festivalisierung der Stadtpolitik – Stadtentwicklung durch große Projekte, Opladen, Westdeutscher Verlag, Sonderheft 13/ 1993, Leviathan – Zeitschrift für Sozialwissenschaft, S. 208 bis 229
- **Paris.fr**: Internetauftritt Paris, URL: www.paris.fr, Zugriff: 05.06.2008
- **Pohl, Thomas** (2006): Zur quantitativen Analyse der raum-zeitlichen Strukturierung der Stadt, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SuB), Nr. 29, S. 208-224
- **Polizei** (07.04.06), Pressemeldung der Berliner Polizei: Polizei erteilt dem WM-Fest keine Absage
- **Polizei** (16.06.06), Pressemeldung der Berliner Polizei: Zweiter Spieltag in Berlin – Friedliche Feiern gehen weiter

- **Polizei** (21.06.06), Pressemeldung der Berliner Polizei: Deutschland spielt in Berlin – Feiern finden vorläufigen Höhepunkt
- **Polizei** (23.06.06), Pressemeldung der Berliner Polizei: Überprüfung von Sicherheitsunternehmen und Ordnern an „Public Viewing Points“
- **Polizei** (29.06.06), Pressemeldung der Berliner Polizei: Straßensperrungen nach Viertelfinalspiel möglich
- **Polizei** (01.07.06), Pressemeldung der Berliner Polizei: Fünftes WM-Spiel in Berlin – Ku’damm wird zur zweiten Feiermeile
- **Pradel, Benjamin** (2008): L’urbanisme temporaire : du court au moyen terme. Une échelle d’action urbaine intermédiaire, Artikel für die Doktorandenschule EDVE (Ecole Doctorale Ville Et Environment
- **Pradel Benjamin** (2007): Mettre en scène et mettre en intrigue: un urbanisme festif des espaces publics, in : Geocarrefour, Vol 82 3/2007, S.123 -130
- **Presse- und Informationsamt** des Landes Berlin (Hrsg.)(18.05.2006): Daten, Zahlen und technische Details zum Fan Fest, Dokument in: Datensammlung für Journalisten zur WM 2006 der Pressestelle der Senatskanzlei
- **Pressestelle** Berlin: Datensammlung für Journalisten zur WM 2006 der Senatskanzlei
- **Rinderspacher, Jürgen P.** (1988): Wege der Verzeitlichung, in: Henckel, Dietrich (Hrsg.)(1988): Arbeitszeit, Betriebszeit, Freizeit – Auswirkungen auf die Raumentwicklung, Stuttgart u.a., Kohlhammer, Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Band 80, S.23 bis 66
- **Rogge, Ingo/ Wulff, Siegfried-Peter** (2007): Fußballweltmeisterschaft 2006 – Sportevent der Superlative. Ein Rückblick zur Einsatzvorbereitung und -durchführung in Berlin, in: Die Polizei, Carl Heymanns Verlag, Heft 5
- **S-Bahn**, Online-Archiv (29.03.2006): http://www.s-bahn-berlin.de/aktuell/2006/071_s_bahn_mitarbeiter.htm, Zugriff: 28.01.2008
- **S-Bahn**, Online-Archiv (02.06.2006): http://www.s-bahn-berlin.de/aktuell/2006/130_berlin_steigt_um.htm, Zugriff: 28.01.2008
- **S-Bahn**, Online-Archiv (15.06.2006): http://www.s-bahn-berlin.de/aktuell/2006/147_s_linie_S21.htm, Zugriff: 28.01.2008
- **S-Bahn**, Online-Archiv (28.06.2006): http://www.s-bahn-berlin.de/aktuell/2006/162_wm_botschafter%20unterwegs.htm, Zugriff: 28.01.2008
- **Schulke, Hans-Jürgen** (2006): Fan und Flaneur: Public Viewing bei der FIFA - Weltmeisterschaft 2006, Diskussionsentwurf, aufbauend auf einem entsprechenden Vortrag vom November 2005, Quelle: www.hjschulke.de/documents/public_viewing_muenster.pdf, Zugriff: 21.04.2008
- **Senatsverwaltung für Inneres**, Abteilung III – Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Koordinierungsgruppe Sicherheit FIFA WM 2006 (2006): Übersicht ausgewählter Veranstaltungen aus Anlass der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 im Land Berlin
- **SenV BJS** (Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Sport) (2006): Bilanz der Fußball-WM 2006
- **SenV GSV** (Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz) (2006), Präsentation: FIFA Fußball-Weltmeisterschaft 2006 – Vorsorge im Bereich Gesundheit. URL: <http://www.civil-protection.com/katastrophe/2kongress/cwojdzinski.pdf>, Zugriff: 11.05.08
- **SenV I** (08/2003): Übersicht, Sanitätsdienst bei Großveranstaltungen

- **Spahn, Helmut** (2005): Sicherheitsaspekte der FIFA WM 2006™, Präsentation des Organisationskomitees, Abteilung Sicherheit auf dem 2. Sicherheitstag am 08.09.2005 in der Kölnarena
- **Stephenson, Neal** (2004): Quicksilver, München, Goldmann Verlag, Roman, amerikanische Originalausgabe 2003
- **Strauss, A. L.** (1976): Images of the American City, zitiert in: Levine, Robert (1998): Eine Landkarte der Zeit – Wie Kulturen mit Zeit umgehen (deutsche Übersetzung aus dem Amerikanischen), München/ Zürich
- **VCD** (Verkehrslub Deutschland) (2006), Pressemitteilung (01.07.2006): Fanmeile als Freizeitmeile weiternutzen – Sperrung der Straße des 17. Juni hat sich bewährt
- **Velokonzept Saade GmbH** (2006): Abschlussbericht zur Kampagne der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin: „Berlin steigt um – aufs Fahrrad“, 28.08.2006
- **Verkehrsnachrichtenagentur** (2006): Verkehrsmeldung vom 08.07.2006 um 13:13
- **VLB**, Übersicht Bussonderfahrstreifen
- **VLB** (Verkehrslenkung Berlin) (2006): Anlage A – Sperrung/ Ordnereinsatz zur Erlaubnis VLB E 11 – 08185 vom 29.Mai 2006 (Absperrungen für die Fanmeile)
- **VLB-Service** (08.07.2006): Medien-Service der VLB (Verkehrslenkung Berlin) vom 08.07.2006
- **VLB-Service** (09.07.2006): Medien-Service der VLB (Verkehrslenkung Berlin) vom 09.07.2006
- **VLB WM-Team** (2006): Umsetzung der Verkehrskonzeption – Spielort Berlin, Präsentation vom 31.05.2006
- **Vöckler, Kai** (2001): Space/Off, in: Bittner, Regina (Hrsg.)(2001): Die Stadt als Event – Zur Konstruktion urbaner Erlebnisräume, Frankfurt/ New York, Campus Verlag, Edition Bauhaus, S.199 bis 211
- **Zedda, Roberto** (1999), La carta di cronotopi urbani, in: Bonfiglioli, Sandra/ Zedda, Roberto (Hrsg.): Comune di Pesaro – Il Piano dei tempi e degli orari della città di Pesaro, Rom, Urbanistica Quaderni 18, Collana dell’Istituto Nazionale di Urbanistica

Zeitung

- **ARD.de**, 10.05.2006: Zur WM soll der Verkehr rollen. URL: <http://sport.ard.de/wm2006/wm/vorort/rbb/news05/05/Verkehr.jhtml>, Zugriff: 03.05.2008
- **Berliner Morgenpost**, 02.07.2005: Straße des 17. Juni: Keine Sperrung – Wowereit will andere Lösung für Festmeile während der WM finden
- **Berliner Morgenpost**, 03.06.2006: Das Sicherheitskonzept rund um die WM
- **Berliner Morgenpost**, 02.07.2006: WM-Euphorie: Berlin verlängert Fanmeile
- **Berliner Morgenpost**, 09.07.2006: Berlin zieht positive Bilanz der WM
- **Berliner Morgenpost**, 11.07.2006: Rekordtag für Berliner Flughäfen
- **Berliner Zeitung**, 08.06.2006: Trubel um Ball und Kicker
- **Berliner Zeitung**, 30.06.2006: Zahlenzauber aus der Senatskanzlei
- **Berliner Zeitung**, 03.07.2006: Der Rest vom Fest
- **Berliner Zeitung**, 07.07.2006: Für immer Fanmeile – zum Feiern und Flanieren?
- **Berliner Zeitung**, 23.05.2008: Aus der Traum von der Fan-Meile auf dem Alex
- **Berliner Zeitung**, 27.06.2008: Das Märchen von der vollen Fanmeile

- **Berliner Zeitung**, 10.07.2008: Zu - auf - zu, Besonders im Sommer ist die Straße des 17. Juni häufig gesperrt
- **FAZ** (Frankfurter Allgemeine Zeitung), 21.11.2002: Netzer-Gruppe mit neuem Namen und Blatters Gnaden
- **Financial Times Deutschland**, 05.01.2006: Neun Bundesländer geben Ladenschluss zur WM frei
- **ND** (Neues Deutschland), 13.06.2006: 120.000 Liter Bier für die Fans
- **ND** (Neues Deutschland), 20.06.2006: Fanmeile – idealer Tummelplatz für Langfinger
- **ND** (Neues Deutschland), 28.06.2006: Ein Geflecht aus Pinkelpfaden
- **Ostsee Zeitung**, 18.05.2007: G8-Ticket zum halben Preis. URL: <http://www.ostsee-zeitung.de/archiv/index.phtml?Param=DB-Artikel&ID=2694748>, Zugriff: 08.02.2008
- **Passauer Neue Presse** (PNP), 04.05.2006: Hier sind die Meilen - Die Fanmeile in Berlin
- **Ruwe**, 05.07.2006: Fußballenthusiasten hinterlassen beim „wildem Pinkeln“ an den Fanmeilen Gestank und umgeknickte Sträucher. URL: http://www.ruwe-online.de/downloads/dpa_05072006_01.pdf, Zugriff: 31.03.2008
- **Stern**, 05.09.2007: Das Schicksal der Daheimgebliebenen. URL: <http://www.stern.de/lifestyle/reise/europa/:Paris-Plage-Das-Schicksal-Daheimgebliebenen/596032.html>, Zugriff: 09.06.2008
- **Tagesspiegel**, 13.11.2005: Fanmeile an der Siegessäule – die Polizei ist erleichtert
- **Tagesspiegel**, 04.07.2006: Große Stimmung am Großen Stern
- **Tagesspiegel**, 10.07.2006a: Sperrung bis 16. Juli – Die Fanmeile bleibt noch eine Woche zu
- **Tagesspiegel**, 10.07.2006b: Die Wirte sind enttäuscht, die Bäderbetriebe zufrieden
- **Welt**, 23.06.2006: Bier für Fans: Brauereien fahren Sonderschichten
- **Welt**, 26.06.2006: Andreas Jacobs – der stille WM-Macher im Hintergrund
- **Welt am Sonntag**, 25.06.2006: Ein Sommer des Vergnügens
- **Zeit**, 06.07.2006: Die Party-Zentrale

Expertengespräche

- **Beer, Michael**: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Abteilung VII Verkehrslenkung, Referatsleiter Verkehrsmanagement/ Großereignisse, Termine am 29.02.2008 und 09.04.2008
- **Bona, Heinz-Joachim**: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Abteilung VII Verkehrslenkung, Referat Verkehrsmanagement/ Großereignisse, Termin am 28.04.2008
- **Colberg, Jörg**: Leiter Dienst aus besonderem Anlass der Berliner Polizei; und **Ziehe, Günter**: Stellvertreter von Jörg Colberg, Termin am 07.05.2008
- **Constantinescu, Ole**: Kommunikation der Deutschen Bahn, Ansprechpartner für Call-A-Bike, Korrespondenz April 2008
- **Dieckmann, Steffen**: Serviceeinheit Einsatzleitung der Berliner Feuerwehr, zuständig für Großereignisse, Korrespondenz März/ April 2008
- **Fiebig, Daniel**: Allgemeine Wirtschaftspolitik, Positive Standortfaktoren, Sportwirtschaft, Branchenkoordinator Industrie, IHK, Korrespondenz 23.04.2008
- **Fischer, Jörg**: Abteilung IV Sport, Referat IV B Sportanlagen/ Infrastruktur; und **Rock, Jörg**: Abteilung III Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Referat III Recht der öffentlichen Sicherheit und Ordnung; Aufsicht über den Polizeivollzugsdienst. Beide:

- Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Termin am 05.03.2008
- **George, Peter:** Gruppenleiter, Ereignismanagement, Verkehrslenkung Berlin (VLB), Korrespondenz, Mai 2008
 - **Götte, Jürgen:** Inspektionsleiter Tiergarten, Straßen- und Grünflächenamt Mitte, Termin am 12.04.2008
 - **Herzog, Christiane:** Ansprechpartnerin der Marketingabteilung von Berlin Partner GmbH, Korrespondenz April 2008
 - **Jüling, Torsten:** Ansprechpartner Berliner Flughafen Gesellschaft mbH, Statistik, Korrespondenz 10.03.2008
 - **Kähne, Britta:** VMZ Berlin Betreibergesellschaft mbH, Korrespondenz Mai 2008
 - **Kirst, Christoph:** Geschäftsführer „City Entertainment“, zusammen mit „Ins Glück“ Veranstalter des „All Nations Boulevard“, Korrespondenz 06.05.2008
 - **Riege, Ronald:** Landesbereitschaftsleitung des DRK Berlin, Großeinsätze, Termin am 05.05.2008
 - **Lorenz, Eberhard:** Leiter Infrastrukturbetrieb, S-Bahn Berlin, Termin am 02.05.2008
 - **Prätel, Michael:** Zentraler Verkehrsleiter der BVG, Koordination Großveranstaltungen, Termin am 06.05.2008
 - **Tschäpe, Klaus Dieter:** Inhaber und Geschäftsführer RUWE GmbH, Termin am 15.05.2008
 - **Waldhelm, Jörn:** Produktionsleiter Wohlthat-Entertainment, Termin am 14.05.2008
 - **Weiß, Joachim:** Verwaltung Gruppenleitung Bereich Tiergarten/ Wedding, Straßen- und Grünflächenamt Mitte, Termin am 29.02.2008

Beigefügte Karten

- **Fan Fest FIFA WM 2006™ in Berlin 7.Juni – 9.Juli 2006** [Planungsstand]: Wohlthat-Entertainment
- **Hauptveranstaltungsbereich Fanmeile 2006** auf der Straße des 17. Juni mit Hauptbühne beim Brandenburger Tor und drei Videowall-Brücken: Wohlthat-Entertainment

(leider keine Erlaubnis zur Verwendung in dieser Veröffentlichung)

Anhang

1. **Die Fanmeile im Vergleich:** Besucherkapazitäten und weitere Größen
2. **Details zur Fanmeile:** Tagesbesucherzahlen, DRK
3. **Berliner Kontext:** City West und stadtweite Begebenheiten
4. **Thematischer Kontext:** Public-Viewing

1 Die Fanmeile im Vergleich:

Neben den augenscheinlichen Größenunterschieden der Fanmeile im Verhältnis zu den anderen elf Fan-Festen, fällt auf, wie stark die Besucherzahlen der beiden Quellen voneinander abweichen.

Tab.24: Fan-Feste: Größenvergleich

Stadt	Lage	Ausmaß	Übertragungs- fläche	Sicherheits- maßnahmen	Kosten
Berlin	Straße des 17. Juni	ca. 2 km achtspurig Straße	6 x ca. 40 m ² 1 x 60 m ² + 1 am Presse- Zentrum	Sicherheitsdienst, Einlass- kontrollen, Kameras	Senatsangaben: 4 bis 7 Mio. € zu Lasten des Betreibers
Dortmund	Hohe Straße	2,8 km	1 x 60 m ²	Sicherheitskräfte	ca. 50.000 €
	Friedensplatz	ca. 15.000 Pers.			
Frankfurt Main	„Main-Arena“ Flussufer	300 Meter, Tribünen an Flussufern	2 x 144 m ² auf Ponton in Flussmitte + 1 Zusatz-Wand	Sicherheitsdienst, Einlass- kontrollen, Kameras	k.A.
Gelsen- kirchen	Innenstadt Fußgängerzone	2,5 km	1 x 60 m ²	Sicherheitsdienst, Einlasskontrollen	2,5 Mio. € (Eintritt auf Konzerte)
	Glückauf- Kampfbahn	Stadion, 22.000 Pes.			
Hamburg	Heiligengeistfeld	„Fan-Stadion“, 50.000 Pers.	1 x 80 m ²	Polizei und Sicherheitsdienst	3,1 Mio. €
Hannover	Innenstadt Fußgängerzone	ca. 2 km	1 x 60 m ²	Sicherheitsdienst, Einlass- kontrollen, Kameras	1 Mio. €
	Waterlooplatz in Stadion-Nähe	ca. 20.000 Pers.			
Kaisers- lautern	Eisenbahnstraße	1 km	1 x 36 m ² 1 x 24m ²	Sicherheitsdienst, Einlass- kontrollen, Kameras	700.000 €
	Stiftsplatz und Platz an der Barbarossastraße	6.000 und 1.000 Pers.			
Köln	Kölner Innenstadt		1 x 40 m ²	zum Zeitpunkt der Erhebung noch umstritten	k.A.
	2 Video-Standorte Heumarkt	15.000/ 20.000 Pers.	1 x 60 m ²		
Leipzig	Augustplatz	75.000 m ²	1 x 60 m ² 1 x 35 m ²	Sicherheitsdienst, Einlass- kontrollen, Kameras	1,8 Mio. €
München	Olympiapark	17.500 m ²	1 x 60 m ²	optionale Zugangs- kontrollen, Kameras	k.A.
Nürnberg	Volksfestplatz	110.000 m ²	1 x 60 m ²	Sicherheitsdienst, Einlass- kontrollen, Kameras	zum Zeitpunkt der Erhebung noch unklar
Stuttgart	Schlossplatz	180 x 180 m	1 x 60 m ² 2 x 36 m ²	Zugangs- kontrollen bei Einfriedung durch die Stände	5 Mio. €

Quelle: Eigene Darstellung/ dpa 2006

Tab.25: Fan-Feste: Besucherkapazität

WM Stadt	Standort	maximale Besucher
Berlin	Straße des 17. Juni	1.000.000
Dortmund	Friedensplatz	200.000
Frankfurt	Mainufer	40.000
Gelsenkirchen	Glückauf-Kampfbahn	30.000
Hamburg	Heiligengeistfeld am Millerntor	100.000
Hannover	Waterlooplatz	30.000
Kaiserslautern	Stiftsplatz, Barbarossaplatz	55.000
Köln	Heumarkt	200.000
Leipzig	Augustusplatz	30.000
München	Olympiapark/ Olympiasee	50.000
Nürnberg	Volksfestplatz	30.000
Stuttgart	Schlossplatz	100.000

Quelle: Kuchenbecker 2007, S.117

2 Details zur Fanmeile

Tab.26: Tagesbesucherzahlen auf der Fanmeile

	Spiele/ Programm	Tages-Besucher	Besucher kumuliert
07.06.	Eröffnungsveranstaltung	300.000	300.000
08.06.	Liveübertragung ZDF-Ticket-Show und Musikbühnenprogramm	60.000	360.000
09.06.	Deutschlandspiel	300.000	660.000
10.06.		120.000	780.000
11.06.		220.000	1.000.000
12.06.		100.000	1.100.000
13.06.	Spielort Berlin	500.000	1.600.000
14.06.	Deutschlandspiel	500.000	2.100.000
15.06.	Spielort Berlin	150.000	2.250.000
16.06.		120.000	2.370.000
17.06.		150.000	2.520.000
18.06.		300.000	2.820.000
19.06.		30.000	2.850.000
20.06.	Deutschlandspiel in Berlin, Live-Konzert: Sportfreunde Stiller	700.000	3.550.000
21.06.		30.000	3.580.000
22.06.		70.000	3.650.000
23.06.	Spielort Berlin	70.000	3.720.000
24.06.	Deutschlandspiel	1.000.000	4.720.000
25.06.		100.000	4.820.000
26.06.		50.000	4.870.000
27.06.		100.000	4.970.000
28.06.	Live-Programm	25.000	4.995.000
29.06.	Live-Programm	25.000	5.020.000
30.06.	Deutschlandspiel in Berlin	750.000	5.770.000
01.07.		200.000	5.970.000
02.07.	Klassikkonzert	50.000	6.020.000
03.07.	Amerikanische Nacht	10.000	6.030.000
04.07.	Deutschlandspiel , Live-Programm	1.000.000	7.030.000
05.07.		165.000	7.195.000
06.07.		1000 ?	7.196.000
07.07.		10.000 ?	7.206.000
08.07.	Deutschlandspiel	1.000.000	8.206.000
09.07.	Finale in Berlin, Verabschiedung der deutschen Nationalmannschaft	1.600.000	9.802.000

Tagesbesucher in Tausend:

< 100	100 →	200 →	300 →	400 →	500 →	600 →	700 →	800 →	900 →	1000	>1000

Quelle: Eigene Darstellung/ Pressestelle Berlin

Tab.27: Kräfte-Einsatz des DRK auf der Fanmeile

Datum	Fan Fest Berlin 2006			
	Einsatz- kräfte	Einsatz- stunden	Hilfe- leistungen	Transporte
07.06.2006	82	785	79	3
08.06.2006	48	444	39	1
09.06.2006	70	558	147	26
10.06.2006	48	511	122	5
11.06.2006	51	521	181	6
12.06.2006	44	454	102	5
13.06.2006	68	638	245	10
14.06.2006	78	513	287	18
15.06.2006	46	534	190	13
16.06.2006	47	351	55	4
17.06.2006	51	487	78	7
18.06.2006	52	508	111	3
19.06.2006	56	469	56	0
20.06.2006	113	960	371	24
21.06.2006	46	430	60	2
22.06.2006	44	415	57	5
23.06.2006	55	549	63	6
24.06.2006	149	1.106	621	35
25.06.2006	52	432	138	1
26.06.2006	48	420	82	3
27.06.2006	51	459	72	3
28.06.2006	32	254	28	2
29.06.2006	31	239	30	1
30.06.2006	180	1.332	366	30
01.07.2006	60	563	200	6
02.07.2006	32	284	80	3
03.07.2006	31	276	19	0
04.07.2006	135	1.220	350	9
05.07.2006	57	467	75	4
06.07.2006	34	228	34	0
07.07.2006	121	466	48	1
08.07.2006	141	1.271	350	9
09.07.2006	163	1.933	1.185	28
Summen	2.316	20.077	5.921	273

Einsatzstunden gesamt 31.457
Hilfeleistungen gesamt 6.824
Transporte gesamt 481

Quelle: DRK, Landesbereitschaftsleitung, Stand: 11.07.2006

3 Berliner Kontext

3.1. Weitere Schwerpunkte im Berlin der WM 2006: Olympiastadion und City-West

Ursprünglich war als Veranstaltung auf dem Breitscheidplatz das so genannte „All Nations Green“ vorgesehen gewesen (siehe Abb.73).

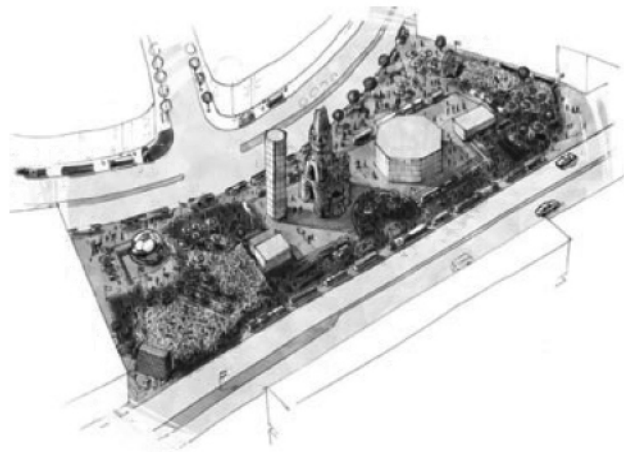
Abb.73: Konzept: All Nations Green

All Nations Green (Kirst, 06.05.08):

- fast ganzes Areal mit Kunstrasen
 - zwei Standorte mit Großbildwänden
 - internationale Gastronomie
- die „höherwertige Fanmeile“ scheiterte an den Auflagen der Sicherheitsbestimmungen

All Nations Boulevard (Kirst, 06.05.08):
statt des ursprünglichen Konzepts
realisierte kleinere Variante

- Bühnenprogramm
- Gastronomie
- Landespräsentationen (Merchandising)
- keine Videowände



Quelle: Berlin Partner 2006a, S.119

Einbettung der „zweiten Feiermeile der Hauptstadt“ (Polizei, 01.07.06):

- Feieradresse für Stadionbesucher und Publikum aus allen Teilen der Stadt
- kein Zusammenhang/ Besucheraustausch mit der Fanmeile (Veranstalter: Kirst, 06.05.2008 und Polizei: Colberg/ Ziehe, 07.05.08)
- betroffener Straßenraum: östlich vom Wittenbergplatz bis Olivaer und Adenauer Platz

Aktivität in der City-West

- Aktivität: azyklisch aber regelmäßig
- interessantes Detail: Revierkämpfe zwischen Autofahrern und Fußgänger (siehe Tabelle: 24.06., 30.06., 08.07., und 09.07.)

Abb.74: Von den Siegesfeiern in Beschlag genommener Straßenraum in der City-West



Quelle: Eigene Darstellung/ Google Earth

Tab.28: Polizeimeldungen zu den Ereignissen auf der „zweiten Feiermeile“

Tag	Spielort oder -paarung	Ereignis	Bereich
09.06.	Deutschland-spiel	- mehrere Dutzend Autos mit Fahnen, aber noch kein Korso	Breitscheidplatz und Tauentzien
10.06. bis 14.06.	Berlin und Deutschland-spiel	- Autokorsos	Kurfürstendamm und Tauentzien
15.06.	Schwedenspiel	- mehrere 100 Schweden auf dem Wittenbergplatz - kein Autokorso	Wittenbergplatz
20.06.	Deutschland-spiel in Berlin	- Autokorso für fast drei Stunden	Wittenbergplatz teilweise bis Olivaer Platz
23.06.	Berlin	- im Gegensatz zu den vergangenen Begegnungen: kein Korso	
24.06.	Deutschland-spiel	- nahezu 1000 PKW als Autokorso - 10.000 Fußgänger breiten sich aus und blockieren die Straße - Autos werden in Nebenstraßen verdrängt/ Staubildung - Polizei muss absperren. Teilweise bis nach 23:00 Uhr	Wittenbergplatz bis Olivaer Platz
30.06.	Deutschland-spiel in Berlin	- über 60.000 Personen (überwiegend zu Fuß) - Versuche, Korsos zu bilden, werden erstickt - Fans behindern den Verkehr auch an anderen Orten in Berlin - Feiern bis nach Mitternacht	City-West
04.07.	Deutschland-spiel	- 1000 Menschen - kleiner Korso von einigen Dutzend Autos	City-West
08.07.	Deutschland-spiel	- 50.000 Menschen - kurz nach Schlusspfiff sind schon die ersten Autos vor Ort - Korso für ca. 45 Min. - Fußgänger übernehmen die ganze Strecke - gegen 02:00 schaffen 300 Autos weiter westlich einen Korso - Feiern bis in die Morgenstunden	Wittenbergplatz bis Olivaer Platz Korso: Olivaer Platz bis Adenauer Platz
09.07.	dt. Mannschaft besucht die Fanmeile und Finale	- mehrere 1.000 Menschen auf dem Breitscheidplatz - Korso mit mindestens 100 Autos - kurz nach 00:00: 15.000 Fußgänger blockieren den Verkehr - Polizei muss absperren (auch an anderen Orten in Berlin)	Breitscheidplatz, Olivaer bis Wittenbergplatz

Quelle: Eigene Darstellung/ Pressemeldungen der Berliner Polizei

Tab.29: Berliner WM-Verlauf aus Polizei-Sicht

Tag	Einsatzstärke	Vorfälle	Ereignisse	Quelle
09.06. Eröffnungsspiel	bis zu 3.200	„mit Ausnahme von wenigen Festnahmen zieht die Polizei eine ausgesprochen positive Bilanz“	<ul style="list-style-type: none"> - mehrere 100 Menschen am Breitscheidplatz und Tauentzien - mehrere Dutzend Fahngeschmückte Autos aber kein Korso - auch durch Fußgänger zeitweise Verkehrsbehinderungen - 22:00 vermehrter Aufbruch von Treptower Park. Polizei sperrt Straßen, um Fußgänger zu schützen 	10.06.
15.06. zum 2ten mal in Berlin	„auch heute“ ~ 4.000	„besondere Vorkommnisse nicht zu verzeichnen“	<ul style="list-style-type: none"> - nach Schwedenspiel feiern mehrere 100 Schweden auf dem Wittenbergplatz - im Unterschied zu den vergangenen Tagen kein Korso 	16.06.
20.06. D. spielt in Berlin	erneut ~ 4.000	bisher schon mehr Festnahmen, u.a. wegen Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz und Körperverletzung unter Alkoholeinfluss als an anderen Tagen. Trotzdem positiver Gesamteindruck	<ul style="list-style-type: none"> - Fanmeile ist der Publikumsmagnet - mehrere 1000 Feierwillige auf Kurfürstendamm/ Breitscheidplatz: zu Fuß und im Auto. Korso über fast drei Stunden 	21.06.
		<ul style="list-style-type: none"> - bisher vor und während der WM 9 als „Gewalttäter Sport“ registrierte Personen im Sicherheitsgewerbe festgestellt worden → Polizei regt beim Wirtschaftsamt Gewerbeuntersagungsverfahren an - Polizei bewertet Arbeit der Ordner auf der Meile (insbesondere an den Eingängen) als sehr gewissenhaft und zuverlässig 		23.06.a
23.06. viertes Spiel in Berlin		- erfreulich	- im Gegensatz zu den vergangenen Begegnungen bildete sich heute nach Spielende kein Autokorso	23.06.b
24.06. D. - Schweden	~ 4.500	- auch diese Mal wieder Festnahmen, aber in Anbetracht der vielen 100.000 Personen dennoch positive Bilanz	<ul style="list-style-type: none"> - Fanmeile voll ausgelastet - Zugänge 1h vor Spielbeginn vorübergehend gesperrt (Polizei-Lob an die ruhigen Besucher) - nach dem Spiel bilden nahezu 1000 PKW einen Autokorso, aber diesmal blockiert die ca. 5-fache Zahl Fußgänger die Straßen. Bald bevölkern mehrere 10.000 Menschen Straße zw. Wittenbergplatz und Leibnitzstraße (Autos werden in Nebenstraßen verdrängt). Rundherum Stau (bis Halenseebrücke) - Sperrung teilweise bis nach 23:00 	24.06.
Vorbereitung für Folgetag		- Schwedenspiel-Erfahrung: 50.000 Fußgänger vs. 1000 Autofahrer → brisante Situation, weil beide auf ihrem Recht beharren. Polizei erwägt daher Sperrung der West-City für Fahrzeuge		29.06.

Fortsetzung: Berliner WM-Verlauf aus Polizei-Sicht

Tag	Einsatzstärke	Vorfälle	Ereignisse	Quelle
Zwischenbilanz		<ul style="list-style-type: none"> - bisheriger Verlauf: positive Bilanz - Sicherheitskonzept auf den Public-Viewing Veranstaltungen erfolgreich - Anstieg der Kriminalität um 6,8 % (hält sich in Grenzen): Betrugsdelikte, Körperverletzung (für Großveranstaltungen typisch) - auch aus LKA-Sicht: alles erfreulich (insbesondere: keine Auseinandersetzungen unter Hooligans – Vorarbeitserfolg der Polizei) 		30.06.a
30.06. D – Arg. Berlin	~ 6.000	<ul style="list-style-type: none"> - mehrere Festnahmen (Alkohol-bedingte Auseinandersetzungen, Betäubungsmittelgesetz) - insgesamt aber Feierstimmung nicht getrübt 	<ul style="list-style-type: none"> - Berlin hat zweite Meile in der City-West - mehr als 60.000 Menschen (überwiegend zu Fuß) feiern bis nach Mitternacht - ab 19:40 versuchen mehrere Dutzend Autos einen Korso – aber nur 10 Minuten, dann in Menschen erstickt, auch später aufkommende Korsos mit bis zu 250 Fahrzeugen haben keinen langen Bestand - auch an anderen Orten in der Stadt legen 100te Menschen teilweise den Verkehr lahm (Neukölln, Przl. Berg, Charlottenb., Reinickendorf) - bis in die späten Abendstunden immer wieder Autokorsos an vielen Stellen, vorzugsweise in der Innenstadt 	01.07. und Rogge/Wulff, S.17
04.07. D verliert	~ 6000	<ul style="list-style-type: none"> - einzelne Auseinandersetzungen zwischen Fans und der Polizei - insgesamt aber ruhig 	<ul style="list-style-type: none"> - kaum Aktivität - ca. 1000 Italienfans in City-West - kleiner Korso (einige Dutzend Autos) Straßensperrung nicht nötig 	05.07.
08.07. Spiel um den dritten Platz	~ 5.000	<ul style="list-style-type: none"> - keine nennenswerten Zwischenfälle 	<ul style="list-style-type: none"> - zwischen 50.000 und 100.000 Feiernde kommen von der Fanmeile und aus dem Rest der Stadt in City-West - fast sofort nach Schlusspfiff bildet sich ein Autokorso bis ~ 45 Min nach Spielende - nach ~ 1h ist der Auto-Verkehr vorbei (wegen zu viel Autos und wegen Fußgänger) - zwischen Olivaer- und Wittenbergplatz gehört die Fahrbahn den Fußgängern - gegen 02:00 zeitweise Korso weiter westlich mit 300 Fahrzeugen - friedliche Feiern teilweise bis in die Morgenstunden 	08.07. und Rogge/Wulff, S.17

Fortsetzung: Berliner WM-Verlauf aus Polizei-Sicht

Tag	Einsatzstärke	Vorfälle	Ereignisse	Quelle
09.07. Endspiel in Berlin	~ 6.000	- friedlich und störungsfrei	<p>- Mittag: Nationalmannschaft auf der Fanmeile</p> <p>- umfassende Sperrungen im Nahbereich der Fanmeile</p> <p style="padding-left: 40px;">Tiergartenstraße</p> <p style="padding-left: 40px;">Ebertstraße</p> <p style="padding-left: 40px;">Ein- und Ausfahrt Tiergartentunnel Kemperplatz</p> <p>für bis zu 4 Stunden</p> <p>am Abend</p> <p>- feiern mehrere 1.000 (Rogge/ Wulff, S.17: 16.000) Anhänger des neuen Weltmeisters auf dem Breitscheidplatz</p> <p>- Autokorso mit mindestens 100 Fahrzeuge</p> <p>- kurz nach Mitternacht festgefahren in ca. 15.000 Fußgänger</p> <p>- daher Sperrung unausweichlich zwischen Olivaer und Wittenbergplatz</p> <p>außerdem Sperrung nötig wegen feiernden Fans:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unter den Linden - Luisenstraße - Alt-Moabit - Friedrich List Ufer 	10.07.

Quelle: Eigene Darstellung/ Polizei-Pressemeldungen und Rogge/ Wulff 2007

XII

Stand: 02.02.2006

x = Spiele im Olympia-Stadion
 x = Spiele und Übertragung auf Großbildleinwände im Stadtgebiet
 +D = Spiele mit Teilnahme Deutschland

A - Sd = zwischen Alexanderplatz und Olympia-Stadion
A - Zo = zwischen Alexanderplatz und Zoologischer Garten
Se - Ts = zwischen Seestraße und Tempelhoof
Olo - Rzu = zwischen Osloer Straße und Rathaus Steglitz

In den Zeiträumen der oben angegebenen Taktfolgen wird auf dem restlichen Streckenabschnitt und den anderen U-Bahnlinien folgendes Angebot gefahren:

Bei Takt	5	wird auf den restlichen Streckenabschnitten und Linien ein 10 Min.-Takt angeboten.
----------	---	------------------------------------------------------------------------------------

Tab.30: Veränderungen der Geltungszeiten der Bussonderfahrstreifen zur WM 2006

	Streckenabschnitt	gewöhnliche Geltungszeit Mo – Fr	Geltungszeit während der WM	Bemerkungen
1	Spandauer Damm Wirtschaftsspur (Kirschenallee bis Soorstraße, bzw. Fürstenbrunner Weg)	06:00 – 09:00 14:00 – 18:00 bzw. 09:00 – 18:00	06:00 – 09:00 14:00 – 24:00	
2	Spandauer Damm (Klausener Platz bis S-Bhf. Westend, Richtung Spandau)	09:00 – 18:00	09:00 – 21:00	
3	Otto-Suhr-Allee (Wintersteinstraße bis Lohmeyerstraße)	09:00 – 18:00	09:00 – 21:00	
4	Hardenbergstraße (Kantstraße bis Hardenbergplatz)	tgl. 07:00 – 22:00	07:00 – 24:00	Busschleuse anpassen
5	Hardenbergstraße (Hardenbergplatz bis Ernst-Reuter-Platz)	07:00 – 19:00	07:00 – 24:00	
6	Joachimstaler Straße (Lietzenburger Straße bis Augsburgsberger Straße)	14:00 – 18:00	09:00 – 24:00	
7	Joachimstaler Straße (Kurfürstendamm bis Hardenbergstraße)	06:00 – 20:30 Sa 09:00 – 16:30	06:00 – 24:00	
8	Kaiser-Friedrich Straße (Schustherusstraße bis Otto-Suhr-Allee)	14:00 – 19:00	09:00 – 24:00	
9	Lewishamstraße (Mommsenstraße bis Stuttgarter Platz, Richtung Kantstraße)	14:00 – 19:00	09:00 – 24:00	
10	Kurfürstendamm (Rathenauplatz bis Henriettenplatz)	06:00 – 19:00	unbefristet	
11	Neue Kantstraße (Messedamm bis Dernburgerstraße)	07:00 – 19:00	07:00 – 24:00	
12	Tegeler Weg (Osnabrücker Straße, bzw. Tauoggener Straße bis Olbersstraße, bzw. Mörschbrücke bei Ende der Bauarbeiten)	06:00 – 18:00	06:00 – 24:00	
13	Budapester Straße (Kurfürstenstraße/ Nürnberger Straße bis Kantstraße)	tgl. 07:00 bis 22:00	06:00 – 24:00	
14	Am Juliierturm (Einfahrt BMW bis Breite Straße)	Z 283 15:00 – 18:00		Begründung BVG erforderlich
15	Potsdamer Straße (Kurfürstenstraße bis Ebertstraße)	07:00 – 09:00 14:00 – 18:00 07:00 – 18:00	06:00 – 24:00	
16	Potsdamer Straße (Grunewaldstraße/ Langenscheidstraße bis Kurfürstenstraße)	07:00 – 18:00 07:00 – 22:00	06:00 – 24:00	
17	Klingelhöfer Straße (Tiergartenstraße/ Stülerstraße bis Corneliusstraße)	06:00 – 19:00 06:00 – 20:00	06:00 – 24:00	
18	Lützowplatz (Lützowufer bis Wichmannstraße)	06:00 – 19:00	06:00 – 24:00	
19	An der Urania (Kleiststraße bis Kurfürstenstraße)	06:00 – 09:00 14:00 – 19:00	06:00 – 24:00	
20	Martin-Luther-Straße (Lietzenburger Straße bis Badensche Straße)	07:00 – 09:00 14:00 – 18:00	07:00 – 24:00	
21	Karl-Liebknecht-Straße (baustellenbedingt ab ca. Dircksensstraße bis Liebknechtbrücke)	07:00 – 19:00		Klärung Fertigstellung Baumaßnahme
22	Leipziger Straße (Seydelstraße bis Charlottenstraße)	tgl. 07:00 – 19:00	07:00 – 24:00	
23	Gertraudenstraße/ Mühlendamm (Spandauer Straße bis Seydelstraße)	07:00 – 14:00 07:00 – 19:00	07:00 – 24:00	
24	Schöneberger Ufer (Kluckstraße bis Potsdamer Straße)		07:00 – 24:00	

Quelle: Eigene Darstellung/ VLB-Übersicht

4 Thematischer Kontext

Tab.31: Abriss der Entstehungsgeschichte des Public-Viewing

Veranstaltung/ Ort	Public-Viewing Angebote
WM 2002 Japan/ Südkorea	vor Ort: - kurzfristig und punktuell initiierte Maßnahmen - riesige Menschenmengen auf öffentlichen Plätzen in Deutschland: - die wichtigsten Spiele an verschiedenen zentralen Plätzen - Hunderttausende schauen zu
Herbst 2002	Public-Viewing erstmals Thema in der Arbeitsgruppe WM 2006 der Sportministerkonferenz
November 2002	Arbeitsgemeinschaft der Ausrichterstädte zur gemeinsamen Interessensvertretung gegenüber dem OK und der FIFA
Herbst 2003	Die Städte verständigen sich auf weitere Prüfung der Idee von mehrwöchigen Übertragungen. Die FIFA und der DFB sind zwar grundsätzlich dafür, halten sich aber, auch wegen unklarer Erfolgsaussichten, zunächst zurück.
	Daraufhin wendet sich die AG WM 2006 mit der Idee des Public-Viewing an die von Infront beim Wettbewerb um die Sportrechte ausgestochene Sportagentur „Sportfive“. Erste konkrete Planungsgespräche zwischen Sportfive, dem Sprecher der Städte Jürgen Kießling (Berlin) und dem Sprecher der Sportministerkonferenz, Hans-Jürgen Schulke. Außerdem erste Treffen mit der ARD.
November 2003	Weiterentwicklung des Konzepts und Einrichtung einer AG speziell für das Public-Viewing unter Beteiligung des Städtetags. Die Sportminister formulieren den Beschluss, Public-Viewing bei der anstehenden WM zu etablieren und fordern, die Fernsehrechte entsprechend frei zu geben
Frühling 2004	Die FIFA äußert massive Bedenken gegen Sportfive wegen der Konkurrenz zu Infront. Bald darauf bekundet die FIFA erstmals Interesse daran selbst ein Public-Viewing durchzuführen, inklusive eigenem Management und Abstimmung mit den Städten.
EM 2004 Portugal	vor Ort: - erstmals von Hauptsponsoren organisierte „Fanparks“ an den Spielorten + Public-Viewing - eingeschränkter Zugang und kostenpflichtig - unterschiedliche Resonanz; nur der Fanpark in Lissabon besteht bis zum Ende der EM in Deutschland: - nur an einzelnen Tagen und an einzelnen Standorten (schlechtes Wetter und schlechtes Abschneiden der deutschen Mannschaft)
Juni 2004	Bei der EM in Portugal kommt es in Deutschland nicht zuletzt wegen schlechtem Wetter und schlechtem Abschneiden der Nationalmannschaft nur zu vereinzelten Angeboten.
August 2004	In Hamburg wird die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele auf einer Großbildwand gezeigt
Juli 2004	Konstituierende Sitzung der offiziellen AG „Public-Viewing“ von Städten und FIFA. Die FIFA stellt die Ausrüstung mit technischer Grundausstattung durch die Sponsoren in Aussicht und lehnt des Weiteren grundsätzlich eine Zusammenarbeit mit Sportfive ab.
Herbst 2004	Abschluss der Fernsehrechte-Verträge noch ohne Regelungen zum Public-Viewing. FIFA und OK lehnen die Einbeziehung weiterer Städte in das Konzept des Fan Fests ab.
Dezember 2004	F. Beckenbauer und G. Netzer geben die kostenfreien Übertragungsrechte für alle Spiele auf den Veranstaltungen des Fan Fests bekannt. Die Bundesregierung begrüßt diese Entscheidung, lehnt aber weiterhin eine Unterstützung der Veranstaltungen ab.
Jahresbeginn 2005	(Öffentliche) Diskussion über die Modalitäten der Public-Viewing Veranstaltungen mit Kritik an der restriktiven Vermarktungspolitik der FIFA. Am Ende erklärt sich Infront zur Weitergaben der Public-Viewing Rechte zu moderaten Lizenzgebühren bereit. Allerdings unter Beibehaltung der Vermarktungsregularien der FIFA. Als Sponsoren dürfen nur die anerkannten offiziellen Partner und „nationalen Förderer“ auftreten, was eine Refinanzierung der Gebühren stark erschwert.
Sommer 2005	4 FIFA Sponsoren erklären sich zur Beteiligung an den Public-Viewing Veranstaltungen bereit: die Ausrichterstädte erhalten „Videowall“, Bühne und Technik kostenfrei.
September 2005	Die Polizei formuliert zentrale Anforderungen an Public-Viewing Veranstaltungen.

Fortsetzung: Abriss der Entstehungsgeschichte des Public-Viewing

Veranstaltung/ Ort	Public-Viewing Angebote
Ende 2005	Unterzeichnung der Verträge zum Fan Fest zwischen der FIFA und den Ausrichterstädten: - Festlegung der Standorte - örtlich spezifische Ausgestaltung - Größe der Videowände - Sicherheitsvorkehrungen - Vermarktungsrechte
Frühling 2006	Endgültige Formulierung der Sicherheitsauflagen mit erheblichen Zusatzkosten für die Städte. Die Städte machen das Fan Fest zunehmend zum Schwerpunkt ihrer WM-Präsentation.
09. Juni 2006	Beim Eröffnungsspiel beginnt sich, mit Ausnahmen, der Erfolg des Konzepts abzuzeichnen
November 2006	Im FIFA Bericht Fan Fest betont der Generalsekretär Linsi, das Fan Fest sei von künftigen Weltmeisterschaften nicht mehr weg zu denken.
Dezember 2006	Mit der Ernennung des Wortes „Fanmeile“ wird zum ersten Mal seit 15 Jahren ein positiv besetzter Begriff zum Wort des Jahres.

Quelle: Eigene Darstellung/ Schulke 2007, S.46ff

Aktuelle Publikationen der Reihe Arbeitshefte des ISR



Nr. 75

Michael König

Regionalstadt Frankfurt

Ein Konzept nach 100 Jahren Stadt-Umland-Diskurs in Berlin, Hannover und Frankfurt am Main

Die Suburbanisierung führt in Großstadtreionen zu erheblichen Stadt-Umland-Problemen, die erforderliche regionale Koordination scheitert aber meist an politischen Widerständen. Diese Arbeit untersucht die Probleme, Konflikte und Lösungen, mit dem Ergebnis, dass Großstadtreionen in einer Gebietskörperschaft existent werden müssen. Drei solcher Vereinigungsprojekte (Berlin 1920, Frankfurt 1971, Hannover 2001) werden vorgestellt und der politische Wille der Landesregierung als entscheidender Faktor identifiziert. Aus den Fallbeispielen wird ein Entwurf für eine vereinte Stadtregion Frankfurt abgeleitet. Denn nur durch innere Befriedung und staatliche Unterstützung kann die Region ihre Energien auf den internationalen Metropolenwettbewerb konzentrieren.

2009. 224 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-7983-2114-4

12,90 €



Nr. 74

Mathias Gütthling

Innerstädtische Brachflächen

Untersuchungen zur Umgestaltung von innerstädtischen Bahnflächen am Beispiel des Reichsbahnausbesserungswerkes Potsdam

Obwohl flächenhafte Bahnliegenschaften weit verbreitet als Potenziale der Stadtentwicklung gelten, haben zahlreiche Kommunen Schwierigkeiten bei der Umstrukturierung ehemaliger Ausbesserungswerke. Diese sind aufgrund ihrer früheren Nutzung und der zugehörigen Bebauungsstruktur gegenüber anderen entbehrlichen Bahnflächen von besonderer Charakteristik. Die vorliegende Arbeit untersucht, ob die brachgefallenen Flächen der Ausbesserungswerke für die betroffenen Städte doch eher Risiken und Belastungen als Chancen und Potenziale darstellen. Sind sie lediglich eine von vielen Flächenreserven oder kann dieser Typus von Bahnbrache einschließlich der prägenden Bebauung als wichtiger Baustein für die Stadtentwicklung fungieren?

2009. 221 S., zahlreiche farbige Abb. und Tabellen, ISBN 978-3-7983-2107-6

19,90 €



Nr. 73

Sarah Stark

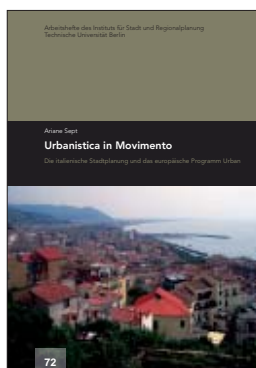
Steuerung durch Regionalpläne

Anspruch und Wirklichkeit der Steuerungswirkung des Regionalplans am Beispiel der Wohnbauflächen in der Region Stuttgart

Das Ziel der Bundesregierung bis 2020 täglich nicht mehr als 30 Hektar Freifläche für Wohn- und Verkehrszwecke in Anspruch zu nehmen, soll durch die Landes- und Regionalplanung umgesetzt werden. Diese Arbeit geht der Frage nach, ob die Regionalplanung mit ihren Instrumenten dies leisten kann. Konkret werden die Instrumente zur Wohnflächensteuerung des Regionalplans 1998 der Region Stuttgart analysiert. Statistische Daten zur Wohnbauflächen- und Bevölkerungsentwicklung werden ausgewertet und durch ergänzende qualitative Interviews mit regionalen Experten interpretiert und bewertet. Im Ergebnis empfiehlt sich die Entwicklung flächensteuernder Instrumente mit absoluten Grenzwerten, soll das Ziel der Bundesregierung erreichen werden.

2009. 190 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2106-9

12,90 €



Nr. 72

Ariane Sept

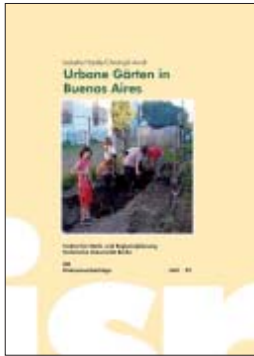
Urbanistica in Movimento

Die italienische Stadtplanung und das europäische Programm Urban

Anhand der europäischen Gemeinschaftsinitiative Urban untersucht die vorliegende Arbeit einerseits die zunehmende Bedeutung europäischer Integration für die Stadtplanung und andererseits den Wandel italienischer Stadtplanung seit Beginn der 1990er Jahre. Dabei geht es weniger darum, Problemlagen in italienischen Städten auszumachen und entsprechende Handlungsansätze vorzuschlagen, als vielmehr Prozesse der Stadtpolitik, Stadtplanung und Stadtentwicklung aus dem Blickwinkel einer externen Beobachterin abzubilden.

2008. 153 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-7983-2087-1

15,90 €



Nr. 59

Isabella Haidle, Christoph Arndt

Urbane Gärten in Buenos Aires

Im Zuge der Modernisierung und Industrialisierung im letzten Jahrhundert geriet die Praxis des innerstädtischen Gemüseanbaus jedoch weitgehend aus dem Blickfeld der Stadtplanung. In der Realität verschwand sie niemals ganz, sondern bestand informell weiter. Erst die Krisen der Moderne bzw. das Ende des fordistischen Entwicklungsmodells haben weltweit zu einer intensiveren theoretischen Beschäftigung mit kleinteiligen, vor Ort organisierten, informellen Praxen geführt. Die Interaktion der GärtnerInnen mit der Stadtentwicklung und Stadtplanung rückt seit einigen Jahren ins Zentrum des Interesses. Die AutorInnen versuchen zwischen der Planung und den Ideen der GärtnerInnen zu vermitteln, indem sie mögliche Potenziale und Defizite der einzelnen Projekte aufzeigen und Unterstützungsmöglichkeiten formulieren.

2007. 204 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2053-6

15,90 €



Nr. 58

Guido Spars (Hrsg.)

Wohnungsmarktentwicklung Deutschland Trends, Segmente, Instrumente

Die Wohnungsmarktentwicklung in Deutschland ist zunehmend von Ausdifferenzierungsprozessen auf der Nachfrage- und der Angebotsseite geprägt. Die Teilmärkte entwickeln sich höchst unterschiedlich. Die Parallelität von Schrumpfung und Wachstum einzelner Segmente z.B. aufgrund > regionaler Bevölkerungsgewinne und -verluste, > der Überalterung der Gesellschaft, > der Vereinzelung und Heterogenisierung von Nachfragern, > des wachsenden Interesses internationaler Kapitalanleger stellen neue Anforderungen an die Stadt- und Wohnungspolitik, an die Wohnungsunternehmen und Investoren und ebenso an die wissenschaftliche Begleitung dieser Prozesse.

Mit Beiträgen von Thomas Hafner, Nancy Häusel, Tobias Just, Frank Jost, Anke Bergner, Christian Strauß, u.a.

2006. 313 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3 7983 2016 0

13,90 €



Nr. 57

Ulrike Lange/Florian Hutterer

Hafen und Stadt im Austausch Ein strategisches Entwicklungskonzept für einen Hafenbereich in Hamburg

In den zentral gelegenen Hafenbereichen von Hamburg hat in den letzten Jahren ein Umwandlungsprozess eingesetzt, der noch immer andauert. Allgemein zurückgehende Investitionstätigkeit und die unsichere wirtschaftliche Entwicklung, sowie räumliche Besonderheiten des Ortes lassen Zweifel aufkommen, ob die viel praktizierte Masterplanung für eine Entwicklung der Hafenbereiche am südlichen Elbufer geeignet ist. Die vorliegende Arbeit schlägt daher eine Strategie der Nadelstiche vor. Für die Umstrukturierung dieses Hafenbereichs soll eine Herangehensweise angewendet werden, die sich die sukzessiven Wachstumsprozesse einer Stadt zu eigen macht. Durch Projekte als Initialzündungen und ausgewählte räumliche Vorgaben soll unter Einbeziehung wichtiger Akteure ein Prozess in Gang gebracht und geleitet werden, der flexibel auf wirtschaftliche, soziale und räumlich-strukturelle Veränderungen reagieren kann.

2006. 129 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2016-1

15,90 €



Nr. 56

Anja Besecke, Robert Hänsch, Michael Pinetzki (Hrsg.)

Das Flächensparbuch Diskussion zu Flächenverbrauch und lokalem Bodenbewusstsein

Brauchen wir ein „Flächensparbuch“, wenn in Deutschland die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung stagniert oder sogar rückläufig ist? Ja, denn trotz Stagnation der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung wächst die Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke. Dies läuft dem Ziel zu einem schonenden und sparsamen Umgang mit der Ressource Boden und damit dem Leitbild einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung entgegen. Das Gut „Fläche“ ist vielseitigen Nutzungsansprüchen ausgesetzt und dessen Inanspruchnahme ist aufgrund divergierender Interessen häufig ein Streitthema. Dieser Sammelband soll die aktuelle Diskussion aufzeigen, die auf dem Weg zu einer Reduktion der Flächenneuanspruchnahme von den verschiedenen Akteuren geprägt wird. Dabei reicht der Blick von der Bundespolitik bis zur kommunalen Ebene und von der wissenschaftlichen Theorie bis zur planerischen Praxis.

2005. 207 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3 7983 1994 4

15,90 €

Sonderpublikationen



Adrian Atkinson/Manuela Graetz/Daniel Karsch (Eds.)

Techniques and Technologies for Sustainability **Proceedings: International Conference and Summer School 2007**

This year's URDN Summer School, the fifth in the series, focused on techniques and technologies for sustainable urban development. The Summer School was introduced with presentations by the Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) and some 30 papers were then submitted and discussed by participants from 15 countries.

Current dynamics of urban development in the South suffer from problems of unsustainable supply of resources and removal of wastes. The papers thus focused on innovative approaches to improving on the management of urban resources and the infrastructure necessary to deliver these. These proceedings include all the papers and presentations where these were not accompanied by a paper, together with summaries of workshop discussions and introductions to the document as a whole and to the three major topic sections.

200. 388 S., zahlreiche farbige Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2085-7

13,90 €



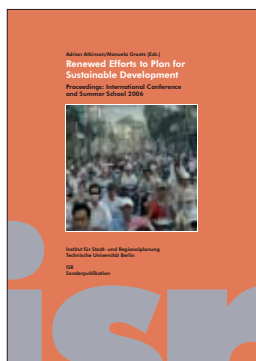
Adrian Atkinson, Meriem Chabou, Daniel Karsch (Eds.)

Stratégies pour un Développement Durable Local **Renouvellement Urbain et Processus de Transformations Informelles**

This document contains the output of a conference and action planning workshop that took place in Algiers over five days in early May 2007. The theme of the event was urban renewal with a focus on sustainable development. 62 participants attended the event from 13 countries in the framework of the URDN, sponsored and supported by the École Polytechnique d'Architecture et d'Urbanisme of Algiers. Academics, professionals and government officials from architecture, planning and including the private development sector presented papers and discussed both the technical and institutional issues as to how planning systems and the redevelopment process can be more effective in addressing sustainability issues ranging from the supply of resources, through urban design to concern with appropriate responses to climatic and geographical considerations.

2008. 223 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2086-4

13,90 €



Adrian Atkinson/Manuela Graetz (Eds.)

Renewed Efforts to Plan for Sustainable Development **Proceedings: International Conference and Summer School 2006**

Cities are 'sprawling' into the surrounding countryside everywhere in the world. There is real concern that this pattern of development is not sustainable and that it is urgently necessary to find and then implement urbanisation patterns that will be sustainable for future generations.

This year's Summer School took as its topics: the analysis of exactly what is wrong with current planning systems that they are failing to address the problem of sprawl; what are available techniques to analyse and determine whether particular forms of urbanisation are sustainable or not; and how might we reformulate and implement planning systems that will effectively deal with the problems.

The last topic was seen as the most important aspect with the need for planning controls and participatory planning methods as needing urgently to be developed and instituted. In this way, 'good planning' can be interpreted as an essential component of 'good governance'.

2007. 361 S., zahlreiche Abb., ink. CD, ISBN 978 3 7983 2051 2

13,90 €



Deike Peters

Planning for a Sustainable Europe? **EU Transport Infrastructure Investment Policy in the Context of Eastern Enlargement**

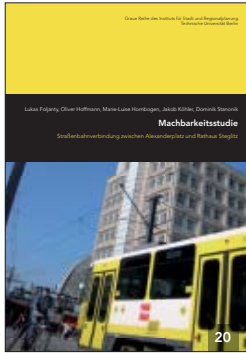
The upgrading, expansion and optimization of transport infrastructures is one of the key challenges for creating an ever-expanding „sustainable“ Europe. Officially, the European Union is committed to a shift from road transport to more environmentally sustainable modes, and to decoupling transport from GDP growth. This book contrasts these official policy goals with the reality of EU transport infrastructure policies and programs immediately prior to Eastern enlargement. The presented case studies show that EU transport sector decision-making is in fact dominated by a discourse of “ecological modernization” which continues to privilege competitiveness and economic growth over alternative development goals.

This study won the 2005 Friedrich List Dissertation Award of the European Platform of Transport Sciences.

2006. 298 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3-7983-2001-2

13,90 €

Aktuelle Online-Veröffentlichungen



Nr. 20

Lukas Foljanty, Oliver Hoffmann, Marie-Luise Hornbogen, Jakob Köhler, Dominik Stanonik

Machbarkeitsstudie

Straßenbahnverbindung zwischen Alexanderplatz und Rathaus Steglitz

Die vorliegende Machbarkeitsstudie überprüft den Korridor zwischen Alexanderplatz und Rathaus Steglitz in Berlin auf seine Tauglichkeit für eine Straßenbahnverbindung. Dazu wurden neben der Reorganisation des Straßenraums in einem städtebaulichen Entwurf ein Straßenbahnbetriebsprogramm erstellt, zu dem eine Verkehrsprognose angefertigt wurde, eine Kostenschätzung der Infrastrukturmaßnahmen vorgenommen, Aussagen über die volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Bewertung getroffen und Fragen zu sozio-ökonomischen Auswirkungen von Verkehrsprojekten aufgeworfen.

2009. 280 S., ISBN 978-3-7983-2117-5

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de



Nr. 19

Stefan Höffken

Google Earth in der Stadtplanung

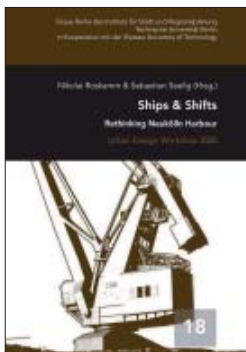
Die Anwendungsmöglichkeiten von Virtual Globes in der Stadtplanung am Beispiel von Google Earth

Der Bereich der Geoinformationwissenschaften hat in den letzten Jahren einen starken Aufschwung erfahren. Eine zukunftsweisende Form der Webmapping-Tools sind Virtual Globes – digitale Abbildungen der Welt. Auf Grundlage von Luftbildern ermöglichen sie die Visualisierung von raumbezogenen Daten und 3D-Städten. Sie entwickeln sich zu leistungsstarken WebGIS, die leicht bedienbar und kostengünstig sind. Damit werden sie zunehmend für fachliche Anwendungen interessant.

In dieser Arbeit wird anhand des Programms Google Earth aufgezeigt, welche vielfältigen Möglichkeiten Virtual Globes bereits jetzt für die Disziplin der Stadtplanung bieten. Zudem wird ein Blick in die Zukunft gewagt und neue kartografische Methoden zur Stadtanalyse dargestellt.

2009. 96 S., ISBN 978-3-7983-2116-8

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de



Nr. 18

Nikolai Roskamm, Sebastian Seelig (Hrsg.)

Ships & Shifts - Rethinking Neukölln Harbour

Das Thema des Städtebaulichen Workshops „Rethinking Neukölln Harbour“ ist Stadtumbau. Lebensweisen, Arbeitsbiographien und Verwertungslogiken befinden sich in einem erheblichen Wandel. Sich mit Stadtumbau zu beschäftigen, bedeutet daher sich mit den Auswirkungen dieses Wandels auf städtische Strukturen zu befassen. Die Entwicklung Berlins zeigt, dass die postindustrielle Stadt eine zweigeteilte Stadt ist. Es gibt zentrale Bereiche, die sich rasant entwickeln und mit Leuchtturmprojekten von finanzstarken Geldgebern gefüllt werden; es gibt aber auch große Bereiche an denen städtisches Wachstum vorbei geht und die längerfristig liegen gelassen werden. So entstehen Räume, die aus den städtischen Verwertungsprozessen gefallen sind und die nicht einfach per Dekret (oder per Plan) einer neuen Funktion zugeführt werden können. Stadtumbau bedeutet in der Regel Umgang mit diesen brachgefallenen und untergenutzten Flächen.

2008. 31 S., ISBN 978-3-7983-2108-3

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de



Nr. 17

Sylvia Butenschön (Hrsg.)

Gartenhistorisches Forschungskolloquium 2008

Das Gartenhistorische Forschungskolloquium ist ein Forum für NachwuchswissenschaftlerInnen, die an Dissertationen über gartenhistorische Themen arbeiten oder unlängst auf diesem Gebiet promoviert haben. Das Themenfeld ist die Gartengeschichte im weitesten Sinne, es umfasst also auch Arbeiten aus dem Gebiet der Geschichte des Stadtgrüns, gestalteter Landschaften und der Gartendenkmalpflege. Entsprechend breit gefächert ist auch die Zusammenstellung der Tagungsbeiträge. Sie reicht von koreanischen Gärten über spezielle Aspekte landschaftlicher Gartenkunst des 18. Jh. und städtischer Grünelemente aus der Zeit um 1900 bis zur Professionsgeschichte der Landschaftsarchitektur in der zweiten Hälfte des 20. Jh. Die Veranstaltung bot eine willkommene Gelegenheit, die Forschungsvorhaben und -ergebnisse über die eigenen Fachgrenzen hinaus zur Diskussion zu stellen und mit anderen Erfahrungen auszutauschen.

2008. 120 S., ISBN 978-3-7983-2100-7

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de

Das vollständige Programm finden sie unter www.isr.tu-berlin.de

Portrait des Instituts für Stadt- und Regionalplanung

Menschen beanspruchen in sehr unterschiedlicher Art und Weise ihren Lebensraum. Die damit verbundenen Auseinandersetzungen um verschiedene Nutzungsansprüche an den Boden, die Natur, Gebäude, Anlagen oder Finanzmittel schaffen Anlass und Arbeitsfelder für die Stadt- und Regionalplanung. Das Institut für Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin ist mit Forschung und Lehre in diesem Spannungsfeld tätig.

Institut

Das 1974 gegründete Institut setzt sich heute aus sieben Fachgebieten zusammen: Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten, Bau- und Planungsrecht, Örtliche und Regionale Gesamtplanung, Planungstheorie, Städtebau- und Siedlungswesen, Stadt- und Regionalökonomie und Denkmalpflege gehören zu den Stützen des Studiums. Die zunehmende Auseinandersetzung mit ökologischen Belangen und Belangen des Geschlechterverhältnisses in der Planung führten zu einer Erweiterung der Ausbildung um Gender-Planning, Ökologie und Landschaftsplanung.

Studium

Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin ist ein interdisziplinärer Bachelor-/Masterstudiengang. Die Studierenden lernen, bezogen auf Planungsräume unterschiedlicher Größe (vom Einzelgrundstück bis zu länderübergreifenden Geltungsbereichen) planerische, städtebauliche, gestalterische, (kultur-)historische, soziale, wirtschaftliche, ökologische Zusammenhänge zu erfassen, in einem Abwägungsprozess zu bewerten und vor dem Hintergrund neuer Anforderungen Nutzungs- und Gestaltungskonzepte zu entwickeln.

Forschung

Die Forschungsaktivitäten der Fachgebiete des ISR sind eingebettet in die fünf fakultätsweiten Forschungsschwerpunkte. In diesen Schwerpunkten wurden und werden zahlreiche Forschungsprojekte im In- und Ausland durchgeführt.

- » Gestaltung neuer städtischer Lebenswelten (beispielhaft für das ISR: das Forschungsprojekt „Flächennutzungsplanung Rehlingen-Siersburg – Entwicklung im ländlichen Raum unter Schrumpfbedingungen“)
- » Revitalisierung städtischer Quartiere sowie Suburbanisierung (beispielhaft für das ISR: Vier Projekte zum weiteren Umgang und der Weiterentwicklung von Strategien und Optionen für die fünf Berliner Entwicklungsmaßnahmen für den Berliner Senat)
- » Entscheidungs-, Prozess- und Wissensmanagement (beispielhaft für das ISR die Forschungsprojekte: „Creative Class in Berlin“ und „Kulturwirtschaft – die räumliche Dimension und stadtentwicklungsplanerische Handlungsmöglichkeiten in Berlin“)
- » Globalisierung, internationale Kooperation und Raumentwicklung (beispielhaft für das ISR: „Young Cities – New Towns in Iran“)

Das Institut für Stadt- und Regionalplanung ist sowohl über Forschungs- und Studienprojekte als auch über Promotionen, Diplomarbeiten sowie über Kontakte des wissenschaftlichen Personals einschließlich der Lehrbeauftragten mit Akteuren der stadtplanerischen Praxis verbunden.

Weitere Informationen über das ISR finden Sie auf der Homepage des Instituts unter:

<http://www.isr.tu-berlin.de/> und über das vierteljährlich erscheinende Faltblatt „**ereignIS.Reich**“, das Sie regelmäßig und kostenlos per Mail oder Post beziehen können.